Das Gottselige Leben.

Nach den vier Büchern der Nachfolge Christi mit Beibehaltung aller Worte des Verfassers systematisch dargestellt von P. Georg Heser, S. J., und neu bearbeitet

von

P. Jakob Brucker, S. J.

Nebst den gewöhnlichen Andachtsübungen.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg, 1889.
Literar. Institut von Dr. M. Huttler.
(Michael Seitz.)

Das gottselige Leben.



Er war ihnen unterthan. Luc. 2, 51.

Das Gottselige Leben.

Nach den vier Büchern der Nachfolge Christi mit Beibehaltung aller Worte des Verfassers systematisch dargestellt von P. Georg Heser, S. J., und neu bearbeitet von

P. Jakob Brucker, S. J.

Nebst den gewöhnlichen Andachtsübungen.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg, 1889.
Literar. Institut von Dr. M. Huttler.
(Michael Seitz.)

Vorrede.

Das vorliegende Werk hat zum Zwecke, gewissen Seelen die Lesung der Nachfolge Christi leichter und verständlicher zu machen. Jedermann weiß, daß dies ausgezeichnete Buch keine didaktische Abhandlung über das geistliche Leben ist; es bietet die Vortheile jener Bücher nicht, worin Alles nach einer gewissen Reihenfolge und Methode dargestellt wird.

In dieser Schrift, der schönsten, die je aus einer Feder geflossen, findet viel mehr das Herz als der Geist seine Nahrung. Hiermit will indeß nicht gesagt sein, daß keine soliden Lehren darin vorkommen. Die Heiligen wußten wohl sie herauszufinden und sie zur Richtschnur ihres Lebens zu machen. Pius V., der hl. Karl Borromäus, der hl. Philippus v. Neri, der hl. Franz v. Sales,

der hl. Alphons v. Liguori u. a. m. erwählten dieses Buch zum beständigen Führer ihres Lebens und unzertrennlichen Begleiter ihrer Pilgerschaft.

Wie hoch der hl. Ignatius von Loyola dieses Buch schätzte, davon sprechen alle seine Biographen. Pater Gonzalez, welcher auf Befehl Johann III., König von Portugal, das Leben und die Sitten des großen Heiligen prüfte, um sie der Nachwelt hinterlassen zu können, bestätigt, daß unser Ordensstifter täglich zwei Kapitel aus Thomas von Kempen, eines der Reihe nach, und das andere, wie es eben zufällig ausfiel, las und von sich selbst bezeugte, er habe jedesmal eine passende Nahrung für seinen gegenwärtigen Seelenzustand darin gefunden. Auf diese Weise wurde ihm dies Buch so vertraut, daß seine ganze Lebensweise, seine Sprache und seine Handlungen der lebendige Abdruck der Lehre desselben waren.

Ja, wenn man die Exercitien des hl. Ignatius nur in Etwas mit der Nachfolge Christi vergleicht, wird man sich leicht überzeugen, daß die Geisteslehre des großen

Stifters der Gesellschaft Jesu, besonders was ihr Wesen und ihre praktischen Schlußfolgerungen anbelangt, nichts anderes als eine Wiedergabe jener des Thomas von Kempis ist. Das Evangelium, wie man sich erinnern wird, waren die einzigen Bücher, welche der hl. Ignatius in Manresa's Einsamkeit zu Rathe zog.

Doch sind die Prinzipien des geistigen Lebens, so wie sie die Nachfolge Christi enthält, nicht allen Seelen so verständlich, wie den Heiligen. Der Grund hierzu liegt darin, daß jene Seelen entweder nicht genug mit der mystischen Sprache vertraut sind, oder daß sie die Stimme des hl. Geistes, der durch den Mund der Heiligen spricht, noch nicht zu unterscheiden wissen. Der hl. Franz von Sales selbst, trotz seiner Hochachtung für das Meisterwerk des Thomas von Kempis, zog ihm gewissermaßen „den geistlichen Kampf" von Scupoli vor, denn, sagt der große Heilige, obwohl diese zwei Werke dasselbe Ziel, die Seelen zur vollkommenen Losschälung von Allem, was nicht Gott ist, zu führen, verfolgen, so haben sie hierin dennoch eine ganz verschiedene

Methode. Die Nachfolge Christi ist eine Sammlung von Sentenzen, die eines besonderen Zusammenhangs entbehren, während „der geistliche Kampf“ bestimmte Ordnung in seinen Abhandlungen einhält und dieselben gründlich behandelt.

Wenn schon einer der größten Lehrer des geistlichen Lebens diese Schwierigkeit bei der Lesung der Nachfolge Christi fühlte, wie viel mehr werden nicht einfachere und weniger erfahrene Seelen dieselbe darin finden! Wie viele Menschen, welche oft dieses goldene Buch lesen, würden in Verlegenheit gerathen, wollte man von ihnen verlangen, die Prinzipien der Mystik, die es enthält, in Einheit und Einklang zu bringen und eine Lebensregel darnach zu entwerfen. Alles was sie sagen können, ist, daß die Lesung der Nachfolge Christi ihrem Herzen Ruhe, Frieden und einen erhöhten Muth in Prüfungen verschafft. Dieser Vortheil ist ohne Zweifel bedeutend, und die Quelle, aus welcher ein so großes Gut geschöpft wird, ist sicherlich kostbar. Sollte man indeß nicht mehr aus einem Buche ziehen können, das nächst dem Evangelium

den Seelen am meisten genützt, und welches alle großen Geister gepriesen haben? Soll man sich mit flüchtigen Eindrücken begnügen?

Wenn diese Worte Wärme erzeugen, warum kann nicht auch Licht daraus strömen? Dieses Licht ist glänzend, es genügt, den Schleier, der es verbirgt, ein wenig zu lüften, damit es unseren Augen entgegenstrahle. Sobald deshalb dies ausgezeichnete Buch erschien, bemühte man sich, es der Fassungskraft eines Jeden anzupassen. Zu diesem Zwecke verfolgte man verschiedene Methoden, welche alle ihre Vortheile und Nachtheile hatten. Wie das Evangelium, so hat auch die Nachfolge Christi Ausleger derselben gefunden. Es erscheint keine Auflage, die nicht mit mehreren Tabellen versehen wäre, geeignet, frommen Seelen als Führer in ihren Lesungen zu dienen, und auf die Früchte hinzuweisen, welche sie daraus ziehen sollen. Ja, man hat sich allseitig beflissen, aus der Nachfolge Christi wie aus einer köstlichen Frucht den himmlischen vom heil. Geiste hinangegossenen Saft auszupressen.

Pater Georg Heser, aus der Gesellschaft Jesu, ein großer Bewunderer der Nachfolge Christi, wollte im siebzehnten Jahrhundert ebenfalls sein Schärflein zum Guten beitragen, welches dies Buch bewirken soll.

Zu diesem Zwecke vereinigte er die ganze Lehre des hl. Werkes in ein System, benützte dazu die Worte des Verfassers selbst und bildete aus dem Ganzen sozusagen einen Abdruck der Exercitien des hl. Ignatius. Er starb, ohne das Werk vollendet zu haben. Das Manuskript wurde in einer Bibliothek begraben.

Doktor Eusebius Amort, einer der gelehrtesten Männer seines Jahrhunderts, mit Recht Erneuerer der theologischen Wissenschaft genannt, entdeckte diesen kostbaren Schatz, welcher seit fünfzig Jahren der Verborgenheit anheim gefallen, zog ihn aus dem Staube, vollendete ihn, übergab ihn der Oeffentlichkeit unter dem Titel: „Summe der mystischen Theologie". Er widmete sein Werk Pater Antonio Mangolio, damaligen Generalabt der regulirten Augustiner-Chorherren in Rom, und

äußerte sich über seine reichen Entdeckungen folgendermaßen:

„Diese köstlichen Früchte einer voll„endeten Weisheit, welche unser Kapitel „von Pollingen Eurer Hochwürden an„bot, sind nicht in unserm Garten ge„pflückt. Ein glücklicher Zufall, oder „besser gesagt, eine Bestimmung der „göttlichen Vorsehung hat uns in den „Stand gesetzt, sie den frommen Gläu„bigen als geistliche Nahrung zu geben. „In der Bibliothek des Kapitels von „Diessen niedergelegt, blieb dieser „Schatz der mystischen Theologie leider „ein halbes Jahrhundert begraben, weil „der Verfasser durch einen plötzlichen „Tod überrascht wurde, ehe er die letzte „Hand an sein Werk legen konnte.

„Während ich alle Bibliotheken „Bayerns durchforschte, um Manuskripte „zu entdecken, ist mir das vorliegende „in die Hände gefallen. Die Vorsehung „kam somit unseren Wünschen zuvor, „indem ich dieses wichtige Werk an's „Licht zog. Kaum aufgeschlagen, entdeckte „ich in einem einzigen Meisterwerke alle

„Schönheiten einer bewunderungswür„digen Trilogie. „Eine Summe der „ascetischen Theologie", „Das goldene „Buch der Exercitien des hl. Ignatius" „und das Werk der „Nachfolge Christi" „schienen mir durch ein einziges, enges „Band verknüpft. Der Verfasser bediente „sich jedes einzelnen in Thomas von „Kempis enthaltenen Wortes, wie eben „so vieler Edelsteine und faßte sie in „seinem Plane so kunstvoll zusammen, „daß sein Werk der schönsten Mosaik „glich. Welch' bewunderungswürdige „Arbeit! Der Worte des weisen Königs „gedenkend, rief ich aus: „Glückselig der „Mann, der die Weisheit gefunden, denn „ihre Wege sind schön und ihre Pfade „die Pfade des Friedens". (Eccles. 20.) „Aber bald darauf drang die Ermahnung „des Ecclesiastikers in mein Herz: „Ein „vergrabener Schatz und eine verborgene „Weisheit, welchen Nutzen gewähren „diese zwei?" Sowohl der öffentliche „Nutzen, als das Andenken des erlauchten „Verfassers, einer der tapfersten Verthei„diger in der Sache des Thomas von

„Kempis, geboten, diesen kostbaren Nach-
„laß an's Tageslicht zu fördern. Es
„wurde deßwegen einstimmig beschlossen,
„daß ich den frommen Ueberresten des
„ehrwürdigen Pater Heser diesen feier-
„lichen Beweis unserer Dankbarkeit und
„Anerkennung darbringe, und daß durch
„meine Bemühungen das Werk des
„Thomas von Kempen den Augen Aller
„im Glanze eines neuen Lichtes er-
„scheine."

Dieselben Gründe, die Eusebius Amort vor mehr als einhundertfünfzig Jahren bewogen, das Werk des Pater Heser zu veröffentlichen, bestimmten auch uns, die frommen Seelen der Gegenwart Nutzen daraus ziehen zu lassen. Wir haben uns indeß nicht verpflichtet geglaubt, eine wortgetreue Uebersetzung zu geben. Wir behielten den Plan des Pater Heser bei, bestrebten uns aber, ihn vortheilhafter zu machen, indem wir mit mehr Methode vorangingen und einige Unterabtheilungen einschalteten. Wir haben besonders die Titel der Kapitel mit ihren verschiedenen Punkten näher bestimmt und sie in besseren Einklang

mit dem Texte gebracht, dem sie so zu sagen als Einleitung dienen.

Auf diese Weise hat das Werk des Pater Heser an Klarheit und Genauigkeit gewonnen. Man wird indeß leicht herausfühlen, daß es uns trotz gewissenhafter Anstrengungen nicht gelungen ist, aus der Nachfolge Christi ein vollständig geordnetes Werk zu machen; dennoch haben wir das feste Vertrauen, daß es, so wie es jetzt dasteht, seine Früchte bringen wird.

Nach der von allen Geisteslehrern gewöhnlich angenommenen Methode ist es in drei Theile abgetheilt.

Der erste Theil behandelt das Leben der Reinigung. Es stellt zuerst das Ziel des Menschen auf, handelt dann von der Sünde, ihren Folgen und der Art, sie wieder gut zu machen.

Der zweite Theil entwirft uns das Bild des Lebens der Erleuchtung und führt den bußfertigen Sünder in die Schule Jesu Christi, wo er die Uebung aller Tugenden erlernt.

Der dritte Theil zeigt dem durch die Nachfolge Jesu Christi umgewandelten

Sünder, wie er sich auf Erden mit Gott durch das hl. Altarssakrament verbinden soll, und wie er durch die Sehnsucht und Inbrunst seiner Liebe verdienen kann, im Himmel einstens ewig mit Ihm vereinigt zu sein.

Es kommen in der Nachfolge Christi zahlreiche Stellen vor, von welchen man mit einer gewissen Sicherheit sagen kann, daß sie dem hl. Ignatius vorschwebten, als er sein Exercitienbüchlein schrieb: wir werden sie soviel wie möglich durch eine kleine Note angeben, um den Leser in den Stand zu setzen, einen Vergleich zwischen Thomas von Kempen und dem großen Ordensstifter anzustellen. Wir werden dazu die Ausgabe der Exercitien, welche das Literarische Institut von Dr. M. Huttler in Augsburg herausgab, benützen. Die Uebersetzung der Nachfolge Christi, deren wir uns für unsere Arbeit bedienten, ist die des Hochw. Pater Coelestin Wolfsgruber, welche in demselben Institut erschien. Es ist hier nicht nöthig, diese Uebersetzung zu loben, da die günstige Aufnahme, welche sie in Deutschland gefunden

hat, deren Werth und Vortrefflichkeit genügsam beweiset.

Am Feste des hl. Ignatius (29. Juli) 1887.

P. Jakob Brucker,
Soc. Jesu.

Erster Theil.

Das Leben der Reinigung.

Das Leben der Reinigung ist das Leben jener Seelen, welche aus der Sünde herausgehen und großmüthig den Weg des Guten betreten wollen.

Vom Licht der Gnade erleuchtet, haben sie die Strecke gemessen, die zwischen ihnen und ihrem Endziele liegt, sowie die Tiefe des Abgrundes, in welchen sie sich durch ihren Leichtsinn stürzten. Sie sind deßwegen auch entschlossen, alle Mittel anzuwenden, die ihnen die Religion anbietet, um die Vergangenheit zu sühnen und die Zukunft zu sichern. Gebet, Betrachtung, Gewissenserforschung, Abtödtungen, nichts wird vernachlässigt, um das Herz von seinen Flecken zu reinigen und den Sieg über

seine Leidenschaften zu erlangen. Einerseits von der Furcht der Gerichte Gottes angeregt, anderseits von den Verheißungen Jesu Christi ermuthigt, verfolgen sie ihren Weg zwischen Furcht und Hoffnung und öffnen so ihr Herz unmerklich der göttlichen Liebe, jener Liebe, welche sie anzieht, sie stärkt, ihre Thränen versüßt und die Opfer erleichtert, welche sie sich auferlegen, um in der Tugend vorwärts zu schreiten. Ohne sich von ihren Rückfällen entmuthigen, noch vor ihrer Schwere abschrecken zu lassen, weichen diese Seelen vor keinem Hindernisse zurück, der festen Ueberzeugung lebend, daß Gott, der ihnen den Wunsch einflößte, wieder zu ihm zurückzukehren, auch aus Güte das Werk seiner Gnade und Barmherzigkeit in ihnen vollenden werde.

Erstes Buch.

Von der Ausrottung der Sünde.

Erstes Kapitel.

Vom Ziel und Ende des Menschen.[1])

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, ich muß dein höchstes und letztes Ziel sein, wenn du wahrhaft dich sehnst, selig zu werden. Durch diese Absicht wird dein Begehren geläutert, das oft zu sich selbst und zu den Geschöpfen geneigt ist. (B. III Kap. 9 § 1.) Erhaben-heit.

2. Wenn du in irgend etwas dich selbst siehst, so nimmst du auch zugleich in dir ab und verdorrst. Alles sollst du demnach ursprünglich auf mich zurückführen, weil ich es bin, der Alles gegeben hat. Noth-wendig-keit.

Betrachte also alles Einzelne als einen Ausfluß des höchsten Gutes; das ist der Grund, warum man Alles auf mich als seinen Ursprung führen muß. (B. III Kap. 9 § 1.)

---

[1]) Cfr. Exercit. spirit. Principium et fundamentum. Pag. 37.

Nutzen dieses Endzieles.

3. Ein reiner, einfacher und standhafter Geist wird durch viele Geschäfte nicht zerstreut, weil er Alles zu Gottes Ehre wirkt und frei von aller Eigenwahl zu sein sich bestrebt. (B. I Kap. 3 § 3.)

Alles soll darauf bezogen werden.

4. In Allem habe Acht auf dich, was du thust und was du redest, und deine ganze Absicht leite dahin, daß du mir allein gefallest und außer mir nichts verlangst oder suchst. (B. III Kap. 25 § 1.)

Mittel, dahin zu gelangen.

5. Auf zwei Flügeln wird der Mensch emporgehoben über das Irdische: durch Einfalt nämlich und Lauterkeit.

Einfalt muß in der Absicht, Lauterkeit in der Neigung sein. Einfalt strebt nach Gott, Lauterkeit erfaßt und genießt ihn. (B. II Kap. 4 § 1.)

Zweites Kapitel.

Vom Zwecke der Geschöpfe.

Jedes Geschöpf ist ein Spiegel und ein Buch.

Wäre dein Herz recht bestellt, dann wäre dir jedes Geschöpf ein Spiegel des Lebens und ein Buch heiliger Lehre.

Es ist kein Geschöpf so klein und so gering, daß es nicht die Güte Gottes darstellte.

Wärest du innerlich gut und rein, du würdest Alles ohne Hinderniß schauen und wohl verstehen. Ein reines Herz durchdringt Himmel und Hölle. Wie jeder im Innern ist, so urtheilt er im Aeußern. (B. II Kap. 4 § 1, 2.)

Der Himmel, die Erde, die Engel, Jesus selbst sind für den Menschen da.

2. Sieh, o Gott, Himmel und Erde, die du zum Dienste des Menschen erschaffen hast, sind bereit und thun täglich, was immer du befohlen hast. Und das ist noch wenig, hast du doch sogar Engel zum Dienste des Menschen bestellt. Es übersteigt aber dies Alles, daß du dich selbst herabgelassen hast, dem Menschen zu dienen, und daß du versprochen hast, dich selbst ihm zu geben. (B. III Kap. 10 § 3.)

Erhebung des Herzens. — Entschluß.

3. Was soll ich dir geben für alle diese tausendfältigen Güter? O möchte ich dir dienen können alle Tage meines Lebens, vermöchte ich es doch, dir wenigstens einen Tag würdigen Dienst zu erweisen. Wahrlich, du bist würdig alles Dienstes, aller Ehre und ewigen Lobes.

Wahrlich, mein Herr bist du, und ich dein armer Knecht, der ich aus allen Kräften gehalten bin, dir zu dienen und nie deines Lobes überdrüßig werden soll. Also will ich, also verlange ich; und was immer mir mangelt, das wollest du huldreich ersetzen. (B. III Kap. 10 § 4.)

Drittes Kapitel.

Von der Wahl der Mittel, um zu unserem Ziele zu gelangen.

Schwierigkeit dieser Wahl, wegen unserer schlechten Neigungen.

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, laß mit dir machen, was ich will; ich weiß, was dir frommt. Du denkst als Mensch und urtheilst in vielen Dingen, wie die menschliche Neigung dich beredet. (B. III Kap. 17 § 1.)

Die fromme Seele erkennt diese Schwierigkeit.

2. Der Christ.

Herr, wahr ist, was du sagst. Größer ist deine Sorgfalt um mich als alle Sorge, die ich für mich tragen kann. Denn allzu schwankend steht, wer nicht alle seine Sorge auf dich wirft. Herr, wenn nur mein Wille gerade und fest auf dich gerichtet bleibt, so mache mit mir, was immer dir gefällig ist. Denn nicht anders als gut kann das sein, was immer du mit mir machst. (B. III Kap. 17 § 2.)

Sie bestrebt sich deßwegen der Gleichmüthigkeit und Ergebung in Gottes Willen.

3. Willst du, daß ich in Finsterniß sei, so sei gepriesen; willst du, daß ich im Lichte sei, so sei abermals gepriesen; wenn du mich des Trostes würdigest, so sei gepriesen; und willst du Trübsale über mich ergehen lassen, so sei auf gleiche Weise allezeit gepriesen. (B. III Kap. 17 § 2.)

4. Jesus Christus.

Mein Sohn, so muß es mit dir stehen, wenn du verlangst mit mir zu wandeln. Ebenso bereit sollst du sein, zu leiden, als dich zu freuen. Ebenso gern sollst du dürftig und arm, als reich und begütert sein. (B. III Kap. 17 § 3.)

Grund dieser Gleichmüthigkeit.

5. Der Christ.

Herr, gerne werde ich für dich leiden, was du immer über mich kommen lassen willst. Ohne Unterschied will ich von deiner Hand Gutes und Böses, Süßes und Bitteres, Fröhliches und Trauriges annehmen und für Alles, was mir widerfährt, Dank sagen. Behüte mich vor jeder Sünde und nicht werde ich fürchten Tod und Hölle.

Beharrlichkeit in dieser Gleichmüthigkeit.

Wenn du mich nur nicht auf ewig verwirfst und nicht auslöschest aus dem Buche des Lebens, so wird mir nicht schaden, was immer für Trübsal über mich kommen mag. (B. III Kap. 17 § 4.)

Viertes Kapitel.

Von der Reinheit der Meinung in Allem.

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, du wirst dir selbst gleich und unerschüttert bleiben, wenn das einfältige Auge deiner Absicht bei so

Das Auge der guten Meinung ist einfach und rein.

vielen und mannigfaltigen Ereignissen unabläßig auf mich gerichtet ist.

Je reiner nämlich das Auge der Absicht ist, desto standhafter wandelt man unter den mannigfaltigen Stürmen. Aber in vielen Dingen ist das Auge der reinen Absicht dunkel.

Denn es blickt gar bald auf etwas Ergötzliches, das sich darbietet. Reinigen muß man also das Auge der Absicht, auf daß es einfach und rechtlich sei, und man muß es über all' die mannigfaltigen Mittelglieder hinweg auf mich richten. (B. III Kap. 33 § 1, 2.)

Es löst sich los von irdischen Dingen, um sich nach Gott allein zu richten.

2. Nichts sei dir hoch, nichts groß, nichts lieblich, nichts angenehm, als nur Gott und was von Gott ist. Halte ganz für eitel, was immer Tröstliches von einem Geschöpfe dir begegnet. Eine gottliebende Seele verschmäht alle Dinge, die unter Gott sind. Gott allein, der ewige und unermeßliche, der Alles erfüllt, ist der Seele Trost und des Herzens wahre Freude. (B. II Kap. 9 § 3.)

Es hält sich nur bei den ewigen und himmlischen Dingen auf.

3. Nichts also von allem Dem, was du thust, soll dir groß erscheinen; nichts bedeutend, nichts tröstlich und wunderbar. Nichts scheine dir der Beachtung werth, nichts hoch, nichts wahrhaft löblich und wünschenswerth, außer, was ewig ist. (B. III Kap. 4 § 4.)

4. Der Christ.

Herr, wahr ist's, was du sagst; so, bitte ich, werde es mit mir. Deine Wahrheit lehre mich, sie beschütze mich und sie bewahre mich bis zu einem seligen Ende. Sie befreie mich von aller bösen Neigung und ungeordneten Liebe und wandeln werde ich dann mit dir in großer Freiheit des Herzens. (B. III Kap. 4 § 2.) Gebet.[1]

Fünftes Kapitel.

Alles außerhalb unseres Endzieles ist eitel.

Eitelkeit ist es, vergängliche Güter zu suchen und auf sie zu hoffen. Eitelkeit ist's, nach Ehren zu streben und in die Höhe sich zu erheben. Eitelkeit ist's, des Fleisches Begierden nachzufolgen und das zu verlangen, weßhalb man nachher schwer gestraft werden muß. (B. I Kap. 1 § 4.) Eitel sind: Reichthümer, Ehren, Vergnügen,

2. Eitelkeit ist es, ein langes Leben zu wünschen, um ein gutes Leben aber sich wenig zu kümmern. Eitelkeit ist's, auf das gegenwärtige Leben allein zu achten und sich auf das, was künftig ist, langes Leben und Sorge für zeitliche Dinge.

[1] Cfr. Exercit. spirit. Colloquii usus in III. hebdomadam. Pag. 190.

nicht vorzusehen. Eitelkeit ist es, das zu lieben, was mit aller Schnelligkeit vorüber geht und dahin nicht zu eilen, wo immerwährende Freude bleibt. (B. I Kap. 1 § 4.)

Unter der Sonne ist nichts Bleibendes; da ist lauter Eitelkeit und Betrübniß des Geistes.[1]) O wie weise ist, der also denkt. (B. III Kap. 27 § 4.)

3. Gebet.

Erhebung des Herzens und Gebet.

Gib mir, o Herr, himmlische Weisheit, daß ich lerne, dich über Alles suchen und finden, über Alles Geschmack an dir haben und dich lieben, und die übrigen Dinge nach der Ordnung deiner Weisheit als das, was sie sind, erkennen. Gib, daß ich dem Schmeichler klug ausweiche und den Widersacher geduldig ertrage, weil ja dies große Weisheit ist, nicht von jedem Worthauch bewegt zu werden, noch auch der eifrig schmeichelnden Syrene das Ohr hinzugeben; so nämlich wandelt man sicher auf dem begonnenen Wege fort. (B. III Kap. 27 § 5.)

---

[1]) Eccl. I, 14.

Sechstes Kapitel.

Vom Streben nach dem Endziele.

Die Heiligen Gottes und alle frommen Freunde Christi haben nicht darauf geachtet, was dem Fleische gefiel, noch auf das, was in dieser Zeit blühte, sondern ihre ganze Hoffnung und Absicht athmete nach den ewigen Gütern. Ihre ganze Sehnsucht zielte aufwärts zu den bleibenden und unsichtbaren Dingen, damit sie nicht aus Liebe zu den sichtbaren herabgezogen würden zu den niedrigsten. (B. III Kap. 22 § 4.)

Die Heiligen strebten nur nach den ewigen Dingen.

2. Ueber Alles und in Allem, meine Seele, ruhe immerdar im Herrn, denn er ist der Heiligen ewige Ruhe. (B. III Kap. 21 § 1.)

Wie sie, suchen wir in Allem Gott.

3. Mögen Andere statt deiner suchen, was immer ihnen beliebt; mir gefällt indessen nichts, noch wird mir auch etwas gefallen, außer du, mein Gott, meine Hoffnung und mein ewiges Heil! (B. III Kap. 21 § 5.)

Mögen Andere suchen, was sie wollen.

4. Denn deinesgleichen ist nicht unter allen Wundern des Himmels und der Erde. Deine Werke sind höchst gut, deine Gerichte wahr und durch deine Vorsehung wird die ganze Welt regiert. Lob sei dir also und

Nichts hält den Vergleich mit Gott aus.

Glorie, o Weisheit des Vaters, dich lobe und preise mein Mund, meine Seele, alles Erschaffene zugleich. (B. III Kap. 21 § 6.)

Siebentes Kapitel.

Vom Unglück Jener, welche sich von ihrem Endziele entfernen.

Sie besitzen keine Seelengröße;

Lange wird der klein bleiben und unterliegen, der etwas hoch hält außer allein das einzige unermeßliche ewige Gut; denn was immer nicht Gott ist, ist nichts und muß für nichts gerechnet werden. (B. III Kap. 31 § 2.)

sie sind überall unglücklich,

2. Elend bist du, wo immer du bist, und wohin immer du dich wendest, wenn du nicht zu Gott dich hinwendest. (B. I Kap. 22 § 1.)

von Traurigkeit und Furchtbefangen,

3. Wer außer Gott sich rühmen und in irgend einem besonderen Gute sich ergötzen will, der wird immer bestehen in wahrer Freude, auch wird er in seinem Herzen nicht erweitert, sondern vielfältig gehindert und geängstigt werden. (B. III Kap. 9 § 2.)

in beständigem Leiden,

4. Wer Anderes sucht als nur Gott und seiner Seele Heil, der wird nichts finden als Trübsal und Schmerz. (B. I Kap. 17 § 1.)

5. Wenn du auf die Geschöpfe schaust, so wird dir der Anblick des Schöpfers entzogen. Wie geringfügig auch Etwas sei: wenn es unordentlich geliebt und beabsichtigt wird, hält es vom höchsten Gut ab und befleckt. (B. III Kap. 42 § 2.)

unfähig, ihre Gedanken zu Gott zu erheben.

Achtes Kapitel.

Vom Wunsche, zu seinem Endziele zu gelangen.[1])

Gib mir, o süßester und liebreichster Jesus, daß ich über alles Erschaffene in dir ruhe: über alles Wohlergehen und alle Schönheit, über alle Glorie und Ehre, über alle Macht und Würde; über alle Wissenschaft und allen Scharfsinn; über alle Reichthümer und Künste; über alle Freude und Frohlockung; über allen Ruhm und alles Lob; über alle Lieblichkeit und Tröstung; über alle Hoffnung und Verheißung; über alles Verdienst und Verlangen; über alle Gaben und Geschenke, die du verleihen und einflößen kannst; über alle Freudigkeit und allen Jubel, den das Gemüth zu erfassen und zu empfinden vermag; endlich über

Wünsche Gott vor allen andern Dingen,

[1]) Exercit. spirit. Unum necessarium. Pag. 50.

die Engel und Erzengel und über das ganze himmlische Heer; über alles Sichtbare und Unsichtbare und über Alles, was du, mein Gott, nicht bist. (B. III Kap. 21 § 1.)

Denn Er ist Alles.

2. Denn du, o Herr, mein Gott, du bist über Alles gut; du allein bist der Allerhöchste; du allein der Mächtigste; du allein der Genügendste und die höchste Fülle; du allein der Süßeste und Trostreichste; du allein der Schönste und Liebreichste; du allein der Edelste und Glorwürdigste über Alles, in welchem alle Güter zugleich und vollkommen sind und immer waren und sein werden. (B. III Kap. 21 § 2.)

Alles andere ist nichts.

3. Deßhalb ist Alles minder und ungenügend, was du mir außer dir selber schenkest und offenbarest oder verheißest, wenn ich nicht dich geschaut und vollkommen erlangt habe. Denn nimmermehr kann mein Herz wahrhaft ruhen, noch befriedigt werden, wenn es nicht in dir ruhet und alle Gaben sowie alle Kreaturen übersteigt. (B. III Kap. 21 § 2.)

Neuntes Kapitel.

Von der Sünde der Engel.[1])

Es erdonnern deine Gerichte über mich, o Herr, und mit Furcht und Schrecken erschütterst du all mein Gebein und es erbebt meine Seele gar sehr. Erschüttert steh' ich da, daß auch die Himmel nicht rein sind vor deinem Angesichte.[2]) Wenn du in den Engeln Bosheit gefunden hast,[3]) und ihrer sogar nicht geschont hast, was wird mit uns geschehen? Sterne sind vom Himmel gefallen;[4]) und ich Staub, was nehme ich mir heraus? Deren Werke löblich schienen, die fielen am tiefsten; und die das Brod der Engel aßen, die sah ich an der Kleie der Schweine sich ergötzen. (B. III Kap. 14 § 1.)

Diese Sünde soll uns Gefühle der Beschämung und der Furcht einflößen,

2. O Herr, wie niedrig und verwerflich muß ich von mir selbst denken; wie muß ich's für nichts achten, wenn ich etwas Gutes zu haben scheine. O wie tief muß ich mich deinen abgründlichen Gerichten unterwerfen, wo ich finde, daß ich nichts Anderes bin als nichts und abermals nichts.

zur Verachtung unserer selbst anregen,

1) Cfr. Exercit. spirit. De peccato angelorum. Pag. 81. 2) Job. XV, 15. 3) Ibid. IV, 8. 4) Apoc. V, 13.

O unermeßliche Last, o unüberschwimmbarer Ozean, wo ich von mir nichts Anderes antreffe als in Allem nichts! Wo ist also ein Schlupfwinkel für Ehre, wo das Vertrauen auf eingebildete Tugend? Verschlungen ist alles eitle Rühmen in der Tiefe deiner Gerichte über mich. (B. III Kap. 14 § 3.)

aus dem Herzen allen eitlen Ruhm verdrängen.

3. Was ist alles Fleisch vor deinem Angesichte? Soll etwa der Thon gegen Den sich rühmen, der ihn formt?[1]) Wie kann sich der in eitlem Gerede erheben, dessen Herz Gott in Wahrheit unterworfen ist? Nicht die ganze Welt wird Den erheben, dem die Wahrheit sich unterworfen hat, auch durch den Mund aller Lobredner wird der nicht bewegt werden, der seine ganze Hoffnung in Gott gefestigt hat. Denn auch die, welche reden, sieh', Alle sind sie nichts; vergehen werden sie ja mit dem Schall der Worte, die Wahrheit des Herrn aber bleibt ewig.[2]) (B. III Kap. 14 § 4.)

[1]) Isai. XXIX, 16. [2]) Ps. CXVI, 2.

Zehntes Kapitel.

Von der Sünde unserer Stammeltern.[1])

Die Natur ist immerdar von Jugend an zum Bösen geneigt.[2]) Denn da sie durch den ersten Menschen Adam gefallen und durch die Sünde verderbt worden ist, pflanzt sich die Strafe dieser Mackel auf alle Menschen fort, so daß die Natur selbst, die doch gut und recht von dir, o Gott, erschaffen worden ist, jetzt für das Gebrechen und für die Krankheit der verderbten Natur gesetzt wird, da ihre Regung, sich selbst überlassen, zu bösen und niedrigen Dingen zieht. (B. III Kap. 55, § 2.)

Diese Sünde hatte zur Folge: die Verschlechterung unserer Natur,

2. Die geringe Kraft, die zurückgeblieben ist, ist gleichsam ein Funke, der unter der Asche verborgen ist. Dieser ist eigentlich die natürliche Vernunft, welche, wenn auch umflossen von großer Dunkelheit, doch das Urtheil des Guten und Bösen noch hat und den Abstand des Wahren vom Falschen noch erkennt, wiewohl sie unver-

die Verdunklung unseres Verstandes,

[1]) Exercit. spirit. De peccato Adae et Evae. Pag. 86, 92.
[2]) Gen. VIII, 21.

mögend ist Alles zu erfüllen, was sie billigt, und das volle Licht der Wahrheit und die Gesundheit ihrer Neigungen nicht in ihrer Gewalt hat. (B. III Kap. 55, § 2.)

die Verschwächung unseres Willens,

3. Daher kommt es, o mein Gott, daß ich, dem innern Menschen nach, an deinem Gesetze mich erfreue,[1]) indem ich weiß, daß dein Gebot gut, gerecht und heilig ist,[2]) auch alles Böse rügt und die Sünde fliehen muß. Aber dem Fleische nach diene ich dem Gesetze der Sünde,[3]) da ich mehr der Sinnlichkeit gehorche als der Vernunft. Daher kommt es, daß das Gute wollen mir nahe liegt, das Vollbringen aber nicht finde.[4]) Daher nehme ich mir oft viel Gutes vor; weil aber die Gnade nicht da ist, meiner Schwachheit zu helfen, so weiche ich eines kleinen Widerstandes wegen zurück und falle ab. Daher geschieht es, daß ich den Weg der Vollkommenheit erkenne und wie ich handeln soll, deutlich genug einsehe, aber von der Schwere eigener Verderbniß niedergedrückt, zur Vollkommenheit nicht aufsteige. (B. III Kap. 55 § 3.)

die Sünde und alle Uebel dieses Lebens.

4. So lange wir diesen gebrechlichen Körper tragen, können wir nicht ohne Sünde sein, noch ohne Ueberdruß und Schmerz leben. Gern hätten wir vor allem

[1]) Rom. VII, 22. [2]) Ibid. 12. [3]) Ibid. 25. [4]) Ibid. 18.

Elend Ruhe, aber weil wir durch die Sünde die Unschuld verloren haben, haben wir auch die wahre Seligkeit eingebüßt. (B. I Kap. 22, § 5.)

5. Deßhalb müssen wir die Geduld bewahren und die Erbarmung Gottes erwarten, bis diese Bosheit vorübergeht und die Sterblichkeit vom Leben verschlungen wird.[1]) (B. I Kap. 22, § 6. Schluß.

Eilftes Kapitel.

Von den Leiden dieses Lebens, deren Quelle die Sünde unserer Stammeltern ist.[2])

Die Tage dieser Zeit sind kurz und böse[3]) und voll von Schmerzen und Aengsten, wo der Mensch von vielen Sünden verunreinigt, von vielen Leiden umgarnt, von vieler Furcht beklemmt, von vielen Sorgen gespannt, von vieler Neugierde zerstreut, von vieler Eitelkeit verwickelt, von vielen Irrthümern

Diese Leiden sind ohne Zahl.

1) II. Cor. V, 4.

2) Cfr. Exercit. spirit. Mundus seu homines, quales per peccatum. Pag. 123, 125, 127.

3) Gen. XLVII, 9.

umringt, von vielen Arbeiten zermalmt, von Versuchungen beschwert, von Lüsten entnervt und von Dürftigkeit gepeinigt wird. (B. III Kap. 48 § 2.)

Sie lehren uns dieses Leben verachten.

2. Ach, was ist dies für ein Leben, wo Trübsale und Kümmernisse nimmer fehlen und wo Alles voll von Schlingen und Feinden ist. Denn sowie eine Trübsal oder eine Versuchung weicht, naht schnell eine andere; ja, während der Kampf mit der ersten noch dauert, kommen mehrere andere dazu und zwar unversehens. Und wie kann man ein Leben lieben, das so viele Bitterkeiten hat und so vielem Jammer und Elend unterworfen ist. Wie mag man auch Leben nennen, was so mancherlei Tod und Verderben gebiert. Und dennoch wird es geliebt, und Viele suchen sich darin zu ergötzen. (B. III Kap. 20 § 3, 4.)

Anmuthungen.

3. O, wann erscheint das Ende dieser Uebel? Wann werde ich befreit werden von der elenden Knechtschaft der Laster? Wann, o Herr, werde ich deiner allein gedenken? Wann mich vollauf erfreuen in dir? Wann werde ich ohne Hinderniß, in wahrer Freiheit, ohne alle Beschwerniß des Gemüthes und Körpers sein? Verlassen bin ich, arm und verbannt im feindlichen Lande, wo es täglich Kriege und die größten Unglücksfälle gibt. (B. III Kap. 48 § 3.)

Zwölftes Kapitel.

Von der übermäßigen Liebe zum gegenwärtigen Leben.

1. Der Christ.

O Herr, wie weit sind wir gekommen! Sieh', man beweint einen zeitlichen Verlust; um eines kleinen Gewinnes willen arbeitet und läuft man und der geistige Schaden kommt in Vergessenheit, und kaum kehrt man spät um. Was wenig oder nichts nützt, darauf wird gemerkt, und was höchst nothwendig ist, daran geht man nachläßig vorüber, weil der ganze Mensch nach Außen verfließt, und wenn er nicht schnell sich wieder besinnt, gern in äußerlichen Dingen liegen bleibt. (B. III Kap. 44 § 2.)

Wie sehr diese Liebe schädlich ist.

2. Aber wehe Jenen, die ihr Elend nicht erkennen, und noch mehr wehe Denen, welche dies armselige und vergängliche Leben lieben. Hängen doch Einige so sehr daran, daß sie, obgleich sie kaum das Nothwendige durch Arbeit oder Bettel haben, sich dennoch, wenn sie immer hier leben könnten, um das Reich Gottes nicht kümmern würden. (B. I Kap. 22 § 3, 4.)

wie unvernünftig,

welchen Schmerz sie in der letzten Stunde bereitet.

3. O der Unsinnigen und vom Herzen Ungläubigen, die so tief im Irdischen liegen, daß nichts als Fleischliches ihnen schmeckt! Doch die Elenden werden es am Ende noch schwer empfinden, wie verächtlich und nichtig das war, was sie geliebt haben. (B. I Kap. 22 § 4.)

Dreizehntes Kapitel.

Von unsern eigenen Sünden.[1])

Vergegenwärtige dir stets die Sünden deines Lebens.

1. Jesus Christus.

Ich bin die Wahrheit; ich will dich lehren, was recht und wohlgefällig ist vor mir. Ueberdenke deine Sünden mit großem Mißfallen und in Trauer und glaube nie, daß du etwas seiest wegen deiner guten Werke. Fürwahr, ein Sünder bist du und vielen Leidenschaften unterworfen und in denselben verstrickt. Aus dir selbst strebst du immerdar zum Nichts, fällst schnell, wirst schnell überwunden, schnell verwirrt, schnell ausgelassen. Du hast gar Nichts, dessen du dich rühmen könntest, aber Vieles, weswegen du dich gering schätzen sollst; denn weit schwächer bist du, als du etwa zu begreifen vermagst. (B. III Kap. 4 § 2.)

[1]) Cfr. Exercit. spirit. De peccatis propriis. Pag. 90.

2. Nichts tadle so, nichts fürchte und fliehe so sehr als deine Laster und Sünden, die dir mehr mißfallen sollen als jeder irdische Verlust. Verabscheue sie.

Fürchte die Gerichte Gottes, erzittere vor dem Grimme des Allmächtigen. Aber die Werke des Allerhöchsten sollst du nicht durchforschen wollen, sondern erforsche deine Missethaten, wie schwer du gesündigt und wie viel Gutes du vernachläßigt hast. (B. III Kap. 4 § 4, 5.)

3. Entbrenne gegen dich selbst und laß keinen Stolz in dir leben, sondern erzeige dich so unterwürfig und klein, daß Alle über dich hinschreiten und dich wie Gassenkoth zertreten können. Was kannst du, befleckter Sünder, Jenen widersprechen, die dir Vorwürfe machen, der du Gott so oft beleidigt und die Hölle so oft verdient hast? Aber es hat dich mein Auge geschont, weil deine Seele kostbar war in meinem Angesichte, damit du meine Liebe erkennest und immer dankbar gegen meine Wohlthaten seiest, und damit du auch wahrer Unterwürfigkeit und Demuth dich beständig hingeben und eigene Verachtung mit Geduld ertragen mögest. (B. III Kap. 13 § 3.) Erwecke lebhafte Gefühle der Demuth darüber.

Vierzehntes Kapitel.

Von der Kenntniß unserer selbst.

Erkenne dein Nichts.

1. Der Christ.

Reden will ich zu meinem Herrn, obwohl ich Staub und Asche bin.[1]) Wenn ich mich für mehr halte, sieh', so stehst du wider mich, und wahres Zeugniß sprechen meine Missethaten und ich kann nicht widersprechen. Wenn ich mich aber gering achte und zu nichte mache und von aller Selbstschätzung ablasse und mich, was ich in der That bin, als Staub ansehe, so wird deine Huld mir gnädig und dein Licht meinem Herzen nahe sein, und jede, auch die mindeste Selbstschätzung wird dann in dem Thale meiner Nichtigkeit untersinken und vergehen auf ewig. Dort nämlich wirst du mich mir selbst zeigen, was ich bin, was ich war und wie weit ich gekommen bin; denn nichts bin ich und ich wußte es nicht.[2]) (B. III Kap. 8 § 1.)

Die Wirkung der Gnade Gottes.

2. Was hat dein Diener weiter vor dir zu sagen, o Herr, als daß er sich sehr

[1]) Gen. XVIII, 27. Cfr. Exercit. spirit. Peccatorem se esse quisque sentire debet. Pag. 91, 103, n. 34.

[2]) Ps. LXXII, 22.

erniedrige vor dir, immer eingedenk seiner eigenen Bosheit und Niedrigkeit. (B. III Kap. 21 § 6.)

Wer sich selbst gut kennt, der wird vor sich selbst gering und ergötzt sich nicht an menschlichem Lobe. (B. I Kap. 2 § 1.)

Die Gründe zu deiner Verdemüthigung.

3. O Herr, was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, oder der Sohn des Menschen, daß du ihn heimsuchest?[1]) Was hat der Mensch verdient, daß du seine Gnad' ihm gebest? Herr, wie kann ich klagen, wenn du mich verläßst, oder was kann ich mit Recht einwenden, wenn du, was ich verlange, nicht thust? Gewiß, das kann ich in Wahrheit denken und sagen: Herr, nichts bin ich, nichts Gutes habe ich an mir; ich fehle in allen Stücken und ziele immerdar zum Nichts. Und werde ich nicht von dir unterstützt und innerlich unterwiesen, so werde ich ganz lau und ausgelassen. (B. III Kap. 40 § 1.)

---

[1]) Ps. VIII, 5.

Fünfzehntes Kapitel.

Von der Reue und dem Geständniß unserer Sünden.[1])

Pflicht der Gewissenserforschung und der Beicht.

1. Jesus Christus.

Erforsche dein Gewissen sorgfältig und soviel du vermagst, reinige und verkläre es durch wahre Reue und demüthige Beicht, so daß du nichts Drückendes auf dir habest oder wissest. (B. IV Kap. 7 § 1.)

Wie heilsam der Schmerz über unsere Sünden ist.

2. Der Christ.

Demüthige Reue der Sünder ist dir, o Herr, ein angenehmes Opfer, das weit lieblicher duftet vor deinem Angesichte als angezündeter Weihrauch. Das ist auch jenes angenehme Salböl,[2]) mit dem du deine Füße wolltest begießen lassen, denn ein reuiges und demüthiges Herz hast du nie verschmäht.

Ansprache an Gott.

3. Dort ist die Zufluchtsstätte vor dem Angesichte des feindlichen Zornes. Dort wird gebessert und abgewaschen, was immer anderswo zerrüttet und befleckt ward. (B. III Kap. 52 § 3, 4.)

[1]) Cfr. Exercit. spirit. Confessio generalis cum communione. Pag. 80.

[2]) Luc. IIV, 38.

4. Mein Gott, ich werde nimmer schweigen, noch nachlassen zu flehen, bis deine Gnade wiederkehrt und du im Innern zu mir redest.

Jesus Christus.

Sieh', da bin ich; sieh', ich bin bei dir, weil du mich angerufen hast. Deine Thränen und die Sehnsucht deiner Seele, deine Demüthigung und die Zerknirschung deines Herzens rührten mich und führten mich zu dir.

Der Christ.

Herr, ich habe dich angerufen und verlangt, dich zu genießen; bereit, um deinetwillen Alles zu verschmähen. Denn du hast früher mich angeregt, daß ich dich suchte. Sei also gepriesen, o mein Gott, der du diese Güte deinem Diener erwiesen hast nach der Fülle deiner Erbarmungen. (B. III Kap. 21 § 5.)

Sechzehntes Kapitel.

Vom guten Vorsatz.

Um kein Ding in der Welt und um keines Menschen Liebe soll man etwas Böses thun. (B. I Kap. 13 § 1.)

Faß den Entschluß: 1) die Sünde zu meiden;

Lieber soll man erwählen, die ganze Welt wider sich zu haben, als Jesum wider sich zu haben. (B. II Kap. 8 § 3.)

Wer Jesum verliert, der verliert allzuviel und mehr als die ganze Welt. (B. II Kap. 8 § 2.)

Schnell kannst du Jesum vertreiben und seine Gnade verlieren, wenn du dem Aeußerlichen dich hinneigen willst. (B. II Kap. 8 § 3.)

2) deine Leidenschaften abzutödten;

2. Denn die ihrer Sinnlichkeit folgen, die beflecken das Gewissen und verlieren Gottes Gnade. (B. I Kap. 1 § 13.)

Es gibt keinen lästigeren und ärgeren Seelenfeind, als du dir selbst bist, wenn du mit dem Geiste nicht übereinstimmst. (B. III Kap. 13 § 1.)

Oft handeln wir schlecht; und was noch schlechter ist, wir entschuldigen uns. (B. II Kap. 5 § 1.)

3) die Reinheit des Herzens zu erwerben und zu bewahren.

3. Niemand freut sich sicher, außer wer das Zeugniß eines guten Gewissens in sich hat. (B. I Kap. 20 § 3.)

Die Bösen haben nie wahre Freude, noch fühlen sie auch innerlichen Frieden; denn nicht ist Friede den Gottlosen,[1] spricht der Herr. Und sagen sie auch: „wir sind im Frieden, kein Uebel wird über uns kommen“, und: „Wer wird es wagen, uns zu schaden“,[2])

[1]) Is. LVII, 21. [2]) Jer. V, 12.

so glaube es ihnen nicht, weil plötzlich sich erheben wird der Zorn Gottes, ihr Thun in nichts verwandelt wird und ihre Gedanken vergehen werden. (B. II Kap. 6 § 1.)

Ein gutes Gewissen kann sehr viel vertragen und ist sehr freudig unter Widerwärtigkeiten. Ein böses Gewissen ist immer furchtsam und unruhig. (B. II Kap. 6 § 1.)

Des Guten Ruhm ist in seinem Gewissen,[1]) nicht im Munde der Menschen. Habe ein gutes Gewissen und du wirst immer Freude haben. (B. II Kap. 6 § 1.)

Glück eines reinen Herzens.

4. Es gibt keine wahre Freiheit, noch eine gute Freude, außer in der Furcht Gottes mit einem guten Gewissen. Glücklich, wer jedes Hinderniß der Zerstreuung abwerfen und zur Einheit der heiligen Zerknirschung sich sammeln kann! (B. I Kap. 21 § 2.)

Wenn es je eine Freude in der Welt gibt, so besitzt sie gewiß der Mensch, der eines reinen Herzens ist. Und ist irgendwo Trübsal und Angst, so kennt das ein böses Gewissen am besten. (B. II Kap. 4 § 2.)

Ein gutes Leben macht den Menschen weise nach Gott und in vielen Dingen erfahren. (B. I Kap. 4 § 1.)

Wenige werden durch die Krankheit gebessert, sowie auch Jene, die viel herum-

---

[1]) II. Cor. I. 12.

reisen, selten geheiligt werden. (B. I Kap. 23 § 4.)

Siebzehntes Kapitel.

Anmuthungen des reumüthigen Sünders.

Er macht sein Sündenbekenntniß,

1. Der Christ.

In Wahrheit bekenne ich, daß ich würdig bin alles Spottes und der Verachtung, auch gebührt es mir nicht, unter deinen Frommen zu verweilen. Und wenn ich dies auch ungern höre, so will ich dennoch gegen mich selbst um der Wahrheit willen meine Sünden rügen, daß ich deine Barmherzigkeit zu erlangen um so leichter verdiene. Was soll ich sagen, der ich schuldig und voll Beschämung bin. Mein Mund kann nichts Anderes sprechen als dies einzige Wort: Gesündigt habe ich, o Herr, ich habe gesündigt, erbarme dich meiner, verzeihe mir! Laß mich eine kleine Weile, daß ich meinen Schmerz beweine, ehe ich hingehe in das Land, das finster ist und bedeckt von des Todes Dunkelheit.[1]) Was forderst du von dem schuldigen und

[1]) Job X, 20, 21.

elenden Sünder so sehr, als daß er zerknirscht werde und sich erniedrige für seine Vergehungen? (B. III Kap. 52 § 2, 3.)

2. O Herr, in Blindheit sind wir und durch Eitelkeit werden wir bald verführt. Wenn ich mich recht anschaue, so ist mir nie Unrecht von irgend einem Geschöpfe widerfahren, weßhalb ich auch kein Recht habe, zu klagen gegen dich. (B. III Kap. 41, § 7.)

erkennt, daß er eine Strafe verdient hat,

3. Sieh', geliebter Vater, in deinen Händen bin ich, unter deiner Zuchtruthe beuge ich mich: Schlage meinen Rücken und meinen Nacken, daß ich meinen Trotz vor deinem Willen beuge. Mache mich zu einem frommen und demüthigen Jünger, wie du dies wohl zu thun pflegst, auf daß ich wandle nach jedem deiner Winke. Dir befehle ich mich und all' das meinige zur Besserung; besser ist es, hier gestraft zu werden, als in der Zukunft. Du weißt Alles und Jedes, und Nichts ist dir verborgen im menschlichen Gewissen. Du weißt, was zu meinem Fortschritt ersprießlich ist und wie sehr die Trübsal dazu dient, den Rost der Laster hinweg zu fegen. Thu' mit mir nach deinem erwünschten Wohlgefallen und verachte nicht mein sündhaftes Leben, das Keinem besser noch deutlicher kund ist, als dir allein. (B. III Kap. 50 § 6.)

und nimmt sie mit Ergebung an.

Achtzehntes Kapitel.

Wie trostreich es ist, zu Gott zurückzukehren.

Der Sünder erfreut sich seiner Rückkehr zu Gott,

1. Der Christ.

Nun will ich abermals reden, o Herr, und nicht schweigen; sprechen will ich zu den Ohren meines Gottes, meines Königs, der in der Höhe ist. O wie groß ist die Menge deiner Süßigkeiten, o Herr, die du für Jene verborgen hast, die dich fürchten.[1]) Doch was bist du den Liebenden, was Denen, die dir aus ganzem Herzen dienen? Wahrlich, unaussprechlich ist die Süßigkeit deiner Beschaulichkeit, die du Denen gewährst, die dich lieben. Darin hast du die reichliche Süße deiner Liebe am meisten gezeigt, daß du, als ich nicht war, mich erschaffen, und als ich fern von dir irrte, mich zurückgeführt hast, auf daß ich dir diente und daß du befohlen hast, dich zu lieben. (B. III Kap. 10 § 1.)

dankt Gott herzlich dafür,

2. O Quell der ewigen Liebe, was soll ich sagen von dir? Wie konnte ich deiner je vergessen, der du so huldreich meiner gedachtest, selbst nachdem ich schon

1) Ps. XXX, 24.

verschmachtet und verloren war. Ueber alles Hoffen hast du Barmherzigkeit gethan an deinem Knechte und über alles Verdienst hast du mir Gnade und Freundschaft erwiesen. Was werde ich dir für diese Gnade erwidern? (B. III Kap. 10 § 2.)

und verspricht ihm, recht zu dienen.

3. Ist es etwas Großes, daß ich dir diene, dem alle Kreatur zu dienen gehalten ist? Nicht als etwas Großes darf es mir erscheinen, daß ich dir diene, sondern dies vielmehr dünkt mir groß und wunderbar, daß du dich würdigst, einen Armen und Unwürdigen als einen Diener anzunehmen und ihn deinen geliebten Dienern beizugesellen. (B. III Kap. 10 § 2.)

Neunzehntes Kapitel.

Der Sünder wird zur hl. Kommunion eingeladen.

1. Jesus Christus.

Kommet zu mir, die ihr mühsam und beladen seid, und ich werde euch erquicken.[1])

Er nimmt die Einladung an: 1) mit lebhaftem Dank;

Der Christ.

Dies sind deine Worte, Christus, du ewige Wahrheit. Weil sie nun dein sind

[1]) Matth. XI, 28.

und wahrhaftig, so muß ich sie sämmtlich dankbar und getreu annehmen. Dein sind sie und du hast sie vorgetragen, aber auch mein sind sie, weil du sie zu meinem Heile gesprochen hast. Gern nehme ich sie auf aus deinem Munde, damit sie ganz passend meinem Herzen eingepflanzt werden. Es ermuntern mich die Worte so großer Milde, voll der Süße und Liebe. Aber es erschrecken mich meine eigenen Vergehungen, und so große Geheimnisse hinzunehmen, schlägt mich das unreine Gewissen zurück. Es lockt mich an die Süßigkeit deiner Worte, aber es beschwert mich die Menge meiner Laster. (B. IV Kap. 1 § 1.)

2) mit demüthigem Herzen;

2. Du befiehlst, daß ich zutraulich zu dir hinzutrete, wenn ich Theil an dir haben will; daß ich die Nahrung der Unsterblichkeit empfange, wenn ich verlange, ewiges Leben und ewige Glorie zu erhalten. Kommet, sprichst du, zu mir Alle, die ihr mühsam und beladen seid, und ich werde euch erquicken.[1]) O süßes und freundschaftliches Wort für das Ohr des Sünders, mit welchem du, o Herr, mein Gott, den Dürftigen und Armen einladest zur Kommunion deines heiligsten Leibes. Aber wer bin ich, o Herr, daß ich mich vermesse, zu dir hinzugehen? Sieh', die Himmel der Himmel fassen dich nicht,

[1]) Matth. XI, 28.

und du sprichst: Kommet zu mir Alle. (B. IV Kap. 1 § 2.)

3. Was bedeutet doch diese milde Herablassung und so freundschaftliche Einladung? Wie darf ich mich unterstehen, zu kommen, da ich mir nichts Gutes bewußt bin, woher ich Muth fassen könnte? Wie soll ich dich einführen in mein Haus, der ich dein huldreichstes Auge so oft beleidigt habe? Ehrfurcht erzeigen dir die Engel und Erzengel, es zagen die Heiligen und Gerechten, und du sprichst: Kommet zu mir Alle. Wenn nicht du, o Herr, dies sagtest, wer würde es für wahr halten? Und wenn nicht du es geböte st, wer würde es wagen, hinzutreten? (B. IV Kap. 1 § 3.)

3) mit einem heiligen Schrecken

Zwanzigstes Kapitel.

Herzenserguß des Sünders während der hl. Kommunion.

Auf deine Güte und große Erbarmung, o Herr, vertrauend, nahe ich elend und krank dem Heilande, hungernd und dürstend dem Quell des Lebens, arm und dürftig dem König des Himmels, der Knecht dem Herrn, das Geschöpf dem Schöpfer, ein Trostloser meinem

Er bekennt seine Nichtigkeit.

milden Tröster. Doch woher wird mir das, daß du zu mir kommst? Wer bin ich, daß du dich selbst mir dargibst? Wie wagt der Sünder vor dir zu erscheinen, und wie laßt du dich herab, zu dem Sünder zu kommen? Du kennst deinen Knecht und weißt, daß er nichts Gutes in sich hat, um dessentwillen du ihm dies verleihst. So bekenne ich denn meine Unwürdigkeit, erkenne deine Güte, preise deine Milde und danke dir für deine übergroße Liebe. Um deiner selbst willen nämlich thust du dies, nicht meiner Verdienste wegen, daß deine Güte deutlicher mir kund, größere Liebe mir einflößt und die Demuth vollkommener mir empfohlen werde. Weil also dir dies gefällt und du so zu thun befohlen hast, so gefällt auch mir deine Herablassung; und o daß doch meine Bosheit nicht im Wege stünde. (B. IV Kap. 2 § 1.)

Er wünscht das allerheiligste Sakrament würdig zu empfangen.

2. O süßester und liebreichster Jesus, wie große Ehrfurcht und Dankbarkeit, vereint mit immerwährendem Lobe, gebührt dir für die Empfangung deines allerheiligsten Leibes, dessen Würde zu erklären keiner der Menschen fähig befunden wird. Aber was soll ich denn denken bei dieser Kommunion, bei dem Hintritte zu meinem Herrn, den ich gebührend nicht verehren kann und dennoch andächtig zu empfangen begehre? Was kann ich Besseres und Heilsameres bedenken, als daß ich mich selbst

gänzlich demüthige vor dir und deine unendliche Güte über mich erhebe? Ich lobe dich, mein Gott, und erhebe dich in Ewigkeit, ich verachte mich und unterwerfe mich dir im Abgrunde meiner Niedrigkeit. (B. IV Kap. 2 § 2.)

3. Sieh', du bist der Heilige der Heiligen, und ich bin ein Pfuhl von Sünden. Sieh', du neigst dich zu mir, der ich nicht würdig bin, aufzublicken zu dir. Sieh', du kommst zu mir, du willst mit mir sein, du ladest mich zu deinem Mahle ein. Du willst mir himmlische Speise und das Brod der Engel zu essen geben, und zwar kein anderes als dich selbst, das lebendige Brod, das du vom Himmel gestiegen bist und der Welt das Leben gibst.[1]) (B. IV Kap. 2 § 3.)

Er benedeit die Güte Jesu.

Einundzwanzigstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

1. Der Christ.

O süßester und liebreichster Herr, den ich nun andächtig zu empfangen mich sehne, du weißt meine Schwachheit und meine Noth, die ich leide, du weißt, an welchen Uebeln und Lastern

Der Sünder beweint sein Elend.

1) Joan. VI, 31, 32.

ich darniederliege, wie oft ich beschwert, angefochten, beunruhigt und befleckt werde. Um Arznei komme ich zu dir, um Trost und Linderung flehe ich dich an. Ich rede zu dir, dem Allwissenden, dem all' mein Inneres kund ist und der du allein mich vollkommen trösten und mir helfen kannst. Du weißt es, welcher Gaben ich vor Allem bedarf und wie arm ich an Tugenden bin. (B. IV Kap. 16 § 1.)

Er ruft die göttliche Barmherzigkeit an.

2. Sieh', vor dir stehe ich arm und bloß, und begehre Gnade und flehe um Barmherzigkeit. Erquicke mich, den hungrigen Bettler, entzünde meine Kälte durch das Feuer deiner Liebe, erleuchte meine Blindheit durch die Klarheit deiner Gegenwart! Wandle mir alles Irdische in Bitterkeit, alles Lästige und Widerwärtige in Geduld, alles Niedrige und Erschaffene in Verschmähung und Vergessenheit. Erhebe mein Herz zu dir in den Himmel und laß mich nicht auf dieser Erde umherirren. Du allein sollst mir von nun an bis in Ewigkeit süß sein, weil du allein meine Speise und mein Trank, meine Liebe und Freude, meine Süßigkeit und all' mein Gut bist. (B. IV Kap. 16 § 2.)

Er fühlt ein heiliges Entzücken beim Gedanken

3. O wunderbare Herablassung deiner Milde gegen uns, daß du Herr und Gott, Schöpfer und Lebensspender aller Geister, dich herabläßest, zu der so armen Seele zu kommen und mit deiner ganzen Gottheit

und Menschheit ihren Hunger so reichlich zu stillen! O glücklich das Gemüth und selig die Seele, die es verdient, dich, ihren Herrn und Gott, andächtig zu empfangen und bei deinem Empfange mit geistlicher Freude erfüllt zu werden! (B. IV Kap. 3 § 4.)

an die Gnade, die ihm zu Theil wird.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Fromme Anmuthungen nach der hl. Kommunion.

1. Der Christ.

Es ist dies höchst erhabene und hochwürdigste Sakrament das Heil der Seele und des Körpers, die Arznei gegen alle geistliche Krankheit, durch dasselbe werden meine Laster geheilt, die Leidenschaften bezähmt, die Versuchungen überwunden und vermindert, größere Gnaden eingegossen, die angefangene Tugend vermehrt, der Glaube befestigt, die Hoffnung gestärkt und die Liebe entzündet und erweitert. (B. IV Kap. 4 § 2.)

Der Sünder verkündet die Wohlthaten der hl. Kommunion.

2. Was immer mir mangelt, gütigster Jesus, heiliger Erlöser, das ersetze du mild und liebreich für mich, der du Alle gewürdigt hast, zu dir zu rufen, indem du sprachst: Kommet zu mir Alle, die

Er bittet Gott, zu ergänzen, was ihr an Gefühl

und Vorbereitung fehlt.

ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken![1])

Ich bin fürwahr mühselig im Schweiße meines Angesichtes, werde von Herzensangst gequält, von Sünden belastet, von Versuchungen beunruhigt, von bösen Leidenschaften verwickelt und bedrückt, und Keiner ist, der da helfe, Keiner, der da befreie und errette, außer du, o Gott und Herr, mein Erlöser, dem ich mich und all' das Meinige anempfehle, daß du mich behütest und in das ewige Leben führest. (B. IV Kap. 4, § 4, 5.)

Er bringt Gott seine Sünden zur Tilgung dar.

3. Herr, ich opfere dir alle meine Sünden und Vergehungen, die ich vor dir und deinen heiligen Engeln begangen habe, von jenem Tage an, wo ich zuerst sündigen konnte, bis zu diesem Tage auf deinem Sühnungsaltare auf, damit du alle zusammen entzündest und verbrennest in dem Feuer deiner Liebe und alle Makeln meiner Sünden tilgest und mein Gewissen von allen Fehlern reinigest, und deine Gnade mir zurückgebest, die ich durch die Sünde verloren habe, indem du mir Alles vollkommen vergibst und zum Friedenskusse mich barmherzig aufnimmst. (B. IV Kap. 9 § 2.)

Er nimmt sich vor,

4. Was kann ich Anderes für meine Sünden thun, als sie demüthig beichten und beklagen und unabläßig um deine

[1]) Matth. XI, 28.

Versöhnung dich anflehen? Ich bitte dich, erhöre mich gnädig, siehe, ich stehe vor dir, mein Gott! Alle meine Sünden mißfallen mir auf's Höchste; nie will ich sie je wieder begehen, sondern sie schmerzen mich und werden mich schmerzen, so lange ich lebe; bereit bin ich, Buße zu wirken und nach Möglichkeit genug zu thun. Vergib mir, o mein Gott, vergib mir alle meine Sünden um deines heiligen Namens willen und errette meine Seele, die du mit deinem kostbaren Blute erkauft hast. Sieh', ich überlasse mich deiner Erbarmung; ich befehle mich in deine Hände. Handle mit mir nach deiner Güte, nicht nach meiner Bosheit und Ungerechtigkeit. (B. IV Kap. 9 § 3.)

sein ganzes Leben lang Buße zu thun.

5. Keine Opfergabe ist würdiger, keine Genugthuung größer zur Tilgung der Sünden, als sich selbst rein und ungetheilt mit der Opferung des Leibes Jesu Christi in der Messe und Kommunion Gott hinzugeben. (B. IV Kap. 7 § 4.)

Er opfert die hl. Kommunion zur Genugthuung für seine Sünden auf.

Denn die Liebe Jesu wird nie vermindert und die Größe seiner Versöhnung nie erschöpft. Deßwegen soll es dir so groß und neu vorkommen, wenn du das Meßopfer feierst oder demselben beiwohnst, als wenn an demselben Tage Christus erst in den Schoß der Jungfrau herabgekommen und Mensch geworden wäre, oder als ob er am Kreuze hängend für das Heil der

Menschen leiden und sterben würde. (B. IV Kap. 2 § 6.)

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Gebet des Sünders nach der hl. Kommunion.

Er wünscht, daß alle Priester und Alle, die kommuniziren, für ihn beten mögen.

Nimm, o Herr, mein Gott, meine Gelübde und Begierden nach unendlichem Lob und unermeßlichem Preise, die nach der Menge deiner unaussprechlichen Größe von Rechtswegen dir gehören.

Loben sollen dich alle Völker, Stämme und Zungen, und verherrlichen sollen sie deinen heiligen und honigfließenden Namen mit höchstem Jubel und glühender Andacht. Und die immer ehrfurchtsvoll und andächtig dein allerheiligstes Sakrament feiern und mit vollem Glauben empfangen, mögen Gnade und Erbarmung bei dir finden und für mich Sünder demüthig bitten. Und wenn sie zur erwünschten Andacht und genußreichen Vereinigung gelangt und wohlgetröstet sind, und wunderbar erquickt von dem heiligen Himmelstische zurückgekehrt sind, dann mögen sie mich Armen einer Erinnerung würdigen. (B. IV Kap 9, § 4, 5.)

2. Ich opfere dir auch Gebete und Sühnopfer insbesonders für Jene, die mich in Etwas beleidigt, betrübt oder mir irgend einen Schaden oder eine Beschwerde zugefügt haben, sowie auch für alle Diejenigen, die ich selbst irgend betrübt, beunruhigt, beschwert und geärgert habe, mit Worten, Thaten, wissentlich oder unwissentlich: daß du uns Allen gleicher Weise unsere Sünden und gegenseitigen Beleidigungen verzeihest. (B. IV Kap. 9 § 6.)

Er betet für Jene, die er beleidigt, und für Jene, die ihn beleidigt haben.

3. Nimm, o Herr, hinweg von unserm Herzen allen Argwohn, Unwillen, Zorn, Zwiespalt, und was immer unsere Seelen verletzen und die brüderliche Liebe vermindern kann. Erbarme dich, o Herr, erbarme dich Jener, die deine Barmherzigkeit begehren, gib Gnade uns, die wir derselben bedürfen, und mache aus uns solche Menschen, die würdig sind, deine Gnade zu genießen und zum ewigen Leben zu gelangen. Amen. (B. IV Kap. 9 § 6.)

Er betet, daß die Liebe in allen Herzen thronen mögen.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Daß es nützlich und auch nothwendig ist, oft zu kommunizieren.

Die hl. Kommunion heilt die Seele von ihren Schwachheiten;

1. Jesus Christus.

Oft mußt du hineilen zur Quelle der Gnade und göttlichen Erbarmungen, zur Quelle der Güte und aller Reinigkeit, damit du von deinen Leidenschaften und Lastern geheilt und gegen alle Versuchungen und Fallstricke des Teufels stärker und wachsamer zu werden verdienst. (B. IV Kap. 10 § 1.)

gibt ihr ihre frühere Kraft wieder;

2. Der Christ.

O bewunderungswürdige und verborgene Gnade des Sakramentes, die nur die Christgläubigen kennen, die Ungläubigen aber und die Sklaven der Sünde nicht erfahren können. In diesem Sakramente wird geistliche Gnade verliehen und die verlorene Tugend in der Seele erneuert und es kehrt die durch die Sünde entstellte Schönheit zurück. So groß ist zuweilen diese Gnade, daß aus der Fülle der verliehenen Andacht nicht nur das Gemüth, sondern sogar der schwächliche Körper mit größeren Kräften sich ausgerüstet fühlt. (B. IV Kap. 1 § 11.)

3. Ja, nothwendig ist es mir, der ich so oft falle und sündige, so geschwind lau werde und abnehme, daß ich durch oftmaliges Beten, Beichten und den Empfang deines Leibes mich erneuere, reinige und entzünde, damit ich nicht etwa durch längeres Enthalten von dem heiligen Vorsatze abweiche. (B. IV Kap. 3 § 2.)

befestigt sie in ihren Vorsätzen;

4. Denn geneigt sind des Menschen Sinne zum Bösen von Jugend auf![1]) und kommt die göttliche Arznei nicht zu Hilfe, so fällt der Mensch bald in Schlimmeres. Es zieht also die heilige Kommunion vom Bösen ab und stärkt im Guten. Denn wenn ich jetzt so oft nachläßig bin und lau, wann ich kommunizire oder das Meßopfer feiere, was würde geschehen, wenn ich diese Arznei nicht nähme und eine so große Hilfe nicht suchte? (B. IV Kap. 3 § 3.)

und wendet sie vom Bösen ab und zieht sie zum Guten hin.

[1]) Gen. VIII, 21.

Zweites Buch.

Von der vollkommenen Bekehrung.

Erstes Kapitel.

Von dem reinen Leben.

In was das reine Leben besteht.

Das Reich Gottes ist in euch,[1]) spricht der Herr. Wende dich von ganzem Herzen zum Herrn[2]) und verlaß diese elende Welt und es wird deine Seele Ruhe finden. Lerne das Aeußere verachten und dem Innern dich ergeben und du wirst das Reich Gottes in dich kommen sehen. Denn das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen Geiste,[3]) was den Gottlosen nicht gegeben wird. (B. II Kap. 1 § 1.)

Welche Seelen dieses Leben

2. Ein Liebhaber Jesu, sowie ein wahrhaft innerlicher und von allen unordentlichen Neigungen freier Mensch kann

1) Luc. XVII, 21. 2) Jerem. 32. 3) Rom. XIV, 17.

sich frei zu Gott wenden, sich über sich selbst im Geiste erheben und im beseligenden Genusse ruhen. (B. II Kap. 1 § 6.)

an-fangen können.

3. Wie das Eisen, wenn man es in das Feuer wirft, den Rost verliert und ganz glühend wird, so wird auch der Mensch, der ganz und gar zu Gott sich kehrt, von der Erstarrung befreit und in einen neuen Menschen umgewandelt. (B. II Kap. 4 § 2.)

Welches die Früchte dieses Lebens sind.

Zweites Kapitel.

Von der Nothwendigkeit der Gnade, um ein neues Leben zu führen.

1. Der Christ.

Absolute Noth-wendig-keit der Gnade.

Herr, mein Gott, der du mich erschaffen hast nach deinem Ebenbilde und nach deiner Aehnlichkeit, verleihe mir diese Gnade, die du mir als so groß und nothwendig zum Heile gezeigt hast, auf daß ich meine überaus böse Natur überwinde, die zu Sünden und zum Verderben zieht. Ich fühle nämlich in meinem Fleische das Gesetz der Sünde, das dem Gesetze meines Geistes widerspricht[1]) und mich ge-

[1]) Rom. VII, 23.

fangen führt, der Sinnlichkeit in Vielem zu gehorchen; auch kann ich ihren Leidenschaften nicht widerstehen, wenn nicht deine heilige Gnade flammend sich in mein Herz ergießt und mir beisteht. Ja, Herr, es bedarf deiner Gnade, und zwar einer großen Gnade, auf daß überwunden werde die Natur, die immerdar zum Bösen geneigt ist von ihrer Jugend an. (B. III, Kap. 55, § 1, 2.)

Ohne sie kann der Mensch nichts.

2. Heiligkeit ist unmöglich, wenn du, o Herr, deine Hand zurückziehest; nichts nützt Weisheit, wenn du zu leiten aufhörst; es hilft keine Stärke, wenn du aufhörst zu bewahren; keine Keuschheit ist sicher, wenn du sie nicht beschirmst; keine eigene Hut frommt, wenn nicht deine heilige Wachsamkeit zugegen ist; denn uns selbst überlassen sinken wir und gehen zu Grunde; besuchst du uns aber, so leben wir und werden aufgerichtet. Unbeständig sind wir ja, aber deinetwegen werden wir gekräftigt; wir erkalten, durch dich aber werden wir entzündet. (B. III Kap. 14 § 2.)

Gebet, um die Gnade zu erlangen.

3. Stärke mich mit himmlischer Kraft, daß nicht der alte Mensch, das elende, dem Geiste noch nicht völlig unterworfene Fleisch herrschen könne, gegen welches man wird kämpfen müssen, so lange man in diesem höchst armseligen Leben athmet. (B. III Kap. 20 § 3.)

Sende dein Licht aus und deine Wahrheit,[1]) daß sie leuchten auf Erden, denn eine wüste und leere Erde bin ich, bis du mich erleuchtest. Gieß' aus deine Gnade von Oben, befruchte mein Herz mit himmlischem Thau; spende mir Gewässer der Andacht, das Angesicht der Erde zu begießen, daß sie gute, daß sie die beste Frucht hervorbringe. Erhebe das Gemüth, wenn es niedergedrückt ist von der Last der Sünden und hefte meine ganze Sehnsucht an das Himmlische, daß es mich, wenn ich die Lieblichkeit der himmlischen Seligkeit gekostet habe, verdrieße, auf irdische Dinge zu denken. (B. III Kap. 23 § 9.)

Verleihe mir, o mildester Jesu, deine Gnade, daß sie mit mir sei und mit mir wirke[2]) und bei mir verharre bis an's Ende. (B. III Kap. 15, § 3.)

Mache mir durch deine Gnade möglich, was durch die Natur mir unmöglich scheint. (B. III Kap. 19 § 4.)

---

1) Ps. XLII, 3. 2) Sap. IX, 10.

Drittes Kapitel.

Von der Wirksamkeit unserer Entschlüsse.

Unsere Fortschritte im Guten gehen gleich mit der Festigkeit unserer Vorsätze.

Nach unserem Vorsatze richtet sich der Verlauf unseres Fortganges; und großen Fleißes bedarf, wer gut zunehmen will. Wenn nun Der schon, welcher einen kräftigen Vorsatz gefaßt hat, öfters ermattet, was gilt von Dem, der sich selten oder minder fest Etwas vorsetzt? Aber auf mancherlei Weise geschieht die Uebertretung unseres Vorsatzes, und eine kleine Versäumniß der Uebungen geht kaum ohne irgend welchen Nachtheil vorüber. Der Gerechten Vorsatz hängt mehr an der Gnade Gottes als an eigener Weisheit und auf Gott vertrauen sie auch stets, was immer sie ergreifen; denn der Mensch denkt, aber Gott lenkt, auch ist nicht am Menschen sein Weg![1]) (B. I Kap. 19 § 2.)

Jeden Tag muß man seine Vorsätze erneuern;

2. Jeden Tag sollen wir unsern Vorsatz erneuern und zum Eifer uns ermuntern, gleich als wären wir erst heute zur Bekehrung gekommen, und sagen: Unterstütze mich, o Herr, Gott, im guten Vor-

[1]) Jer. X, 23.

satze und in deinem heiligen Dienste und verleih' mir jetzt, heute vollkommen zu beginnen, denn nichts ist Das, was ich bisher gethan habe. (B. I Kap. 19 § 1.)

3. Rüste dich wie ein Mann gegen teuflische Ränke; bezähme die Eßgier,[2]) und jede Neigung des Fleisches wirst du leichter bezähmen. Niemals sei durchaus müßig, sondern entweder lies oder schreibe, oder bete, oder betrachte oder arbeite etwas Gemeinnütziges. (B. I Kap. 19 § 4.)

besonders jene, die Naschhaftigkeit und den Müßiggang zu fliehen.

Viertes Kapitel.

Von der großen Gebrechlichkeit unserer Natur.

1. Jesus Christus.

Wir Alle sind gebrechlich; du aber halte Niemand für gebrechlicher als dich selbst. (B. I Kap. 2 § 4.)

Unsere große Schwäche

Gelegenheiten machen den Menschen nicht gebrechlich, sondern sie zeigen, wie er ist. (B. I Kap. 16 § 4.)

2. Der Christ.

Bekennen will ich wider mich meine Ungerechtigkeiten;[2]) bekennen will ich dir, Herr, meine Schwäche. Oft

müssen wir vor Gott erkennen;

[2]) Cfr. Exercit. spirit. Regulae ad ordinandum se in vita. Pag. 197. [2]) Ps. XXXI, 3.

ist's ein Geringes, was mich niederschlägt und traurig macht. Ich nehme mir vor, starkmüthig zu handeln, aber wenn nur eine geringe Versuchung kommt, wird mir sehr ängstlich dabei. Sehr geringfügig ist zuweilen die Sache, aus der eine schwere Versuchung entsteht. Und wenn ich mich eine kleine Weile sicher wähne, so finde ich mich, ohne es inne zu werden, nicht selten beinahe überwältigt schon von einem leisen Hauche. (B. III Kap. 20 § 1.)

und so Gnade und Barmherzigkeit erlangen.

3. Sieh' also, o Herr, meine Niedrigkeit[1]) und meine Gebrechlichkeit, welche dir allseits bekannt ist. Erbarme dich meiner und entreiße mich dem Schlamme, damit ich darin nicht hafte,[2]) auf daß ich nicht ganz und gar verworfen bleibe. (B. III Kap. 20 § 2.)

O möchtest du doch, starker Gott Israels, eifernder Beherrscher gläubiger Seelen, herabsehen auf deines Dieners Arbeit und Schmerz und in Allem ihm beistehen, wozu er sich wendet. (B. III Kap. 20 § 3.)

Wer vermag Alles vorauszusehen, wer künftige Uebel zu verhindern? Wenn nun das Vorhergesehene oft verletzt, was wird das Unvorhergesehene anders als schwer verwunden? (B. III Kap. 45 § 3.)

1) Ps. XXIV, 18. 2) Ibid. LXVIII, 15.

Fünftes Kapitel.

Vom Rückfall

1. Jesus Christus.

O wie groß ist die menschliche Gebrechlichkeit, die immer zu Lastern geneigt ist! Heute beichtest du deine Sünden, und morgen begehst du die gebeichteten abermals. Jetzt nimmst du dir vor, dich zu hüten, und nach einer Stunde handelst du, als hättest du dir nichts vorgenommen. Billig sollen wir uns also selbst demüthigen und niemals etwas Großes auf uns halten, da wir so gebrechlich und unstät sind. (B. I Kap. 22 § 6.)

Unsere häufigen Rückfälle sollten uns Mißtrauen gegen uns selbst einflößen;

2. Der Christ.

Das ist's, was mich oft zurückschlägt und vor dir zu Schanden macht, daß ich so sehr zum Fallen geneigt und so schwach bin, den Leidenschaften zu widerstehen. Und kommt es auch nicht ganz zur Einwilligung, so fällt mir doch schon die Verfolgung derselben lästig und schwer, und gar sehr bin ich's überdrüssig, so täglich im Streite zu leben. Daraus wird meine Schwäche mir kund, daß schändliche Bilder immer mich weit mehr anfallen, als sie von dannen gehen. (B. III Kap. 20 § 7.)

uns mit Beschämung erfüllen;

uns anregen, unaufhörlich den Beistand Gottes zu erflehen.

3. Du aber, o Herr, bist immerdar derselbe[1]) und bleibst in Ewigkeit immer gut, gerecht und heilig; gut, gerecht und heilig thust du Alles und ordnest es in Weisheit. Ich aber, der ich mehr zur Uebernahme als zum Fortschreiten geneigt bin, dauere nicht einmal im nämlichen Zustand fort, denn sieben Zeiten wechseln über mich.[2]) Jedoch wird es bald besser, wenn es dir gefällt und du deine hilfreiche Hand reichest; weil du allein ohne menschlichen Beistand helfen und so sehr kräftigen kannst, daß mein Antlitz nicht mehr verschiedentlich wandle, sondern daß mein Herz zu dir sich wende und in dir ruhe. (B. III Kap. 40 § 2.)

[1]) Ps. LI, 28. [2]) Dan. 4, 13.



Von den Mitteln, im Guten zu beharren.

Sechstes Kapitel.

Von der Gewissenserforschung.

Man muß zweimal des Tages das Gewissen erforschen.

Wenn du dich nicht immer zu sammeln vermagst, thue es wenigstens zuweilen und mindestens einmal des Tages, nämlich früh oder Abends. Am Morgen erwecke den Vorsatz, am Abend durchforsche deine Sitten, wie du heute gewesen bist in Worten, Werken und in Gedanken, weil du in diesen vielleicht öfters Gott beleidigt hast. (B. I Kap. 19 § 4.)[1]

Erfreuen wirst du dich immer am Abend, wenn du den Tag fruchtbar ausgefüllt hast. (B. I Kap. 25 § 1.)

---

[1]) Cfr. Exercit. spirit. Exam. consc. gener. Pag. 73.

Siebentes Kapitel.

Methode zur Gewissenserforschung, und von den fünf Punkten, die sie enthält.[1])

Man dankt Gott für die empfangenen Wohlthaten.

Verleihe mir, o Herr, deinen Willen zu verstehen und mit großer Ehrfurcht und aufmerksamer Erwägung deiner Wohlthaten sowohl überhaupt als insbesondere zu bedenken, daß ich darob würdigen Dank dir darbringen möge. Allein ich weiß und bekenne, daß ich mich nicht für das Allergeringste des lobwürdigen Dankes dir darzubringen vermag. Zu geringe bin ich für alle mir erwiesenen Wohlthaten, und wenn ich deine Majestät betrachte, so vergeht mein Geist vor ihrer Größe.

Alles, was wir Gutes haben an Seele und Leib, und was immer wir äußerlich oder innerlich, auf natürliche oder übernatürliche Weise besitzen, sind deine Wohlthaten und preisen dich als den Wohlthätigen, Milden und Gütigen, von dem wir alles Gute empfangen haben. Empfängt auch der Eine mehr, der Andere weniger, so

1) Cfr. Exercit. spirit. Modus faciendi exam. consc. Pag. 79.

ist dennoch Alles dein und ohne dich kann Keiner auch das Mindeste haben. (B. III Kap. 22 § 1, 2, 3.)

2. Erleuchte mich, o gütiger Jesus, mit der Klarheit des innerlichen Lichtes, und entferne aus der Wohnung meines Herzens alle Finsterniß. (B. III Kap. 22 § 4.)

Man bittet den hl. Geist um die Gnade, seine Sünden zu erkennen.

Herr, mein Gott, ich bin dein allerärmster Knecht, ein verächtliches Würmlein, viel ärmer und verächtlicher, als ich es weiß oder zu sagen mich getraue. Gedenke jedoch, o Herr, daß ich nichts bin, nichts habe, nichts vermag. Du allein bist gut, gerecht und heilig, du vermagst Alles, du erfüllst Alles, nur den Sünder laß'st du leer ausgehen. Erinnere dich deiner Erbarmungen, o Herr,[1]) und erfülle mein Herz mit deiner Gnade, der du nicht willst, daß deine Werke leer seien. (B. III Kap. 3 § 6.)

3. Durchforsche deine Sitten, wie du heute gewesen bist in Worten, Werken und in Gedanken, weil du in diesen vielleicht öfters Gott beleidigt hast. (B. I Kap. 19 § 4.)

Man erforscht sein Gewissen.

Seufze und bereue, daß du noch so fleischlich bist und weltlich; so unabgetödtet von Leidenschaften; so voll von Regungen

---

1) Ps. XXIV, 6.

der Begierlichkeit; so unbewacht in den äußerlichen Sinnen; so oft von eitlen Trugbildern verwirrt; so sehr geneigt zum Aeußerlichen; so nachläßig zum Innerlichen; so leicht zum Gelächter und Ausgelassenheit; so hart zu Thränen und zur Zerknirschung; so bereit zu Ungebundenheit und Bequemlichkeiten des Fleisches; so träge zur Strenge und zum Eifer; so vorwitzig, Neues zu hören und Schönes zu sehen; so läßig, Demüthiges und Niedriges zu übernehmen; so gierig, Vieles zu haben; so karg, zu geben; so zähe, zurückzubehalten; so unüberlegt im Reden; so unenthaltsam im Schweigen; so unordentlich in den Sitten; so ungestüm im Handeln; so gierig nach der Speise; so taub zu dem Worte Gottes; so schnell zur Ruhe; so langsam zur Arbeit; so wachsam zum Geschwätze; so schläfrig zu heiligen Nachtwachen; so schleunig, zu endigen; so unstät aufzumerken; so nachläßig in dem Stundengebete; so lau bei der Feier der heiligen Messe; so trocken bei der Kommunion; so schnell zerstreut; so selten in dir selbst vollkommen gesammelt; so schnell reizbar im Zorne; so leicht, einem Anderen zu mißfallen; so eilfertig im Urtheilen; so strenge im Rügen; so ausgelassen im Glücke; so verzagt in Widerwärtigkeiten; so reich an guten Vorsätzen; so dürftig in ihrer Ausführung. (B. IV Kap. 7 § 2.)

4. Habe ein Mißfallen an allen deinen Sünden im Allgemeinen, und über die täglichen Vergehungen sollst du insbesonders trauern und seufzen. Und wenn die Zeit es erlaubt, so bekenne Gott in der Stille deines Herzens alles Elend deiner Leidenschaften. (B. IV Kap. 7 § 1.)

Man bittet Gott um Verzeihung für die begangenen Sünden.

In der wahren Reue und Demüthigung des Herzens wird die Hoffnung auf Verzeihung geboren, das zerrüttete Gewissen ausgesöhnt, die verlorene Gnade erneuert, der Mensch vor dem künftigen Zorne geschützt, und gegenseitig begegnen sich im heiligen Kusse Gott und die büßende Seele. (B. III Kap. 52 § 3.)

5. Hast du diese und deine anderen Fehler mit Schmerz und großem Mißfallen an deiner eigenen Schwäche bekannt und beweint, so fasse den festen Vorsatz, dein Leben zu bessern und im Bessern immer fortzuschreiten. (B. IV Kap. 7 § 3.)

Man faßt den Entschluß, sich zu bessern.

Wenn der Mensch dann thut, was an ihm ist und wahrhaft reuig ist, so oft er um Verzeihung und Gnade zu mir kommt, so werde ich, der Herr, so wahr ich lebe und nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich bekehre und lebe, seiner Sünden nicht mehr gedenken,[1]) sondern sie sollen ihm alle vergeben sein. (B. IV Kap. 7 § 4.)

[1]) Jer. XXXI, 3, 4.

Achtes Kapitel.

Vom Partikular-Examen.[1])

Noth-wendig-keit,

Ach leider, nach einer geringen Sammlung schon brechen wir gleich nach Außen aus und erwägen nicht unsere Werke in strenger Prüfung. Wo unsere Neigungen liegen, merken wir nicht; und wie unrein Alles an uns ist, das beweinen wir nicht. So hatte vordem alles Fleisch seinen Weg verdorben[2]) und deßhalb erfolgte die große Sündfluth. Da also unsere innere Neigung sehr verderbt ist, muß nothwendig die darauf folgende Handlung, welche den Mangel an innerer Kraft anzeigt, ebenfalls schlecht ausfallen. Nur aus reinem Herzen geht die Frucht eines guten Lebens hervor. (B. III Kap. 31 § 4.)

Gegen-stand und Methode.

2. Wenn wir den Fortgang in der Gottseligkeit nur in die äußerlichen Gebräuche setzen, wird unsere Frömmigkeit bald ein Ende haben. Aber an die Wurzel wollen wir die Axt setzen, auf daß wir, gereinigt von den Leidenschaften, ein friedliches Gemüth besitzen. Wenn wir uns im

---

[1]) Cfr. Exercit. spirit. Examen particulare. Pag. 98 et seq. [2]) Gen. VI, 12.

Anfang ein wenig Gewalt anthäten, könnten wir hernach Alles mit Leichtigkeit und Freude thun. Wenn wir jedes Jahr einen Fehler ausrotteten, so würden wir schnell vollkommene Männer werden. Aber so fühlen wir oft umgekehrt, daß wir uns im Anfang unserer Bekehrung besser und reiner finden als nach vielen Jahren Profeß. (B. II Kap. 11 § 4, 5.)

3. Mögen wir uns anstrengen, so viel wir können, so werden wir dennoch in Vielem leicht fehlen. Immer jedoch soll man sich etwas Bestimmtes vornehmen, und zwar besonders gegen Das, was uns mehr hinderlich ist. Unser Aeußeres und unser Inneres müssen wir auf gleiche Weise durchforschen und ordnen, da Beides Einfluß hat auf unseren Fortgang. (B. I Kap. 19 § 3.) Nutzen dieser Erforschung

Neuntes Kapitel.

Man muß manchmal seine Uebungen wechseln.

Nicht Alle können eine Uebung haben, sondern Anderes dient Diesem, Anderes Jenem mehr. Auch sind je nach Schicklichkeit der Zeit verschiedene Uebungen gefälliger, indem Je nach dem Zustande der Seele, in dem man sich befindet,

einige mehr an Festtagen, andere mehr an Wochentagen behagen. Anderer bedürfen wir zur Zeit der Versuchung, und anderer zur Zeit des Friedens und der Ruhe: Anderes denken wir gerne, wenn wir traurig, Anderes, wenn wir fröhlich im Herrn sind. (B. I Kap. 19 § 5.)

je nach den Festen, die auf einander folgen.

2. An den vorzüglichsten Festen sollen wir fromme Uebungen erneuern und der Heiligen Fürbitten inbrünstiger anrufen. Von Fest zu Fest sollen wir Vorsätze fassen, gleich als sollten wir dann aus dieser Welt wandern, und zum ewigen Feste ankommen. (B. I Kap. 16 § 6.)

Auf diese Weise bereitet man sich besser zum Tod.

3. Und wenn dies verzögert wird, dann sollen wir glauben, daß wir noch nicht genug vorbereitet und noch unwürdig seien jener Herrlichkeit, wie sie zur bestimmten Zeit in uns wird offenbar werden; und wir sollen streben, uns besser zum Austritt vorzubereiten. Selig der Knecht, sagt der Evangelist Lukas, welchen der Herr, wenn er kommt, wachend findet. Wahrlich, ich sage euch, über alle seine Güter wird er ihn setzen.[1]) (B. I Kap. 19 § 1, 7.)

[1]) Luc. XII, 43, 44.

Zehntes Kapitel.

Von der Zerknirschung des Herzens.

Ihre Vortheile.

Gib dich der Zerknirschung des Herzens hin, und du wirst die Andacht finden. Die Zerknirschung findet viel Gutes, was die Ausgelassenheit bald zu verlieren pflegt. Zu wundern ist's, daß in diesem Leben der Mensch sich vollkommen erfreuen kann, wenn er seine Verbannung und so viele Gefahren seiner Seele bedenkt und erwägt. Wegen der Leichtsinnigkeit des Herzens und der Vernachläßigung unserer Mängel fühlen wir die Schmerzen unserer Seele nicht, sondern oft lachen wir thöricht, wenn wir billig weinen sollten. Glücklich, wer jedes Hinderniß der Zerstreuung abwerfen und zur Einheit der heiligen Zerknirschung sich sammeln kann. (B. I Kap. 21 § 1, 2.)

Gründe, sie in uns zu erhalten:

2. Wenn ein Mensch vollkommen zerknirscht ist, dann ist ihm die ganze Welt schwer und bitter. Ein guter Mensch findet hinreichenden Stoff, zu trauern und zu weinen. Denn mag er sich selbst betrachten oder über den Nächsten nachdenken, er weiß, daß Niemand ohne Trübsal hier lebt. Und je genauer er sich selbst be-

trachtet, desto mehr trauert er. Gegenstände zu gerechtem Schmerze und zu innerer Zerknirschung sind unsere Sünden und Laster, worin wir dergestalt eingehüllt liegen, daß wir selten Himmlisches zu betrachten vermögen. (B. I Kap. 21 § 4.)

Anmuthungen.

3. Ich will keinen Trost, der mir die Zerknirschung nimmt, auch sehne ich mich nicht nach einer Beschaulichkeit, die zur Hoffart führt. (B. II Kap. 10 § 3.)

Ich begehre mehr, die Zerknirschung zu empfinden, als zu wissen, was sie sei. (B. I Kap. 1 § 3.)

Eilftes Kapitel.

Von den Mitteln, den Geist der Zerknirschung zu bewahren.

Wahre Erkenntniß unserer selbst.

Gib Gott, was immer Gottes ist, dir selbst aber schreibe zu, was dein ist; das heißt: Gott bringe Dank für die Gnade dar, fühle aber, daß dir allein die Schuld und die wohlverdiente Strafe für die Schuld gebühre. (B. II Kap. 10 § 3.)

2. Willst du bis in's Herz zerknirscht werden, so gehe in dein Kämmerlein und schließe den Lärm der Welt aus, wie geschrieben steht. In eueren Kammern

sollt ihr zerknirscht werden.[1]) In der Zelle wirst du finden, was du außerhalb öfters verlieren wirst. (B. I Kap. 20 § 5.) Liebe zur Einsamkeit.

3. Suche geeignete Zeit, für dich zu sein, und denke oft an die Wohlthaten Gottes. Laß vorwitzige Dinge. Solche Gegenstände lese, die mehr Zerknirschung als Unterhaltung gewähren. (B. I Kap. 20 § 1.) Wahl guter Lektüre.

4. Jesus Christus.

Mein Sohn, kostbar ist meine Gnade, sie läßt sich nicht vermengen mit äußerlichen Dingen und irdischen Tröstungen. Abwerfen mußt du also alle Hindernisse der Gnade, wenn du ihren Einfluß in dich aufzunehmen wünschest. Suche dir eine einsame Stätte, wohne gern allein bei dir, begehre keines Menschen Unterredung, sondern gieße vielmehr ein andächtiges Gebet vor Gott aus, auf daß du ein zerknirschtes Herz und ein reines Gewissen behaltest. Die ganze Welt achte für nichts; mit Gott umzugehen, dies ziehe allem Aeußerlichen vor, denn du kannst nicht mit mir umgehen und zugleich in vergänglichen Dingen dich ergötzen. (B. III Kap. 53 § 1.) Losschälung von irdischen Dingen.

1) Ps. IV, 5.

Zwölftes Kapitel.

Von den Früchten der Zerknirschung.

Himmlische Tröstungen.

Niemand ist des göttlichen Trostes würdig, als wer sich in heiliger Zerknirschung geübt hat. (B. I Kap. 21 § 5.)

Daß wir göttliche Tröstungen nicht haben oder seltener empfinden, daran sind wir selbst schuld, weil wir die Zerknirschung des Herzens nicht suchen und auch eitlen und äußerlichen Trost nicht ganz verwerfen. (B. I Kap. 21 § 3.)

Vertraulichkeit mit Gott.

2. In der Stille und Ruhe gedeiht die andächtige Seele und lernt die Geheimnisse der Schrift. Dort findet sie Thränenbäche, in denen sie jegliche Nacht sich waschen und reinigen mag, so daß sie mit ihrem Schöpfer um so vertrauter wird, je entfernter sie von allem weltlichen Getöse lebt. Wer also von Bekannten und Freunden sich absondert, dem wird Gott mit den heiligen Engeln nahen. (B. I Kap. 20 § 6.)

Salbung des hl. Geistes.

3. Oft ist es Geistesarmuth, weßhalb der armselige Körper sich so leicht beklagt. Bete deßhalb demüthig zum Herrn, daß er den Geist der Zerknirschung dir verleihe, und sprich mit dem Propheten:

Speise mich, o Herr, mit dem Brode der Thränen und gib mir meinen Trank in Zähren in vollem Maße.[1] (B. I Kap. 21 § 6.)

Unterhaltung mit Gott.

4. Herr, mein Gott, all' mein Gut bist du. Und wer bin ich, daß ich zu dir sprechen darf? Wie kann ich mich ertragen in diesem elenden Leben, wenn deine Barmherzigkeit und Gnade mich nicht stärkt? Wende doch dein Antlitz nicht ab von mir, verschiebe nicht deine Heimsuchung, entziehe deinen Trost nicht; daß meine Seele nicht werde wie ein Erdreich ohne Wasser vor dir. Herr, lehre mich deinen Willen thun; lehre mich vor dir würdig und demüthig wandeln; denn meine Weisheit bist du, der du in Wahrheit mich kennst und erkannt hast, ehe noch die Welt erschaffen ward und ehe ich geboren war in der Welt. (B. III Kap. 3 § 6, 7.)

---

1) Ps. LXXIX, 6.
2) Ps. CXLII, 8
3) Ibid. 10.

Dreizehntes Kapitel.

Von den Vortheilen, welche die Gottesfurcht erzeugt.

Fort-schritte in der Tugend.

Wenn du etwas ausrichten willst, so bewahre dich in der Furcht Gottes, sei auch nicht allzufrei, sondern zwinge alle deine Sinne unter die Zucht, und überlaß dich nicht alberner Freude. (B. I Kap. 21 § 1.)

Es gibt keine wahre Freiheit, noch eine gute Freude, außer in der Furcht Gottes, mit einem guten Gewissen. (B. I Kap. 21 § 2.)

Erhalt-ung der Gnade,

2. Der handelt nicht besonnen genug, der sich ganz der Freudigkeit ergibt, uneingedenk seiner früheren Dürftigkeit und der keuschen Furcht des Herrn, die sich fürchtet, die frühere Gnade zu verlieren. (B. III Kap. 7 § 3.)

Beharr-lichkeit im Guten,

3. Es ist gut, daß, wenn noch die Liebe dich vom Bösen nicht zurückruft, wenigstens die Furcht vor der Hölle dich im Zaume halte.[1]) Wer aber die Furcht Gottes hintan-

[1]) Cfr. Exercit. spirit. Medit. de Inferno praeamb. secund. Pag. 98.

setzt, der wird nicht lange im Guten bestehen können, sondern er wird eher in die Schlingen des Teufels kommen. (B. I Kap. 24 § 7)

4. Immer ist die Sicherheit der Heiligen voll der Furcht Gottes gewesen, auch sind sie deshalb nicht minder sorgsam und demüthig in sich gewesen, weil sie in großen Tugenden und durch die Gnaden vorleuchteten. (B. I Kap. 20 § 3.)

Gleichförmigkeit mit dem Leben der Heiligen.

Vierzehntes Kapitel.

Von der Wachsamkeit über uns selbst.

Wache über dich selbst, und wie es immer um Andere stehen mag, vernachlässige dich selbst nicht. (B. I Kap. 25 § 12.)

Uebe sie, ohne dich zu bekümmern, was Andere thun,

Hüte dich vor vielem Geschwätze, bleibe im Verborgenen und genieße deines Gottes. Denn ihn hast du, den die ganze Welt dir nicht nehmen kann. (B. IV Kap. 12 § 4.)

2. Schnell kann auch durch Nachlässigkeit verloren gehen, was nach vieler Arbeit endlich kaum durch die Gnade erworben worden ist. (B. I Kap. 22 § 6.)

um zu bewahren, was du mit Mühe erworben,

Sei wachsam und fleißig im Dienste Gottes und bedenke oft, wozu du gekommen bist, und warum du die Welt verlassen hast. Nicht wahr, damit du Gott lebest und ein geistlicher Mensch werdest? So erglühe denn für deinen Fortgang, da du den Lohn deiner Arbeit in Kurzem erhalten wirst, und dann wird weder Furcht noch Schmerz mehr um dich herum sein. Nur ein Geringes wirst du jetzt arbeiten und große Ruhe, ja immerwährende Freude wirst du finden. Wenn du getreu und eifrig in deinem Wirken geblieben bist, so wird Gott ohne Zweifel getreu und reich im Vergelten sein. (B. I Kap. 25 § 1).

und um im Frieden und in der Vereinigung mit Gott zu leben.

3. Der innerliche Mensch zieht die Sorge um sich selbst allen Sorgen vor. Und wer emsig auf sich selbst aufmerkt, der schweigt leicht von Andern. Du wirst nie ein innerlicher und andächtiger Mensch sein, wenn du nicht von Andern schweigst und auf dich selbst ganz besonders schauest. Wenn du gänzlich auf dich und auf Gott merkest, so wird dich dann wenig bewegen, was du von außen wahrnimmst. Wo bist du, wenn du dir selbst nicht gegenwärtig bist? Und wenn du Alles durchlaufen hast, was hast du gewonnen, falls du dich vernachlässigt hast? Wenn du dich sehnest, Frieden und wahre Vereinigung zu haben, so mußt du noch Alles hintansetzen und dich allein vor Augen haben. (B. II Kap. 5 § 2.)

Fünfzehntes Kapitel.

Man muß die Lauigkeit vermeiden. Ihre Wirkungen.

Die laue Seele fürchtet die geringsten Anstrengungen;

Fängst du an lau zu werden, dann wirst du anfangen, es übel zu haben. (B. I Kap. 25 § 11.)

Wenn der Mensch anfängt, lau zu werden, dann scheut er schon eine geringe Mühe und nimmt gern äußerlichen Trost an. (B. II Kap. 4 § 3.)

sie findet überall nur Verdruß und Leiden.

2. Ein eifriger Religiose trägt und nimmt Alles gut auf, was ihm befohlen wird. Ein nachlässiger und lauer Religiose hat Trübsal und leidet Angst von allen Seiten, da er ja des innerlichen Trostes entbehrt, äußeren aber zu suchen ihm verwehrt ist. Ein Religiose, der außer der Zucht lebt, ist einem schweren Falle nahe. Wer da sucht, was schlaffer und lässiger ist, der wird immer in Aengsten sein, da eines oder das andere ihm mißfallen wird. (B. I Kap. 25 § 7.)

Sie ist vielen Uebeln ausgesetzt.

3. Was wird noch am Ende aus uns werden, die wir schon so früh lau werden. Wehe uns, die wir also zur Ruhe hinneigen wollen, als wäre schon Friede und Sicher-

heit, da noch keine Spur wahrer Heiligkeit in unserem Wandel erscheint. (B. I Kap. 22 § 7.)

Sechzehntes Kapitel.

Mittel gegen die Lauigkeit.

Betrachtung des Beispiels Jesu Christi.

Wie traurig ist's und schwer, unordentlich Wandelnde zu sehen, die das, wozu sie berufen sind, nicht betreiben. Wie schädlich ist's, den Vorsatz seines Berufes zu vernachlässigen und den Sinn zu Dingen hinzuneigen, die uns nicht aufgetragen wurden. Sei eingedenk des gefaßten Entschlusses und stelle dir das Bildniß des Gekreuzigten vor. Wohl kannst du, da du das Leben Jesu betrachtest, dich schämen, daß du noch nicht beflissener warest, dich ihm mehr gleichförmig zu bilden, wiewohl du lange auf dem Wege Gottes gewesen bist. (B. I Kap. 25 § 9, 6.)

Erwägung der Nothwendigkeit, in der Tugend Fortschritte zu machen.

2. Unser Eifer und unser Fortschritt sollte täglich wachsen, aber jetzt scheint es als etwas Großes, wenn Einer einen Theil seines ersten Eifers beibehalten kann. (B. I Kap. 11 § 5.)

Jetzt wird Einer schon für groß gehalten, wenn er kein Uebertreter ist, wenn

er, was er auf sich genommen hat, mit Geduld zu ertragen vermag. O der Lauigkeit und Nachlässigkeit unseres Standes, daß wir so schnell abweichen vom früheren Eifer und schon zu leben uns verdrießt vor Müdigkeit und Lauigkeit! O daß doch in dir der Fortgang in den Tugenden nicht gänzlich schlummerte, der du so oft viele Beispiele frommer Menschen gesehen hast. (B. I Kap. 18 § 5, 6.)

Der Gedanke an den Tod.

3. Wenn du öfter an deinen Tod als an die Länge deines Lebens dächtest, so ist kein Zweifel, daß du dich eifrig bessern würdest. Wenn du auch die zukünftigen Strafen der Hölle oder des Fegfeuers zu Herzen nähmest, so glaube ich, würdest du Arbeit und Schmerz viel lieber ertragen und keine Strenge fürchten. Aber da uns dies nicht zu Herzen geht und wir noch Schmeicheleien lieben, bleiben wir kalt und sehr träge. (B. I Kap. 21 § 5.)

Drittes Buch.

Von der Erinnerung an die letzten Dinge.

Erstes Kapitel.

Gewißheit des Todes für Jeden.[1])

Der Mensch lebt nur kurze Zeit auf Erden;

Sehr bald wird's hier mit dir vorbei sein; sieh' also, wie es jetzt um dich steht. Heute ist der Mensch und morgen kommt er nicht zum Vorschein. Ist er aber den Augen entzogen, so entschwindet er auch bald dem Gedächtnisse. O Schwäche und Härte des menschlichen Herzens, das blos das Gegenwärtige betrachtet und des Zukünftigen sich nicht mehr versieht. (B. I. Kap. 23 § 1.)

[1]) Cfr. Exercit. spirit. Monitum. Pag. 100.

2. Wenn es Morgen geworden ist, so denke, daß du den Abend nicht erleben werdest; ist es Abend geworden, so wage es nicht, den Morgen dir zu versprechen. Immer also sei bereit und lebe so, daß der Tod dich nie unvorbereitet finde. Viele sterben plötzlich und unversehens. Denn zur Stunde, da man's nicht vermuthet, wird der Menschensohn kommen.[1]) (B. I Kap. 23 § 3.)

Er hat keinen Augenblick seines Lebens Sicherheit;

3. Wie Viele sind getäuscht und unvermuthet dem Körper entrissen worden. Wie oft hast du von den Leuten erzählen gehört: der ist durch das Schwert gefallen, dieser ist ertrunken, jener ist von der Höhe gestürzt und hat den Hals gebrochen, der ist während des Essens erstarrt, jener endete beim Spiele. Der eine kam im Feuer um, ein anderer durch Waffen, ein anderer durch die Pest, ein anderer durch Mord; und so ist das Ende Aller der Tod, und das Leben der Menschen geht wie ein Schatten vorüber.[2]) (B. I Kap. 23 § 7.)

jeder Tag gibt den Beweis hiefür.

---

[1]) Luc. XII, 40.
[2]) Ps. CXLIII, 4.

Zweites Kapitel.

Vom guten Gewissen im Angesichte des Todes.

Der Gerechte fürchtet den Tod nicht;

Wenn du ein gutes Gewissen hättest, würdest du den Tod nicht fürchten. Besser wäre es, die Sünden zu meiden, als den Tod zu fürchten. (B. I Kap. 23 § 1.)

er bereitet sich dazu vor;

2. Selig, wer die Stunde seines Todes immer vor Augen hat und täglich zu sterben sich bereitet. (B. I Kap. 23 § 2.)

er lebt zu jeder Stunde wie er wünscht, in der Todesstunde gelebt zu haben.

3. Wie glücklich und klug ist, wer jetzt im Leben sich bemüht, so zu sein, wie er wünscht, daß er im Tode gefunden werde. Es wird aber großes Zutrauen selig zu sterben geben: die vollkommene Verachtung der Welt, das glühende Verlangen, an Tugenden zuzunehmen, die Liebe zur Zucht, die Arbeit zur Buße, die Schnelligkeit des Gehorsams, die Verleugnung seiner selbst und die Erduldung jeder Widerwärtigkeit um der Liebe Christi willen. (B. I Kap. 23 § 1.)

Drittes Kapitel.

Entschlüsse, hervorgerufen durch den Gedanken an den Tod.

So solltest du in jedem Werke und Gedanken dich verhalten, als ob du heute oder augenblicklich sterben solltest. Wenn du heute nicht bereit bist, wie wirst du es morgen sein? Morgen ist ein ungewisser Tag, und wie weißt du, ob du einen morgigen Tag haben wirst. Wenn du vielleicht manchmal einen Menschen sterben gesehen hast, bedenke, daß auch du denselben Weg gehen wirst. (B. I Kap. 23 § 1, 2.)

Lebe, wie wenn du an demselben Tage sterben müßtest.

2. Viel Gutes kannst du wirken, so lange du gesund bist, was du aber vermögen wirst, wenn du krank bist, weiß ich nicht. Wenige werden durch die Krankheit gebessert, sowie auch jene, die viel herumreisen, selten geheiligt werden. (B. I Kap. 23 § 4.)

Thue das Gute, während du der Gesundheit genießest.

3. Besser ist es, bei Zeiten sich vorzusehen und etwas Gutes vorauszusenden, als auf Anderer Hilfe zu hoffen. Jetzt ist die Zeit sehr kostbar, jetzt sind die Tage des Heils![1]) Jetzt ist die annehm-

Benutze die günstige Zeit.

[1]) II. Cor. VI, 2.

liche Zeit. Doch leider, daß du diese Zeit nicht nützlicher ausfüllest, in welcher du verdienen kannst, wovon du ewig lebst. (B. I Kap. 23 § 5.)

Denke immer an den Tod.

4. Denke immer an das ewige Ende, und daß die verlorne Zeit nicht wiederkehrt. (B. I Kap. 25 § 11.)

Du hast hier keine bleibende Stätte,[1]) und wo du immer sein magst, ein Fremdling bist du und ein Pilger, auch wirst du nimmer Ruhe haben, wenn du nicht mit Christo innig vereinigt bist. (B. II Kap. 1 § 3.)

Viertes Kapitel.

Gefühle der Seele im Augenblicke des Todes.

In Bezug auf das vergangene Leben und auf die kurz zugemessene Zeit der Besserung.

Wenn die letzte Stunde gekommen sein wird, wirst du anfangen, weit anders von deinem verflossenen Leben zu denken, und sehr wird es dich schmerzen, daß du so lau und nachlässig gewesen bist. (B. I Kap. 23 § 3.)

2. Es wird eine Zeit kommen, wo du nach einem Tage oder nach einer Stunde zur Besserung dich sehnen wirst, und ich

[1]) Hebr. XIII, 14.

weiß nicht, ob du sie erlangen wirst. (B. I Kap. 23 § 5.)

3. Geliebtester, aus wie großer Gefahr wirst du dich retten können, von wie großer Angst dich befreien, wenn du jetzt immer ängstlich bist und mißtrauisch gegen den Tod. Befleiße dich jetzt so zu leben, daß du in der Todesstunde vielmehr dich freuen als fürchten mögest. (B. I Kap. 23 § 6.)

Daher lebe schon jetzt in einer heilsamen Furcht

4. O welch' große Zuversicht wird Der im Tode haben, den keine Neigung zu irgend einem Dinge in der Welt zurückhält. Doch so das Herz gesondert haben von Allem, dies faßt das kranke Gemüth noch nicht; auch kennt der thierische Mensch die Freiheit des innerlichen Menschen nicht. (B. III Kap. 53 § 2.)

und lege deine schlechten Gewohnheiten ab.

Fünftes Kapitel.

Was nach dem Tode kömmt.

Ist der Mensch den Augen entzogen, so entschwindet er auch bald dem Gedächtnisse. (B. I Kap. 23 § 1.) Wer wird nach dem Tode deiner gedenken, oder wer wird für dich beten? Wohlan denn, thue nun, Allerliebster, was

Niemand wird an uns denken, nicht einmal unsere Freunde.

immer zu thun du vermagst, denn du weißt nicht, wann du sterben wirst, auch weißt du nicht, was dir nach dem Tode folgen wird. (B. I Kap. 23 § 8.)

Vertraue nicht auf Freunde und Verwandte, noch verschiebe dein Heil auf die Zukunft, weil die Menschen schneller vergessen, als du vermuthest. Wenn du um dich selbst jetzt nicht besorgt bist, wer wird in Zukunft um dich besorgt sein? (B. I Kap. 23 § 5.)

Unsere Ehrenstellen und Würden werden Anderen übergeben werden.

2. Sag' mir, wo sind jetzt alle jene Lehrer, die du gut gekannt hast, als sie noch lebten und in den Wissenschaften blühten? Schon besitzen Andere ihre Pfründen, und ich weiß nicht, ob sie ihrer sich erinnern. In ihrem Leben wurden sie für etwas angesehen, jetzt schweigt man von ihnen. (B. I Kap. 3 § 5, 6.)

Sechstes Kapitel.

Von der Vorbereitung zum Tode.

Dazu trage Sorge für das Unvergängliche.

So lange du Zeit hast, sammle dir unsterbliche Reichthümer. Außer deinem Heile denke an nichts, sorge nur für Das, was Gottes ist. Jetzt mache

dir Freunde an den Heiligen Gottes, indem du sie verehrst und ihre Handlungen nachahmest, damit sie dich aufnehmen in die ewigen Wohnungen, wenn du von diesem Leben scheidest![1]) (B. I Kap. 23 § 8.)

Verachte die zeitlichen Dinge.

2. Lerne jetzt der Welt absterben, daß du dann anfangest, mit Christo zu leben. Züchtige jetzt deinen Leib durch Buße, damit du dann sicheres Vertrauen haben kannst. (B. I Kap. 23 § 6.)

Erinnere dich stets, daß unser Leben hienieden nur eine Pilgerschaft ist.

3. Halte dich für einen Fremdling und Gast auf Erden, den die Geschäfte der Welt nichts angehen. Bewahre dein Herz frei und aufwärts zu Gott erhoben, weil du hier keine bleibende Stätte hast. Dorthin richte die Gebete und täglichen Seufzer mit Thränen, auf daß dein Geist gewürdigt werde, nach dem Tode selig zum Herrn überzugehen. Amen. (B. I Kap. 23 § 9.)

1) Luc. XVI, 9.

Siebentes Kapitel.

Von dem Wunsche, lange zu leben.

Warum ein langes Leben wünschen,

Was nützt es, lange zu leben, wenn wir uns wenig bessern? Ach, ein langes Leben bessert nicht immer, sondern oft vergrößert es die Schuld noch mehr. O hätten wir nur einen Tag gut gewandelt in dieser Welt! Viele berechnen die Jahre der Bekehrung, oft aber ist die Frucht der Besserung gering. Wenn es furchtbar ist zu sterben, so wird es vielleicht gefährlicher sein, länger zu leben. (B. I Kap. 23 § 2.)

da es oft nicht frommt, lange zu leben?

2. O Thor, was denkst du daran, lange zu leben, da du keinen Tag hier sicher hast! Wie Viele sind getäuscht und unvermuthet dem Körper entrissen worden. (B. I Kap. 23 § 7.)

Denke hier an den Tod jenes Reichen, der zu seiner Seele sprach: Liebe Seele! Du hast reichliche Güter auf sehr viele Jahre; ruhe nur, iß, trink, schmause. Der Herr aber sprach zu ihm: O du Thor, in dieser Nacht noch fordert man deine Seele von dir, was du aber erworben hast, wem wird es gehören?[1])

[1]) Luc. XII, 17, 20.

3. Wenn du bis auf den heutigen Tag immer in Ehren und Wollüsten gelebt hättest, was würde Alles dir nützen, wenn du jetzt in diesem Augenblicke sterben müßtest. Alles ist also Eitelkeit außer Gott lieben und ihm allein dienen. (B. I Kap. 24 § 7.)

Was nützt die Ehre, die Lust?

4. Was siehst du hier um, da dies nicht der Ort deiner Ruhe ist. In Dem, was himmlisch ist, sei deine Wohnung und nur wie im Vorbeigehen sollst du alles Irdische ansehen. Alle Dinge vergehen und du desgleichen mit ihnen. Sieh' zu, daß du ihnen nicht anhängst, damit du nicht etwa gefangen werdest und zu Grunde gehest. Bei dem Allerhöchsten sei dein Gedanke, und dein Gebet sei zu Gott gerichtet ohne Unterlaß. (B. II Kap. 1 § 4.)

Alles vergeht und du vergehst mit.

Achtes Kapitel.

Vom Gericht und warum man stets daran denken soll.

In allen Dingen sieh' auf das Ende und wie du vor dem strengen Richter bestehen wirst, dem nichts verborgen ist, der durch Geschenke nicht ver-

Weil Gott ein strenger Richter ist,

söhnt wird, auch keine Entschuldigungen annimmt, sondern der nach Gerechtigkeit richten wird. (B. I Kap. 24 § 1.)

der alles Böse weiß,

2. O unglücklicher und thörichter Sünder, was wirst du Gott antworten, der all' dein Böses weiß, wenn du zuweilen vor dem Antlitz eines erzürnten Menschen bebst? (B. I Kap. 24 § 1.)

und uns Niemand vor ihm vertheidigen kann.

3. Warum siehst du dich nicht vor auf den Tag des Gerichtes, wo Keiner durch einen Andern entschuldigt oder vertheidigt werden kann, sondern Jeder sich selbst Last genug sein wird. (B. I Kap. 24 § 1.)

Neuntes Kapitel.

Was thun, bevor das Gericht abgehalten wird.

Reinige dein Herz.

Jetzt ist deine Arbeit fruchtbar, jetzt wird dein Weinen angenommen, das Seufzen erhört, der Schmerz ist verdienstlich und reinigend. (B. I Kap. 24 § 1.)

Entsage der fleischlichen Liebe.

2. Besser ist's, jetzt von Sünden sich zu reinigen und die Laster auszurotten, als sie zur Reinigung für die Zukunft aufzusparen. Wahrlich wir betrügen uns selbst

durch die unordentliche Liebe, die wir zu dem Fleische haben. (B. I Kap. 24 § 2.)

Ertrage mit Geduld die kleinen Leiden dieses Lebens.

3. Sei jetzt besorgt und betrübt über deine Sünden, auf daß du am Tage des Gerichtes sicher seiest mit den Heiligen. (B. I Kap. 24 § 4.)

Lerne jetzt im Kleinen leiden, daß du dann für Schwereres bereit sein mögest. (B. I Kap. 24 § 6.)

Zehntes Kapitel.

Welche sind Jene, die das Gericht nicht zu fürchten brauchen.

Jene, welche das Kreuz lieben.

Wer das Wort vom Kreuze gern anhört und befolgt, der wird dann nicht fürchten, hören zu müssen das Wort der ewigen Verdammniß. Dann werden alle Diener des Kreuzes, die dem Gekreuzigten im Leben sich gleichgestaltet haben, zu Christus, dem Richter, mit großer Zuversicht hintreten. (B. II. Kap. 12 § 1.)

Die Gerechten, die Demüthigen, die Armen.

2. Dann werden die Gerechten in großer Standhaftigkeit stehen gegen Jene, die sie geängstigt und unterdrückt haben,[1] dann wird als

[1] Sap. V, 1.

Richter stehen, wer sich jetzt demüthig den Urtheilen der Menschen unterwirft. Dann wird der Arme und Demüthige große Zuversicht haben, und zagen wird allenthalben der Stolze. (B. I Kap. 24 § 4.)

Jene, welche um Jesu willen verachtet und Feinde des Fleisches sind.

3. Dann wird man sehen, daß in der Welt weise war, wer gelernt hat, um Christi willen ein Thor und ein Verachteter zu sein. Dann wird jede geduldig ertragene Trübsal erfreuen, und jede Ungerechtigkeit ihren Mund stopfen.[1]) Dann wird jeder Andächtige sich erfreuen, und trauern wird jeder Gottlose. Dann wird das gekreuzigte Fleisch mehr frohlocken, als wenn es immerdar in Lüsten wäre genährt worden. (B. I Kap. 25 § 5.)

Eilftes Kapitel.

Was unsern Trost am Tage des Gerichts ausmacht.

Die Armuth, die Geduld und der Gehorsam,

Dann wird das schlechte Gewand strahlen, und das feine Kleid verfinstert werden. Dann wird eine ärmliche Wohnung mehr gelobt werden, als ein vergoldeter Palast. Dann wird die standhafte Geduld mehr helfen als die

1) Ps. CVI, 42.

Macht der ganzen Welt. Dann wird der einfältige Gehorsam mehr Erhöhung finden als alle weltliche List. (B. II Kap. 22 § 5.)

2. Dann wird ein reines und gutes Gewissen mehr erfreuen als gelehrte Philosophie. Dann wird die Verachtung der Reichthümer mehr wiegen als alle Schätze der Sterblichen. Dann wirst du mehr Trost empfinden über ein andächtiges Gebet als über ein köstliches Essen. (B. I Kap. 24 § 6.)

3. Dann wirst du vielmehr dich freuen über das beobachtete Stillschweigen als über ein langes Geschwätz. Dann werden heilige Werke mehr gelten als viele schöne Worte. Dann wird ein strenges Leben und eine harte Buße mehr gefallen als alle irdische Belustigung. (B. I Kap. 24 § 6.)

das gute Gewissen, die Verachtung der Reichthümer, das eifrige Gebet, die Liebe zum Stillschweigen, die guten Werke, die Buße.

Zwölftes Kapitel.

Von den Qualen der Hölle.[1]

Was habe ich für meine Sünden anders verdient als die Hölle und das ewige Feuer? (B. III Kap. 52 § 2.)

Der Sünder wird in der Hölle gestraft;

[1]) Cfr. Exercit. spirit. De inferno. Pag. 97.

Was wird jenes Feuer anders verzehren als deine Sünden? Je mehr jetzt du dich selbst schonest und dem Fleische folgst, desto härter wirst du es hernach büßen und desto mehr Stoff zum Verbrennen sparst du auf. (B. I Kap. 24 § 3.)

auf eine schreckliche Weise;

2. Dort wird eine Stunde in der Pein schwerer sein als hier hundert Jahre in der bittersten Buße. Dort ist keine Ruhe, kein Trost für die Verdammten; hier rastet man doch zuweilen von der Arbeit und genießt den Trost der Freunde. (B. I Kap. 24 § 4.)

wie es seine Sünden verdienen.

3. Worin der Mensch gesündigt hat, darin wird er auch bestraft werden. Dort werden die Trägen mit flammenden Stacheln gestochen und die Gefräßigen von ungeheurem Hunger und Durst gepeinigt werden. Dort werden die Schwelger und Liebhaber der Wollüste mit siedendem Pech und stinkendem Schwefel übergossen werden; und wie wüthende Hunde werden die Neidischen vor Schmerz heulen. Kein Laster wird sein, das nicht seine eigene Qual hätte. Dort werden die Hoffärtigen mit aller Beschämung erfüllt und die Geizigen von elendester Dürftigkeit bedrängt werden. (B. I Kap. 24 § 3, 4.)

Dreizehntes Kapitel.

Erwägungen, durch die Betrachtung über die Hölle eingeflößt.

Hart scheint Vielen diese Rede: Verleugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich und folge Jesu nach.[1] Aber viel härter wird es sein, jenes Wort zu hören: Weichet von mir ihr Verfluchten, in das ewige Feuer.[2]

Ist auch Manches hienieden hart: dort ist Alles härter noch.

2. Wenn du jetzt so wenig nicht ertragen kannst, wie wirst du die ewigen Qualen ertragen können? Macht jetzt ein geringes Leiden dich so ungeduldig, was wird dann die Hölle thun? Sieh', du kannst fürwahr nicht zwei Freuden haben, hier in der Welt dich belustigen und hernach mit Christus herrschen. (B. I Kap. 24 § 6.)

Ist geringes Leiden schon so schwer: was erst ewiges Leiden?

3. Damit du also den künftigen, ewigen Qualen entgehen kannst, befleiße dich, die gegenwärtigen Uebel Gottes wegen gleichmüthig zu ertragen. (B. III Kap. 12 § 2.)

Geduld ist also nöthig in irdischen Leiden.

1) Luc. XI, 23. 2) Matth. XXV, 41.

Vierzehntes Kapitel.

Das Fegfeuer in diesem und in jenem Leben.

Die Leiden dieser Welt sind im Vergleich zu denen des Fegfeuers leicht zu ertragen.

1. Jesus Christus.
Du mußt durch Feuer und Wasser hindurch gehen, ehe du zur Erquickung gelangest.[1]) (B. II Kap. 22 § 5.)

Sagst du, du könntest nicht Vieles leiden, wie wirst du dann die Glut des Fegfeuers aushalten können? Von zwei Uebeln ist immer das mindere zu wählen. (B. III Kap. 12 § 2.)

Worin besteht das Fegfeuer in dieser Welt?

2. Ein großes und heilsames Fegfeuer hat der geduldige Mensch, der, wenn er Unbilden empfängt, mehr über die Bosheit des Andern, als über die erlittene Beleidigung trauert, der gern für seine Gegner betet und ihnen die Schuld von Herzen verzeiht; der nicht zaudert, Andere um Verzeihung zu bitten; der leichter sich erbarmt als erzürnt; der sich selbst oft Gewalt anthut und sich ernstlich bemüht, das Fleisch dem Geiste vollkommen zu unterjochen. (B. I Kap. 24 § 2.)

[1]) Ps. LXV, 12.

3. Der Christ.

Bereitwilligkeit, zu leiden nach dem Vorbilde Christi.

Herr, da du geduldig warest in deinem Leben und hierin vorzüglich das Gebot deines Vaters erfülltest, so ist es billig, daß ich ärmster Sünder nach deinem Willen mich geduldig verhalte und, so lange du willst, die Bürde dieses verweslichen Lebens zu meinem Heile trage. Denn läßt sich auch das gegenwärtige Leben hart an, so wird es dennoch durch deine Gnade sehr verdienstlich und durch dein Beispiel und die Fußstapfen deiner Heiligen den Schwachen erträglicher und freundlicher, ja auch viel trostreicher, als es einst im alten Gesetze gewesen, da die Pforte des Himmels verschlossen blieb, und auch der Weg zum Himmel dunkler schien, indem so Wenige sich's angelegen sein ließen, das Himmelreich zu suchen. Aber auch Jene, die damals zum Heile gelangen sollten und gerecht waren, konnten vor deinem Leiden, und ehe dein heiliger Tod die Schulden bezahlt hatte, nicht in das himmlische Reich eingehen. (B. III Kap. 18 § 2.)

Fünfzehntes Kapitel.

Was in uns die Furcht vor den letzten Dingen stärkt oder schwächt.

Die Liebe schwächt und die Sünde vermehrt diese Furcht.

Wer Gott aus ganzem Herzen liebt, der fürchtet weder Tod noch Qual, weder Gericht noch Hölle; weil vollkommene Liebe den Zutritt zu Gott sichert. Wen aber noch die Sünden erfreuen, bei dem ist es kein Wunder, wenn er noch den Tod und das Gericht fürchtet. (B. I Kap. 24 § 7.)

Die Geduld hat dieselbe Wirkung wie die Liebe.

2. Aus Liebe zu Gott mußt du Alles gerne ertragen, nämlich Arbeiten und Schmerzen, Versuchungen, Plagen, Aengsten, Nöthen, Kränklichkeit, Beleidigungen, Widersprüche, Verweise, Verdemüthigungen, Zurechtweisungen, Verachtungen. Diese Dinge verhelfen zur Tugend; sie bewähren den Jünger Christi, sie flechten die himmlische Krone. Ich werde ihm geben ewigen Lohn für kurze Arbeit und unendliche Glorie für vorübergehende Beschämung. (B. III Kap. 35 § 2.)

Besonders wenn sie eine

3. Bist du einmal dahin gekommen, daß um Christi willen die Trübsal dir süß ist und wohl zusagt, dann glaube, daß es gut

um dich stehe, weil du gefunden hast das Paradies auf Erden. (B. II Kap. 12 § 11.)

Wer ist's, der es besser hat? Sicherlich nur, wer für Gott etwas zu leiden vermag. (B. I Kap. 22 § 2.)

leidensmuthige ist.

Sechzehntes Kapitel.

Eine schnelle und ernste Belehrung soll die Frucht der Betrachtungen der letzten Dinge sein.

Verliere, o Bruder, das Vertrauen nicht, im Geistigen zuzunehmen, noch hast du Zeit und Stunde. Warum willst du deinen Vorsatz auf morgen verschieben? Stehe auf und beginne in diesem Augenblicke und sprich: Jetzt ist es Zeit zu wirken, jetzt ist es Zeit zu kämpfen, jetzt ist die rechte Zeit zur Besserung. (B. I Kap. 22 § 4.)

Sprich mit David: Nun will ich ein neues Leben anfangen.

2. Die gute Hoffnung sollst du bewahren, daß du zur Palme gelangen wirst: aber Sicherheit darfst du nicht fassen, damit du nicht etwa lau oder hochmüthig werdest. (B. I Kap. 25 § 1.)

Hoffe mit voller Zuversicht.

Unterlaß nicht leichtsinnig die Uebungen der Frömmigkeit.

3. Wenn der Frömmigkeit wegen, oder in dem Vorsatze, den Brüdern zu nützen, zuweilen eine gewöhnte Uebung unterlassen wird, so wird sie späterhin leicht eingebracht werden können. Wenn sie aber aus Ueberdruß des Gemüthes oder aus Nachlässigkeit leichthin unterlassen wird, so ist das sträflich genug und man wird's als schädlich fühlen. (B. I Kap. 19 § 3.)

Siebzehntes Kapitel.

Was die Bekehrung aufhält und was sie erleichtert.

Was die Bekehrung aufhält.

Eines ist's, was Viele vom Fortgang und von eifriger Besserung zurückhält: die Scheu vor Schwierigkeit oder die Mühe im Kampfe. Gleichwohl nehmen jene vor anderen am meisten in der Tugend zu, die, was ihnen schwieriger und widriger ist, um so männlicher zu überwinden streben. Denn da nimmt der Mensch am meisten zu und verdient reichliche Gnade, wo er sich selbst am meisten überwindet und im Geiste abtödtet. Aber nicht Alle haben gleichviel zu überwinden und abzutödten. Indessen wird ein fleißiger Kämpfer vermögender sein, im Guten zu-

zunehmen, wenn er auch mehrere Leidenschaften hat, als ein anderer Gutgesitteter, der aber minder eifrig nach Tugenden ist. (B. I Kap. 25 § 3, 4.)

2. Zwei Dinge verhelfen insbesondere zu einer großen Besserung: sich gewaltsam dem zu entziehen, wozu die Natur fehlerhaft geneigt ist, und: eifernd nach dem Gute zu ringen, dessen Einer am meisten bedarf. Befleißige dich auch, das am meisten zu vermeiden und zu besiegen, was dir öfter an Andern mißfällt. (B. I Kap. 25 § 4.)

Zwei Mittel, welche sie erleichtern.

3. Ueberall entnimm, was dir vorwärts hilft, so zwar, daß, wenn du gute Beispiele siehst oder hörst, du zur Nachahmung angefeuert wirst. Bemerkest du aber etwas Tadelhaftes, so hüte dich, daß du nicht desgleichen thuest, oder hast du es je einmal gethan, so beeifere dich um so schneller, dich zu bessern. Wie dein Auge die Anderen betrachtet, so wirst du auch von Anderen bemerkt. (B. I Kap. 25 § 5.)

Betrachte die Beispiele der Guten und der Bösen.

Viertes Buch.

Von den Versuchungen.

Erstes Kapitel.

Niemand ist frei von Versuchungen.

Weil der böse Feind niemals ruht.

Der Teufel schläft nicht, auch ist das Fleisch noch nicht erstorben; deßhalb laß nicht ab, dich vorzubereiten zum Kampfe, denn zur Rechten und Linken sind Feinde, die nimmer ruhen. (B. II Kap. 9 § 7.)

Der alte Feind, der allem Guten entgegenstrebt, läßt nicht ab von der Versuchung, sondern Tag und Nacht erregt er schwere Nachstellungen, ob er etwa den Unvorsichtigen in die Schlinge des Truges stürzen könne. Wachet und betet, spricht der Herr, daß ihr nicht in Versuchung fallet.[1]) (B. III Kap. 39 § 3.)

[1]) Matth. XXVI, 41.

2. Nicht ist der Mensch ganz sicher von Versuchungen, so lange er lebt, denn in uns selbst ist's, woher wir versucht werden, seit wir in Begierlichkeit geboren sind. (B. I Kap. 13 § 3.)

Weil unser Fleisch nicht vollständig abgetödtet ist. Gerade dies ist die Quelle unserer Versuchungen.

3. Weicht eine Versuchung oder Trübsal, so kommt eine andere über uns, und immer werden wir etwas zu leiden haben, denn das Gut unserer Glückseligkeit haben wir verloren. (B. I Kap. 13 § 3.)

Zweites Kapitel.

Keine Zeit und kein Ort schützen uns vor Versuchungen.

Niemand ist so vollkommen und so heilig, daß er nicht zuweilen Versuchungen hätte, und ganz können wir derselben nicht entbehren. (B. I Kap. 13 § 1.)

Alle Heiligen sind versucht worden.

Kein Heiliger ward so hoch entzückt und erleuchtet, daß er früher oder später nicht wäre versucht worden. (B. II Kap. 9 § 7.)

Die Versuchung ist der Weg zur Heiligkeit.

2. Alle Heiligen sind durch viele Trübsale und Versuchungen hindurch gegangen und haben sich vervollkommnet, und die nicht im Stande waren, die Versuchungen

gut auszuhalten, sind verworfen worden und abgefallen. Nicht ist ein Orden so heilig, noch eine Stätte so geheim, wo nicht Versuchungen oder Trübsale wären. (B. I Kap. 13 § 1.)

Man muß keinen andern als diesen suchen.

3. Warum wirst du verwirrt, weil es dir nicht von Statten geht, wie du willst und verlangst? Wer ist's, der Alles nach seinem Willen hat? Weder ich noch du, noch irgend einer der Menschen auf Erden. Niemand ist auf der Welt ohne irgend welche Trübsal oder Enge, ob er König sei oder Papst. (B. I Kap. 22 § 1.)

Drittes Kapitel.

Von der Verschiedenheit der Versuchungen.

In Bezug auf die Zeit.

Einige leiden im Anfange ihrer Bekehrung schwerere Versuchungen, Einige aber am Ende, Andere haben es gleichsam durch ihr ganzes Leben schlecht. (B. I Kap. 13 § 6.)

In Bezug auf deren Art.

2. Manche werden genug gelinde angefochten, je nach der Weisheit und Billigkeit der göttlichen Anordnung, die den Zustand und die Verdienste der Menschen

erwägt und Alles zum Heil ihrer Auserwählten vorher bestimmt. (B. I Kap. 13 § 6.)

3. Einige werden vor großen Versuchungen bewahrt und in den geringen täglichen oft überwunden, damit sie gedemüthigt niemals auf sich selbst in Großem vertrauen, da sie ja in so Unbedeutendem schwach werden. (B. I Kap. 13 § 8.)

In Bezug auf die Personen

4. Daher sollen wir nicht verzagen, wenn wir angefochten werden, sondern um so inbrünstiger Gott bitten, daß er sich würdige, uns in aller Trübsal zu unterstützen, da er sicherlich nach dem Ausspruche des heiligen Paulus mit der Versuchung einen solchen Ausweg schaffen wird, daß wir aushalten können.[1])

Aller Versuchungen Ziel ist aber glücklicher Ausgang

Viertes Kapitel.

Das Gebet ist das erste allgemeine Mittel gegen die Versuchung.

Wie lange wir auch in der Welt leben, ohne Trübsal können wir nicht sein. Daher ist im Job geschrieben: Versuchung ist das Leben des Menschen.[2]) Deßhalb sollte Jeder

Das Gebet ist immer nothwendig.

[1]) I. Cor. X, 13. [2]) Job. VII, 1.

betreffs seiner Versuchungen sorgfältig sein und im Gebet wachen, daß der Teufel nicht Raum fände, ihn zu überlisten, der ja nimmermehr schlummert, sondern umhergeht, suchend, wen er verschlinge.[1]) (B. I Kap. 13 § 1.)

Gebet gegen böse Gedanken.

Besonders aber um die bösen Gedanken zu verscheuchen

2. O Herr, mein Gott, sei nicht ferne von mir; mein Gott, sieh' auf meine Hilfe; denn aufgestiegen sind in mir manche Gedanken und große Schrecken, die meine Seele ängstigen. Wie werde ich unverletzt durchkommen; wie sie durchbrechen? Du sprichst durch deinen Propheten: Ich werde vor dir gehen und die Stolzen der Erde demüthigen.[2]) Thu, o Herr, wie du sprichst, und fliehen sollen vor deinem Angesichte alle bösen Gedanken. (B. III Kap. 23 § 2.)

Gebet um Erleuchtung.

und um die Erleuchtung des Gemüths zu erlangen.

3. Erleuchte mich, o gütiger Jesus, mit der Klarheit des innerlichen Lichtes und entferne aus der Wohnung meines Herzens alle Finsterniß. Thu' Einhalt den bösen Zerstreuungen und zerstreue die Anfechtungen, die mir Gewalt anthun. Kämpfe tapfer für mich und bezwinge die

1) Ps. LXX, 13. 2) Is. XLV 2, 3.

bösen Bestien, die lüsternen Begierden nämlich, damit Friede werde in deiner Kraft, und Ueberfluß des Lobes ertöne in der heiligen Halle, das ist im reinen Gewissen. Gebiete den Winden und den Stürmen, sprich zu dem Meere, schweige, und zu dem Nordwind: du sollst nicht wehen, und große Ruhe wird sein. (B. III Kap. 23 § 4.)

Fünftes Kapitel.

Zwei andere Mittel: Die Geduld und die Demuth.

Der Schild der Geduld schützt Jene, die versucht sind.

Allmählich und durch Geduld mit Langmuth wirst du mit Gottes Beistand besser überwinden als durch Hartnäckigkeit und eigenem Ungestüm. (B. I Kap. 13 § 4.)

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, niemals bist du sicher in diesem Leben, sondern so lange du lebst, sind immerdar geistliche Waffen dir nothwendig. Unter Feinden wandelst du, und zur Rechten und zur Linken wirst du angefochten. Gebrauchst du daher nicht von allen Seiten den Schild der Geduld, so wirst du nicht lange ohne Wunde sein. Ueberdies,

wenn du dein Herz nicht fest auf mich setzest, mit dem reinen Willen Alles meinetwegen zu leiden, so wirst du diese Glut nicht aushalten, auch zu der Palme der Heiligen nicht gelangen. Du mußt also männlich durch Alles hindurch schreiten und thatkräftig die Hand anlegen gegen die Hindernisse. Denn Dem, der da überwindet, wird das Manna gegeben.[1]) Dem Trägen aber wird viel Elend übrig bleiben. (B. III Kap. 35 § 1.)

Die Demuth rettet und erhöht sie.

2. Demüthigen wir uns also unsere Seelen unter der mächtigen Hand Gottes, in jeder Versuchung und Trübsal, denn er wird die Demüthigen im Geiste erlösen und erhöhen.[2]) (B. I Kap. 13 § 7.)

Den Demüthigen schützt und errettet Gott, den Demüthigen liebt und tröstet er; zu den demüthigen Menschen neigt er sich, dem Demüthigen verleiht er große Gnade und nach seiner Unterdrückung erhebt er ihn zur Glorie. (B. II Kap. 2 § 2.)

Die Flucht allein nützt nichts.

3. Viele suchen den Versuchungen zu entfliehen und fallen schwerer in dieselben. Durch die Flucht allein können wir nicht siegen, aber durch Geduld und wahre Demuth werden wir stärker als alle unsere Feinde. (B. I Kap. 13 § 3.)

1) Apoc. XI, 17. 2) I. Pet. V, 6.

Sechstes Kapitel.

Viertes Mittel: Die Wachsamkeit über sich selbst.

Wachen muß man besonders im Anfange der Versuchung, weil dann der Feind leichter überwunden wird, wenn ihm das Thor des Geistes keineswegs zu betreten gestattet, sondern noch vor der Schwelle, gleich sobald er anpocht, ihm begegnet wird. Deßhalb hat Jemand gesagt: Widerstehe mit Ernst, im Beginn, zu spät ist die Heilung, wenn durch langen Verzug das Uebel schon mächtig ward. (B. I Kap. 13 § 3) Um den Feind beim ersten Angriff zurück zu schlagen.

2. Zuerst kommt dem Geist ein einfacher Gedanke, dann eine mächtige Einbildung, hierauf Lust und böse Regung und Einwilligung, und so dringt der böse Feind allmählich ganz ein, wenn im Anfang ihm nicht widerstanden wird. (B. I Kap. 13 § 5.) Um zu verhindern, daß die Versuchungen stärker werden.

Siebentes Kapitel.

Fünftes und sechstes Mittel: Um Rath fragen und das Uebel mit der Wurzel ausrotten.

Die Rathschläge eines weisen und erfahrenen Führers, auch die eines gewissenhaften u. heiligen Mannes sind unentbehrlich.

Die noch neu und unerfahren sind in den Wegen des Herrn, können, wenn sie nicht nach dem Rathe der Besonnenen sich richten, leicht betrogen und getäuscht werden. (B. III Kap. 7 § 2.)

2. Mit einem weisen und gewissenhaften Manne pflege Rath und suche lieber von einem Besseren belehrt zu werden als deinen eigenen Einfällen zu folgen. (B. I Kap. 4 § 2.)

Frage gerne und höre schweigend die Worte der Heiligen an; auch die Parabeln der Alten sollen dir nicht mißfallen, ohne Grund werden sie ja nicht vorgetragen. (B. I Kap. 5 § 2.)

Wird aber die Wurzel nicht ausgerottet, richtet man wenig aus.

3. Wer blos äußerlich ausweicht und auch die Wurzel nicht ausrottet, der wird wenig fortschreiten, ja die Versuchungen werden schneller an sie herantreten, und ärger wird er sie fühlen. (B. I Kap. 13 § 4.)

Achtes Kapitel.

Doppelte Quelle unserer Versuchungen.

Der Anfang aller Versuchungen ist die Unbeständigkeit des Gemüths und das geringe Vertrauen auf Gott. Denn wie ein Schiff ohne Steuerruder von den Fluthen hin und her getrieben wird, so wird ein lässiger Mensch, der seinen Vorsatz vergessen hat, verschiedentlich versucht. (B. I Kap. 13 § 5.)

Die erste ist die Unbeständigkeit unseres Geistes.

2. Jesus Christus.

O Sohn, ich bin der Herr, der dich stärkt am Tage der Trübsal.[1]) Komme zu mir, wenn es dir nicht wohl ergeht. Dies ist's, was am meisten den himmlischen Trost hindert, daß du dich zu spät zum Gebete wendest. Denn ehe du mich ernstlich bittest, suchest du indessen vielerlei Trost, um dich in äußerlichen Dingen zu erquicken. (B. III Kap. 30 § 1.)

Die zweite unser geringes Vertrauen zu Gott,

3. Und darum geschieht es, daß Alles dich wenig nützt, bis du endlich inne wirst, daß ich es bin, der diejenigen errettet, die auf mich hoffen,[1]) und daß

der doch allein unser Eins und Alles sein sollte.

[1]) Ps. XVI, 7.

es außer mir keinen kräftigen und nützlichen Rath gibt, ja auch kein dauerhaftes Heilmittel. (B. III Kap. 30 § 1.)

4. Der Christ.

Anmuthungen und Gebet.

Herr, was ist meine Zuversicht, die ich habe in diesem Leben? oder was ist mein größter Trost aus Allem, was unter dem Himmel erscheint? Bist du nicht es, Herr, mein Gott, dessen Barmherzigkeit ohne Zahl ist? Wo war es mir wohl ohne dich? oder wann hat es mir übel sein können, wenn du zugegen warst? Wo du bist, da ist der Himmel, und dort ist Tod und Hölle, wo du nicht bist. (B. III Kap. 59 § 1.)

Neuntes Kapitel.

Nutzen unserer Versuchungen.

Im Leben der Reinigung.

Obgleich die Versuchungen dem Menschen lästig und schwer sind, so sind sie ihm oft sehr nützlich, weil er darin gedemüthigt, gereinigt und belehrt wird. (B. I Kap. 13 § 2.)

Wenn du es übel hast, und Trübsal erfährst, dann ist die Zeit der Verdienste. (B. I Kap. 22 § 5.)

2. Das Feuer prüft das Eisen, und die Versuchung den gerechten Menschen. Wir wissen oft nicht, was wir vermögen; aber die Versuchung deckt auf, was wir sind. (B. I Kap. 13 § 5.)

Im Leben der Erleucht-ung.

In Versuchungen und Trübsalen wird der Mensch geprüft, wie sehr er zugenommen habe; auch besteht darin größeres Verdienst und wird hierin die Tugend besser offenbar. Es ist ja nichts Großes, wenn der Mensch fromm und eifrig ist, da er keine Beschwerlichkeit fühlt; wenn er sich aber zur Zeit der Widerwärtigkeit geduldig verhält, so wird Hoffnung auf großen Fortschritt sein. (B. I Kap. 13 § 8.)

3. Kein Heiliger ward so hoch entzückt und erleuchtet, daß er früher oder später nicht wäre versucht worden. Denn nicht würdig ist der erhebenden Anschauung Gottes, wer nicht für Gott in irgend einer Trübsal geübt ward. Es pflegt nämlich die vorhergehende Versuchung ein Vorzeichen des nachfolgenden Trostes zu sein. Wird ja denen, die in der Versuchung sich bewährt haben, himmlische Tröstung verheißen. Wer überwunden haben wird, spricht der Herr, dem werde ich zu essen geben vom Baume des Lebens.[1]) Es wird aber der göttliche Trost verliehen, damit der Mensch stärker sei, Widerwärtiges

Im Leben der Vereinigung.

[1]) Apoc. II. 7.

zu ertragen. Es folgt die Versuchung, damit er wegen des Guten sich nicht erhebe. (B. II Kap. 9 § 7, 8.)

Zehntes Kapitel.

Von einigen besonderen Vortheilen der Versuchungen.

Der versuchte Mensch erkennt, wie nöthig ihm Gott ist;

Wenn ein Mensch von gutem Willen betrübt und versucht oder von bösen Gedanken geplagt wird, dann sieht er mehr ein, daß Gott ihm nothwendig ist, ohne welchen er, wie er wahrnimmt, nichts Gutes vermag. (B. I Kap. 12 § 2.)

er seufzt deshalb und betet.

2. Dann trauert er auch und seufzt und betet wegen der Drangsalen, die er leidet, dann eckelt es ihn an, länger zu leben und er wünscht, daß der Tod komme, damit er aufgelöst werden und bei Christus sein könne. Dann nämlich merkt er wohl, daß vollkommene Sicherheit und völliger Friede in der Welt nicht bestehen können. (B. I Kap. 12 § 2.)

Aber er wird von Gott aufgerichtet.

3. Jesus Christus.

Mein Sohn, da du nun nach dem Sturme wieder zu Athem gekommen bist,

so genese im Lichte meiner Erbarmungen, denn nahe bin ich, der Herr, daß ich Alles wieder herstelle, und zwar nicht mehr vollständig, sondern auch überflüssig und im Uebermaße.

Ist etwa mir etwas schwer[1]) oder werde ich gleich sein Jenem, der etwas zusagt und es nicht hält? Wo ist dein Glaube? Steh' fest und beharrlich. Sei langmüthig und ein starker Mann, es wird dir Trost kommen zu seiner Zeit. Warte auf mich, warte: Ich werde kommen und dich heilen. Versuchung ist's, was dich bedrängt, und eitle Furcht, was dich erschreckt. (B. III Kap. 30, § 1, 2.)

Eilftes Kapitel.

Was man im Augenblick der Versuchung thun muß.

1. Der Christ.

Dein Name, o Herr, sei gepriesen in Ewigkeit, der du diese Versuchung über mich kommen lassen wolltest. Ich kann ihr nicht entfliehen, aber nothwendig ist's mir, zu dir zu fliehen, daß du mir

Man muß Gott loben,

[1]) Jer. XXXII, 27. [2]) Matth. VII, 7.

helfest und sie mir zum Guten wendest. Herr, jetzt bin ich in der Trübsal und nicht wohl ist meinem Herzen, sondern sehr werde ich geplagt von der gegenwärtigen Trübsal. Und nun, o geliebter Vater, was soll ich sagen? Von Aengsten bin ich ergriffen. Errette mich aus dieser Stunde! doch kam ich in diese Stunde, daß du verherrlicht werdest,[1]) wenn ich tief gedemüthigt und durch dich befreit sein werde. (B. III Kap. 29 § 1.)

seinen Beistand erflehen,

2. Herr, laß es dir gefallen, mich aus dieser Noth zu reißen.[2]) Denn, ich Armer, was kann ich thun, und wohin soll ich gehen ohne dich? Gib Geduld auch diesmal. Hilf mir, o Gott, und nicht bange wird mir sein, wie sehr ich auch beschwert sein mag. Und was soll ich inzwischen sagen? Herr, dein Wille geschehe! Ich habe es wohl verdient, Trübsal und Beschwerniß zu erfahren. Ich muß daher allerdings aushalten, und, o möchte ich es doch so geduldig ertragen, bis der Sturm vorüberzieht und es besser wird. (B. III Kap. 29, 1.)

sein Vertrauen in den göttlichen Schutz setzen.

3. Stark genug ist deine allmächtige Hand, auch diese Versuchung von mir zu nehmen und den ungestümen Anfall derselben zu mildern, daß ich nicht gänzlich

[1]) Joan. XII, 27. [2]) Matth. VI, 10.

unterliege; wie du denn auch früher mit mir öfters gethan hast, o mein Gott, meine Barmherzigkeit! Und je schwerer mir, desto leichter ist dir diese Wendung der Rechten des Allerhöchsten. (B. III Kap. 29 § 1.)

Von einigen besonderen Versuchungen.

Zwölftes Kapitel.

Versuchungen gegen den Glauben. Heilmittel.

Gott erlaubt dem Teufel, uns gegen den Glauben zu versuchen.

Manche werden über den Glauben angefochten, doch dies ist nicht ihnen beizumessen, sondern dem Feinde. Oft ist es sehr nützlich, daß ein Diener Gottes dergleichen aussteht, denn die Ungläubigen und Sünder, die er schon sicher besitzt, versucht er nicht, die Gläubigen aber und Frommen versucht und plagt er auf mancherlei Weise. (B. IV Kap. 18, § 3.)

Erstes,

2. Achte nicht darauf, streite nicht mit deinen Gedanken, antworte auch nicht auf die vom Teufel dir zugeflüsterten Zweifel, sondern glaube den Worten Gottes, glaube seinen heiligen Propheten und fliehen wird von dir der böse Feind. (B. IV Kap. 18 § 3.)

Unterwirf dich Gott und demüthige deinen Sinn unter den Glauben, und es wird dir gegeben werden das Licht der Wissenschaft, so wie es dir nützlich und nothwendig sein wird. (B. IV Kap. 18 § 2.)

3. Alle Vernunft und natürliche Untersuchung muß dem Glauben folgen, nicht ihm vorhergehen, ihn zerstören. (B. IV Kap. 18 § 5.)

Zweites,

Mehr vermag Gott zu wirken, als der Mensch begreifen kann. Erträglich ist jene fromme und demüthige Untersuchung der Wahrheit, die immer bereit ist, sich belehren zu lassen und sich befleißt, nach den gesunden Lehrsprüchen der Väter zu wandeln. (B. IV Kap. 18, 1.)

4. Wenn du nicht verstehst und begreifst, was unter dir ist, wie wirst du begreifen, was über dir ist? (B. IV Kap. 18 § 2.)

Drittes Heilmittel dagegen.

Die menschliche Vernunft ist schwach und kann betrogen werden, der wahre Glaube aber kann nicht betrogen werden. (B. IV Kap. 18 § 4.)

Wären die Werke Gottes von der Art, daß sie leicht von der menschlichen Vernunft begriffen würden, so wären sie nicht wunderbar und unaussprechlich zu nennen. (B. IV Kap. 18 § 5.)

Dreizehntes Kapitel.

Versuchungen gegen den Glauben an die Eucharistie. — Heilmittel.

Hüte dich vor vorwitzigen Grübeleien.

Hüte dich vor vorwitziger und unnützer Nachgrüblung über dieses tiefste Geheimniß, wenn du nicht willst in der Tiefe des Zweifels unterliegen. Wer die Majestät erforschen will, wird von der Glorie unterdrückt werden.[1]) (B. IV Kap. 18 § 1.)

Gott, der Ewige und Unermeßliche und voll unendlicher Allmacht, wirkt Großes und Unerforschliches im Himmel und auf Erden und seine Wunderwerke lassen sich nicht ergründen. (B. IV Kap. 18 § 5.)

Bewahre den kindlichen Glauben.

2. Glaube und Liebe sind hier das Vornehmste und wirken auf verborgene Weise in diesem allerheiligsten und überaus erhabenen Sakramente. (B. IV Kap. 18 § 5.)

Selig die Einfalt, welche die Wege schwieriger Streitfragen verläßt und auf dem ebenen und festen Pfade der Gebote Gottes fortschreitet. Viele haben die Andacht verloren, da sie hohe Dinge ergrübeln wollten. (B. IV Kap. 18 § 2.)

---

1) Prov. XXV, 27.

3. So nahe dich denn mit einfachem und unbezweifeltem Glauben, mit demüthiger Ehrfurcht dem Sakramente. Und was immer du nicht zu begreifen vermagst, das stelle getrost dem Allmächtigen anheim. Gott betrügt dich nicht, betrogen wird, wer sich selbst zu viel glaubt. Gott wandelt mit den Einfachen, er offenbart sich den Demüthigen, gibt Einsicht den Kleinen, eröffnet das Verständniß reinen Gemüthern, und verbirgt die Gnade den Vorwitzigen und Stolzen. (B. IV Kap. 18 § 4.)

In Zweifeln halte dich an das Wort Gottes.

Vierzehntes Kapitel.

Versuchungen der Gotteslästerung. Heilmittel.[1])

Es ist nicht Alles verloren, wenn du zuweilen von mir und meinen Heiligen nicht so fromme Gefühle hast, als du wolltest. Jene fromme und süße Empfindung, die du zuweilen wahrnimmst, ist eine Wirkung der gegenwärtigen Gnade und gewissermaßen ein Vorgeschmack des himmlischen Vaterlandes; auf diese soll man sich nicht allzusehr stützen,

Werde nicht kleinmüthig.

1) Cf. Exercit. spirit. De cogitatione. Pag. 74.

denn sie geht, wie sie kommt. Aber gegen die auffallenden bösen Regungen des Gemüthes kämpfen und die Einflüsterungen des Teufels verachten, das ist ein Anzeichen von Tugend. (B. III Kap. 6 § 2.)

Aendere nichts in deinen Entschlüssen,

2. Laß dich also durch fremdartige Einbildungen, durch was für einen Gegenstand sie dir zugeführt worden sind, nicht beunruhigen. Behalte einen festen Vorsatz und die rechte Meinung zu Gott. Es ist keine Täuschung, daß du zu Zeiten plötzlich in Entzückung hingerissen wirst und bald darauf zu den gewöhnlichen Albernheiten des Herzens zurückkehrst. Dies erträgst du vielmehr unwillig als daß du sie begehrst, und so lange sie dir mißfallen und du widerstrebst, ist dies Verdienst und nicht Verlust. (B. III Kap. 6 § 3.)

da du weißt, was der Teufel durch solche Versuchungen beabsichtigt.

3. Wisse, daß der alte Feind auf alle Weise dahin strebt, dein Verlangen nach dem Guten zu hindern und von jeder frommen Uebung abwendig zu machen, nämlich: von der Verehrung der Heiligen, von dem andächtigen Gedächtnisse meines Leidens, von der nützlichen Beherzigung deiner Sünden, von der Behütung deines eigenen Herzens, und von dem festen Vorsatze, in der Tugend zuzunehmen. Viele böse Gedanken flüstert er dir ein, auf daß er Eckel und Abscheu in dir erwecke und vom Gebet und von der heiligen Lesung dich abhalte. Es mißfällt ihm eine demüthige

Beicht, und wenn er könnte, würde er dich auch von der Kommunion abwendig machen. Glaube ihm nicht und kümmere dich nicht um ihn, ob er dir auch öfter Schlingen des Truges legt.[1]) (B. III Kap. 6 § 4.)

Fünfzehntes Kapitel.

Versuchungen gegen die Reinigkeit. Heilmittel.

1. Jesus Christus.

Sich verachten,

Miß es dem bösen Feinde bei, wenn er Böses und Unreines einflüstert. Sprich zu ihm: Hebe dich, du unreiner Geist, schäme dich Elender! Höchst unrein bist du, der du solche Dinge meinem Ohre einflüsterst. Weiche von mir, du ärgster Verführer! Kein Theil wirst du an mir haben, sondern Jesus wird mit mir sein, gleich einem starken Krieger und du wirst beschämt dastehen. Lieber will ich sterben und alle Pein ausstehen, als dir zustimmen. Schweige und verstumme;[2]) nicht länger werde ich dich anhören, obwohl du mir auch manche Plage machst. Der Herr ist meine Erleuchtung und mein Heil, wen

[1]) Cfr. Exercit. spirit. Regulae ad dignosc. Spirit. Pag. 267. [2]) Marc. IV, 19.

soll ich fürchten? Und ständen auch Kriegsheere gegen mich, so wird mein Herz nicht zagen.[1]) Der Herr ist mein Helfer und mein Erlöser.[2])

den Gehorsam üben.

2. Wer sich nicht gern und freiwillig einem Vorgesetzten unterwirft, der beweist dadurch, daß sein Fleisch ihm noch nicht vollkommen gehorcht, sondern daß es ausschlägt und murrt. Lerne also, deinen Vorgesetzten dich schnell unterwerfen, wenn du dein eigenes Fleisch zu unterjochen wünschest; denn schneller wird der äußere Feind überwunden, wenn der innere Mensch nicht verwüstet ist. Es gibt keinen lästigeren und ärgeren Seelenfeind als du dir selbst bist, wenn du mit dem Geiste recht übereinstimmst. Du mußt also die wahre Verschmähung deiner selbst auf dich nehmen, wenn du gegen Fleisch und Blut die Oberhand gewinnen willst. (B. III Kap. 13 § 1.)

Sich abtödten.

3. Zuweilen muß man auch Gewalt brauchen und dem sinnlichen Begehren widerstreben, auch soll man keineswegs darauf achten, was das Fleisch will oder was es nicht will, sondern vielmehr dahin arbeiten, daß es selbst gegen seinen Willen dem Geiste unterworfen sei. Und so lange muß es kasteit und gezwungen werden unter der Knechtschaft zu sein, bis es zu Allem bereit ist und lernt, sich mit

1) Ps. XXVI, 1, 6. 2) Ibid. XVIII, 16.

Wenigem zu begnügen, an Einfältigem zu erfreuen und auf keine Weise gegen etwas Ungelegenes zu murren. (B. III Kap. 11 § 3.)

Sechzehntes Kapitel.

Versuchungen, sich der heiligen Kommunion zu enthalten. Heilmittel.

Der Feind weiß, daß die größte Frucht und Arznei in der heiligen Kommunion liegt, und darum strebt er auf alle Weise und bei jeder Gelegenheit dahin, die Gläubigen und Andächtigen, so sehr er es vermag, davon abzuhalten und zu hindern. (B. IV Kap. 10 § 1.)

Der Teufel möchte dich um die große Frucht der hl. Kommunion bringen.

2. Denn so wie Einige sich anschicken, zur heiligen Kommunion sich vorzubereiten, haben sie ärgere Einflüsterungen des Satans zu erleiden. Dieser böse Geist kommt nämlich, wie bei Job geschrieben steht, unter die Kinder Gottes, um sie durch seine gewohnte Bosheit zu beunruhigen, oder allzu furchtsam und bestürzt zu machen, damit er ihr Verlangen mindere, oder ihnen den Glauben durch Anfechtungen hinwegnähme, ob sie etwa die Kommunion entweder gänzlich unterlassen oder mit

Darum ist er bemüht, dich furchtsam und lau zu machen.

Lauigkeit hinzutreten sollen. (B. IV Kap. 10 § 2.)

Darauf aber muß man gar nicht achten.

3. Man darf aber sich um seine Arglist und Vorspiegelungen, wie schändlich und entsetzlich sie auch seien, nicht kümmern, sondern man muß alle Trugbilder auf sein eigenes Haupt zurückgeben. Verachten muß man den Elenden und verlachen, nicht aber soll man wegen der Anfälle und Versuchungen, die er erregt, die heilige Kommunion unterlassen. (B. IV Kap. 10 § 2.)

Siebzehntes Kapitel.

Derselbe Gegenstand, andere Heilmittel.

Befolge den Rath eines erleuchteten Führers.

Oft ist auch hinderlich die allzu große Besorgniß wegen der Andacht, die man haben möchte, und eine gewisse Aengstlichkeit vor der Beicht, die man verrichten soll. Handle nach dem Rathe der Weisen und lege Angst und Skrupel ab, weil sie die Gnade Gottes verhindern und die Andacht des Gemüthes zerstören. Wegen einer gewissen Betrübniß oder Beschwerniß unterlaß die heilige Kommunion nicht, sondern geh' um so schneller zur Beicht und vergib Andern gern alle Belei-

digungen. Hast du aber Jemand beleidigt, so bitte demüthig um Verzeihung und Gott wird dir gerne vergeben. (B. IV Kap. 10 § 3.)

Verschiebe nie die Kommunion von einem Tag auf den andern.

2. Was nützt's, lange mit der Beicht zu verziehen oder die heilige Kommunion aufzuschieben. Reinige dich vor Allem, speie schnell das Gift aus, eile die Arznei zu empfangen, und besser wirst du dich fühlen, als wenn du lange verzieheſt. Unterläßt du es heute aus diesem Grunde, so ergibt sich vielleicht morgen ein noch stärkerer, und so könntest du lange an der Kommunion verhindert und noch untauglicher dazu werden. (B. IV Kap. 10 § 4.)

Schüttle deine Erschlaffung und Furcht ab.

3. So schnell es du vermagst, schüttle die gegenwärtige Beschwerniß und Trägheit ab, denn es nützt nichts, lange sich abzuängstigen, lange in Unruhe umherzugehen und der täglichen Hindernisse wegen von dem Göttlichen sich abzusondern. Wohl aber schadet es gar sehr, die heilige Kommunion lange aufzuschieben, denn eine solche Aufschiebung pflegt gewöhnlich die Geisteserstarrung nach sich zu ziehen. Leider verschieben einige Laue und Ausgelassene gerne die Beicht und wünschen die heilige Kommunion deßhalb zu verzögern, damit sie nicht zu größerer Wachsamkeit über sich selbst gezwungen seien (B. IV Kap. 10 § 4.)

Achtzehntes Kapitel.

Was man vor und nach der Versuchung thun muß.

Im Ueberflusse gedenke des Mangels, im Frieden gedenke des Kriegs.

Hast du die Gnade, so bedenke, wie elend und dürftig du zu sein pflegst ohne die Gnade. (B. III Kap 7 § 1.)
Wer zur Zeit des Friedens allzu sicher sein will, der wird oft zur Zeit des Kampfes zu niedergeschlagen und zu furchtsam befunden werden. Wüßtest du immer demüthig und gering in dir zu verbleiben und deinen Geist wohl zu mäßigen und zu regieren, so würdest du nicht so schnell in Gefahr und Sünde fallen. (B. III Kap. 7 § 4.)

Im Lichte gedenke der Finsterniß und umgekehrt.

2. Es ist ein guter Rath, daß du, sobald du den Geist des Eifers empfangen hast, bedenkest, was geschehen wird, wenn das Licht dich verläßt. Ist nun das geschehen, so bedenke hinwiederum, daß das Licht auf's Neue zurückkehren könne, welches Gott dir zur Behutsamkeit, sich aber zur Glorie auf einige Zeit entzogen hat.[1]) (B. III Kap. 7 § 4.)

---

[1]) Cfr. Exercit. spirit. Regulae ad dignosc. Spirit. Reg. 11. Pag. 273.

3. Streite wie ein guter Krieger, und wenn du zuweilen aus Gebrechlichkeit fällst, so sammle auf's Neue Kräfte, stärkere als die vorigen; vertraue auf meine reichliche Gnade und hüte dich sehr vor eitler Selbstgefälligkeit und Hoffart. Dadurch werden Viele in Irrthum geführt und fallen zuweilen in beinahe unheilbare Blindheit. Möge zur Warnung und zu steter Demuth dieser Sturz der Hoffärtigen dienen, welche sich thöricht vermessen. (B. III Kap. 6 § 5.)

Bist du gefallen? Erhebe dich um so kräftiger und meide allen Stolz.

Von den Tröstungen und der Trostlosigkeit.

Neunzehntes Kapitel.

In Trostlosigkeit muß man von den gewöhnlichen Uebungen nicht ablassen.[1])

Worin der Fortgang im geistlichen Leben bestehe?

Der Fortgang im geistlichen Leben besteht nicht blos darin, daß du die Gnade des Trostes habest, sondern daß du demüthig und selbstverleugnend und geduldig ihre Entziehung ertragest: so daß du dann im Gebetseifer nicht erkaltest, noch auch deine übrigen Werke, die der Sitte gemäß zu thun sind, gänzlich fahren lassest, sondern wie du es am besten kannst und weißt, gern thuest, was an dir ist, und auch wegen der Trockenheit oder Aengstlichkeit des Gemüthes, die du empfindest, dich nicht gänzlich vernachlässigst. (B. III Kap. 7 § 1.)

---

1) Cfr. Exercit. spirit. Annot. VII. Pag. 17.

2. Es gibt nämlich Viele, die, wenn es ihnen nicht wohl von Statten geht, alsbald ungeduldig oder lässig werden. Denn nicht immer ist der Weg des Menschen in seiner Gewalt,[1]) sondern Gottes Gewalt ist es zu geben und Trost zu spenden, wann er will, wie viel er will und wem er will, je nachdem es ihm gefällig ist und nicht mehr. (B. III Kap. 7 § 2.)

Es steht nur Gott zu, die Seele zu trösten.

3. Herr Gott, heiliger Vater, sei jetzt und in Ewigkeit gepriesen, denn wie du willst, ist es geschehen, und was du thust, ist gut. Es erfreue sich in dir dein Knecht, nicht in sich, noch in irgend anderem, denn du allein bist wahre Freudigkeit, du meine Hoffnung, meine Krone und meine Ehre, o Herr! Was hat dein Knecht, was er nicht von dir,[2]) und zwar ohne sein Verdienst empfangen hat. Dein ist Alles, was du gegeben und gethan hast. Arm bin ich und in Mühen von Jugend auf[3]) und betrübt wird bisweilen meine Seele bis zu Thränen; ja oft wird sie in sich selbst beunruhigt wegen andringender Leidenschaften. (B. III Kap. 50 § 1.)

Wie der verlassene Mensch sich in die Hand Gottes ergeben soll.

[1]) Jes. X, 23. [2]) I. Cor. IV, 7. [3]) Ps. LXXXVII, 10.

Zwanzigstes Kapitel.

Gemüthsbeschaffenheit der getrösteten und der trostberaubten Seele.

Das Verlangen der getrösteten Seele.

Ich sehne mich nach der Freude des Friedens und ich flehe um den Frieden deiner Kinder, die im Lichte des Trostes von dir geweidet werden. Wenn du Frieden gibst, wenn du heilige Freude einflößest, wird die Seele deines Knechtes voll des Wohllautes und andächtig in deinem Lobe sein. (B. III Kap. 50 § 2.)

Weheklagen der Trostlosen.

2. Aber wenn du dich entziehest, wie du sehr oft pflegst, dann kann er nicht laufen auf dem Wege deiner Gebote, sondern es beugen sich vielmehr seine Kniee, daß er die Brust klopfe, denn es ist ihm nicht zu Muthe, wie gestern und vorgestern, als deine Leuchte glänzte über seinem Haupte[1]) und unter dem Schutze deiner Flügel beschützt ward vor andringenden Versuchungen. (B. III Kap. 50 § 2.)

Eitelkeit aller irdischen Tröstung.

3. Worauf kann ich also hoffen, oder auf wen soll ich vertrauen als allein auf die große Barmherzigkeit Gottes und auf

---

[1]) Job. XIX, 3.

die einzige Zuversicht der himmlischen Gnade. Dann mögen auch gute Menschen, fromme Brüder und treue Menschen oder heilige Bücher oder schöne Abhandlungen oder süße Gesänge und Hymnen dasein, so hilft doch das Alles wenig und spricht wenig an, wenn ich schon von der Gnade verlassen und der eigenen Armuth überlassen bin. Dann gibt's kein besseres Mittel als Geduld und selbstverleugnende Ergebung in den Willen Gottes. (B. II Kap. 9 § 6.)

4. Ich sage Dank, daß du meiner Missethaten nicht geschont, sondern mit bitteren Streichen mich gezüchtigt hast, daß du Schmerzen mir zugefügt und Aengsten mir zugesandt hast von innen und von außen. Es gibt nichts, was mich trösten könnte von Allem, was unter dem Himmel ist, außer du, o Herr, mein Gott, du himmlischer Seelenarzt, der du schlägst und heilest,[1] in's Todtenreich hinführst und zurückführst.[2] Deine Zucht sei über mir und deine Ruthe selbst wird mich lehren.[3]

Erhebung des Herzens zu Gott.

[1]) I. Reg. II, 6. [2]) Job. XXII, 2. [3]) Ps. XXVII, 38.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Wechsel des Trostes und der Verlassenheit in der Seele.[1])

Danke Gott, wenn Du in der Tröstung bist.

Wenn dir geistlicher Trost von Gott gegeben wird, so nimm denselben mit Danksagung an; erkenne aber, daß es Gottes Gabe, nicht dein Verdienst sei. Erhebe dich nicht, erfreue dich nicht zu sehr, nimm dir auch nicht etwa eitler Weise etwas heraus, sondern sei vielmehr dieser Gabe wegen demüthiger, denn vorübergehen wird diese Stunde und folgen wird die Versuchung. (B. II Kap. 9 § 4.)

Sei nicht entmuthigt, wenn du trostlos bist.

2. Wenn der Trost dir genommen wird, so verzage nicht sogleich, sondern in Demuth und Geduld erwarte die himmlische Heimsuchung. Denn mächtig ist Gott, dir abermals Gnade und Trost zu schenken. Denn dies Alles ist für Jene, die in den Wegen Gottes erfahren sind, nichts Ungewöhnliches; denn bei großen Heiligen und bei den alten Propheten erfolgte gar oft eine solche Art des Wechsels. (B. II Kap. 9 § 4.)

[1]) Cfr. Exercit. spirit. Regulae ad dignosc. Spirit. Cons. 273.

5. Darum sprach Einer, da die Gnade eben mit ihm war: Ich sprach in meinem Ueberflusse, ich werd' in Ewigkeit nicht wanken.[1]) Was er aber in Abwesenheit der Gnade in sich selbst erfahren hatte, fügt er mit den Worten hinzu: Du wendetest dein Angesicht von mir, und ich ward verwirrt.[2]) Indessen verzagt er dennoch nicht, sondern fleht dringlicher zum Herrn und spricht: Zu dir, Herr, werde ich rufen und zu meinem Gotte werde ich flehen.[3]) Endlich erlangt er die Frucht seines Gebetes und bezeugt, daß er erhört worden sei, da er spricht: Es hörte der Herr und erbarmte sich meiner, der Herr ist mein Helfer geworden! Worin? Verwandelt hast du, spricht er, meine Klage mir in Freude, umgeben hast du mich mit Fröhlichkeit.[4]) (B. II Kap. 9 § 5.)

Folge hierin dem Beispiele des Königs David.

---

1) Ps. IX, 2. 2) Ibid. 10. 3) Ibid. 13. 4) Ibid. 14.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Das Vertrauen auf Gott ist der Anker der verlassenen Seelen.

Alle Heiligen,

1. Jesus Christus.

Wenn es nun so geschehen ist mit großen Heiligen, so dürfen wir Kranke und Arme nicht verzagen, wenn wir zu Zeiten eifrig und zu Zeiten erkaltet sind; denn der Geist kommt und geht hinweg, je nach dem Wohlgefallen seines Willens. Darum sagt auch der selige Job: Du suchest am Morgen ihn heim und plötzlich prüfest du ihn.[1]) (B. II Kap. 9 § 5.)

alle Gerechten werden von Trostlosigkeit heimgesucht.

2. Noch nie habe ich Jemanden so fromm gefunden, daß er nicht zuweilen Entziehung der Gnade oder Verminderung des Eifers erlitten hätte. Denn nicht würdig ist der erhebenden Anschauung Gottes, wer nicht für Gott in irgend einer Trübsal geübt ward. (B. II Kap. 9 § 7.)

Gott verläßt sie nie.

3. Glaube an mich und habe Vertrauen auf meine Barmherzigkeit. Wenn du glaubst, du seist sehr fern von mir, dann bin ich dir oft am nächsten. Wenn du bei-

1) Job. VII, 18.

nahe Alles für verloren hältst, dann steht dir oft die größte Aussicht offen, Verdienste zu sammeln. Es ist darum nicht Alles verloren, wenn eine Sache umgekehrt ausfällt. Du darfst nicht nach dem jetzigen Gefühle urtheilen, noch auch einer Beschwerniß, woher sie immer komme, so sehr nachhängen. und also sie nehmen, als sei alle Hoffnung benommen, aus derselben herauszukommen. (B. III Kap. 30 § 3.)

Der ist nicht tugendlich weise genug, der zur Zeit der Trübsal und was immer für einer Beschwerniß sich allzu verzagt benimmt und minder vertrauensvoll als er soll, von mir denkt und fühlt. (B. III Kap. 7 § 3.)

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Worte Gottes an den Trostlosen.

Halte dich nicht für ganz verlassen, wenn ich dir auch zur Zeit einige Trübsal sende, oder auch den erwünschten Trost entziehe, denn also wandelt man zum Himmelreiche. Und dies nützt ohne Zweifel dir und allen meinen Dienern mehr, daß ihr durch Trübsale geübt werdet,

Sie sei nicht ganz verlassen.

als wenn ihr Alles nach Belieben hättet.[1]) (B. III Kap. 30 § 4.)

Die Trostlosigkeit fromme ihr zum Heile.

2. Ich kenne die verborgenen Gedanken, denn sehr zuträglich ist es zu deinem Heile, daß du zuweilen ohne Geschmack verlassen werdest, damit du nicht etwa im guten Fortgang dich erhebest und dir gefallen mögest in dem, was du nicht bist. Was ich gegeben habe, kann ich hinwegnehmen und zurückgeben, wann es mir gefällig ist. (B. III Kap. 30 § 4.)

Er sei es, der da gebe, der da nehme.

3. Wenn ich's gebe, ist es mein, wenn ich's entziehe, so habe ich das Deinige nicht genommen, weil ja mein ist jedes gute Geschenk und jede vollkommene Gabe. Wenn ich dir eine Beschwerniß oder irgend eine Widerwärtigkeit schicke, so werde nicht unwillig, noch soll auch dein Herz verzagen; ich kann bald helfen und jede Last in Freude umwandeln. Doch bin ich allerdings gerecht und überaus preiswürdig, wenn ich also mit dir handle. (B. III Kap. 30 § 5.)

---

1) Cfr. Exercit. spirit. Regulae ad dignosc. spir. Reg. VII, 271.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Worte der verlassenen Seele an Gott.

1. Der Christ.

Gerechter, immer lobwürdiger Vater, gekommen ist die Stunde, daß dein Knecht geprüft werde! Liebenswürdiger Vater, billig ist's, daß dein Knecht in dieser Stunde etwas leide! Ewig verehrungswürdiger Vater, gekommen ist die Stunde, die du von Ewigkeit als künftig vorausgewußt hast, daß auf kurze Zeit dein Knecht von außen erliege, aber immer bei dir im Innern lebe. Eine kurze Zeit soll er gering geachtet, gedemüthigt und zu nichte werden vor den Menschen, von Leiden und Schwachheit soll er zermalmt werden, auf daß er abermals mit dir in dem Morgenrothe eines neuen Lichtes auferstehe und unter den Himmlischen verklärt werde. (B. III Kap. 50 § 3.)

Sie überläßt sich gänzlich dem Willen Gottes.

2. Denn dies ist eine Gnade gegen deinen Freund, daß er in dieser Welt um deiner Liebe willen leide und Trübsal ertrage, wie oft und durch wen du es zuläßt. Ohne deinen Rathschluß und ohne deine Vorsehung und ohne Ursache geschieht nichts

Sie erkennt es für eine Gnade, um Gottes willen zu leiden.

auf Erden. Gut ist es, o Herr, daß du mich gedemüthigt hast, auf daß ich deine Rechtfertigungen lerne[1]) und alle hochmüthigen Erhebungen und Vermessenheiten des Herzens abwerfe. Nützlich ist's mir, daß Beschämung mein Antlitz bedeckte,[2]) auf daß ich lieber dich als die Menschen zum Troste suche, auch habe ich hieraus gelernt, vor deinem unerforschlichen Gerichte zu erbeben, der du den Gerechten sammt den Gottlosen strafest, aber nicht ohne Billigkeit und Gerechtigkeit. (B. III Kap. 50 § 4.)

Sie betet die Gerechtigkeit Gottes an.

3. Herr, nicht werth bin ich deines Trostes, noch irgend einer geistlichen Heimsuchung, und deshalb handelst du gerecht an mir, wenn du mich arm und trostlos verläßt. Denn wenn ich auch ein Meer von Thränen vergießen könnte, so wäre ich deines Trostes noch nicht würdig und darum handelst du gerecht an mir. Nichts bin ich also werth, als gegeißelt und gestraft zu werden, weil ich dich schwer und oft beleidigt und in vielen Dingen sehr gefehlt habe. Also bin ich, wenn man's vernünftig erwägt, auch des mindesten Trostes nicht werth. (B. III Kap. 52 § 1.)

---

1) Ps. CXVIII, 71. 2) Ibid. LXVIII, 2.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Von der Gefahr der Selbstüberhebung während des Trostes.[1])

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, nützlicher ist es dir und sicherer, die Gnade der Andacht zu verbergen, dich nicht hochmüthig zu erheben, auch nicht viel davon zu reden, noch großes Gewicht darauf zu legen, sondern vielmehr dich selbst zu verachten und zu fürchten, daß diese Gnade einem Unwürdigen gegeben ist. Man soll diesem Gefühle nicht zu fest anhängen, da es sich gar bald in ein entgegengesetztes verwandeln kann. (B. III Kap. 7 § 1.) Die sich überhebende Seele rühmt sich der Gaben Gottes,

2. Manche haben wegen der Gnade unbehutsam sich selbst zu Grunde gerichtet, weil sie mehr thun wollten, als sie vermochten und das Maß ihrer Unbedeutendheit nicht erwogen, sondern mehr der Begierde des Herzens als dem Urtheile der Vernunft folgten. Und weil sie sich Höheres anmaßten, als Gott wohlgefällig war, so haben sie bald die Gnade verloren. (B. III Kap. 7 § 2.) unternimmt Werke über ihre Kräfte,

[1]) Cfr. Exercit. spirit. Regulae ad dignosc. spir. Reg. 11. Pag. 273.

ist von Gott gedemüthigt, damit sie lerne, sich leiten zu lassen.

3. Hilflos und elend wurden Jene, die ihr Nest in den Himmel sich gesetzt hatten, auf daß sie gedemüthigt und verarmt, lernten, nicht mit ihren Fittigen zu fliegen, sondern unter meinen Flügeln zu hoffen. Die noch neu und unerfahren sind in den Wegen des Herrn, können, wenn sie nicht nach dem Rathe der Besonnenen sich richten, leicht betrogen und getäuscht werden. (B. III Kap. 7 § 2.)

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Von den Versuchungen, welche aus dem Weltgeiste entspringen.[1])

Man tadelt oft die Welt strenge, verläßt sie aber doch nicht.

Häufig tadelt man die Welt, daß sie falsch und eitel sei, und dennoch verläßt man sie nicht leicht, da die Begierlichkeiten des Fleisches das Herz beherrschen. Aber einiges zieht uns an, sie zu lieben, anderes sie zu hassen. Zur Liebe der Welt ziehen: die Begierde des Fleisches, die Begierde der Augen und die Hoffart des Lebens.[2]) Die Strafen aber und die Drangsale, die denselben folgen, gebären Haß und Ueberdruß der Welt.

1) Cfr. Exercit. spir. Adnot. XIV. Pag. 22.
2) I. Joan. I. 16.

Aber leider, es siegt die böse Lust über ein der Welt ergebenes Gemüth, und ein Sklave der Sinnlichkeit sein, hält es für Wonnen, weil es Gottes Lieblichkeit und die innerliche Anmuth der Tugend weder gesehen noch gekostet hat. (B. III Kap. 20 § 4, 5.)

Jesus Christus.

Verblendung der weltlich gesinnten Menschen.

2. Manche hören lieber die Welt als Gott, schneller folgen sie des eigenen Fleisches Gelüsten als Gottes Willen. Die Welt verspricht zeitliche und geringe Güter und ihr dient man mit großer Gier; ich verspreche die höchsten und ewigen Güter und starr bleiben die Herzen der Menschen gegen mich. Wer dient und gehorcht mir in allen Dingen mit so großer Sorgfalt, als man der Welt und ihren Herren dient? (B. III Kap. 3 § 2.)

Ihre Feigheit.

3. Erröthe Sidon, ruft das Meer.[1]) Und fragst du um die Ursache, so höre warum: Um einer geringen Pfründe willen läuft man einen weiten Weg, und des ewigen Lebens willen heben Viele kaum einmal den Fuß von der Erde auf. Selbst geringen Lohn suchte man, zankt zuweilen schändlich um ein Geldstück, einer eitlen Sache und eines geringfügigen Versprechens wegen scheut man sich nicht Tag und Nacht sich abzumühen. Aber, o Schmerz, für das unwandelbare Gut, für unschätz-

---

[1]) Isai. 23, 4.

bare Belohnung, für die höchste Ehre und endlose Glorie sich auch nur ein wenig zu bemühen, dazu ist man zu träge. (B. III Kap. 3 § 2, 3.)

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Ernste Mahnung Gottes an die Weltmenschen.

Er zeigt ihnen ihre Verblendung

1. Jesus Christus.

Erröthe, du fauler und mürrischer Knecht, daß die Weltkinder sich bereitwilliger finden zum Untergange als zum Leben. Mehr erfreuen sie sich an der Eitelkeit als du an der Wahrheit und sie werden zuweilen noch dazu um ihre Hoffnung betrogen. Mein Versprechen aber täuscht Niemand, auch läßt es Den, der mir vertraut, nicht leer ausgehen. Was ich versprochen habe, werde ich geben; was ich gesagt habe, werde ich erfüllen, wenn anders einer bis an's Ende in meiner Liebe verbleibt. Ich bin's, der allen Guten vergilt und alle Frommen schwer prüft. (B. III Kap. 3 § 3.)

Er ermahnt sie, seine

2. Schreibe meine Worte in dein Herz und überdenke sie fleißig, denn sie werden dir zur Zeit der Trübsal nothwendig sein.

Was du nicht verstehst, da du es liest, das wirst du erkennen am Tage der Heimsuchung. Auf zweifache Weise pflege ich meine Auserwählten heimzusuchen, mit Versuchung nämlich und mit Trost. (B. III Kap. 3 § 4.)

Worte in der Stunde der Versuchung zu betrachten.

3. Der Christ.

Gebet der Seele, welche sich von der Welt losschälen will.

O mein Gott, du unaussprechliche Süßigkeit, wandle mir in Bitterkeit allen fleischlichen Trost, der von der Liebe zum Ewigen mich abziehe und durch den Hinblick auf irgend ein erfreuliches, gegenwärtiges Gut böse mich anlockt. Laß, o mein Gott, laß von Fleisch und Blut mich nicht überwunden werden, nimmer täusche mich die Welt und ihre kurze Herrlichkeit; nimmer überliste mich der Teufel und seine Arglist. Gib mir Stärke zu widerstehen, Geduld zu ertragen, Standhaftigkeit auszuharren. Gib statt aller Tröstungen der Welt die lieblichste Salbung deines heiligen Geistes, und statt fleischlicher Liebe gieße mir die Liebe deines Namens ein. (B. III Kap. 26 § 3.)

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Der Ueberfluß an zeitlichen Gütern verschafft das Glück nicht.

Begriffe schwacher Menschen von dem Erdenglück.

Es sagen viele Schwache und Kranke: Sieh', was für ein gutes Leben hat dieser Mensch, wie reich, wie groß, wie mächtig und erhaben ist er! Allein merke auf die himmlischen Güter, und du wirst sehen, daß alle diese zeitlichen keine sind, sondern daß sie sehr ungewiß und mehr beschwerlich sind, weil man sie nicht ohne Kummer und Furcht besitzt. (B. I Kap. 22 § 1.)

Je geistlicher der Mensch, um so mehr erkennt er die Nichtigkeit der Welt,

2. Nicht dies ist die Glückseligkeit des Menschen, zeitliche Dinge im Ueberfluß zu haben, sondern Mittelmäßigkeit genügt ihm. Wahrlich ein Elend ist's, auf der Erde zu leben. Je geistlicher der Mensch sein will, desto bitterer wird ihm das gegenwärtige Leben, weil er die Mängel der menschlichen Verderbtheit besser fühlt und klarer einsieht. (B. I Kap. 22 § 2.)

und möchte von allen körperlichen

3. Essen und Trinken, Wachen, Schlafen, Ruhen und den übrigen Bedürfnissen der Natur unterworfen sein, ist wahrhaft ein großes Elend und eine Betrübniß für

einen frommen Menschen, der frei und ledig von aller Sünde sein möchte. Gar sehr wird der innere Mensch von den körperlichen Bedürfnissen in dieser Welt beschwert. Deshalb fleht der Prophet andächtig, daß er von denselben befreit sein möchte. Meinen Nöthen, o Herr, entreiße mich.[1]) (B. I Kap. 22 § 2, 3.)

Bedürfnissen befreit werden.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Von der übergroßen Sorge für die nöthigen Dinge dieses Lebens.

Ich weiß nicht, was das Alles ist und von was für einem Geiste wir getrieben werden, und was wir vorhaben, da wir geistlich gesinnt werden wollen, da wir doch so große Mühe und noch größere Sorge auf vergängliche und schlechte Dinge verwenden und an unser Inneres kaum oder selten vollkommen gesammelten Sinnes denken. (B. III Kap. 31 § 3.)

Elend der Seele, welche innerlich sein will und doch viel Mühe auf vergängliche Dinge verwendet.

2. O daß du nie der Speise, des Trankes und des Schlafes bedürftest, sondern Gott immer preisen und geistigen Uebungen ob-

Glück der Seele, welche nur geistlichen

[1]) Ps. 68, 15.

Dingen obliegt.

liegen könntest. Dann wärest du weit glückseliger als jetzt, wo du aus was immer für einer Nothwendigkeit dem Körper dienest. O wären doch diese Bedürfnisse nicht, sondern allein geistige Erquickungen der Seele; die wir leider selten genug verkosten. (B. I Kap. 25 § 9.)

Gebet, um zu diesem Glück zu gelangen.

3. Sieh! Speise, Trank, Kleidung und andere Dinge, die zur Erhaltung des Körpers gehören, sind einem eifrigen Geiste lästig. Verleihe mir, o Herr, solche Erhaltungsmittel mäßig zu gebrauchen, nicht aber durch allzu großes Verlangen darnach bestärkt zu werden. Alle abzuwerfen ist nicht gestattet, weil die Natur erhalten werden muß; aber das Ueberflüssige suchen und das, was mehr zum Vergnügen da ist, dies wehrt das heilige Gesetz; denn sonst würde das Fleisch gegen den Geist sich empören. Hierin, flehe ich, lenke mich deine Hand und lehre mich, daß in nichts zu viel geschehe. (B. III Kap. 26 § 4.)

Dreißigstes Kapitel.

Die Tröstungen der Welt können uns weder beglücken, noch befriedigen.

Es ist oft nützlicher und sicherer, daß der Mensch nicht viele Tröstungen in diesem Leben habe, zumal dem Fleische nach. (B. I Kap. 21 § 3.)

Es ist besser, die Tröstungen dieser Welt zu entbehren, da sie schnell vorübergehen,

2. Denn wenn ich auch alle Tröstungen der Welt allein hätte und alle Reichthümer genießen könnte, gewiß ist's, daß sie nicht lange dauern könnten. Daher, meine Seele, wirst du nimmer völlig getröstet, noch völlig erfreut werden können außer in Gott, der die Armen tröstet und die Demüthigen aufnimmt. (B. III Kap. 16 § 1.)

und unser Herz nicht beglücken können.

3. Wenn du auch alle erschaffenen Güter hättest, so könntest du nicht glücklich und selig sein, sondern in Gott, der Alles erschaffen hat, besteht dein Glück und deine ganze Seligkeit, eine Seligkeit, nicht wie jene, die von den thörichten Liebhabern dieser Welt geträumt und gelobt wird; sondern eine Seligkeit, wie sie die frommen Christgläubigen erwarten und Jene zuweilen im vorhinein verkosten, die geistlich und reinen Herzens sind, und deren

Wandel im Himmel ist.[1] (B. III Kap. 16 § 2.)

Was immer ich verlangen oder denken kann zu meinem Troste, ich erwarte es nicht hier, sondern im Jenseits. Warte ein wenig, meine Seele, erwarte die göttliche Verheißung und du wirst Ueberfluß haben an allen Gütern im Himmel. (B. III Kap. 16 § 1.)

Unterredung mit Gott.

4. Ich flehe inständig zu dir, o mein mildester Gott, bewahre mich vor den Sorgen dieses Lebens, daß ich nicht zu sehr darin verwickelt werde, von vielen Bedürfnissen des Körpers, daß ich nicht von der Lust gefangen werde; von allen Hindernissen der Seele, daß ich nicht von Beschwernissen gebeugt niedergeschlagen werde. Ich spreche nicht von jenen Dingen, wonach die Welt oder die weltliche Eitelkeit mit aller Sehnsucht verlangt, sondern von den Bedrängnissen, welche die Seele deines Knechtes nach dem allgemeinen Fluche, der auf allen Sterblichen liegt, beschweren und aufhalten, so daß er nicht vermag in die Freiheit des Geistes, so oft er will, einzugehen. (B. III Kap. 26 § 2.)

---

[1] Philip. III, 20.

Einunddreißigstes Kapitel.

Daß die Tröstungen dieser Welt selbst schädlich sind.

1. Jesus Christus.

Wenn du zu unordentlich dies Gegenwärtige begehrst, wirst du das Ewige und Himmlische verlieren, du kannst nicht durch irgend ein zeitliches Gut gesättigt werden, weil du ja nicht geschaffen bist, dies zu genießen. Eitel und kurz ist jeder menschliche Trost. Selig und wahrhaftig ist aber der Trost, der innen von der Wahrheit empfangen wird. (B. III Kap. 16 § 1, 2.)

Sie berauben uns der himmlischen Güter;

2. Der Christ.

Verstände ich es daher wohl, allen menschlichen Trost zu verwerfen, sei es um die Andacht zu erlangen, oder wegen der Noth, die mich antreibt, dich zu suchen, da es keinen Menschen gibt, der mich zu trösten vermag, dann könnte ich füglich auf deine Gnade hoffen und über das Geschenk neuer Tröstungen frohlocken. (B. III Kap. 40 § 3.)

sie schwächen in uns die Gnade,

und sind ein Hinderniß der himmlischen Gunstbezeugungen.

3. Jesus Christus.

Mein Sohn, kostbar ist meine Gnade, sie läßt sich nicht vermengen mit äußerlichen Dingen und irdischen Tröstungen. Abwerfen mußt du also alle Hindernisse der Gnade, wenn du ihren Einfluß in dich aufzunehmen wünschest. (B. III Kap. 53 § 1.)

Um so näher kommt der Mensch Gott, je weiter er sich von allem irdischen Troste entfernt. (B. III Kap. 42 § 1.)

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Daß die himmlischen Tröstungen über allen andern erhaben sind.

Die Freuden der Welt sind immer eitel oder schändlich; die geistigen Wonnen hingegen ehrbar und heilig.

Wer von den Weltleuten möchte nicht gerne geistigen Trost und Freude annehmen, wenn er sie immer erhalten könnte. Geistige Tröstungen übersteigen ja alle Weltfreuden und fleischlichen Wollüste. Denn alle weltlichen Freuden sind entweder schändlich oder eitel. Geistige Wonnen aber sind allein freudig und ehrbar, aus Tugenden geboren und reinen Gemüthern von Gott eingegossen. (B. II Kap. 10 § 1.)

2. Doch kann diese göttlichen Tröstungen Niemand immer nach seiner Neigung genießen, weil die Zeit der Versuchung nicht lange ausbleibt. (B. II Kap. 20 § 1.)

Diese kann aber der Mensch nicht immer genießen.

Erkenne, daß du unwürdig bist der göttlichen Tröstung, sondern vielmehr würdig vieler Trübsale. (B. I Kap. 21 § 4.)

3. Der Christ.

Sie werden uns ohne alles Verdienst geschenkt.

Herr, nicht werth bin ich deines Trostes, noch irgend einer geistlichen Heimsuchung, und deshalb handelst du gerecht an mir, wenn du mich arm und trostlos verläßt. Doch du, o Milder und Barmherziger, der du nicht willst, daß deine Werke zu Grunde gehen, auf daß du die Reichthümer deiner Güte an den Gefäßen der Erbarmung zeigst, würdigst dich, deinen Knecht, ohne alles eigene Verdienst auf übermenschliche Weise zu trösten. Denn deine Tröstungen sind nicht wie menschliche Tröstungen. Was habe ich gethan, o Herr, daß du mir irgend einen himmlischen Trost verleihst? Ich besinne mich nicht, Gutes gethan zu haben, sondern immer schnell zu Lastern geneigt und zur Besserung träge gewesen zu sein. Wahr ist dies und leugnen kann ich es nicht. Wenn ich anders redete, so ständest du gegen mich, und Niemand wäre, der mich vertheidigte. (B. III Kap. 32 § 1, 2.)

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Daß man die göttlichen Tröstungen nur mit Mäßigung verlangen soll.

Sie sind eigentlich nicht für dieses Leben geschaffen.

Warum suchst du Ruhe, da du geboren bist zur Arbeit? Mache dich mehr auf Geduld als auf Tröstung, und mehr aufs Kreuztragen als auf Freude gefaßt. (B. II Kap. 10 § 1.)

Die Heiligen entbehrten dieselben oft.

2. Glaubst du, daß du immer geistliche Tröstungen nach deinem Willen haben werdest? Meine Heiligen haben solche nicht, sondern viele Beschwerden und mancherlei Versuchungen und große Trostlosigkeit. Aber sie verhielten sich geduldig in Allem und vertrauten mehr auf Gott, als auf sich, da sie eben wußten, daß die Leiden dieser Zeit nicht würdig sind, die künftige Glorie zu verdienen.[1]) (B. III Kap. 35 § 3.)

Sie werden durch die Beharrlichkeit im Guten erlangt.

3. Willst du sogleich haben, was Viele nach Thränen und großen Arbeiten kaum erhalten haben? Erwarte den Herrn, handle männlich und kräftige dich, verzage nicht, weiche nicht, sondern setze standhaft Leib und Seele daran für die

[1]) Rom. VIII, 18.

Ehre Gottes. Ich werde reichlichst vergelten, ich werde mit dir sein in der Trübsal. (B. III Kap. 35 § 3.)

Vierunddreißigstes Kapitel.

Man muß die göttlichen Tröstungen zu entbehren wissen.

Es ist nicht schwer, menschlichen Trost zu verschmähen, wenn göttlicher zugegen ist. Etwas Großes aber, ja etwas sehr Großes ist es, sowohl menschlichen als göttlichen Trost entbehren zu können und zur Ehre Gottes Verbannung des Herzens gerne ertragen zu wollen und in nichts sich selbst zu suchen auch nicht auf eigenes Verdienst Rücksicht zu nehmen. (B. II Kap. 9 § 1.)

Hierin besteht die wahre Größe,

2. Was ist's denn Großes, daß du heiter bist und andächtig, wenn die Gnade kommt. Erwünscht ist Allen diese Stunde. Der reitet gar sanft, den die Gnade trägt. Und was Wunder, wenn die Last nicht fühlt, wer von dem Allmächtigen getragen, vom höchsten Führer geführt wird. (B. II Kap. 9 § 1.)

das wahre Verdienst,

die wahre Kraft.

3. Wenn der Mensch auf sich selbst fußet, dann sinkt er bald zum menschlichen Troste hinab. Wer aber Christus wahrhaft lieb hat und eifrig der Tugend nachstrebt, der verfällt nicht auf solche Tröstungen, sucht auch nicht derlei sinnliche Lieblichkeiten, sondern er will lieber schwere Uebungen und harte Arbeiten für Christus ertragen.[1] (B. II Kap 9 § 3.)

[1]) Cfr. Exercit. spirit. Modus tertius humil. Pag. 169.

Fünftes Buch.

Von der Ausrottung der schlechten Gewohnheiten.

Anmerkung.

Unter schlechten Gewohnheiten versteht man gewisse ungeregelte Neigungen, welche die Frucht lasterhafter Handlungen sind. Wenn man zur Vollkommenheit gelangen will, muß man alle Anstrengungen machen, um diese letzten Reste der Sünde auszurotten. Damit dies gelinge, muß man den Rath des Verfassers der Nachfolge Christi befolgen, der uns sagt: „Kämpfe mit Muth, eine Gewohnheit wird durch eine andere Gewohnheit besiegt.“[1]) Es ist nicht der Zweck dieses Buches, von allen Gewohnheiten zu handeln, die schlecht und auszurotten sind; man wird nur von

[1]) Buch I., Kap 28, § 2.

jenen sprechen, welche dem geistlichen Fortschritte am meisten schaden. Deßwegen ermahnt der Verfasser die frommen Seelen zu allererst, allen Vorwitz zu meiden.[1])

Erstes Kapitel.

Man muß vermeiden, vorwitzig nach dem Leben Anderer zu fragen.

Man muß für diesen Vorwitz büßen.

Wenn du es verstehst, die Menschen zu lassen, werden sie dich wohl auch lassen, dein Werk zu thun. Zieh nicht Andrer Angelegenheiten an dich und verwickle dich nicht in die Geschäfte der Obern. Schau immer zuerst auf dich selbst und ermahne insbesondere dich selbst vor allen deinen Geliebten. (B. I Kap. 21 § 2, 3.)

2. Jesus Christus.

Gott verabscheut ihn.

Mein Sohn, sei nicht vorwitzig und hege nicht allerlei Besorgnisse. Was geht dies oder jenes dich an? du folge mir![2]) Denn was geht es dich an, ob dieser so oder so ist, ob jener so oder anders handelt oder spricht. Du brauchst nicht für Andere zu antworten, aber für dich wirst

1) Buch I., Kap 20, § 1. 2) Joan. 21.

du Rechenschaft geben. Warum also mischest du dich ein? (B. III Kap. 24 § 1.)

3. Sieh, ich kenne Alle und Alles, was unter der Sonne geschieht, sehe ich und weiß, wie es um einen jeden steht; was er denkt was er will, und nach welchem Ziele seine Absicht strebt. Mir also muß man Alles anheim stellen; du aber bewahre dich im guten Frieden und laß den Geschäftigen geschäftig sein so viel er will. Es wird einst auf sein Haupt zurückfallen Alles, was immer er thut oder sagt, weil er mich nicht betrügen kann. (B. III Kap. 24 § 1.)

Er behält sich vor, die Menschen zu richten.

4. O wie gut und friedfertig ist's, von Andern zu schweigen, nicht Alles ohne Unterschied zu glauben, auch nicht leicht etwas weiter zu sagen, sich Wenigen zu offenbaren, dich den Herzenkundigen immer zu suchen und auch nicht von jedem Winde der Worte sich hin und her treiben zu lassen, sondern zu wünschen, daß Alles, das Innere sowohl als das Aeußere nach dem Wohlgefallen deines Willens vollbracht werde. (B. III Kap. 45 § 5.)

Anmuthungen und Entschlüsse.

Zweites Kapitel.

Von dem Vorwitze, von Anderen gekannt zu sein.

Dieser Wunsch ist schädlich in Bezug auf uns selbst,

Kümmere dich nicht um den Schatten eines großen Namens, nicht um die vertraute Freundschaft Vieler, noch um die besondere Liebe einzelner Menschen. Denn derlei erzeugt Zerstreuungen und große Verfinsterungen im Herzen. (B. III Kap. 24 § 2.)

in Bezug auf Andere,

2. Es ereignet sich zuweilen, daß eine ungekannte Person durch guten Ruf leuchtet; aber sobald sie vor deinen Augen steht und betrachtet wird, wird ihr Glanz verdunkelt. Wir meinen mitunter Andern durch unsere Freundschaft zu gefallen und beginnen vielmehr ihnen zu mißfallen, ob der bösen Gesittung, die sie an uns wahrnehmen. (B. I Kap. 8 § 3.)

in Bezug auf Gott.

3. Wenn du die Gunst der Menschen nicht hast, so werde deßhalb nicht traurig, aber das falle dir schwer, daß du dich nicht gut und umsichtig genug verhältst, wie es einem Diener Gottes und einem devoten Ordensmanne zu wandeln geziemt. (B. I Kap. 21 § 3.)

4. Wie sicher ist es für die Bewahrung der himmlischen Gnade, menschliches Ansehen zu fliehen, auch nicht zu verlangen, was Bewunderung von außen zu erregen scheint, sondern mit allem Ernste Dem nachzustreben, was Besserung des Lebens gibt und Eifer. (B. III Kap. 45 § 6.)

Nutzen des verborgenen Lebens.

Drittes Kapitel.

Von dem Vorwitze, Alles zu sehen.

Warum willst du sehen, was nicht erlaubt ist zu haben? Die Welt vergeht und ihre Herrlichkeit.[1]) Was kannst du anderswo sehen, was du hier nicht siehst? Sieh' da Himmel und Erde und alle Elemente, aus diesen ist ja Alles gemacht. (B. I Kap. 20 § 7.)

Zu sehen wünschen, was man nicht haben darf,

2. Was kannst du irgendwo in der Welt sehen, das Bestand hätte? Du glaubst vielleicht dich zu ersättigen, doch das wirst du nimmer erreichen können. (B. I Kap. 20 § 8.)

3. Wenn du Alles insgesammt zugegen sähest, was wäre dies anders als ein eitles Gesicht. Erhebe deine Augen

was uns nicht befriedigen kann,

1) I. Joan. XI, 17.

ist eine strafbare Eitelkeit.

zu Gott in den Höhen und bete für deine Sünden und Versäumnisse. Ueberlaß das Eitle den Eitlen, du aber merke auf das, was dir Gott befohlen hat. (B. I Kap. 20 § 8.)

Viertes Kapitel.

Von dem Vorwitze, neue Dinge kennen zu lernen.

In der heiligen Schrift mußt du Manches mit Einfalt übergehen,

Unser Vorwitz hindert uns oft, beim Lesen der heiligen Schrift, da wir dort einsehen und erörtern wollen, wo wir einfältig vorübergehen sollten. Willst du Nutzen schöpfen, lies demüthig, einfach und gläubig und begehre nie den Ruf der Gelehrsamkeit. (B. I Kap. 5 § 2.)

in der Welt auf Manches nicht achten,

2. Seit es dich ergötzt, zuweilen Neuigkeiten zu hören, seitdem mußt du auch Beunruhigung des Herzens ertragen. (B. I Kap 20 § 8.)

In vielen Dingen mußt du unwissend sein und gleich einem Todten auf Erden dich achten und Einem, dem die ganze Welt gekreuzigt sein soll. Vieles mußt du auch mit tauben Ohren übergehen und vielmehr, was deines Friedens ist, bedenken. (B. III Kap. 44 § 1.)

3. Gedenke oft jenes Spruches: Nicht gesättigt wird das Auge durch's Schauen, noch erfüllt das Ohr durch's Hören.[1]) Bemühe dich also, dein Herz von der Liebe zum Sichtbaren abzuziehen und zum Unsichtbaren hinzuwenden. Denn die ihrer Sinnlichkeit folgen, die beflecken das Gewissen und verlieren Gottes Gnade. (B. I Kap. 1 § 5.) und dich zu den ewigen Gütern erheben.

Fünftes Kapitel.

Von dem Nutzen, den uns die Unterdrückung des Vorwitzes verschafft.

Wenn du überflüssigen Gesprächen, müßigem Umherlaufen, sowie nicht minder dem Anhören von Neuigkeiten und Gerüchten Dich entzogen hast, so wirst du hinreichende und gelegene Zeit finden, um heilsame Betrachtungen obzuliegen. (B. I Kap. 20 § 1.) Man findet 1. Zeit zu frommen Betrachtungen;

2. O wer nie vergängliche Freude suchte, wer nie mit der Welt sich beschäftigte, welch ein gutes Gewissen würde der bewahren! O wer alle eitle Besorgtheit hinwegschaffte und nur Heilsames 2. die Reinheit des Gewissens;

[1]) Eccli. I, 8.

und Göttliches dächte und seine ganze Hoffnung in Gott feststellte, wie großen Frieden und welche Ruhe würde der besitzen! (B. I Kap. 20 § 4.)

3. den Frieden des Herzens;

3. Viel Frieden könnten wir haben, wenn wir mit Andrer Reden und Handlungen, die uns nichts angehen, uns nicht beschäftigen wollten. Wie kann der lange in Frieden bleiben, der sich in fremde Angelegenheiten mischt, der Veranlassung dazu von Außen sucht, der wenig oder selten im Innern sammelt? Selig sind die Einfältigen, denn sie werden vielen Frieden haben. (B. I Kap. 11 § 1.)

Sechstes Kapitel.

Von dem Vorwitze, die Gerichte Gottes zu ergründen.

Hierin versündigen sich viele schwer.

1. Jesus Christus.

Einige wandeln nicht aufrichtig vor mir, sondern von einem gewissen Vorwitz und Hochmuth verleitet, wollen sie meine Geheimnisse wissen, die Tiefen Gottes begreifen und vernachlässigen sich und ihr Heil dabei. Diese fallen oft in große Versuchungen und Sünden, da ich ihnen

ihres Hochmuthes und Vorwitzes wegen widerstehe. Fürchte die Gerichte Gottes, erzittere vor dem Grimme des Allmächtigen. Aber die Werke des Allerhöchsten sollst du nicht durchforschen wollen, sondern erforsche deine Missethaten, wie schwer du gesündigt und wie viel Gutes du vernachlässigt hast. (B. III Kap. 4 § 3. 4.)

Weil Niemand die Geheimnisse Gottes durchdringen kann.

2. Mein Sohn, hüte dich zu streiten über hohe Dinge und über die verborgenen Rathschlüsse Gottes, warum dieser so verlassen und jener zu so hohen Gnaden aufgenommen wird, warum der so geplagt, jener aber so ungemein erhoben wird. Diese Dinge übersteigen alles menschliche Vermögen, und es ist keine Vernunft oder Untersuchung im Stande, das göttliche Gericht zu ergründen. (B. I Kap. 58 § 1.)

Mittel gegen diese Versuchung.

3. Wenn also der Feind dieses zuflüstert, oder einige neugierige Menschen darnach forschen, so antworte mit jenem Spruche des Propheten: Gerecht bist du, Herr, und recht ist dein Gericht[1]); und mit jenem: Die Gerichte des Herrn sind wahr und in sich selbst gerechtfertigt[2]) Meine Gerichte sollen gefürchtet, nicht erforscht werden, weil sie dem menschlichen Verstande unbegreiflich sind. (B. III Kap. 58 § 1.)

[1]) Ps. CXVIII, 137. [2]) Ib. XVIII, 10.

Siebentes Kapitel.

Von dem ängstlichen Vorwitze, seine Beharrlichkeit im Guten zu erfahren.

Ent-sprechende Frage,

Als einst ein Aengstlicher, der oft zwischen Furcht und Hoffnung schwankte, von Gram verzehrt sich in der Kirche vor einem Altare im Gebete niedergeworfen hatte, überdachte er Folgendes bei sich selbst und sprach: „O wenn ich wüßte, ob ich noch beharren werde." (B. I Kap. 25 § 2.)

und die Antwort, die gegeben wird;

2. Und sogleich vernahm er im Innern die göttliche Antwort: „Wenn du nun das wüßtest, was wolltest du thun? Thue jetzt, was du dann thun wolltest, und du wirst wohl sicher sein." (B. I Kap. 25 § 2.)

der Nutzen, der daraus gezogen wird.

3. Und alsbald überließ er sich getröstet und gestärkt dem göttlichen Willen und es wich das ängstliche Schwanken. Nun wollte er nicht mehr vorwitzig nachspüren, um zu erfahren, was ihm in der Zukunft bevorstünde, sondern er bemühte sich vielmehr zu erforschen, welches der wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes sei, jedes gute Werk anzufangen und zu vollenden. Hoffe auf den Herrn

und thue Gutes, spricht der Prophet, und ernährt wirst du werden in seinen Reichthümern.[1])

Achtes Kapitel.

Von dem Vorwitze, zu wissen, wer unter den Heiligen der größte ist.

1. Jesus Christus.

Grüble und streite auch nicht über die Verdienste der Heiligen, welcher heiliger als der andere, oder welcher größer sei im Himmelreiche. Solche Dinge erzeugen oft unnütze Streitigkeiten und Zankereien, nähren auch den Stolz und die eitle Ehre, woraus dann Neid und Uneinigkeit entspringt, da Dieser sich untersteht diesen, Jener einen andern Heiligen stolz vorzuziehen. Derlei aber wissen und ergrübeln wollen, bringt keine Frucht, sondern mißfällt vielmehr den Heiligen; denn ich bin nicht der Gott der Uneinigkeit, sondern der Gott des Friedens[2]) und dieser Friede besteht mehr in wahrer Demuth als in eigener Erhöhung. (B. III Kap. 58 § 2.)

Es entstehen daraus manche Nachtheile.

[1]) Ps. XXXVI, 3. [2]) I. Cor. XIV, 33.

Gott allein hat die Heiligen zu dem gemacht, was sie sind.

2. Einige werden aus frommem Eifer mehr zu Diesem oder Jenem mit größerer Neigung angezogen, die aber mehr menschlich als göttlich ist. Ich bin's der alle Heiligen erschaffen hat, ich habe die Gnade gegeben, die Glorie verliehen; ich kenne die Verdienste der Einzelnen; ich bin ihnen in den Segnungen meiner Süßigkeit zuvorgekommen,[1]) ich habe meine Geliebten von Ewigkeit her gekannt, ich habe sie erwählt vor der Welt, nicht sie haben mich erwählt. Ich habe sie gerufen aus Gnade, ich habe sie angezogen durch Barmherzigkeit, ich habe sie durch mannigfaltige Versuchungen hindurch geführt, ich habe ihnen herrliche Tröstungen eingeflößt, ich habe ihnen Beharrlichkeit verliehen, ich habe ihre Geduld gekrönt. (B. III Kap. 58 § 3.)

Auf Ihn muß man also alle Ehre beziehen,

3. Ich erkenne den Ersten und den Letzten, ich umfange sie alle mit unschätzbarer Liebe. Ich bin zu loben in allen meinen Heiligen, ich bin über alles zu preisen und zu ehren in allen Einzelnen, die ich so glorreich verherrlicht und erwählt habe, ohne alle vorhergehende eigene Verdienste. Wer also einen meiner Geringsten verachtet, der ehrt mich, den Größeren, nicht, denn den Kleinen wie den Großen habe ich erschaffen. Und wer die Ehre eines Heiligen schmälert, der schmälert

1) Ps. XX, 4.

auch die Meinige und die aller Uebrigen im Himmelreiche. Denn Alle sind Eins durch das Band der Liebe, einerlei fühlen, einerlei wollen sie, und Alle lieben einander einhellig. (B. III Kap. 58 § 4.)

und hierin aller natürlichen Neigung entsagen.

4. Schweigen sollen also von Erörterungen über den Stand der Heiligen fleischliche und thierische Menschen, die Nichts als ihre eigenen Freuden zu lieben wissen. Sie nehmen und geben, je nach ihrer Meinung, nicht wie es der ewigen Wahrheit gefällt. Bei Vielen ist's Unwissenheit, zumal bei Jenen, die zu wenig erleuchtet, selten Jemand mit vollkommen geistiger Liebe zu lieben wissen. Gar sehr werden sie noch von natürlicher Neigung und menschlicher Freundschaft zu Diesem oder Jenem hingezogen; und wie es sich mit menschlichen Dingen verhält, so bilden sie es sich von himmlischen ein. Allein es ist ein unvergleichbarer Abstand zwischen dem, was die Unvollkommenen denken, und was erleuchtete Männer durch höhere Offenbarung schauen. (B. III Kap. 58 § 5, 6.)

Neuntes Kapitel.

Vom Betragen des Sünders den Heiligen gegenüber.

Er strebe darnach, dem kleinsten unter den Heiligen zu gleichen.

1. Jesus Christus.

Hüte dich, mein Sohn, vorwitzig von Dingen zu reden, die deine Wissenschaft übersteigen, sondern bestrebe dich vielmehr, und ziele dahin, daß du wenigstens als der Geringste im Reiche Gottes mögest befunden werden. (B. III Kap. 58 § 7.)

Er demüthige sich vor Gott,

2. Wenn auch Einer wüßte, wer heiliger als der Andere wäre, oder für größer im Reiche Gottes gehalten würde, was würde ihm diese Kenntniß nützen, wenn er ob dieser Kunde sich nicht vielmehr vor mir demüthigte und zu größerem Lobe meines Namens sich aufrichtete. (B. III Kap. 58 § 7.)

und erkenne wie weit er von der Vollkommenheit der Heiligen entfernt sei;

3. Wie wohlgefälliger handelt vor Gott, wer die Größe seiner Sünden und die Kleinheit seiner Tugenden bedenkt, und wie weit er von der Vollkommenheit der Heiligen entfernt ist, als Derjenige, welcher über ihre Größe oder Geringheit streitet. (B. III Kap. 58 § 7.)

4. Besser ist es, die Heiligen mit andächtigem Gebete und Thränen anzurufen und ihre glorreiche Fürbitte in demüthigem Sinne anzuflehen, als über die Geheimnisse derselben mit eitlem Forschen zu grübeln. Sie sind ja vollkommen zufrieden, wenn nur die Menschen sich zu bescheiden und ihr unnützes Geschwätz zu unterdrücken wüßten. Sie rühmen sich nicht eigener Verdienste, indem sie sich nichts Gutes zuschreiben, sondern Alles mir, weil ich ihnen Alles aus meiner unendlichen Liebe geschenkt habe. Mit so großer Liebe zur Gottheit und überschwenglicher Freude werden sie erfüllt, daß nichts an ihrer Glorie fehlt und nichts an der Seligkeit ihnen fehlen kann. (B. III Kap. 58 § 7, 8.)

und erflehe andächtig ihre Fürbitte.

Zehntes Kapitel.

Es ist besser, den Heiligen nachzufolgen, als ihre Verdienste zu erforschen.

Die größten Heiligen sind jene, die sich für die geringsten halten.

Alle Heiligen, je höher sie in der Glorie sind, desto demüthiger sind sie in sich selbst und mir näher und geliebter. Deshalb liest du in der Schrift, daß sie ihre Kronen vor Gott niederlegten und auf ihr Antlitz niederfielen vor dem Lamm und anbeteten den Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit.[1] (B. III Kap. 58 § 8.)

Alle sind groß im Himmelreiche.

2. Viele fragen, wer größer sei im Himmelreiche[2], und wissen nicht, ob sie würdig sein werden, unter die Mindesten gerechnet zu werden. Groß ist's, auch nur der Geringste zu sein im Himmel, wo Alle groß sind, da Alle Kinder Gottes heißen[3] und sein werden. Der Geringste wird zu Tausend werden,

1) Apoc. IV, 10 et V, 14. 2) Luc. VII, 28. 3) Matth. V, 9.

und der hundertjährige Sünder wird sterben.[1]) (B. III Kap. 58 § 9.)

3. Denn als die Jünger fragten, wer der Größte im Himmelreich wäre, vernahmen sie diese Antwort: „Wenn ihr euch nicht bekehret und werdet wie Kindlein, werdet ihr nicht eingehen in das Himmelreich."[1]) Wer immer also sich demüthigt wie diese Kleinen, der ist der Größere im Himmelreiche. Wehe Jenen, die es verschmähen, sich freiwillig mit den Kleinen zu erniedrigen, denn die niedrige Thür des Himmels wird sie nicht eintreten lassen. (B. III Kap. 58 § 9, 10.)

Um ihnen zu gleichen, befleißigen wir uns besonders der Demuth.

Eilftes Kapitel.

Von der Vermeidung unnützer Worte.

Hüte dich vor dem Tumulte der Leute, so sehr du kannst; denn sehr hinderlich ist die Betreibung weltlicher Händel, selbst wenn sie in schlichter Absicht vorgenommen werden. Schnell nämlich werden wir von der Eitelkeit befleckt und gefangen. Ich wollte, ich hätte

Wegen des Schadens, der daraus entsteht.

[1]) Isa. LX, 22. [2]) Matth. XVIII, 3, 4.

öfter geschwiegen und wäre nicht unter den Leuten gewesen. (B. I Kap. 10 § 1.)

Wegen des Beispiels der Heiligen.

2. Die größten Heiligen wichen, wo sie konnten, dem Umgange mit Menschen aus und zogen vor, Gott im Verborgenen zu lieben. (B. I Kap. 20 § 1.)

Wegen der täglichen Erfahrung.

3. Es hat Jemand gesagt: „So oft ich unter Menschen gewesen bin, bin ich weniger als Mensch zurückgekehrt."[1]) Dies erfahren wir öfters, wenn wir lange miteinander plaudern. Leichter ist es, ganz und gar zu schweigen, als nicht über die Gebühr zu reden. (B. I Kap. 20 § 1.)

Zwölftes Kapitel.

Warum wir so sehr die Unterhaltung der Menschen aufsuchen.

Warum reden und schwätzen wir so gern mit einander, da wir doch selten ohne Verletzung unseres Gewissens zum Stillschweigen zurückgekehrt sind? Deshalb reden wir so gern, weil wir durch gegenseitige Unterredungen von einander getröstet zu werden suchen und das von verschiedenen Gedanken ermüdete

[1]) Senec. Epist. 7.

Herz aufzurichten wünschen. Und wir haben es sehr gern, von dem, was wir sehr lieb haben oder verlangen, oder was unserer Empfindung zuwider ist, mit Behagen zu reden und daran zu denken. (B. I Kap. 10 § 1.)

2. Aber leider ist dies oft fruchtlos und vergeblich! Denn diese äußerliche Tröstung ist kein geringer Nachtheil der innerlichen und göttlichen. Darum soll man wachen und beten, daß die Zeit für uns nicht müßig vorübergehe. (B. I Kap. 10 § 1.)

3. Wenn es frommt und erlaubt ist zu reden, reden wir, was die Erbauung fördert.

Dreizehntes Kapitel.

Von der Liebe zum Stillschweigen und zur Einsamkeit.

1. Jesus Christus.

Sei gern mit dir allein

Suche dir eine einsame Stätte, wohne gern allein bei dir; begehre keines Menschen Zusprache, sondern gieße vielmehr ein andächtiges Gebet vor Gott aus, auf daß du ein zerknirschtes Herz und ein

reines Gewissen behaltest. Die ganze Welt achte für nichts, mit Gott umzugehen, das zieh' allem Aeußerlichen vor; denn du kannst nicht mit mir umgehen und zugleich in vergänglichen Dingen dich ergötzen. (B. III Kap. 53 § 1)

nach dem Beispiele Jesu Christi,

2. Es ist leichter zu Hause verborgen zu sein, als draußen genügsam sich in Acht nehmen zu können. Wer also die Absicht hat, zum Innern und Geistigen zu gelangen, der muß mit Jesus von der Menge ablenken. Niemand tritt sicher hervor, außer wer gern verborgen ist. (B. I Kap. 20 § 2.)

welchen dir dein wohlgehütetes Kämmerlein

3. In der Zelle wirst du finden, was du außerhalb öfters verlieren wirst. Die Zelle fleißig bewohnt, wird süß; übel gehütet, gebiert sie Ueberdruß. Wenn du im Anfange deiner Bekehrung sie wohl bewohnest und hütest, wird sie dir hernach eine geliebte Freundin und ein sehr angenehmer Trost sein. In der Stille und Ruhe gedeiht die andächtige Seele und lernt die Geheimnisse der Schrift. (B. I Kap. 20 § 5, 6.)

mit den heiligen Engeln zuführen wird.

4. Wer also von Bekannten und Freunden sich absondert, dem wird Gott mit den heiligen Engeln nahen. Besser ist's, verborgen zu sein und für sich zu sorgen, als sich selbst zu vernachlässigen und Wunder zu thun. Schließe deine Thür hinter dir ab und rufe Jesum, deinen Geliebten zu dir. Bleibe bei ihm in der Zelle, weil du

anderswo so großen Frieden nicht finden wirst. (B. I Kap. 20 § 6, 8.)

Vierzehntes Kapitel.

Vom Nachtheile Jener, die sich nach außen ergießen.

Löblich ist es für einen Religiosen, selten auszugehen, sich ungern sehen zu lassen und auch Andere nicht sehen zu wollen. Wenn du nicht ausgegangen und von dem Gerede nichts gehört hättest, so würdest du sicher im guten Frieden verblieben sein. (B. I Kap. 20 § 6, 8.) Sie bewahren den Frieden nicht;

2. Die sinnlichen Begierden treiben dich hinaus zum Lustwandeln, aber wenn die Stunde vorübergegangen ist, was bringst du dann zurück als Beschwerniß des Gewissens und Zerstreuung des Herzens? Ein fröhlicher Ausgang gebiert oft eine traurige Rückkehr; und ein frohes Abendwachen macht einen traurigen Morgen. So kehrt jede fleischliche Freude schmeichelnd ein; aber am Ende beißt und tödtet sie wie eine Schlange. (B. I Kap. 20 § 7.) sie ernten nur Traurigkeit.

Sie verlieren leicht die Gnade Gottes.

3. Wie sicher ist es für die Bewahrung der himmlischen Gnade, menschliches Ansehen zu fliehen, auch nicht zu verlangen, was Bewunderung von Außen zu erregen scheint, sondern mit allem Ernste Dem nachzustreben, was Besserung des Lebens gibt und Eifer. Wie Vielen hat es zum Schaden gereicht, daß man ihre Tugend gekannt und gelobt hat. Wie oft hat es aber genützt, die Gnade mit Stillschweigen bewahrt zu haben in diesem gebrechlichen Leben, das aus lauter Versuchungen und Kampf besteht. (B. III Kap. 45 § 6, 7.)

Fünfzehntes Kapitel.

Von der allzugroßen Leichtgläubigkeit.

Wir sollen nicht leicht einem Jeglichen glauben.

Nicht jedem Worte ist zu glauben, noch auch jedem Antriebe; sondern behutsam und langmüthig soll man eine Sache vor Gott erwägen. Leider glaubt und sagt man oft leichter Böses als Gutes von Andern; so schwach sind wir. Vollkommene Männer glauben aber nicht leicht jedem Erzähler, weil sie wissen, wie die menschliche Schwäche zum Bösen geneigt ist und in Worten gar leicht strauchelt. (B. I Kap. 4 § 1.)

2. Große Weisheit ist's, nicht vorschnell im Handeln zu sein, noch hartnäckig auf seinem eigenen Sinne zu bestehen. Dazu gehört, auch nicht jeglichen Worten der Menschen zu glauben, und was man gehört oder geglaubt hat, nicht sogleich in Anderer Ohren auszuschütten. (B. I Kap. 4 § 2.)

Auch das Geglaubte Andern nicht sogleich mittheilen.

3. Viele reden Vieles, und deßhalb darf man ihnen nur wenig Glauben beimessen. (B. III Kap. 36 § 1.)

Josua wurde betrogen, weil er allzu leicht geglaubt.

Deßhalb wurden ja Josue und die Kinder Israels, wie wir lesen, von den Hebroniten hintergangen, weil sie den Mund des Herrn früher nicht befragt hatten,[1]) sondern ihren süßen Worten allzu leicht vertrauten und durch verstellte Frömmigkeit sich täuschen ließen. (B. III Kap. 38 § 2.)

4. Warum habe ich Elender mich nicht besser vorgesehen? Warum habe ich Andern so leicht geglaubt? Doch Menschen sind wir und nichts Anderes als gebrechliche Menschen, wenn wir auch von Vielen für Engel gehalten und also genannt werden. Wem soll ich glauben, Herr? Wem außer dir? Du bist die Wahrheit, die nicht betrügt, noch betrogen werden kann. Umgekehrt aber ist jeder Mensch lügenhaft,[2]) schwach und unbeständig, zumal in Worten, so daß

Anmuthung und Unterredung mit Gott.

---

[1]) Jos. IX, 14. [2]) Ps. CXV, 2.

man ihm kaum sogleich glauben kann, was auch rechtlich in's Angesicht gesagt erscheint. Wie klug hast du im Voraus gewarnt, daß man vor Menschen sich hüten soll, und weil die Feinde des Menschen seine Hausgenossen sind,[1]) daß man auch nicht glauben soll, wenn Einer sagt: „Sieh' hier oder dort."[2]) (B. III Kap. 45 § 4, 9.)

Sechzehntes Kapitel.

Von der zu großen Offenherzigkeit.

Entdecke dich nicht einem Jeglichen,

1. Jesus Christus.

Nicht jedem Menschen offenbare dein Herz,[3]) sondern mit Weisen, Gottesfürchtigen betreibe deine Sache. (B. I Kap. 8 § 1.)

2. Der Christ.

wenn du nicht willst verrathen werden.

Belehrt werde ich zu meinem Schaden und daß es mir doch zu größerer Behutsamkeit und nicht zu größerer Thorheit gereichen möge! Sei behutsam, sagt Einer, sei behutsam, behalte bei dir, was ich sage! Und während ich schweige und die Sache geheim glaube, kann jener selbst nicht

1) Mich. VII, 6. 2) Matth. XXIV, 23. 3) Eccli. VIII, 22.

verschweigen, was er geheim zu halten begehrte, sondern verräth alsbald mich und sich und geht davon. (B. III Kap. 45 § 4.)

3. Vor solchen thörichten und unbehutsamen Menschen beschütze mich, o Herr, daß ich nicht in die Hände derselben falle, noch auch je Aehnliches begehe! Ein wahrhaft festes Wort lege in meinen Mund, und eine arglistige Zunge halte weit von mir. Was ich nicht leiden will, das Anderen zu thun, davor muß ich mich durchaus hüten. (B. III Kap. 45 § 4.) Gebet und Vorsatz.

Siebzehntes Kapitel.

Vom vermessenen Urtheil.

Zu dir selbst wende die Augen und hüte dich, Anderer Thaten zu beurtheilen. In der Beurtheilung Anderer arbeitet der Mensch fruchtlos; er irrt oft und sündigt; richtet und durchforscht er aber sich selbst, so arbeitet er immer fruchtbar. Wie eine Sache uns am Herzen liegt, so urtheilen wir auch oftmals davon; denn das wahre Urtheil verlieren wir der Eigenliebe wegen leicht. Wenn Gott immer die reine Absicht unseres Verlangens wäre, so würden wir Beurtheile nur dich selbst,

nicht so leicht wegen des Widerstandes gegen unsere Meinung verwirrt werden. (B. I Kap. 14 § 1.)

um Unfrieden zu vermeiden,

2. Aber oft ist etwas im Innern verborgen oder es kommt auch etwas von Außen hinzu, das uns auch auf gleiche Weise anzieht. Viele suchen bei dem, was sie thun, sich selbst heimlich und wissen es nicht. Sie scheinen auch in einem festen Frieden zu bestehen, wenn die Dinge nach ihrem Willen und Sinne gehen. Wenn es aber anders geschieht als sie wünschen, dann werden sie gleich aufgeregt und traurig. Wegen der Verschiedenheit der Ansichten und Meinungen entstehen häufig Mißverständnisse unter Freunden, Bürgern, unter Ordensleuten und Frommen. (B. I Kap. 14 § 2.)

und zu verdienen, von Gott erleuchtet zu werden.

3. Eine alte Gewohnheit verläßt man schwer, und über den eigenen Gesichtskreis läßt sich Niemand gerne weiter führen. Wenn du dich mehr auf deine Vernunft oder Betriebsamkeit stützest, als auf die unterwürfige Kraft Jesu Christi, dann wirst du kaum und spät ein erleuchteter Mensch werden, weil Gott will, daß wir uns ihm vollkommen unterwerfen und alle Vernunft durch entflammte Liebe übersteigen. (B. I Kap. 14 § 3.)

Achtzehntes Kapitel.

Man muß die eitle Ehre ersticken.

Rühme dich nicht der Reichthümer, wenn du solche hast, noch der Freunde, weil sie etwa mächtig sind, sondern rühme dich in Gott, der Alles verleiht und sich selbst über Alles zu geben verlangt.

Rühme dich weder deiner Reichthümer,

2. Erhebe dich nicht ob der Größe oder Schönheit des Körpers, die durch eine kleine Krankheit zerstört oder verunstaltet wird. (B. I Kap. 7 § 2.)

noch deiner körperlichen Vorzüge,

3. Sei nicht selbstgefällig deiner Geschicklichkeit oder deines Verstandes wegen, auf daß du nicht Gott mißfallest, dem Alles angehört, was immer du von Natur aus Gutes haben magst. (B. I Kap. 7 § 2.)

noch deiner Talente,

4. Vertraue nicht auf deine Einsicht, noch auf die Schlauheit irgend eines Menschen, sondern vielmehr auf die Gnade Gottes, der dem Demüthigen hilft, und Jene erniedrigt, die viel auf sich halten. (B. I Kap. 7 § 1.)

damit Gott dich nicht etwa demüthige.

Neunzehntes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Erhebe dich über Niemand;

Halte dich nicht für besser als Andere, daß du nicht etwa vor Gott für schlechter gehalten werdest, der da weiß, was an dem Menschen ist. (B. I Kap. 7 § 3.)

auch nicht wegen deiner guten Werke. Glaube immer von Andern noch Besseres.

2. Sei nicht stolz auf gute Werke, denn anders sind die Urtheile Gottes als die der Menschen; ihm mißfällt oft, was den Menschen gefällt. (B. I Kap. 7 § 3.)

3. Hast du irgend etwas Gutes, so glaube von Andern Besseres, auf daß du die Demuth bewahrest. Es schadet Nichts, wenn du Allen dich nachsetzest; es schadet aber sehr viel, wenn du auch nur Einem dich vorsetzest. Beständiger Friede ist mit dem Demüthigen, aber in dem Herzen des Stolzen ist häufig Zorn und Unwillen. (B. I Kap. 7 § 3.)

Zwanzigstes Kapitel.

Man muß nicht auf Menschen bauen.

Eitel ist, wer seine Hoffnung auf Menschen oder auf Geschöpfe setzt.[1]) Stütze dich nicht auf dich selbst, sondern setze deine Hoffnung auf Gott. Thue, was an dir ist, und Gott wird deinem guten Willen beistehen. (B. I Kap. 7 § 1.) Baue auf Gott allein.

2. Vertraue nicht und stütze dich nicht auf ein windiges Rohr: denn alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herrlichkeit wird zerfallen wie eine Heublume.[2]) Du wirst bald getäuscht werden, wenn du nur auf den äußeren Schein der Menschen siehst; denn wenn du bei Andern deinen Trost und deinen Gewinn suchest, so wirst du öfters Nachtheil empfinden. (B. II Kap. 7 § 2, 3.) Die Menschen täuschen dich leicht.

3. Setze kein großes Vertrauen auf einen gebrechlichen und sterblichen Menschen, wenn er dir auch noch so lieb und nützlich wäre; auch traure nicht sehr darüber, wenn er zuweilen dir entgegen ist Sie sind veränderlich.

[1]) Jer. XVII, 5. [2]) Jo. XL, 6.

und widerspricht. Die heute mit dir sind, können morgen wider dich sein, und auch umgekehrt wechseln sie oft wie der Wind. Setze dein ganzes Vertrauen auf Gott, und er sei deine Furcht und deine Liebe. Er wird für dich antworten und es wohl machen, wie's am besten ist. (B. II Kap. 1 § 3.)

Gebet.

4. **Gib mir Hilfe, o Herr, aus der Trübsal, denn eitel ist des Menschen Hilfe!**[1] Wie oft habe ich dort keine Treue gefunden, wo ich sie zu finden meinte? Wie oft habe ich sie dort gefunden, wo ich's minder vermuthete. Eitel ist also die Hoffnung auf Menschen, das Heil der Gerechten aber ist in dir, o Gott! Sei gepriesen, o Herr, in Allem, was uns widerfährt. (B. III Kap. 45 § 1.)

Einundzwanzigstes Kapitel.

Eitel ist die Hoffnung, die man auf Freunde setzt.

Die wahren Freunde sind selten.

Selten ist ein treuer Freund, der in allen Drangsalen des Freundes ausharrt. Du, o Herr, du bist

[1] Ps. LIX, 13.

allein der getreueste in allen Dingen, und außer dir ist kein anderer solcher. O wie wohl hat es jene heilige Seele verstanden, welche sagte: „Mein Gemüth ist gekräftigt und in Christo gegründet."[1]) Wenn es so um mich stünde, so würde dann nicht so leicht menschliche Furcht mich kümmern, noch würde auch der Worte Pfeile mich bewegen. (B. III Kap. 45 § 3.)

2. Jesus Christus.

Alle Freunde müssen wir dereinst verlassen.

Von Allem mußt du einst dich scheiden, du magst wollen oder nicht. (B. II Kap. 7 § 1.)

Von Bekannten und Geliebten mußt du dich entfernen und von allem zeitlichen Troste dich entfernt halten. So bittet der heilige Apostel Petrus, daß die Christgläubigen, gleich Fremdlingen und Pilgern in dieser Welt sich enthalten sollen von fleischlichen Begierden, welche gegen die Seele streiten.[2])

Wie man seine Freunde lieben soll.

3. Mein Sohn, wenn du deinen Frieden auf irgend eine Person setzest, wegen deiner Gesinnung oder des Zusammenlebens mit ihr, so wirst du unbeständig und verstrickt werden. Wenn du aber deine Zuflucht zu der immerdar lebenden und bleibenden Wahrheit nimmst, so wird es dich nicht traurig machen, wenn ein Freund abgeht oder stirbt. In mir muß die Freundesliebe stehen, und um meinetwillen sollst

---

[1]) Die hl. Agatha. [2]) I. Pet. II, 11.

du lieben, wer immer dir gut scheint und sehr theuer ist in diesem Leben. Ohne mich taugt und dauert die Freundschaft nicht. auch ist die Liebe, die ich nicht knüpfe, nicht rein und wahr. So erstorben solltest du solchen Zuneigungen geliebter Menschen sein, daß du, so viel an dir liegt, wünschen möchtest, ohne allen menschlichen Umgang zu sein. (B. III Kap. 42 § 1.)

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Beispiel der Losschälung von seinen Freunden; welchen Nutzen man daraus ziehen soll.

Der hl. Laurentius ertrug mit Geduld die Trennung von seinem Freunde, dem hl. Sixtus.

Gern haben wir Etwas zum Troste, und schwer legt der Mensch sich selbst ab. Es besiegte der heilige Laurentius sammt seinem Priester die Welt; weil er Alles, was in der Welt ergötzlich schien, verachtete; und er ertrug es der Liebe Jesu Christi wegen sogar in Sanftmuth, als man den höchsten Priester Gottes, Sixtus, den er auf's Innigste liebte, von ihm trennte. Durch die Liebe zum Schöpfer also hat er die Liebe zu den Menschen überwunden, statt des menschlichen Trostes hat

er lieber das göttliche Wohlgefallen erwählt. (B. II Kap. 9 § 2.)

2. Also lerne auch du einen nothwendigen und geliebten Freund Gott zu Liebe verlassen. Auch laß dir's nicht schwer fallen, wenn du von einem Freunde verlassen wirst, da du weißt, daß wir am Ende Alle von einander scheiden müssen. (B. II Kap. 9 § 2.)

Lerne von ihm, dich von deinen Feinden zu trennen.

3. Oft scheint Etwas geistliche Liebe und ist vielmehr fleischliche, weil die natürliche Neigung, der Eigenwille, die Hoffnung auf Vergeltung und der Trieb zur Bequemlichkeit selten abwesend sein wollen. (B. I Kap. 15 § 2.)

Sieh' zu, ob deine Neigung zu ihnen uneigennützig ist oder nicht.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Mit wem man vertraut sein soll.

Sei selten mit jungen Leuten und Fremden. Schmeichle den Reichen nicht, und erscheine nicht gern vor den Großen. Geselle dich zu den Demüthigen und Einfachen, zu Andächtigen und Wohlgesitteten; und was zur Erbauung gehört, das verhandle mit ihnen. (B. I Kap. 5 § 1.)

Sei es weder mit jungen Leuten, mit Fremden, noch mit Reichen.

Noch weniger mit Frauen.

2. Sei nicht vertraulich gegen irgend ein Weib, sondern empfiehl alle frommen Frauen Gott im Allgemeinen. (B. I Kap. 8 § 1.)

Sei es mit Gott allein und mit seinen Engeln.

3. Nur mit Gott allein und seinen Engeln sehne dich vertraut zu sein; der Menschen Bekanntschaft aber meide. Liebe muß man zu Allen haben, aber Vertraulichkeit taugt nichts. (B. I Kap. 8 § 1, 2.)

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Man muß seinen eigenen Ansichten entsagen.

Das ist nothwendig, um den Frieden zu haben.

Es ist wahr, daß Jeder gern nach seinem eigenen Sinne handelt und sich gern zu Jenen neigt, die eines Sinnes mit ihm sind. Wenn aber Gott unter uns ist, so ist es nothwendig, daß wir auch um des guten Friedens unsere Meinung zuweilen verlassen. Wer ist so weise, daß er vollkommen Alles wissen kann? Also vertraue nicht zu sehr auf deinen Sinn, sondern höre auch gern Anderer Meinung an. (B. I Kap. 9 § 2.)

Es nützt unserem geistlichen Fortschritte.

2. Wenn deine Meinung gut ist, und du dieselbe Gottes wegen fahren läßt und einer anderen folgst, so wirst du dadurch

mehr zunehmen. Ich habe nämlich oft gehört, es sei sicherer, Rath anzuhören und anzunehmen, als zu geben. Es kann sich auch ereignen, daß die Meinung eines Jeden gut ist; aber Andern nicht nachgeben wollen, wo die Vernunft oder eine Ursache es erfordert, ist ein Zeichen von Stolz und Trotz. (B. I Kap. 9 § 2, 3.)

Es ist besonders heilsam für die Anfänger.

3. Die noch neu und unerfahren sind in den Wegen des Herrn, können, wenn sie nicht nach dem Rathe der Besonnenen sich richten, leicht betrogen und getäuscht werden. Wollen sie also mehr ihrem Sinne folgen, als anderen Geübten glauben, so wird es einen gefährlichen Ausgang mit ihnen nehmen, wenn anders sie von eigener, vorgefaßter Meinung nicht abzubringen sind. (B. III Kap. 7 § 2, 3.)

Fünfundzwanzigstes Kapitel

Man muß wegen des Bösen, das man über uns aussagt, sich nicht beunruhigen.

Es genügt, daß Gott für uns ist.

Lege kein großes Gewicht darauf, wer für oder wider dich sei; aber das betreibe und für das sorge,

daß Gott mit dir sei in Allem, was du thust. Habe ein gutes Gewissen und Gott wird dich wohl beschirmen. Denn wem Gott helfen will, Dem wird keines Menschen Bosheit schaden können. Wenn du zu schweigen und zu leiden weißt, wirst du ohne Zweifel des Herrn Hilfe sehen; er kennt Zeit und Weise, dich zu retten, und deßhalb sollst du dich ihm anheimgeben. Gott kommt es zu, zu helfen und von aller Schande zu retten. (B. II Kap. 2 § 1.)

2. Jesus Christus.

Betrachten wir uns noch böser, als man es sagt.

Mein Sohn, ertrage es nicht mit Unmuth, wenn Einige schlecht von dir denken und reden, was du nicht gern hörst. Du sollst Aergeres noch von dir selbst denken und Niemand für schwächer halten als dich. Wenn du von Innen wandelst, wirst du kein besonderes Gewicht legen auf flüchtige Worte. Es ist keine geringe Klugheit, zu schweigen in böser Zeit und im Innern sich zu mir zu bekehren, auch durch menschliches Urtheil nicht stören zu lassen. (B. III Kap. 28 § 1.)

Man ist darum kein Anderer, was man von uns auch sagen mag.

3. Dein Friede sei nicht in dem Munde der Menschen. Mögen sie gut oder übel auslegen, du bist darum kein anderer Mensch. Wo ist wahrer Friede und wahrer Ruhm? Sind sie nicht in mir? Wer nicht verlangt den Menschen zu gefallen, noch sich fürchtet ihnen zu mißfallen, der wird viel Frieden

genießen. Aus ungeordneter Liebe und eitler Furcht entspringt alle Unruhe des Herzens und Zerstreuungen der Sinne. (B. III Kap. 28 § 2.)

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Was thun, wenn man verleumdet wird?

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, stehe fest und hoffe auf mich. Was sind Worte doch anders als Worte. Durch die Luft fliegen sie, aber den Stein verletzen sie nicht. Wenn du schuldig bist, so denke, daß du dich gerne bessern wollest. Bist du dir Nichts bewußt, so denke, du wollest es Gottes wegen gerne ertragen. Es ist wenig genug, daß du zuweilen doch Worte ertragest, der du es noch nicht vermagst, starke Streiche zu ertragen. Und warum anders gehen solche Kleinigkeiten dir zu Herzen, als weil du noch fleischlich bist, und mehr auf Menschen achtest, als du solltest? Denn da du dich fürchtest, verachtet zu werden, willst du dich für deine Uebertretungen nicht zurechtweisen lassen und suchst den Deckmantel der Entschuldigung. (B. III Kap. 46 § 1.)

Man muß nachsehen: 1. Ob man schuldig ist oder nicht.

2. Die Nothwendigkeit erkennen, der Welt mehr abzusterben.

2. Aber schau dich besser an, und du wirst erkennen, daß die Welt noch in dir lebt, und die eitle Begierde, den Menschen zu gefallen. Denn da du dich scheust, erniedrigt und deiner Fehler wegen beschämt zu werden, ist es allerdings offenbar, daß du weder wahrhaft demüthig, noch wahrhaft der Welt erstorben bist, und doch auch die Welt dir nicht gekreuzigt ist.[1]) Doch höre mein Wort, und zehntausend Worte der Menschen werden dich nicht kümmern. Sieh'! wenn Alles gegen dich gesagt würde, was auf's Boshafteste könnte ersonnen werden, was würde es dir schaden, wenn du es gänzlich vorübergehen ließest, und nicht für mehr als einen Strohhalm achtetest? Könnte dies Alles auch nur ein Haar ausreißen? (B. III Kap. 46 § 2.)

3. Sein Vertrauen immer auf Gott setzen.

3. Aber wer sein Herz nicht im Innern und Gott nicht vor Augen hat, der wird durch ein tadelndes Wort leicht in Bewegung gesetzt; wer aber auf mich vertraut und nicht auf eigenem Urtheile zu bestehen verlangt, der wird ohne Menschenfurcht sein. Denn ich bin der Richter und Herr über alles Verborgene, ich weiß, auf welche Weise die Sache geschehen ist; ich kenne den Beleidiger und den Dulder. Von mir ist dieses Wort ausgegangen, durch meine

[1]) Gal. VI, 14.

Zulassung geschah es, damit aus vielen Herzen die Gedanken offenbar würden.[1]) Ich werde den Schuldigen und den Unschuldigen richten, doch im geheimen Gerichte wollte ich zuvor Beide prüfen. (B. III Kap. 46 § 3.)

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Was uns wegen der schlechten Urtheile, die man über uns fällt, trösten soll.

1. Jesus Christus.
Das Zeugniß der Menschen trügt oft, mein Gericht aber ist wahrhaft; es wird bestehen und nicht umgestoßen werden. Es ist meistens verborgen und nur Wenigen im Einzelnen klar; nimmermehr irret es jedoch, noch kann es auch irren, obschon es in den Augen der Thoren nicht recht erscheint. Zu mir muß man also flüchten in allem Urtheile und sich nicht auf eigene Meinung stützen. (B. III Kap. 46 § 4.)

Der Gedanke, daß Gottes Urtheile gerecht sind.

2. Der Gerechte wird nicht bestürzt werden, was ihm auch von Gott widerfahren mag.[2]) Ja, wenn

Daß Gott nicht nach dem Aeußern richtet.

[1]) Luc. II, 35. [2]) Prov. XII, 21.

auch ungerechter Weise Etwas gegen ihn ausgesagt worden wäre, wird es ihn nicht sonderlich kümmern; er wird aber auch nicht eitel frohlocken, wenn er von Andern auf vernünftige Weise entschuldigt wird. Denn er bedenkt, daß ich es bin, der Herzen und Nieren erforscht,[1]) der ich nicht nach dem Ansehen und nach menschlichem Anscheine richte. Denn oft wird in meinen Augen sträflich befunden, was nach dem Urtheile der Menschen für löblich gehalten wird. (B. III Kap. 46 § 4, 5.)

3. Der Christ.

Anmuthungen und Gebete.

Herr, Gott, gerechter, starker und geduldiger Richter, der du der Menschen Gebrechlichkeiten und Bosheit erkennst, sei meine Stärke und meine ganze Zuversicht, denn mein Bewußtsein genügt mir nicht. Du weißt, was ich nicht weiß, und deßhalb müßte ich bei jedem Verweise mich demüthigen und sanftmüthig aushalten. Verzeihe mir also gnädig, so oft ich nicht also gehandelt habe und verleihe mir abermals Gnade zu größerer Duldung. Besser ist mir deine reichliche Erbarmung, Verzeihung zu erlangen, als meine vermeintliche Gerechtigkeit, zur Vertheidigung meines verborgenen Gewissens. Und bin ich mir auch Nichts bewußt, so kann ich doch darob mich nicht rechtfertigen,[2])

[1]) Ps- VII, 10. [2]) I. Cor. IV, 4.

denn wenn deine Barmherzigkeit ferne ist, wird in deinem Angesichte kein Lebendiger gerechtfertigt werden.[1]) (B. III Kap. 46 § 5.)

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Die zu große Sicherheit ist gefährlich.

Niemand freut sich sicher, außer wer das Zeugniß eines guten Gewissens in sich hat. Jedoch ist die Sicherheit der Heiligen immer voll der Furcht Gottes gewesen, auch waren sie deshalb nicht minder sorgsam und demüthig in sich, weil sie in großen Tugenden und durch die Gnade vorleuchteten. Der Bösen Sicherheit aber entspringt aus Stolz und Vermessenheit und wandelt sich am Ende in Selbsttäuschung. Nie versprich dir Sicherheit in diesem Leben, wenn man dich auch für einen guten Klostermann oder für einen frommen Einsiedler gehalten. (B. I Kap. 20 § 3.) Sie kommt vom Stolze.

2. Oft sind gerade Die, welche nach dem Urtheile der Menschen die Besseren waren, wegen ihres übermäßigen Selbstvertrauens in um so schwerere Gefahr ge- Vom Selbstvertrauen.

[1]) Ps. CXLII, 2.

rathen. Daher ist es Vielen nützlicher, daß es ihnen nicht gänzlich an Versuchungen fehle, sondern daß sie öfters angefochten werden, damit sie nicht allzu sicher seien und etwa in Stolz sich erheben oder nach äußerlichem Troste allzu frei ablenken. (B. I Kap. 20 § 4.)

Gebet. 3. O Herr, sei gepriesen in Allem, was uns widerfährt! Wir sind schwach und unstät, schnell getäuscht und verändert. Wer ist der Mensch, der in allen Dingen so behutsam und umsichtig sich zu hüten vermag, daß er nicht zuweilen in irgend Betrug oder Verwirrung verfiele? Doch wer auf dich, o Herr, vertraut und mit einfachem Herzen dich sucht, der wird nicht so leicht fallen. Und wenn er auch in irgend eine Trübsal gerathen sollte, so wird er derselben, wie immer er auch verwirrt sein mag, bald durch dich entrissen oder von dir getröstet werden, weil du Den, der auf dich hofft, bis an das Ende nicht verläßt. (B. III Kap. 45 § 1, 2.)

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Wie eitel das rein natürliche Wissen ist.

Jeder Mensch begehrt von Natur aus zu wissen, aber Wissenschaft ohne Gottesfurcht, was bringt sie ein? Besser ist fürwahr ein demüthiger Bauer, der Gott dient, als ein stolzer Philosophe, der den Lauf des Himmels betrachtet, sich selbst aber vernachläßigt. Wer sich selbst gut kennt, der wird vor sich selbst gering und ergötzt sich nicht an menschlichem Lobe. Wüßte ich Alles, was in der Welt ist, wäre aber nicht in der Liebe, was würde mir's helfen vor Gott, der mich richten wird nach der That. (B. I Kap. 2 § 1, 2.)

Ohne die Furcht Gottes.

2. Was fruchtet großes, klügelndes Gerede von verborgenen und dunklen Dingen, um deren willen wir am Tage des Gerichtes nicht zur Rede gestellt werden, weil wir sie nicht gewußt haben? Große Thorheit ist es, daß wir nützliche und nothwendige Dinge vernachläßigen und freiwillig auf vorwitzige und schädliche achten. Augen haben wir und sehen nicht. (B. I Kap. 3 § 1.)

Ohne die Wissenschaft des Heils.

Ohne Kenntniß des ewigen Wortes.

3. Und was kümmern uns Gattungen und Arten. Zu wem das ewige Wort redet, der wird vieler Meinungen los. Durch das Wort allein sind alle Dinge, und dieses eine Wort verkünden sie Alle, und dieses ist der Anfang, der auch zu uns redet.[1]) Niemand versteht oder urtheilt ohne dasselbe recht. Wenn dieses Eine Alles ist, und wer Alles auf dieses Eine bezieht und Alles in dem Einen schaut, der vermag es, beständigen Herzens zu sein und in Gott voll Frieden zu verbleiben. O göttliche Wahrheit, mache mich eins mit dir in beständiger Liebe. (B. I Kap. 3 § 2.)

Dreißigstes Kapitel.

Wie eitel selbst die heiligen Wissenschaften sind ohne die Tugend.

Was ist der Gottesgelehrte ohne Demuth?

Was nützt es dir, Hohes von der Dreieinigkeit zu reden, wenn es dir an Demuth gebricht und so der Dreieinigkeit mißfällst. Wahrlich, erhabene Worte machen nicht heilig und gerecht; aber ein tugendhaftes Leben macht Gott lieb. Ich begehre mehr die Zerknirschung

1) Joan. VIII, 25.

zu empfinden, als zu wissen, was sie sei. (B. I Kap. 1 § 3.)

2. Wenn du die ganze Bibel wüßtest und aller Philosophen Sprüche, was würde dir Alles nützen ohne Gottes Gnade und Liebe. Es ist ja Eitelkeit der Eitelkeiten und alles Eitelkeit [1]), außer Gott lieben und ihm allein dienen. Dies ist die höchste Weisheit, durch Verachtung der Welt nach dem Himmelreich zu trachten. (B. I Kap. 1 § 3.) Was der Schriftausleger ohne Liebe?

3. Wahrlich, wenn einst der Tag des Gerichtes kommt, wird man nicht fragen, was wir gelesen, sondern was wir gethan, nicht wie wir gesprochen, sondern wie religiös wir gelebt haben. (B. I Kap. 3 § 5.) Was der Prediger ohne gutes Beispiel?

Einunddreißigstes Kapitel.

Viele gehen durch das eitle Wissen zu Grunde.

Laß ab von allzu großer Wißbegier, da man da große Zerstreuung und Trug findet. Die Vielwisser wollen gerne gesehen und weise genannt werden. Es gibt Vieles, was zu wissen der Seele wenig oder gar nichts nützt. Auch ist sehr Weil sie Zerstreuung und Täuschung darin finden.

[1]) Eccl. I, 2.

unweise, wer auf Anderes achtet, als auf das, was seinem Heile dienlich ist. Viele Worte sättigen die Seele nicht, aber ein frommes Leben erquickt den Geist, und ein reines Gewissen gewährt große Zuversicht zu Gott. (B. I Kap. 2 § 2.)

Weil sie sich demselben mit Leidenschaft ergeben.

2. Weil aber gar Manche vielmehr zu wissen als fromm zu leben wünschen, so irren sie oft und tragen beinahe keine oder nur geringe Frucht. O wenn sie so großen Fleiß anwendeten, Fehler auszurotten und Tugenden einzupflanzen, als gelehrte Fragen aufzuwerfen, dann würde nicht so viel Unheil und Aergerniß im Volke geschehen, noch auch so großer Verfall in den Klöstern sein. (B. I Kap. 3 § 4, 5.)

Weil sie das Wissen der Frömmigkeit vorziehen.

3. Wie Viele gehen durch ihre eitle Gelehrsamkeit in dieser Welt zu Grunde, weil sie sich um den Dienst Gottes wenig kümmern! Und weil sie es vorziehen, groß anstatt demüthig zu sein, so werden sie nichtig in ihren Gedanken.

Weil sie sich nicht leiten lassen.

4. Selten lassen sich Die, welche sich selbst weise dünken, von Andern demüthig leiten. Besser ist wenig wissen mit Demuth und geringer Einsicht, als große Schätze von Wissenschaften mit eitler Selbstgefälligkeit. Besser ist es weniger zu haben, als Vieles, wodurch du stolz werden könntest. (B. III Kap. 7 § 3.)

Größe ihres Unglücks.

5. Sag' mir, wo sind jetzt alle Lehrer, die du gekannt hast, als sie noch lebten und

in den Wissenschaften blühten? Schon besitzen Andere ihre Pfründen, und ich weiß nicht, ob sie sich ihrer erinnern. In ihrem Leben wurden sie für Etwas angesehen; jetzt schweigt man von ihnen. O wie schnell vergeht die Herrlichkeit der Welt. Daß doch ihr Leben übereingestimmt hätte mit ihrer Gelehrsamkeit, dann hätten sie gut studiert und gut gelesen. (B. I Kap. 3 § 5, 6.)

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Drei wichtige Lehren für die Gelehrten.

Je mehr du weißt, und je besser du's verstehst, desto strenger wirst du gerichtet werden, wenn du nicht um so heiliger lebst. Ueberhebe dich also nicht um irgend einer Kunst oder Wissenschaft willen, sondern fürchte vielmehr wegen der dir verliehenen Erkenntniß. (B. I Kap. 2 § 3.)

Weißt du viel, so mußt du um so strengere Rechenschaft geben.

2. Wenn es dir scheint, daß du viel weißt und es sehr gut verstehst, so wisse gleichwohl, daß es noch weit mehr gibt, was du nicht weißt. Erhebe dich also nicht in deinem Sinne,[1]) sondern be-

Du weißt viel? Es gibt aber noch mehr, das du nicht weißt.

[1]) Rom. XI, 20.

kenne vielmehr deine Unwissenheit. (B. I Kap. 2 § 3.)

Du weißt viel? Viele aber wissen noch mehr als du.

3. Was willst du dich Einem vorziehen, da noch Mehrere gefunden werden, die gelehrter sind als du, und im Gesetze mehr bewandert? Willst du Etwas mit Nutzen wissen und lernen: so habe lieb, ungekannt zu sein und für Nichts geachtet zu werden. (B. I Kap. 2 § 3.)

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Was man vor Allem wissen muß.

Strebe vorzüglich nach Demuth;

Das ist die erhabenste und wahrste Lection: wahre Kenntniß und Verachtung seiner selbst. Von sich selbst Nichts halten, von Andern aber immer gut und edel denken, das ist große Weisheit und Vollkommenheit. Sähest du auch einen Andern offenbar sündigen und irgend etwas Schweres begehen, so solltest du dich dennoch nicht für besser halten, da du nicht weißt, wie lange du im Guten bestehen konntest. (B. I Kap. 2 § 4.)

nach Erkenntniß deiner selbst und Verläugnung deines Willens,

2. Jede Vollkommenheit in diesem Leben hat eine gewisse Unvollkommenheit, die ihr anhängt; und all' unser Anschauen ist nicht frei von einigem Dunkel. Demü-

thige Kenntniß deiner selbst ist ein gewisserer Weg zu Gott, als ein tiefsinniges Forschen in der Wissenschaft. Wahrhaft wohl gelehrt ist, wer Gottes Willen thut und den seinen verläßt. (B. I Kap. 3 § 4, 6.)

nach einem tugendhaften Wandel.

3. Nicht tadelhaft ist zwar die Wissenschaft oder jede Kenntniß einer Sache, die an sich betrachtet gut ist, und von Gott geordnet; doch ist immer ein gutes Gewissen und ein tugendhaftes Leben vorzuziehen. (B. I Kap. 3 § 4.)

Im Hinblick auf die dereinstige strenge Rechenschaft.

4. Es wird die Zeit kommen, wo der Meister aller Meister, Christus, der Herr der Engel erscheinen und die Lectionen Aller hören, das ist, das Gewissen jedes Einzelnen erforschen wird. Dann wird er Jerusalem mit Fackeln durchforschen und das Verborgene der Finsternisse wird offenbar werden, und die Beweise der Zungen werden verstummen.[1])

[1]) Soph. I, 12.

Sechstes Buch.

Von der Abtödtung der Leidenschaften.

Erstes Kapitel.

Wie verderblich unabgetödtete Leidenschaften unserer Seele sind.

Sie sind eine beständige Qual für uns.

Wer hindert und belästigt dich mehr, als deine unabgetödtete Herzensneigung? (B. I Kap. 3 § 3.)

Der Mensch, der in sich noch nicht vollkommen erstorben ist, wird bald versucht und überwunden bei geringen und unbedeutenden Dingen. (B. I Kap. 6 § 1.)

Gefesselt sind, die das Eigene suchen, sich selbst lieben; alle Habsüchtigen, Neugierigen, Umherläufer, die immer Weichliches suchen, nicht was Jesu Christi ist, sondern oft solches erdichten und stiften,

was keinen Bestand haben wird. Vergehen wird Alles, was nicht aus Gott entsprungen ist. (B. III Kap. 32 § 1.)

2. Ein Mensch, der leidenschaftlich ist, kehrt auch das Gute zum Bösen und glaubt leicht Böses. Ein guter friedfertiger Mensch wendet Alles zum Guten. Wer recht im Frieden ist, hat gegen Niemand Argwohn; wer aber übel zufrieden und aufgeregt ist, der wird von mancherlei Argwohn getrieben; er selbst ruht nicht und läßt auch Andere nicht ruhen. Er sagt oft, was er nicht sagen sollte, und unterläßt, was ihm zu thun nützlicher wäre. Er erwägt, was Andere zu thun gehalten sind und vernachlässigt, was er zu thun verpflichtet ist. Habe also zuerst Eifer über dich selbst und dann magst du mit Recht über deinen Nächsten eifern. (B. III Kap. 3 § 1.)

Sie machen, daß wir viele Fehler begehen,

3. Zuweilen werden wir von Leidenschaft bewegt und wir halten es für Eifer. Kleines sehen wir in Andern, und über unsere größeren Fehler gehen wir hinweg. Bald genug fühlen und erwägen wir, was wir von Anderen ausstehen, aber wie Vieles Andere von uns ausstehen, darauf merken wir nicht. Wer das Seinige gut und recht erwägen möchte, der hätte keine Ursachen über einen Andern hart zu urtheilen. (B. II Kap. 5 § 1.)

und Andere ungerecht beurtheilen.

Zweites Kapitel.

Man muß seine Leidenschaften bezwingen.

Dies ist die wichtigste Arbeit unseres Lebens;

Wer hat einen stärkeren Kampf, als wer da ringt, sich selbst zu überwinden? Und dies sollte unser Geschäft sein, nämlich sich selbst zu überwinden und täglich mehr Stärke über sich selbst zu gewinnen und im Guten einigermaßen vorwärts zu schreiten. (B. I Kap. 3 § 3.)

Größere Arbeit ist's, Lastern und Leidenschaften zu widerstehen, als körperliche Arbeiten im Schweiße zu verrichten. Wer geringe Fehler nicht meidet, fällt allmählig in Größere.[1]) (B. I Kap. 25 § 11.)

und ein Mittel, alle Schwierigkeiten zur Tugend zu besiegen,

2. Schwer ist's Angewöhntes zu lassen, schwerer dagegen, wider den eigenen Willen zu gehen. Aber wenn du Geringes und Leichtes nicht besiegst, wann wirst du das Schwerere überwinden? Widerstehe deiner Neigung im Anfang und verlerne die böse Gewohnheit, daß sie dich nicht allmählig zu größerer Beschwerde führe. O, wenn

[1]) Eccli. XIX, 1.

du Acht hättest, wie großen Frieden du dir, und wie große Freude du Andern bereitest, indem du dich gut verhältst, ich meine, daß du besorgter wärest, um deinen geistigen Fortgang. (B. I Kap. 11 § 6.)

3. Im Widerstand gegen die Leidenschaften wird der wahre Friede des Herzens gefunden, nicht aber darin, daß man ihnen dient. Es ist demnach kein Friede in dem Herzen eines fleischlichen Menschen, noch in einem Menschen, der dem Aeußerlichen ergeben ist, sondern in einem Eifrigen und Geistigen. (B. I Kap. 6 § 2.)

und wahren Frieden zu finden.

Wenn wir im Anfang uns ein wenig Gewalt anthäten, könnten wir hernach Alles mit Leichtigkeit und Freude thun. (B. I Kap. 11 § 5.)

Wenn du dir nicht Gewalt anthust, wirst du das Laster nicht überwinden. (B. I Kap. 22 § 5.)

So weit wirst du fortschreiten, als du dir Gewalt anthuest. (B. I Kap. 25 § 11.)

Drittes Kapitel.

Früchte des Sieges über die Leidenschaften.

Jene nehmen vor Anderen in der Tugend zu, die, was Ihnen widriger und schwieriger ist, um so männlicher zu überwinden streben. Denn da nimmt der Mensch am Meisten zu und verdient reichlicher Gnade, wo er sich selbst am Meisten überwindet und im Geiste abtödtet. Aber nicht Alle haben gleichviel zu überwinden und abzutödten. Indessen wird ein fleißiger Kämpfer vermögender sein, im Guten zuzunehmen, wenn er auch mehrere Leidenschaften hat, als ein anderer Gutgesitteter, der aber minder eifrig nach Tugenden ist. (B. I Kap. 25 § 3, 4.)

2. Fängt ein Mensch an, sich vollkommen zu überwinden und männlich auf dem Wege Gottes zu wandeln, dann achtet er Das gering, was ihm früher schwer schien. (B. II Kap. 4 § 3.)

Wenn du dich selbst vollkommen überwunden hast, wirst du das Uebrige leichter unterjochen. Ganzer Sieg ist, über sich selbst triumphiren. Nur wer sich selbst

unterwürfig hält, so daß die Sinnlichkeit der Vernunft, die Vernunft aber in allen Dingen Gott gehorcht, der ist ein Ueberwinder seiner Selbst und der Herr der Welt. (B. III Kap. 53 § 2.)

3. Wenn du dich zu diesem Gipfel aufzusteigen sehnst, mußt du männlich beginnen und die Axt an die Wurzel setzen, daß du ausrottest und zerstörest die versteckte und unordentliche Neigung zu dir selbst und zu jedem besonderen und materiellen Gute. (B. III Kap. 53 § 3.)

Die eingewurzelte Gewohnheit wird sich zwar widersetzen, aber sie wird durch eine bessere Gewohnheit überwunden werden. Das Fleisch wird entgegen murren, aber es wird durch den Eifer des Geistes bezähmt werden. Reizen und erbittern wird sich die alte Schlange, aber durch das Gebet wird sie verscheucht und auch wird durch nützliche Arbeit der Haupteingang verwehrt werden. (B. III Kap. 12 § 5.)

Viertes Kapitel.

Andere Früchte des Sieges über die Leidenschaften.

Die Vereinigung mit Gott.

Warum sind manche Heilige so vollkommen und so beschaulich gewesen? Weil sie sich selbst von allen irdischen Dingen abzutödten strebten und deßhalb mit allen Fasern ihres Herzens Gott anhangen und frei ihrem bessern Selbst sich widmen konnten. Wir haben viel zu sehr mit eigenen Leidenschaften zu thun und kümmern uns zu sehr mit vergänglichen Dingen. Selten auch überwinden wir ein Laster vollkommen, und eifern uns nicht an zum täglichen Fortgang. (B. I Kap. 11 § 2.)

Der Geschmack an geistlichen Dingen.

2. Wenn wir uns selbst vollkommen abgestorben und im Innern durchaus nicht verwirrt wären, dann könnten wir auch das Göttliche verstehen und von der himmlischen Beschaulichkeit etwas erfahren. Das ganze und größte Hinderniß ist, daß wir von Leidenschaften und Begierden nicht frei sind und den vollkommenen Weg der Heiligen zu betreten nicht versuchen. Wenn auch nur eine geringe Trübsal vorkommt,

werden wir gleich niedergeschlagen und wenden uns zu menschlichem Troste. (B. I Kap. 11 § 3.)

3. Wenn wir uns bemühten, wie starke Männer im Kampfe zu stehen, wahrlich wir würden die Hülfe des Herrn über uns schauen. Denn den Streitern und Denen, die auf seine Gnade hoffen, ist der bereit zu helfen, der uns Gelegenheiten zu streiten verschafft, auf daß wir siegen. (B. I Kap. 11 § 4.)

Die Gnade Gottes.

Fünftes Kapitel.

Gebet, um Sieg über seine Leidenschaften zu erlangen.

O Herr, noch lebt der alte Mensch in mir; er ist nicht ganz gekreuzigt, nicht vollkommen erstorben. Noch gelüstet es ihn stark gegen den Geist, noch erregt er innerliche Kriege und läßt das Reich der Seele nicht in Ruhe. (B. III Kap. 43 § 3.)

2. Doch du, der du die Gewalt des Meeres beherrschest, und das Toben seiner Fluthen milderst,

erhebe dich und hilf mir![1] Zerstreue die Völker, die da Krieg wollen![2] Zermalme sie in deiner Kraft. Zeige, so bitte ich, deine Großthaten und verherrlicht werde deine Rechte, denn es gibt für mich keine andere Hoffnung oder Zuversicht, außer in dir, o Herr, mein Gott. (B. III Kap. 34 § 3.)

3. Befreie mich von bösen Leidenschaften und heile mein Herz von allen ungeordneten Neigungen, auf daß ich innerlich geheilt und wohl geläutert, tüchtig werde um zu lieben, stark, um zu dulden, und standhaft, um auszuharren. (B. III Kap. 5 § 3.)

[1]) Ps. LXXXVIII, 10. [2]) Ibid. LXVII, 31.

Von den Leidenschaften insbesondere.

Sechstes Kapitel.

Von der unordentlichen Liebe seiner selbst.

Sie ist die Wurzel beinahe alles Uebels.

In diesem Laster, daß der Mensch sich selbst unordentlich liebt, hängt beinahe Alles, was immer von der Wurzel aus zu überwinden ist. Ist aber einmal dasselbe besiegt und unterjocht, dann wird alsbald großer Friede und Ruhe sein. Weil aber wenige daran arbeiten, sich selbst vollkommen zu ersterben, noch auch gänzlich aus sich selbst hinauszugehen, darum bleiben sie immer in sich selbst verwickelt, und können sich nicht über sich selbst im Geiste erheben. (B. III Kap. 53 § 3.)

Darum Nothwendigkeit, sie auszurotten.

2. Wenn der Mensch auch alle seine Habe hingäbe[1]) so ist's noch Nichts. Und wenn er große Buße thäte, so ist das noch sehr wenig. Und wenn er alle Wissenschaft erfaßte, so ist er noch fern.

[1]) Act. II, 45.

Und hätte er große Tugenden und glühende Andacht, so fehlte ihm noch Viel, eines nämlich, was ihm höchst nothwendig ist. Was ist Dieses? daß er, nachdem er Alles verlassen, sich Selbst verlasse, ganz aus sich selbst herausgehe und Nichts von der eigenen Liebe zurückbehalte. Und hat er Alles gethan, was er zu thun erkannt, so soll er meinen, er habe nichts gethan. (B. II Kap. 11 § 4.)

3. Jesus Christus.

Was man durch die Ausrottung derselben gewinnt.

Mein Sohn, Alles mußt du für Alles hergeben und Nichts darf deinem eigenen Selbst angehören. Wisse, daß die Liebe deiner Selbst dir mehr schadet, als irgend Etwas in der Welt. (B. III Kap. 27 § 1.)

Niemand ist reicher, Niemand mächtiger, Niemand freier als Der, welcher Alles zu verlassen und sich in die unterste Stelle zu setzen weiß. (B. II Kap. 11 § 5.)

Wüßtest du dich Selbst vollkommen zu vernichten, und aller erschaffenen Liebe dich zu entledigen, dann müßte ich mich mit großer Gnade in dich ergießen. (B. III Kap. 42 § 2.)

Siebentes Kapitel.

Von der unordentlichen Liebe zu den Geschöpfen.

Je nach der Liebe oder Neigung, die du hegst, klebt dir jedes Ding mehr oder minder an. Ist deine Liebe rein und einfach und wohl geordnet, so werden die Dinge dich nicht gefangen halten. (B. III Kap. 27 § 1.)

Diese Liebe macht uns zu Sclaven der Geschöpfe,

Es frommt also nicht etwa jede Sache, die du äußerlich verlangt oder vermehrt hast, sondern vielmehr Solche, die man verachtet und mitsammt der Wurzel aus dem Herzen schneidet. Und das sollst du nicht nur von dem Gelderwerb und von Reichthümern verstehen, sondern auch von der Sucht nach Ehre, und von dem Verlangen nach eitlem Lobe, was Alles mit der Welt vergeht. (B. III Kap. 27 § 3.)

2. In dem Maße wird der Mensch gehindert und zerstreut, als er die Dinge an sich zieht. Wenn es recht um dich stünde, und du wohl geläutert wärest, so würde dir Alles zum Guten und Fortgang gereichen. Deßhalb mißfällt dir und verwirrt dich oft Vieles, weil du dir selbst noch

zerstreut uns von der Betrachtung der himmlischen Dinge,

nicht vollkommen erstorben, noch auch geschieden bist von allem Irdischen. Nichts befleckt und bestrickt das Herz des Menschen so sehr, als unlautere Liebe zu den Geschöpfen. Wenn du den Trost von Außen verschmähst, so wirst du das Himmlische schauen, und oft innerlich jubeln können. (B. II Kap. 1 § 7, 8.)

zerstört die Vertraulichkeit mit Gott,

3. Um kein Ding in der Welt, und um keines Menschen Liebe soll man etwas Böses thun. (B. I Kap. 13 § 1.)

Wer aber frei mit mir zu wandeln verlangt, der muß nothwendigerweise alle seine bösen und unordentlichen Triebe abtödten und keinem Geschöpfe begierlich anhängen. (B. III Kap. 53 § 3.)

beraubt uns der innerlichen Tröstungen.

4. Denn, wenn du dich wahrhaft erfreuen und überschwenglicher von mir getröstet werden willst, so sieh: In der Verachtung alles Weltlichen und in der Absonderung von allen niedrigen Ergötzungen wird dein Segen sein und mit reichlichem Troste wird dir vergolten werden. Und je mehr du dich jedem Troste der Geschöpfe entziehen wirst, desto süßere und mächtigere Tröstungen wirst du in mir finden. Aber Anfangs wirst du nicht ohne einige Traurigkeit und Beschwerde des Kampfes dazu gelangen. (B. III Kap. 12 § 5.)

Achtes Kapitel.

Von der Ungeduld.

Es mißfällt und verwirrt dich oft Vieles, weil du dir selbst noch nicht vollkommen erstorben, noch auch geschieden bist von allem Irdischen. (B. II Kap. 1 § 8.) Ihre Quelle.

2. Strebe geduldig zu sein im Ertragen der Mängel Anderer und verschiedenartiger Gebrechen; denn auch du hast Vieles, was Andere ertragen müssen. Wenn du dich selbst nicht so machen kannst, wie du willst, wie wirst du einen Andern nach deinem Wohlgefallen haben können? Wir wollen gerne, daß Andere vollkommen seien, und doch bessern wir unsere eigenen Fehler nicht. (B. I Kap. 16 § 2.) Wie unvernünftig

3. Wir wollen, daß Andere strenge zurecht gewiesen werden, und wir selbst wollen uns nicht zurechtweisen lassen. Es mißfällt uns die große Freiheit Anderer und dennoch wollen wir nicht, daß uns versagt werde, was wir verlangen. Andere wollen wir durch Ordensgesetze gut eingeschränkt haben; und wir selbst leiden durchaus nicht, daß man uns noch mehr und ungerecht sie ist.

einschränke. So wird also offenbar, wie selten wir unsern Nächsten wie uns selbst schätzen. (B. I Kap. 16 § 3.)

Neuntes Kapitel.

Von den ungeregelten Wünschen.

Sie stören den Frieden des Geistes;

Wann immer der Mensch Etwas ungeordnet begehrt, so wird er alsbald unruhig in sich. Der Stolze und der Geizige ruhen nimmer; der Arme und der Niedrige im Geiste wandeln in der Fülle des Friedens. (B. I Kap. 6 § 1.)

Der gute und fromme Mensch ordnet erst im Innern seine Werke, die er äußerlich verrichten soll, auch ziehen ihn diese nicht zu den Begierden seiner sinnlichen Neigung hin, sondern er selbst lenkt sie nach dem Urtheile der richtigen Vernunft.

2. Jesus Christus.

sie berauben uns der inneren Freiheit;

Mein Sohn, begehre nicht, was du nicht haben darfst, und wolle nicht haben, was dich hindern und der inneren Freiheit berauben kann. Es ist sonderbar, daß du dich nicht aus ganzem Herzensgrunde mir anheim stellst, mit Allem, was du haben oder verlangen kannst. (B. III Kap. 27 § 1.)

3. Es ist nützlich, zuweilen den Zaum anzulegen, selbst bei gutem Verlangen und seligen Begierden; damit du nicht durch Ungestüm in Gemüthszerstreuung gerathest, nicht durch zuchtloses Betragen bei Andern Aergerniß erweckest, oder auch durch den Widerstand Anderer plötzlich verwirrt werdest und fallest. (B. III Kap. 11 § 2.)

wir müssen daher diese Wünsche zügeln, auch in guten Bestrebungen.

Zehntes Kapitel.

Wie man seine Wünsche prüfen und mäßigen soll.

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, du mußt noch viel lernen, was du noch nicht gut gelernt hast.

2. Der Christ.

Was ist dies o Herr?

3. Jesus Christus.

Daß du dein Verlangen gänzlich meinem Wohlgefallen unterstellest und dein eigener Liebhaber nicht seist, sondern ein freudiger Eiferer für meinen Willen. Oft entflammen dich Begierden und treiben dich heftig an: bedenke aber, ob du mehr wegen meiner Ehre oder wegen deines Nutzens aufgeregt wirst. (B. III Kap. 11 § 1.)

Beachte, ob sie nach der Ehre Gotles streben.

Stütze dich auf Nichts, ohne Gott zu Rathe zu ziehen.

4. Hüte dich also, daß du dich nicht allzusehr stützest auf ein vorgefaßtes Verlangen, ohne mich um Rath zu fragen, damit dich nicht etwa später gereue oder dir mißfalle, was früher dir gefallen hat und wofür du als für das Bessere geeifert hast. Denn nicht jeder Neigung, welche gut scheint, soll man sogleich folgen, aber auch darf man nicht jede entgegengesetzte Meinung ohne weiteres fliehen. (B. III Kap. 11 § 2.)

Bezwinge mit Gewalt die fleischlichen Wünsche.

5. Zuweilen aber muß man auch Gewalt brauchen und dem sinnlichen Begehren männlich widerstreben, auch soll man keineswegs darauf achten, was das Fleisch will oder was es nicht will, sondern vielmehr dahin arbeiten, daß es selbst gegen seinen Willen dem Geiste unterworfen sei. Und so lange muß es kasteit und gezwungen werden, unter der Knechtschaft zu sein, bis es zu Allem bereit ist und lernt, sich mit Wenigem zu begnügen, an Einfältigem sich zu erfreuen und auf keine Weise gegen irgend etwas Ungelegenes zu murren. (B. III Kap. 11, § 3.)

Eilftes Kapitel.

Von der Unbeständigkeit.

So lange es dir schwer wird zu leiden, und du zu fliehen suchst, so lange wirst du es übel haben, und überall wird dir der Drang der Trübsal nachfolgen. Fassest du dich aber auf das, worauf du gefaßt sein mußt, nämlich zu leiden und zu sterben, so wird es bald besser werden und du wirst Frieden finden. (B. II Kap. 12 § 11, 12.)

Das Kreuz fliehen, entfernt das Leiden nicht.

2. Jesus Christus.

Mein Sohn, oft betreibt der Mensch eine Sache, die er begehrt, sehr heftig, aber wenn er dazu gelangt ist, fängt er an anders zu denken; denn Empfindungen für eins und dasselbe sind nicht dauerhaft. (B. III Kap. 39 § 3.)

Wechsel der Beschäftigung heilt das Uebel nicht;

3. Wenig schützt der Ort, wenn der Geist des Eifers fehlt, auch besteht nicht lange der Friede, der von außen gesucht wird, wenn es ihm an der wahren Grundfeste der Herzensbestellung fehlt, das heißt: Wenn du nicht feststehest in mir, kannst du dich wohl ändern, aber nicht bessern. Denn es ergibt sich die Gelegenheit, und

von einem Ort zum andern gehen, bringt den Frieden nicht.

ergreift du sie, so wirst du finden, was du geflohen hast und noch mehr. (B. III Kap. 27 § 3.

Laufe dahin oder dorthin, nicht wirst du Ruhe finden, außer in demüthiger Unterwerfung unter die Leitung des Prälaten. Einbildung von Orten und Veränderung hat viele getäuscht. (B. I Kap. 9 § 1.)

Zwölftes Kapitel.

Die Vergnügungen der Welt.

Sie sind vergänglich,

Jesus Christus.

Meinst du, daß die Menschen dieser Welt nichts oder wenig leiden? Nirgends wirst du dies finden, selbst wenn du die Weichlichen befragst.

2. Der Christ.

Aber sagst du, sie haben viele Freuden und folgen ihrem eigenen Willen und deshalb achten sie ihre Trübsale wenig.

3. Jesus Christus.

So sei es denn, daß sie hätten, was immer sie wollen, aber wie lange meinst du, daß es dauern wird? (B. III Kap. 12 § 2.)

mit Bitterkeit vermischt;

4. Denn sieh, gleichwie Rauch werden sie alle vergehen[1]), die in

[1]) Ps. XXXVI, 20.

der Welt Ueberfluß haben, und es wird keine Erinnerung an die vergangenen Freuden ihnen bleiben. Aber selbst, da sie noch leben, ruhen sie nicht ohne Bitterkeit, Ueberdruß und Furcht in demselben. Denn aus eben der Sache, woraus sie Lust schöpfen, überkommt sie oft die Strafe, und recht geschieht ihnen, daß sie, weil sie auf unordentliche Weise Ergötzungen suchen und ihnen nachgehen, dieselben nicht ohne Bitterkeit und Beschämung vollbringen. (B. III Kap. 12 § 3.)

5. O wie kurz, wie trüglich, wie ungeordnet und schändlich sind alle diese Freuden! Aber jene verstehen vor Trunkenheit und geistiger Verblendung dies nicht, sondern wie stumme Thiere rennen sie um einer geringen Lust dieses verweslichen Lebens willen in den Tod der Seele. Du, also, mein Sohn, gehe deiner Begierlichkeit nicht nach und kehre dich ab von deinem Willen. Erfreue dich im Herrn und er wird dir geben, was dein Herz verlangt.[1]) (B. III Kap. 12 § 4.) niedrig und betrügerisch.

[1]) Eccli. XVIII, 30.

Dreizehntes Kapitel.

Von der Traurigkeit.

Quellen der Traurigkeit.

Der Schwache im Geiste und gewissermassen noch Fleischliche und zum Sinnlichen Geneigte vermag es nur schwer, von irdischen Begierden sich gänzlich loszumachen. Deshalb hat er oft Traurigkeit, wenn er sich losreißt; auch wird er leicht unwillig, wenn ihm jemand widersteht. (B. I Kap. 6 § 1.)

2. Jesus Christus.

Erstes Heilmittel: ernstes Nachdenken.

Mein Sohn, was betrübt dich? etwas Unbedeutendes, das man gegen dich gesagt oder gethan hat. Wenn es sogar mehr gewesen wäre, hättest du nicht sollen erschüttert werden. Doch laß es nun vorübergehen, es ist nicht das Erste, auch nichts Neues, noch wird es das Letzte sein, wenn du lange lebst. (B. III Kap. 7 § 1.)

Zweites: die Ergebung in den Willen Gottes.

3. Warum läßt du dich von eitler Traurigkeit verzehren? Weshalb läßt du dich abmatten von überflüssigen Sorgen? Steh nach meinem Wohlgefallen und du wirst keinen Schaden leiden. Wenn du aber dies oder jenes suchst und da oder dort gern sein möchtest, um deinen eigenen

Nutzen oder dein Wohlgefallen um so mehr zu haben, so wirst du niemals in Ruhe, noch frei von Sorgen sein, weil in jeder Sache sich irgend ein Mangel findet, und an jedem Orte jemand sein wird, der dir widerstrebt. (B. III Kap. 27 § 2.)

Drittes: der Gedanke an den Nutzen der Leiden.

4. Wenn du recht verstehst und nach der Wahrheit suchst, so sollst du wegen Widerwärtigkeiten nie sogar niedergeschlagen und traurig werden; sondern vielmehr dich erfreuen und mir Dank sagen, ja es für deine einzige Freude halten, daß ich mit Schmerzen dich betrübe und deiner nicht schone.[1]) (B. III Kap. 30 § 6.)

Vierzehntes Kapitel.

Vom eitlen Vertrauen auf die Geschöpfe.

Eitel ist, wer seine Hoffnung auf Menschen oder auf Geschöpfe setzt. Schäme dich nicht, andern zu dienen, um der Liebe Jesu Christi willen, und für arm in dieser Welt angesehen zu werden. Stütze dich nicht auf dich selbst, sondern setze deine Hoffnung auf Gott.

[1]) Job. VI, 10.

Vertraue nicht auf deine Einsicht, noch auf die Schlauheit irgend eines Menschen, sondern auf die Gnade Gottes, der den Demüthigen hilft und Jene erniedrigt, die auf sich selbst viel halten. Rühme dich nicht der Reichthümer, wenn du solche hast, noch der Freunde, weil sie etwa mächtig sind, sondern rühme dich in Gott, der Alles verleiht und sich selbst über Alles zu geben verlangt. (B. I Kap. 7 § 1, 2.)

2. Der Christ.

Auf dich also, Herr, mein Gott, setze ich alle meine Hoffnung und Zuflucht, auf dich stelle ich alle meine Trübsal und Angst, da ich Alles schwach und unstät finde, was immer ich außer dir schaue. Denn Nichts werden nützen viele Freunde und ebenso wenig werden starke Helfer helfen, kluge Rathgeber eine nützliche Antwort geben, Bücher der Gelehrten trösten, irgend ein kostbares Gut befreien, irgend eine geheime und anmuthige Stätte sichern können, wenn du nicht selbst beistehest, hilfst, stärkest, tröstest, unterweisest und hütest. (B. III Kap. 57 § 1.)

3. Warum läßt du dich von eitler Traurigkeit verzehren? Weßhalb läßt du dich abmatten von überflüssigen Sorgen? Steh nach meinem Wohlgefallen und du wirst keinen Schaden leiden. Wenn du aber Dies oder Jenes suchst und da oder dort sein möchtest, um deinen eigenen Nutzen

oder dein Wohlgefallen desto mehr zu haben, so wirst du niemals frei von Sorgen sein, weil sich in jeder Sache irgend ein Mangel findet und an jedem Orte jemand sein wird, der dir widerstrebt. (B. III Kap. 27 § 2.)

4. Wenn du die wahre Weisheit besitzest und nach der Wahrheit suchest, so sollst du wegen Widerwärtigkeiten nie so gar niedergeschlagen und traurig werden, sondern vielmehr dich erfreuen und Dank sagen, ja es für deine einzige Freude halten, daß ich mit Schmerzen dich betrübe und deiner nicht schone.[1]) (B. III Kap. 30 § 56.)

Fünfzehntes Kapitel.

Von der Entmuthigung.

In Versuchungen verliere den Muth nicht.

Wir dürfen nicht verzagen, wenn wir angefochten werden, sondern müssen um so inbrünstiger Gott bitten, daß Er sich würdige, uns in aller Trübsal zu unterstützen, da Er ja sicherlich, nach dem Ausspruche des heiligen Paulus, mit der Versuchung einen solchen Ausweg schaffen wird, daß wir aushalten können.[2]) (B. I Kap. 13 § 7.)

[1]) Job. VI, 10. [2]) I. Cor. X- 13.

Ertrage sie mit Geduld.

2. Jesus Christus.

Sei gleichmüthiger und rüste dich zu größerer Duldung. Es ist nicht Alles vergebens, wenn du dich öfters in der Trübsal oder in schwerer Versuchung gewahrst. Du bist ein Mensch und kein Gott; du bist Fleisch und kein Engel. Wie könntest du in demselben Stande der Tugend verharren, da dies nicht einmal die Engel im Himmel und der erste Mensch im Paradiese vermochten. Ich bin's, der die Trauernden rettend aufrichtet und Jene, welche ihre Schwachheit erkennen, zu meiner Gottheit emporhebt. (B. III Kap. 57 § 3.)

Benütze sie, um Verdienste zu sammeln.

3. Wenn du beinahe Alles für verloren hältst, dann steht dir oft die große Aussicht offen, Verdienste zu sammeln. Es ist darum nicht Alles verloren, wenn eine Sache umgekehrt ausfällt. Du darfst nicht nach dem jetzigen Gefühle urtheilen, noch auch einer Beschwerniß, woher sie immer komme, so sehr nachhängen und sie also nehmen, als sei alle Hoffnung benommen, aus derselben herauszukommen. (B. III Kap. 30 § 3.)

Sechzehntes Kapitel.

Von der Furcht vor der Zukunft.

1. Jesus Christus.

Was dich bedrängt, ist Versuchung, und was dich erschreckt eitle Furcht. Was bringt die Furcht vor künftigen Dingen anders, als daß du Traurigkeit über Traurigkeit hast? Es genügt dem Tage seine Plage.[1]) Es ist eitel und unnütz über künftige Dinge sich zu betrüben oder zu erfreuen, die vielleicht niemals eintreffen werden. (B. III Kap. 30 § 2.)

Diese Furcht ist unnütz.

2. Zwar ist es menschlich von solchen Vorstellungen getäuscht zu werden, und ein Zeichen eines noch schwachen Gemüthes, sich so leicht hinreißen zu lassen von den Zuflüsterungen des Feindes. Denn dieser achtet nicht darauf, ob er durch Wahres oder Falsches täusche oder betrüge, ob er durch die Liebe zu gegenwärtigen oder durch Bangigkeit vor zukünftigen Dingen zum Falle bringe. Darum soll dein Herz sich weder betrüben, noch fürchten.[2]) Glaube an mich und vertraue auf meine Barmherzigkeit. (B. III Kap. 30 § 2.)

Sie ist das Kennzeichen einer schwachen Seele.

1) Matth. VI, 34. 2) Joan. XIV, 1.

Uebung.

3. Du bist wacker, so lange dir nichts Böses oder Widerwärtiges begegnet. Auch ertheilest du guten Rath und weißt Andere mit Worten zu stärken, kommt aber eine plötzliche Trübsal vor deine Thür, dann gebricht es dir an Rath und Stärke. Merke auf deine große Gebrechlichkeit, die du öfter erfährst in Kleinigkeiten, wiewohl dieses zu deinem Heile geschieht. Ich lebe noch,[1]) spricht der Herr, bereit dir zu helfen, und dich mehr als gewöhnlich zu trösten, wenn du mir vertrauest und mich andächtig anrufst. (B. III Kap. 57 § 1, 2.)

Siebzehntes Kapitel.

Von der Selbstüberhebung.

Deren Quelle,

Die Sicherheit der Heiligen ist immer voll der Furcht Gottes gewesen. Der Bösen Sicherheit entspringt aus Stolz und Vermessenheit und wandelt sich am Ende in Selbsttäuschung. (B. I Kap. 20 § 3.)

Wir dürfen uns selbst nicht allzu sehr trauen, weil oft die Gnade fehlt und die Einsicht. (B. II Kap. 5 § 1.)

1) Isai. XLIX, 17.

2. Oft sind gerade Die, welche nach dem Urtheile der Menschen die Besseren waren, wegen ihres übermäßigen Selbstvertrauens in um so schwerere Gefahr gerathen. Daher ist es viel nützlicher, daß es ihnen nicht gänzlich an Versuchungen fehle, sondern daß sie öfters angefochten werden, damit sie nicht etwa in Stolz sich erheben, und damit sie auch nicht nach äußerlichem Troste zu frei ablenken. (B. I Kap. 20 § 4.) Heilmittel.

3. Beurtheile nichts vermessen an Anderer Worten und Handlungen; mische dich nicht in solche Dinge, die dir nicht angetragen werden; nur so ist es möglich, daß du wenig oder selten beunruhigt wirst. (B. III Kap. 23 § 1.) Uebung.

Achtzehntes Kapitel.

Vom Zorne.

Es ist nichts Großes, mit Guten und Sanftmüthigen umzugehen, denn das gefällt von Natur Allen, und ein Jeder hat gern Frieden und liebt Jene mehr, die mit ihm übereinstimmen. Aber mit Harten und Verkehrten oder mit Zucht- Lob der Sanftmuth.

losen oder uns Widerwärtigen friedfertig leben zu können, das ist große Gnade und überaus lobenswerthe und männliche That. (B. II Kap. 3 § 2.)

Traurige Früchte des Zornes.

2. Es gibt solche, die sich selbst im Frieden erhalten und auch Frieden mit Andern haben. Es gibt auch Solche, die weder selbst Frieden haben, noch Andere im Frieden lassen; Andern sind sie lästig, doch Sich sind sie stets noch lästiger. Und es gibt auch Solche, die sich selbst im Frieden bewahren, und sich bestreben, Andere zum Frieden zurückzuführen. Aber immerhin ist unser ganzer Friede in diesem elenden Leben, vielmehr in ein demüthiges Dulden als in das Nichtempfinden der Widerwärtigkeit zu setzen. Wer besser zu leiden weiß, der wird größeren Frieden erhalten. Ein solcher ist Sieger über sich und Herr der Welt, ein Freund Christi und ein Erbe des Himmels. (B. II Kap. 3 § 3.)

Erstes Heilmittel: die Geduld.

3. Verbanne, so gut du kannst, alle Traurigkeit wegen solcher Vorfälle aus deinem Herzen, und hat dich eine Widerwärtigkeit getroffen, so soll sie dich noch nicht niederschlagen, noch lange verwirren. Wenigstens halte geduldig aus, wenn du es nicht freudig kannst. Und wenn du es minder gerne hörst und Unwillen empfindest, so überwinde dich und dulde nicht, daß etwas Unordentliches deinem Mund entfahre, worin die Meinen sich ärgern könnten.

Bald wird der angeregte Aufruhr sich legen, und der innere Schmerz wird bei der Rückkunft der Gnade versüßt werden. (B. III Kap. 57 § 2.)

4. Du verstehst es wohl, deine Thaten zu entschuldigen und schön zu färben, und willst die Entschuldigung Anderer nicht annehmen. Gerechter wär's, daß du dich beschuldigtest und deinen Bruder entschuldigtest. Willst du, daß man dich ertrage, so ertrage auch du den Andern. Sieh, wie fern du noch bist, von der wahren Liebe und Demuth, die Keinem grollt oder zürnt, als nur sich selbst. (B. II Kap. 5 § 2.)

Zweites Heilmittel: die Demuth.

Siebentes Buch.

Von der Gnade.

Erstes Kapitel.

Von der Kostbarkeit der Gnade.

Sie ist eine besondere Gabe Gottes.

Die Gnade ist ein übernatürliches Licht, und eine besondere Gabe Gottes, das Siegel der Auserwählten, und das Unterpfand des ewigen Heils. Sie erhebt den Menschen vom Irdischen, so daß er Himmlisches liebt, macht aus einem fleischlichen einen geistlichen Menschen. Je mehr also die Natur unterdrückt und besiegt wird, um so reichlichere Gnade wird eingegossen und täglich durch eine Heimsuchung der innerliche Mensch nach dem Bilde Gottes erneuert. (B. III Kap. 54 § 8.)

2. O wie höchst nothwendig ist mir, o Herr, deine Gnade, das Gute anzufangen, zu fördern und zu vollenden! Denn ohne sie kann ich nichts thun, Alles aber kann ich in dir, wenn deine Gnade mich stärkt. O wahrhaft himmlische Gnade, ohne welche die eigenen Verdienste nichtig und alle Gaben der Natur von keinem Gewichte sind. Nichts gelten Künste, nichts die Schönheit, nichts Reichthümer, nichts die Stärke, nichts der Scharfsinn, nichts die Beredsamkeit, bei dir, o Herr, ohne deine Gnade. Denn die Gaben der Natur sind Guten und Bösen gemein, der Auserwählten eigene Gabe aber ist die Gnade oder die Liebe, mit welcher bezeichnet, sie würdig geachtet werden des ewigen Lebens. So hoch erhaben ist die Gnade, daß weder die Gabe der Weissagung noch die Kraft Wunder zu wirken, noch auch was für immer eine hohe Beschaulichkeit, für etwas zu achten sind ohne sie. Ja weder Glaube noch Hoffnung, noch auch andere Tugenden sind dir angenehm ohne Liebe und Gnade. (B. III Kap. 55 § 4.)

Sie ist kostbarer als alle natürlichen, ja selbst als mehrere übernatürliche Gaben.

3. [1]) Darum, o Herr, komme deine Gnade mir immer zuvor und folge mir nach, und verleihe mir, daß ich in Verrichtung guter Werke beständig verharre,

Gebet.

---

[1]) Collecte auf den siebzehnten Sonntag nach Pfingsten.

durch Jesum Christum deinen Sohn. Amen. (B. III Kap. 55 § 6.)

Zweites Kapitel.

Nothwendigkeit und Wirkungen der Gnade.

Nothwendigkeit der Gnade.

1. Der Christ.

O wie höchst nothwendig ist mir, o Herr, deine Gnade das Gute anzufangen, zu fördern und zu vollenden. Denn ohne sie kann ich nichts thun, alles aber kann ich in dir, wenn deine Gnade mich stärkt. (B. III Kap. 55 § 4.)

Was bin ich anders ohne die Gnade, als ein dürres Holz, ein unnützer Zweig zum wegwerfen? (B. III Kap. 55, § 6.)

Ihre Wirkungen.

2. Ich flehe, o Herr, daß ich Gnade finde in deinen Augen, denn deine Gnade genügt mir, wenn ich auch das Uebrige nicht erhalte, was die Natur verlangt. Sie ist die Meisterin der Wahrheit, die Lehrerin der Zucht, das Licht des Herzens, der Trost in der Bedrängniß, die Verscheucherin der Traurigkeit, die Benehmerin der Furcht, die Nährmutter der Andacht, die Bewerberin der Thränen. (B. III Kap. 55 § 6)

3. O seligste Gnade, die du den Armen im Geiste, reich an Tugenden und den an vielen Gütern Reichen demüthig von Herzen machst: komm, steige zu mir herab, erfülle mich frühe mit deinem Troste, daß meine Seele nicht vor Müdigkeit und Trockenheit des Gemüthes verschmachte. (B. III Kap. 55 § 5.) Gebet.

Drittes Kapitel.

Von den verschiedenen Regungen der Natur und der Gnade. — Regeln, sie zu unterscheiden.[1])

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, merke sorgfältig auf die Regungen der Natur und der Gnade, weil sie gar entgegengesetzt sind und so fein sich bewegen, daß sie kaum, es sei denn von einem geistlichen und innerlich erleuchteten Menschen, unterschieden werden. Alle verlangen zwar nach dem Guten und geben etwas Gutes vor in ihren Reden und Thaten, deshalb Nothwendigkeit dieser Unterscheidung

[1]) Cfr. Exercit. spir. Regulae ad sentiend. et dignosc. Spirit. Pag. 266 et 277.

werden Viele unter dem Scheine des Guten getäuscht. (B. III Kap. 54 § 1.)

Erste Regel.

2. Die Natur ist schlau und zieht Viele an, bestrickt und betrügt sie und hat immer sich selbst zum Zweck; die Gnade aber wandelt einfach und meidet allen Schein, sie bringt keine Täuschungen vor und thut Alles rein Gottes wegen, in welchem sie auch als in ihrem letzten Ziel ruht.

Zweite Regel.

3. Die Natur will ungern sterben und will auch weder sich drängen noch überwinden, noch unterordnen, noch freiwillig unterjochen lassen, die Gnade aber befleißt sich der eigenen Abtödtung, sie widersteht der Sinnlichkeit, sucht sich zu unterwerfen und verlangt überwunden zu werden; und verlangt auch nicht über Jemand zu herrschen, sondern unter Gott immerdar zu leben, zu stehen und zu sein, und Gottes wegen ist sie bereit, unter alle menschliche Kreatur in Demuth sich zu beugen.[1])

---

[1]) I. Pet. II, 13.

Viertes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Die Natur arbeitet für ihren Nutzen und gibt Acht, was für Gewinn ihr von einem Andern zukomme, die Gnade hingegen sieht nicht darauf, was ihr nützlich oder vortheilhaft, sondern vielmehr was Vielen ersprießlich ist. (B. III Kap. 54 § 2.) Dritte Regel.

2. Die Natur empfängt gern Ehre und Ehrenbezeugungen, die Gnade aber legt Ehre und Glorie Gott getreulich bei. (B. III Kap. 4 § 2.) Vierte Regel.

3. Die Natur fürchtet Beschämung und Verachtung, die Gnade aber freut sich für den Namen Jesu Schmach zu leiden.[1]) (B. III Kap. 54 § 3.) Fünfte Regel.

4. Die Natur liebt Müßiggang und körperliche Ruhe, die Gnade aber kann nicht müßig sein, sondern ergreift gern die Arbeit. (B. III Kap. 4 § 3.) Sechste Regel.

---

[1]) Act. V, 41.

Fünftes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Siebente Regel.

Die Natur sucht seltsame und schöne Dinge zu haben, flieht aber grobe und schlechte; die Gnade aber erfreut sich an einfachen und niedrigen, das Rauhe ist ihr nicht zu rauh, und sie scheut sich auch nicht, in alte Tücher sich zu kleiden. (B. III Kap. 54 § 3.)

Achte Regel.

2. Die Natur sieht auf Zeitliches, sie erfreut sich über irdischen Gewinn, trauert über Schaden und wird durch ein leichtes Schmähwort gereizt, aber die Gnade achtet auf das Ewige, sie hängt dem Zeitlichen nicht an, betrübt sich auch nicht über den Verlust der Dinge, noch auch wird sie durch harte Worte erbittert, denn sie hat ihren Schatz und ihre Freude im Himmel, wo nichts verloren geht, gegründet. (B. III Kap. 54, § 3.)

Neunte Regel.

3. Die Natur ist habsüchtig und sie empfängt lieber als sie schenkt, sie liebt Eigenes und Besonderes, die Gnade aber ist mild und mittheilend, sie meidet das Besondere, begnügt sich mit Wenigem, und

hält es für seliger zu geben als zu nehmen.[1]) (B. III Kap. 54 § 4.)

Zehnte Regel.

4. Die Natur neigt sich zu den Geschöpfen, zum eigenen Fleische, zu Eitelkeit und Unterhaltungen; die Gnade aber zieht zu Gott und zu den Tugenden, sie entsagt den Geschöpfen, flieht die Welt, haßt die Begierden des Fleisches, beschränkt das Umherlaufen, und erröthet, öffentlich zu erscheinen. (B. III Kap. 54 § 4.)

Sechstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Elfte Regel.

Die Natur hat gern äußerlichen Trost, worin sie sich den Sinnen nach ergötzt; aber die Gnade sucht in Gott allein getröstet zu werden und im höchsten Gute über Alles sichtbar zu erfreuen. (B. III Kap. 54 § 4.)

Zwölfte Regel.

2. Die Natur thut Alles wegen des Gewinnes und des eigenen Vortheiles, nichts kann sie umsonst thun, sondern sie hofft entweder Gleiches oder Besseres, entweder Lob oder Gunst für Wohlthaten zu erlangen, und verlangt, daß man auf

1) Act. XX, 35.

ihre Thaten und Gaben ein großes Gewicht lege; die Gnade aber sucht nicht Zeitliches, noch auch andern Preis als Gott zum Lohne, auch verlangt sie von den nothwendigen zeitlichen Dingen nur so viel, als ihr zur Erlangung der ewigen Güter dienen können. (B. III Kap. 54 § 4.)

Dreizehnte Regel.

3. Die Natur erfreut sich über viele Freunde und Verwandte, sie rühmt sich einer hohen Stellung und edler Abkunft, sie sucht den Mächtigen zu gefallen, schmeichelt den Reichen und gibt ihres Gleichen Beifall; die Gnade aber liebt sogar die Feinde und bläht sich nicht wegen der Menge ihrer Freunde, legt keinen besonderen Werth auf Geburt oder Stellung; wenn nicht größere Tugend dabei ist; sie ist mehr den Armen hold als den Reichen, fühlt mehr Theilnahme für den Unschuldigen als den Mächtigen, erfreut sich mit dem Redlichen, nicht mit dem Falschen, sie ermahnt immer die Guten, nach bessern Gnaden zu eifern und dem Sohne Gottes durch Tugenden ähnlich zu werden. (B. III Kap. 54 § 6.)

Siebentes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Die Natur klagt bald über Mangel und Beschwerlichkeit, die Gnade trägt standhaft die Dürftigkeit. (B. III Kap. 54 § 6.)

2. Die Natur bezieht Alles auf sich, streitet und wehrt sich nur für sich, die Gnade aber führt Alles auf Gott zurück, von wo Alles ursprünglich herfließt, sie schreibt sich nichts Gutes zu, und weiß nichts von Anmaßung oder noch Selbstgenügsamkeit, sie streitet nicht, zieht auch ihren Vortheil dem Andern nicht vor, sondern unterwirft sich in ihrem ganzen Sinne und Verstande der ewigen Weisheit und der göttlichen Prüfung. (B. III Kap. 54 § 7.)

3. Die Natur ist begierig, Geheimnisse zu wissen und Neuigkeiten zu hören, sie will äußerlich erscheinen und Vieles durch die Sinne erfahren, sie wünscht anerkannt zu werden und zu thun, woraus Lob und Bewunderung hervorgeht, aber die Gnade kümmert sich nicht darum, Neues und Seltenes zu vernehmen, weil

Alles dieses von der alten Verderbniß herkommt, da nichts neu noch dauerhaft ist auf Erden. Sie lehrt also die Sinne bezähmen, eitles Wohlgefallen und Prahlerei vermeiden, Löbliches und wirklich Bewunderungswürdiges in Demuth verbergen und in jeder Sache, und in jeder Wissenschaft die Frucht des Nutzens und Gottes Lob und Ehre suchen. Sie will nicht, daß man sie oder das Ihrige preise, sondern sie wünscht, daß Gott in allen seinen Gaben gepriesen werde, der ja Alles aus bloßer Liebe spendet. (B. III Kap. 54 § 7.)

Zweiter Theil.

Das Leben der Erleuchtung.

Einleitung.

Um vollkommen zu werden, genügt es nicht, ohne Flecken zu sein, unsere Seele muß sich auch noch mit Tugenden schmücken, damit sie von Fortschritt zu Fortschritt eilend dem göttlichen Heiland jeden Tag mehr gefallen möge. Der Weg zur Vollkommenheit kann uns aber nur durch jenen unfehlbar gezeigt werden, welcher der Weg, die Wahrheit, das Leben und das Licht ist, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kömmt. Er stellt sich uns als unser

Meister vor, um uns zu unterrichten. Er ermahnt uns, auf seine Lehren zu hören. Lernet von mir, sagt Er; endlich bietet Er sich als Beispiel dar. Vor allem Andern ist es also nothwendig, daß wir diesen göttlichen Lehrmeister recht kennen lernen; weiters, daß wir Ihn wie folgsame Jünger aufmerksam anhören und sein Wort in unserm Herzen bewahren; daß wir endlich die Tugenden üben, die Er uns gelehrt und wovon Er uns das Beispiel gegeben hat.

Erstes Buch.

Von der Lehre Jesü Christi und den Gesinnungen, mit welchen man sie hören soll.[1])

Erstes Kapitel.

Jesus Christus zeigt sich als unser Lehrer und ladet uns ein, Ihm nachzufolgen.

Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finsterniß,[1]) spricht der Herr. Dies sind die Worte Christi, durch die wir ermahnt werden, daß wir seinem Leben und seinen Sitten nachfolgen sollen, wenn wir wahr- Jesus Christus ist unser Licht,

[1]) Cfr. Exercit. spir. De Regno Christi. Pag. 110.
[2]) Joan. VIII. 12.

haft erleuchtet und von aller Blindheit des Herzens befreit sein wollen. (B. I Kap. 1 § 1.)

2. Jesus Christus.

unser Meister, Ich habe die Propheten gelehrt von Anbeginn, und bis jetzt lasse ich nicht ab, zu Allen zu reden, aber Viele sind gegen meine Stimme taub und verhärtet. (B. III Kap. 3 § 2.)

Wenn du die Wahrheit erkennen willst, so glaube mir. (B. III Kap. 56 § 2.)

der Weg, die Wahrheit und das Leben. 3. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.[1]) Ohne Weg geht man nicht, ohne Wahrheit erkennt man nicht, ohne Leben lebt man nicht. Ich bin der unfehlbare Weg, die untrügliche Wahrheit und das unendliche Leben. Ich bin der geradeste Weg, die höchste Wahrheit, das wahre Leben, das selige Leben, das unerschaffene Leben. (B. III Kap. 36 § 1.)

Er ladet uns ein, Ihm nachzufolgen. 4. Ich bin der Weg, den du folgen sollst, die Wahrheit, der du glauben sollst, das Leben, das du hoffen sollst. Wenn du auf meinem Wege bleibst, so wirst du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich befreien,[2]) und du wirst das ewige Leben erfassen. (B. III Kap. 56 § 1, 2.)

Schlußfolgerung. 5. Es sei also das unser höchster Fleiß: das Leben Jesu zu betrachten. (B. I Kap. 1 § 1.)

---

[1]) Joan. XIV, 6. [2]) Ibid. VIII, 32.

Dies ist die reine Wahrheit, wodurch eitle Ruhmsucht verscheucht wird. (B. III Kap. 9 § 3.)

Zweites Kapitel.

Vortrefflichkeit der Lehre Jesu Christi.

Christi Lehre übertrifft alle Lehren der Heiligen, und wer seinen Geist hätte, der würde dort verborgenes Himmelsbrod finden. (B. I Kap. 1 § 2.) Sie ist göttlich.

Jesus lehrt das Irdische verachten und das Himmlische lieben, die Welt vernachlässigen und Tag und Nacht nach dem Himmel sich sehnen. (B. III Kap. 4 § 5.)

2. Gott spricht zu uns in mancherlei Weise, ohne Ansehen der Person. Die Menschen gehen vorüber,[1]) aber die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit.[2]) (B. I Kap. 5 § 2.) Unveränderlich.

3. Der Christ.

Die Menschen können zwar Worte bilden, aber den Geist verleihen sie nicht. Sie übermitteln den Buchstaben, du aber, o Gott, eröffnest den Sinn. Geheimnisse Sie erleuchtet den Verstand

[1]) Ps. XXXVIII, 7. [2]) Ibid. CXVI, 2.

tragen sie vor, du aber erschließest das Verständniß des Versiegelten. Sie wirken blos von Außen, du aber unterweisest und erleuchtest die Herzen. (B. III Kap. 2 § 2.)

und stärkt den Willen.

4. Sie sprechen schon, aber schweigst du, so entzünden sie das Herz nicht. Sie verkünden deine Gebote, du aber hilfst sie vollbringen. Sie zeigen den Weg, du aber gibst die Kraft, ihn zu wandeln. Sie begießen äußerlich, du aber spendest Fruchtbarkeit. Sie verkünden die Worte, du aber verleihst dem Hören das Verstehen. (B. III Kap. 2 § 2.)

Drittes Kapitel.

Durch was die Lehre Jesu Christi sich auszeichnet.

Durch ihre Einfachheit.

1. Jesus Christus.

Ich bin's der das demüthige Gemüth in einem Augenblick so erhebt, daß es mehr Gründe der ewigen Wahrheit erfaßt, als wenn einer zehn Jahre in den Schulen studiert hätte. Ich lehre ohne Wortgeräusch, ohne Verwirrung der Meinungen, ohne Prunk der Ehre, ohne Be-

kämpfung mit Beweisgründen. (B. III Kap. 43 § 3.)

2. Ich bin's, der da lehrt, Irdisches zu verachten, das Gegenwärtige zu verabscheuen, das Himmlische zu suchen, am Ewigen Geschmack zu finden, Ehren zu fliehen, Aergernisse zu ertragen, alle Hoffnung auf mich zu setzen, außer mir Nichts zu verlangen, und über Alles mich inbrünstig zu lieben. (B. III Kap. 43 § 3.)

Durch ihren Zweck.

3. Ich rede zu Einigen Allgemeines, zu Anderen Besonderes; Einigen erscheine ich auf süße Weise in Zeichen und Gestalten, aber Einigen offenbare ich Geheimnisse in vielem Lichte. Einerlei ist die Stimme der heiligen Bücher, aber sie belehrt nicht Alle auf einerlei Weise, denn ich bin im Innern der Lehrer der Wahrheit, der Erforscher der Herzen, der Kenner der Gedanken, der Beförderer der Handlungen und theile einem Jeden aus, wie ich ihn für würdig halte. (B. III Kap. 43 § 4.)

Durch ihre Methode.

4. Täglich lese ich ihnen zwei Lectionen vor: die Eine um ihre Fehler zu rügen, die Andere, um sie zum Wachsthum in den Tugenden zu ermuntern. Wer meine Worte hat und sie verachtet, hat Einen, der ihn richtet, am jüngsten Tage. (B. III Kap. 3 § 5.)

Durch zwei besondere Unterrichte.

Viertes Kapitel.

Von dem Verlangen nach der Lehre Christi.

Die Seele erkennt ihre Verblendung.

O Herr, wir sind so blind, daß uns jede Eitelkeit leicht verführt. (B. III Kap. 41 § 2.)

Nur ein kleines Licht ist in uns, und dieses verlieren wir schnell durch Nachlässigkeit. Oft nehmen wir nicht einmal wahr, daß wir so blind im Innern sind. (B. II Kap. 5 § 1.)

Sie verlangt nach Erleuchtung.

2. Rede, Herr, denn dein Diener hört, du hast Worte des ewigen Lebens.[1]) Neige mein Herz zu den Worten deines Mundes.[2]) Es fließe wie Thau deine Rede.[3]) Ich bin dein Diener; gib mir Einsicht, daß ich deine Zeugnisse wisse.[4]) (B. III Kap. 2 § 3, 1.)

Durch Jesus Christus selbst,

3. Es sagten die Kinder Israels zu Moses: Rede du mit uns und wir werden hören; nicht der Herr rede mit uns, daß wir nicht etwa ster-

[1]) Joan. VI 69. [2]) Ps. CXXIII, 36. [3]) Deut. XXXII, 2. [3]) Ps. CXVIII, 125. [4]) Exod. XX, 19.

ben. Nicht also, o Herr, bitte ich, sondern vielmehr flehe ich mit Samuel, dem Propheten, demüthig und sehnsüchtig: Rede, Herr, dein Diener hört.[1]) (B. III Kap. 2 § 1.)

4. Nicht Moses oder einer aus den Propheten rede zu mir, sondern du vielmehr, mein Herr und Gott, sprich zu mir, du ewige Wahrheit, damit ich nicht etwa sterbe und ohne Furcht bleibe, wenn ich nur äußerlich ermahnt und innerlich nicht entzündet werde. Rede zu mir, damit meine Seele getröstet, mein ganzes Leben gebessert und dein Name verherrlicht und ewig gepriesen werde. (B. III Kap. 2 § 3.)

zu ihrem Heile und zur Ehre Gottes.

Fünftes Kapitel

Gesinnungen, welche Jesus Christus von seinen Jüngern verlangt.

1. Jesus Christus.

Wenn Einer nicht Allem entsagt, so kann er mein Jünger nicht sein.[2]) Deßhalb werden so wenig erleuchtet und innerlich frei, weil sie es

Er verlangt: 1. Die Selbstverleugnung.

[1]) I. Reg. III, 9. [2]) Luc. IX, 28.

nicht verstehen, sich selbst gänzlich zu verläugnen. Du also, wenn du mein Jünger sein willst, opfere dich selbst mir auf, sammt allen deinen Neigungen. (B. IV Kap. 8 § 2.)

2. Den Entschluß, ihm nachzufolgen.

2. Wer Christi Geist hätte, der würde in seinen Lehren ein verborgenes Manna finden. Aber es geschieht, daß Viele trotz oftmaliger Anhörung des Evangeliums ein frommes Verlangen nicht empfinden, weil sie den Geist Christi nicht haben. (B. I Kap. 1 § 2.)

Wahrhaft gelehrt ist, wer Gottes Willen thut und den seinen verläßt. (B. III Kap. 3 § 6.)

3. Den Gehorsam.

3. Jesus Christus.

Gern würde ich ein Wort zu dir reden und Verborgenes dir offenbaren, wenn du sorgfältig auf meine Ankunft Acht hättest und mir die Pforte deines Herzens eröffnetest. (B. III Kap. 24 § 2.)

Beherzige dies, meine Seele und verschließe die Pforten deiner Sinnlichkeit, auf daß du hören könntest, was der Herr, dein Gott, in dir redet. (B. III Kap. 1 § 1.)

O wenn Jesus der Gekreuzigte in unser Herz könne, wie schnell und genügend würden wir gelehrt. (B. I Kap. 25 § 6.)

Sechstes Kapitel.

Von den Gefühlen eines wahren Jüngers Jesu Christi.

1. Der Christ.

Herr, diese deine Rede, so kurz sie ist, faßt viele Vollkommenheit in sich; sie ist kurz an Worten, aber voll Sinn und reich an Frucht. Könnte ich sie mir treu bewahren, so dürfte nicht so leicht Verwirrung in mir entstehen. So oft ich nämlich mich unzufrieden und beschwert fühle, finde ich, daß ich von dieser Lehre abgewichen bin. (B. III Kap. 23 § 2.)

Er erkennt die Wirksamkeit der Worte des göttlichen Lehrmeisters,

2. Mache, o Herr, was du sagst, denn es ist mir lieb, das zu hören. (B. III Kap. 23 § 1.)

wünscht sehnlichst Ihn zu hören,

Erschließe o Herr, mein Herz, deinem Gesetze und lehre mich nach deinen Geboten wandeln.[1])

3. Herr, was soll ich demnach thun? (B. III Kap. 23 § 2.)

preist die Seele glücklich, welche ihn willig anhört,

Ich will anhören, was Gott der Herr in mir spricht.[2]) Selig die Seele, die den Herrn in sich sprechen hört und aus seinem Munde das Wort des

[1]) II. Matth. I, 4. [2]) Ps. LXXIV, 9.

Trostes empfängt. Selig die Ohren, die den leisen Hauch der göttlichen Eingebung aufnehmen, und auf die Zuflüsterungen der Welt nicht merken. Ja höchst selig die Ohren, die nicht horchen auf die Stimme, die von Außen tönt, sondern auf die Wahrheit, die im Innern spricht. (B. III Kap. 1 § 1.)

und bittet um die Gnade, das Wort Gottes befolgen zu können.

4. Mein Gott, der du Alles vermagst und den Fortgang der Seele liebst, verleihe mir Wachsthum zu größerer Gnade, daß ich deine Rede vollziehen und mein Heil vollbringen könne. (B. III Kap. 23 § 2.)

Auf daß mir nicht zum Gerichte werde das Wort, das ich gehört und nicht gethan, erkannt und nicht geliebt, geglaubt und nicht gehalten habe. (B. III Kap. 2 § 3)

Siebentes Kapitel.

Vom Glück, in der Schule Christi zu sein.

Der Lehrmeister ist Jesus Christus selbst.

Selig ist derjenige, den die Wahrheit durch sich selbst lehrt, nicht durch Bilder und vorübergehende Stimmen, sondern wie sie an sich ist. Unsere Meinung und unser Sinn täuschen

uns oft und sind sehr kurzsichtig. (B. I Kap. 3 § 1.)

2. Oft verdrießt es mich viel zu lesen und zu hören; in dir, o Gott, ist alles was ich will und verlange. Schweigen sollen alle Lehrer, schweigen alle deine Geschöpfe vor deinem Angesichte. Du allein rede zu mir. (B. I Kap. 3 § 2.)

Seine Lehre ist der Inbegriff aller Wissenschaft.

Je mehr jemand in sich gesammelt, und je einfältigeren Herzens er ist, desto mehr und erhabenere Dinge lernt er ohne Mühe kennen, weil er das Licht der Erkenntniß von oben herab empfängt. (B. I Kap. 3 § 3.)

3. Jesus Christus.

Mittel, in dieser Schule Fortschritte zu machen.

Jemand lernte dadurch, daß er mich innigst liebte, göttliche Dinge, und redete Wunderbares. Er machte größere Fortschritte, indem er auf Alles verzichtete, als er durch tiefsinniges Studieren gemacht haben würde. (B. III Kap. 43 § 4.)

Wer alle Dinge erkennt, wie sie sind, nicht wofür sie ausgegeben oder gehalten werden, der ist wahrhaft weiser und mehr von Gott als von Menschen belehrt. (B. III Kap. 1 § 7.)

Achtes Kapitel.

Wie Jesus Christus lehrt, in seiner Schule Fortschritte zu machen.

Ziehe das Wort Gottes den schönsten Reden der Menschen vor.

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, laß dich nicht berücken durch schöne und feine Sprüche der Menschen. Das Reich Gottes besteht nicht in Worten sondern in Kraft.[1]) Merke auf meine Worte, welche die Herzen entzünden und die Gemüther erleuchten, Zerknirschung herbeiführen, ihm mannigfaltigen Trost einflößen. (B. III Kap. 43 § 1.)

Mein Sohn, höre meine Worte, höchst liebliche Worte, die alle Wissenschaft der Philosophen und Weisen in dieser Welt übertreffen. Meine Worte sind Geist und Leben.[2]) Sie sind auch nicht mit menschlichem Sinne zu erwägen. Man soll sie nicht zu eitler Ergötzung mißbrauchen, sondern in der Stille anhören und mit aller Demuth und mit Liebe aufnehmen.

---

1) I. Cor. IV, 20. 2) Joan. VI, 64.

2. Der Christ.

Und ich sprach: O Herr, selig ist, wen du unterweisest, und nach deinem Gesetze belehrest, auf daß du es ihm erträglich machest in bösen Tagen[1]) und er auf Erden nicht trostlos werde. (B. III Kap. 3 § 1.)

3. Jesus Christus.

Lerne nicht, um gelehrter zu scheinen als Andere.

Lies nie mein Wort zu dem Zwecke, daß du gelehrter oder weiser scheinen mögest, sondern befleiße dich der Abtödtung der Laster, denn dieses wird dir mehr nützen, als die Kenntniß vieler schwieriger Fragen. (B. III Kap. 43 § 1.)

Beziehe Alles auf Gott.

4. Wenn du viel gelesen und erkannt hast, so mußt du immer zu dem einen Ursprunge zurückkehren. Ich bin's, der ich den Menschen Wissenschaft lehre und klarere Einsicht sogar den Kleinen verleihe[2]), als je von einem Menschen gelehrt werden kann.

Zu wem ich rede, der wird bald weise sein und viel im Geiste zunehmen. Wehe jenen, die um viele vorwitzige Dinge bei Menschen nachforschen, und um den Weg mir zu dienen, sich wenig kümmern. (B. III Kap. 43 § 2.)

---

[1]) Ps. XCIII. [2]) Ps. CXVIII, 130.

Neuntes Kapitel.

Welcher Unterschied zwischen den Schülern Jesu und den Lehrjüngern der Welt besteht.

Die Lehrjünger der Welt lernen mit Mühe und die Schüler J. Christi sehr leicht.

Es ist ein großer Unterschied zwischen der Weisheit eines erleuchteten und andächtigen Mannes und der Wissenschaft eines gelehrten und beflissenen Philosophen. Wie edler ist jene Lehre, die von oben aus göttlicher Eingebung quillt, als die, welche mühsam durch menschlichen Verstand erworben wird. (B. III Kap. 31 § 1.)

2. Der Christ.

Die Eitelkeit und der Tod ist der Gegenstand der Lehre der Ersteren und Gott der Zweck des Unterrichts der Letzteren.

Wer an dir, o Gott, Geschmack findet, was wird dem nicht wohlschmecken? Und wer an dir keinen Geschmack findet, was kann dem zum Vergnügen gereichen? Aber vor deiner Weisheit verschwinden die Weisen der Welt, wie auch die Freunde der Sinnenlust, denn dort ist große Eitelkeit und hier der Tod. Die aber durch Verachtung des Weltlichen und durch Abtödtung des Fleisches dir nachfolgen, diese werden als wahrhaft weise erkannt, da sie von der Eitelkeit zur Wahrheit, von

dem Fleische zum Geiste hinüber geführt werden. (B. III Kap. 54 § 1, 2.)

3. Man fragt, wie viel Jemand gethan hat, aber wie groß die Tugend ist, welche ihn zur That bringt, das wird nicht so sorgfältig erwogen; ob jemand starb, reich, schön, geschickt oder ein guter Schriftsteller, ein guter Sänger, ein guter Arbeiter sei, hiernach forscht man, aber wie arm im Geiste, wie geduldig und sanftmüthig, wie andächtig und innerlich er sei, darüber schweigen Viele. Die Natur sieht nur auf das Aeußere, die Gnade wendet sich zu seinem Innern. Jene täuscht sich oft, diese hofft auf Gott, damit sie nicht betrogen werde. (B. III Kap. 31 § 5.) Jene sehen nur auf das Aeußere, diese aber achten auf das Innere.

Zehntes Kapitel.

Danksagung des Schülers Jesu Christi für den empfangenen Unterricht.

Danksagung für den Unterricht: 1. vom göttlichen Lehrmeister selbst;

1. Der Christ.

O wie vielen Dank schulde ich dir, mein göttlicher Lehrmeister, weil du dich gewürdigt hast, mir und allen Gläubigen den rechten und guten Weg zu

deinem ewigen Reiche zu zeigen. Denn dein Leben ist unser Weg. (B. III Kap. 18 § 3.)

2. von den Propheten, den Aposteln und der Kirche;

2. Dank dir, o Jesu, Licht vom ewigen Lichte, daß du, um der ganzen Welt deine Liebe zu beweisen, den Tisch deiner heiligen Lehre, durch deine Diener, die Propheten und Apostel und andere Lehrer bereitet hast. (B. IV Kap. 11 § 5.)

3. durch die Beispiele Jesu Christi.

3. Wärest du nicht vorangegangen und hättest gelehrt, wem würde daran liegen, dir nachzufolgen? Ach, wie Viele würden fern und zurückbleiben, wenn sie deine hellleuchtenden Beispiele nicht schauten! Sieh', jetzt sind wir lau, nachdem wir so viele Wunder und Lehren von dir gehört haben, was würde geschehen, wenn wir ein so leuchtendes Vorbild zu deiner Nachfolge nicht hätten? (B. III Kap. 18 § 3.)

Zweites Buch.

Mittel, um in der Schule Jesu Christi Fortschritte zu machen.

Erstes Kapitel.

Erstes Mittel: die Lesung der heiligen Schrift.

Du hast, o Gott, meinen Füßen dein Wort zu meiner Leuchte gestellt.[1]) Auch habe ich die heiligen Bücher zum Troste und zum Spiegel des Lebens vor mir. (B. IV Kap. 11 § 3.)

Die heil. Schrift erleuchtet uns.

2. Wahrheit muß man suchen in der heiligen Schrift, nicht Beredsamkeit. Lies die ganze heilige Schrift in dem Geiste, in dem sie verfaßt ward. Suche in derselben mehr den Nutzen, als die Freiheit der

Man muß sie lesen, um die Wahrheit zu erkennen,

[1]) Ps. CCVIII, 105.

Sprache. Die frommen und einfachen Bücher sollen wir ebenso gerne lesen, als die erhabenen und tiefgedachten. Frage nicht, wer hat das gesagt? sondern sieh' allein auf Das, was gesagt ist. (B. I Kap. 5 § 1.)

im Geiste der Einfalt und der Demuth.

3. Unser Vorwitz hindert uns oft beim Lesen der Schrift. Willst du Nutzen daraus schöpfen, lies demüthig, einfach und gläubig. (B. I Kap. 5 § 2.)

Zweites Kapitel.

Zweites Mittel, um in der Tugend Fortschritte zu machen: das Gebet.

Das Gebet ist nothwendig: 1. um die nöthige Erkenntniß zu erflehen;

1. Der Christ.

Gib mir, o Herr, Das zu wissen, was zu wissen, und Das zu lieben, was zu lieben ist, zu loben, was dir auf's Höchste gefällt, zu achten, was dir tröstlich erscheint und zu verachten, was in deinen Augen schändlich ist. Laß mich nicht nach dem äußeren Augenscheine, noch nach dem Hörensagen unerfahrener Menschen urtheilen, sondern mit einem wahrhaften Urtheil in sichtbaren und geistigen Dingen unterscheiden und über Alles das Wohl-

gefallen deines Willens erforschen. (B. III Kap. 50 § 7.)

2. Jesus Christus.

2. um Gott um Rath zu fragen;

Wenn du auch bei jedem Ereigniß nicht bei dem äußerlichen Scheine stehen bleibst und nicht mit dem Auge des Fleisches nur betrachtest, was du gesehen oder gehört hast, sondern in jeder Angelegenheit mit Moyses in die Stiftshütte eingehst, den Herrn um Rath zu fragen: so wirst du zuweilen die göttliche Antwort hören und zurückkehren, belehrt über viele gegenwärtige und zukünftige Dinge. (B. III Kap. 38 § 2.)

3. um Beistand in den Gefahren zu erlangen.

3. Denn Moyses nahm immer seine Zuflucht zur Stiftshütte, um Zweifel und Fragen zu lösen, er nahm zum Gebet seine Zuflucht, um Gefahren und Bosheiten von Seite der Menschen abzuwenden. So sollst auch du in die geheime Zelle deines Herzens dich flüchten und die göttliche Hilfe inniglich anflehen. (B. III Kap. 38 § 2.)

Drittes Kapitel.

Die zum Gebet nöthigen Bereitungen.

1. Jesus Christus.

1. Die Demuth.

Man findet Mehrere, die nach der Beschauung verlangen, aber sie nehmen sich nicht die Mühe, das auszuüben, was dazu erfordert wird. (B. III Kap. 31 § 3.)

Sei vorsichtig, wache im Gebete und demüthige dich in Allem. (B. III Kap. 24 § 2.)

2. Der Christ.

Ich sehne mich nicht nach einer Beschauung, die zur Hoffart führt. Denn nicht alles Erhabene ist heilig, nicht alles Süße auch gut, auch nicht Aller Verlangen rein, noch alles Geliebte Gott angenehm. (B. II Kap. 10 § 3.)

2 Die Abtödtung.

3. Aber selig ist der Mensch, der deinetwegen, o Herr, allen Geschöpfen den Abschied gibt, der Natur Gewalt anthut, und die Begierden des Fleisches durch den Eifer des Geistes kreuzigt, damit er mit erheitertem Gewissen reines Gebet dir opfere und nachdem er alles Irdische von Außen, wie von Innen ausgeschlossen, würdig sei,

den Chören der Engel beizuwohnen. (B. III Kap. 48 § 6.)

Ja wohl, weit mehr Gutes muß in seinem Innern sein, als äußerlich gesehen wird; denn unser Durchforscher ist Gott, den wir auf's Höchste verehren müssen, wo immer wir sind und vor dessen Antlitz wir rein wie Engel wandeln sollen. (B. I Kap. 19 § 1.)

4. So lange mich noch irgend eine Sache zurückhält, kann ich nicht, o Herr, zu dir auffliegen. Ist Jemand nicht aller Geschöpfe vollkommen ledig, so vermag er nicht frei an Göttliches zu denken. Deßhalb findet man nur wenig Beschauliche, weil sich Wenige von vergänglichen Geschöpfen zu scheiden wissen. (B. III Kap. 31 § 1.)

3. Die Uebung der Gegenwart Gottes.

5. Selig die Augen, die dem Aeußeren verschlossen, dem Inneren aber offen zugewendet sind. Selig Diejenigen, die in's Innere dringen und durch tägliche Uebungen immer mehr und mehr bestreben, die himmlischen Geheimnisse zu erfassen. Selig Jene, die mit Freude sich Gott hingeben und von allem Hinderniß der Welt sich losmachen. (B. III Kap. 1 § 1.)

4. Die Geistessammlung.

6. Jesus Christus.

3. Die Ergebung in den Willen Gottes.

Mein Sohn, verlange nicht, was dir erfreulich und bequem, sondern was mir angenehm ist und meine Ehre fördert, denn wenn du richtig urtheilest, sollst du meine Anordnungen deinem Verlangen, sowie

jedem Gegenstande deiner Sehnsucht vorziehen und sie befolgen. (B. III Kap. 49 § 3.)

Viertes Kapitel.

Von den Eigenschaften des Gebetes.

Das Gebet sei: 1. Inbrünstig.

1. Jesus Christus.

Einige tragen ihre Andacht blos in Büchern, Einige in Bildern, Andere aber in äußerlichen Zeichen und Gestalten. Einige haben mich oft im Munde, aber Wenig ist in ihrem Herzen. Es gibt Andere, die im Verstande erleuchtet und im Herzen geläutert, immer nach dem Ewigen seufzen, vom Irdischen ungern hören, den Bedürfnissen der Natur ungern dienen, und diese vernehmen es, was der Geist der Wahrheit in ihnen spricht. (B. III Kap. 4 § 4.)

2. Unausgesetzt.

2. Die Heiligen arbeiteten am Tage, und in den Nächten oblagen sie lang andauerndem Gebete, wiewohl sie auch bei der Arbeit nicht im Mindesten vom innerlichen Gebet abließen. Alle Zeit füllten sie nützlich aus; jede Stunde schien ihnen kurz, in der sie sich mit dem Gebet unterhielten; und vor großer Süßigkeit der

Betrachtung wurde sogar das Bedürfniß körperlicher Erquickung vergessen. (B. I Kap. 18 § 2, 3.)

3. Hast du die Andacht nicht, sondern fühlst du dich vielmehr trocken, so beharre im Gebet, seufze und poche an und laß nicht ab, bis du gewürdigt wirst, eine Brosame oder einen Tropfen heilsamer Gnade zu empfangen. Du bedarfst meiner, ich bedarf deiner nicht. (B. IV Kap. 12 § 3.) 3. Beharrlich.

Fünftes Kapitel.

Was man bei den Zerstreuungen thun soll.

1. Der Christ.

D was leide ich innerlich, wenn ich im Geiste Himmlisches betrachte und alsbald eine Schaar fleischlicher Gedanken dem Lebenden begegnet! Denn ich bekenne wahrlich, daß ich mich im Gebete sehr zerstreut zu verhalten pflege. Gar oft bin ich nicht dort, wo ich körperlich stehe oder sitze, sondern mehr bin ich dort, wohin ich von meinen Gedanken geführt werde. Dort bin ich, wo mein Gedanke ist, dort ist häufig mein Gedanke, wo das Man gestehe seine Schwäche ein;

ist, was ich liebe. Dies fällt mir schnell bei, was mich natürlicher Weise ergötzt oder des Nutzens wegen mir gefällt. (B. III Kap. 48 § 5.)

man bitte Gott um Verzeihung;

2. Komm mir zu Hilfe, o ewige Wahrheit, daß keine Eitelkeit mich reize. Komm, o himmlische Lieblichkeit, und es fliehe vor deinem Antlitz jede Unreinigkeit. Verzeih' mir auch und sieh es barmherzig nach, so oft ich beim Gebet außer dir an etwas Anderes denke. (B. III Kap. 48 § 3.)

und erflehe den göttlichen Beistand.

3. Mein Gott, entferne dich nicht von mir, noch weiche im Zorne von deinem Diener! Laß deine Blitze flammen und zerstreue sie; sende deine Pfeile aus[1]) und zu Schanden werden alle Blendwerke des Feindes. Sammle meine Sinne zu dir, laß mich aller weltichen Dinge vergessen, verleihe mir, alle Trugbilder der Laster schnell abzuwerfen und zu verachten. (B. III Kap. 48 § 5.)

[1]) Ps. LXXII, 12.

Sechstes Kapitel.

Wie ist die Gnade der Andacht zu erlangen.

1. Jesus Christus.

Du mußt, mein Sohn, die Gnade der Andacht inständig suchen, sehnsüchtig verlangen, geduldig und zuversichtlich erwarten, dankbar empfangen, demüthig bewahren, sorgfältig damit wirken und Gott Zeit und Art der himmlischen Heimsuchung, bis er kommt, anheimstellen. (B. IV Kap. 15 § 1.)

Man muß: 1. sie von Gott erbitten;

2. Vorzüglich mußt du dich demüthigen, wenn du wenig oder gar keine Andacht innerlich fühlst, doch nicht allzu niedergeschlagen noch unordentlich traurig werden. Oft gibt Gott in einem kurzen Augenblicke, was er lange Zeit versagt hat, zuweilen gibt er auch am Ende, was er am Anfange des Gebetes zu geben gezögert hat. Wenn die Gnade immer schnell gegeben würde und nach Wunsch da wäre, so wäre dieses dem schwachen Menschen nicht wohl erträglich. Deßhalb soll man in guter Hoffnung und demüthiger Geduld die Gnade der Andacht erwarten. (B. IV Kap. 15 § 1, 2.)

2. sie mit einem demüthigen und festen Vertrauen erwarten;

3. die Hindernisse davon entfernen;

3. Rechne es jedoch dir und deinen Sünden zu, wenn sie dir nicht gegeben oder insgeheim genommen wird. Manchmal ist es ein Geringes, was die Gnade hindert und verbirgt, wenn man anders nicht gering und nicht vielmehr groß nennen soll, was ein so großes Gut verwehrt. Und hast du dieses Geringe oder Große weggeschafft und vollkommen überwunden, dann wird dir werden, was du verlangt hast. (B. IV Kap. 15 § 2.)

4. das Herz von aller ungeordneten Liebe leer machen.

4. Wer immer also seine Absicht mit einfachem Herzen aufwärts zu Gott erhebt und aller unordentlichen Liebe oder Abneigung, gegen was immer für ein erschaffenes Wesen sich entledigt, der wird am geeignetsten die Gnade zu empfangen, und der Gabe der Andacht würdig zu werden. Denn Gott gibt dort seinen Segen, wo er leere Gefäße findet. (B. IV Kap. 15 § 3.)

Siebentes Kapitel.

Drittes Mittel, in der Tugend Fortschritte zu machen: der Eifer im Dienste Gottes.

1. Jesus Christus.

Vortheile.

Mein Sohn, wandle vor mir in der Wahrheit und suche mich immerdar in der Einfalt des Herzens. (B. III Kap. 4 § 1.)

Sieh, so wird der Mensch gesegnet werden[1], der Gott aus ganzem Herzen sucht, und seine Seele nicht vergebens empfangen hat, dann wird er sehen und Ueberfluß haben und erstaunen, und erweitert wird sein Herz in ihm werden[2], weil die Hand des Herrn mit ihm ist und er selbst sich gänzlich seiner Hand auf ewig übergeben hat. (B. IV Kap. 13 § 4.)

Nothwendigkeit des Eifers.

2. Ohne Sorgfalt und Fleiß wirst du nie Tugenden erwerben. (B. I Kap. 25 § 11.)

[1]) Ps. XXIII, 4. [2]) Is. LX, 5.

Wer recht und schnell fortschreiten will, muß viel Fleiß anwenden. (B. I Kap. 19 § 2.)

Das Kreuz, der sicherste Weg dazu.

3. Wandle wohin du willst, suche, was immer du willst und du wirst keinen erhabeneren oben, noch einen sichererern unten finden, als den Weg des heiligen Kreuzes. (B. II Kap. 12 § 3.)

Drittes Buch.

Von unseren Pflichten gegen Gott.

Erstes Kapitel.

Vom Glauben.

Glaube wird von dir gefordert und ein makelloses Leben, nicht Hoheit der Erkenntniß noch tiefe Einsicht in die Geheimnisse Gottes. Wären die Werke Gottes von der Art, daß sie von der menschlichen Vernunft begriffen würden, so wären sie nicht wunderbar und unaussprechlich zu nennen. (B. IV Kap. 18 § 2, 5.) Seine Nothwendigkeit.

2. Was du nicht zu begreifen vermagst, das stelle getrost Gott dem Allmächtigen anheim. Gott betrügt dich nicht, betrogen wird aber, wer sich selbst zu viel glaubt. Die menschliche Natur ist schwach und kann betrogen werden, der Seine Vorzüge.

wahre Glauben aber kann nicht betrogen werden. (B. IV Kap. 18 § 3.)

Wenn du die Wahrheit erkennen willst, so glaube mir. (B. III Kap. 56 § 1.)

Seine Belohnung im Himmel.

3. Ich muß mir's genügen lassen mit dem wahren Lichte des Glaubens und in demselben zu wandeln, bis der Tag der ewigen Klarheit anbricht und die Schattengestalten vergehen. Indessen werde ich wandeln im Glauben gestärkt durch das Vorbild der Heiligen. Denn auch deine Heiligen, o Herr, die jetzt schon mit dir im Himmelreiche frohlocken, haben im Glauben und großer Geduld, als sie noch lebten, die Ankunft deiner Glorie erwartet. (B. IV Kap. 11 § 2, 3.)

Zweites Kapitel.

Von der Hoffnung.

Ihre Nothwendigkeit.

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, wenn du recht verständig bist, wirst du in mir allein hoffen, denn niemand ist gut außer Gott allein[1]), der über Alles gelobt

[1]) Matth. XIX, 17.

und in Allem gepriesen werden soll. (B. III Kap. 9 § 3.)

Halte dich an Gott lebend und sterbend und überlaß dich seiner Treue, denn er kann, wenn Alle weichen, allein dir helfen. (B. II Kap. 7 § 2.)

Wenn die Gnade Gottes zu dem Menschen kommt, dann wird er stark zu Allem. Und wenn sie von ihm weicht, so wird er arm und schwach wie einer, der nur zur Geißelung aufbewahrt wird. (B. II Kap. 8 § 5.)

2. Der Christ.

Ihre Vortheile.

Herr Jesu, wie du gesagt und verheißen hast, so möge es geschehen und ich es verdienen. (B. III Kap. 56 § 4.)

Sieh, in dir ist Alles, was ich verlangen kann und soll, du bist mein Heil und meine Erlösung, meine Hoffnung und Stärke, meine Zierde und Glorie. (B. IV Kap. 3 § 1.)

Auf Niemand kann ich vollkommen vertrauen, der in der Noth zur rechten Stunde helfen könnte, als du allein, mein Gott! Du bist meine Hoffnung und meine Zuversicht, du mein Tröster und getreuer Helfer in allen Dingen. (B. III Kap. 39 § 1.)

Ihr Gegenstand.

3. Was die Heiligen gehofft haben, das hoffe ich, wo sie hingelangt sind, dahin vertraue ich durch deine Gnade zu gelangen. (B. IV Kap. 11 § 3.)

Du bist mein Verlangen, und deßhalb

muß ich nach dir seufzen, rufen und dich anflehen. (B. III Kap. 52 § 1.)

Deine Barmherzigkeit ist im Stande, diese ersehnte Gnade mir zu verleihen und im Geiste der Inbrunst, wenn der Tag deines Wohlgefallens erscheint, mich gnädig heimzusuchen. (B. IV Kap. 14 § 3.)

O süßester Jesus, du handelst mit mir über alle meine Verdienste und sogar besser noch, als ich zu hoffen und zu verstehen wage. (B. III Kap. 8 § 2.)

Drittes Kapitel.

Von der Liebe.

Sie ist uneigennützig.

Der die wahre und vollkommene Liebe hat, sucht in keiner Weise sich selbst, sondern er verlangt nur, daß die Ehre Gottes in allen Dingen geschehe. Er beneidet auch Niemand, weil er keine selbsteigene Freude liebt; auch will er sich nicht in sich selbst freuen, sondern er wünscht in Gott über alles Gute beseligt zu werden. (B. I Kap. 15 § 3.)

Wenn die himmlische Gnade und die wahre Liebe einkehrt, so wird nirgends Neid noch Engherzigkeit, noch selbsteigene Seele Raum haben. (B. III Kap. 9 § 3.)

2. Wer liebt, schreibt Niemand etwas Gutes zu, sondern er führt es gänzlich auf Gott zurück, von welchem Alles ursprünglich herkommt, und in welchem schließlich alle Heiligen in seligem Genusse ruhen. O wer einen Funken wahrer Liebe hätte, wahrlich, der würde alles Irdische voll Eitelkeit finden. (B. I Kap. 15 § 3.)

Sie bezieht Alles auf Gott.

3. Die göttliche Liebe besiegt Alles und sie erweitert alle Kräfte der Seele. (B. III Kap. 9 § 3.)

Sie macht unsere Werke fruchtbar.

Ohne Liebe fruchtet ein äußeres Werk Nichts, was aber aus Liebe geschieht, sei es auch noch so gering und unscheinbar, wird fruchtbringend. Gott erwägt nämlich mehr, aus welchem Grunde Jemand Etwas thut, als wie Großes er thut. Viel thut, wer Viel liebt. (B. I Kap. 15 § 1, 2.)

Viertes Kapitel.

Vom Vertrauen auf Gott.

Gott allein verdient unser Vertrauen.

Ohne Freund kannst du nicht wohl leben, und wenn Jesus nicht vor Allem dir Freund ist, wirst du überaus traurig und trostlos sein. Thöricht handelst du also, wenn du irgend auf einen

Andern vertrauest und in ihm dich erfreuest. (B. II Kap. 8 § 3.)

Du wirst Alles verloren finden, was immer du außerhalb Jesu auf die Menschen gesetzt hast. (B. II Kap. 7 § 2.)

Denn du bist, o Jesu, unser Heil, unsere Kraft und Stärke. (B. III Kap. 8 § 3.)

Die Menschen verdienen es nicht.

2. Die Sinne der Menschen werden oft getäuscht im Urtheilen, getäuscht werden auch die Liebhaber dieser Welt, indem sie nur sichtbare Dinge lieben. Um was ist der Mensch deshalb besser, weil er von einem Andern größer geachtet wird. Der Falsche betrügt den Falschen, der Eitle den Eitlen, der Blinde den Blinden, der Schwache den Schwachen, da er ihn erhebt, und wahrlich, er beschämt ihn mehr, indem er ihn thöricht erhebt. (B. III Kap. 30 § 8.)

Gebet.

3. Herr und Gott, du bist meine Hoffnung und meine Zuflucht am Tage meiner Trübsal. (B. III Kap. 5 § 1.)

Wenn deine Gnade mit mir ist, so fürchte ich Nichts, wenn auch noch so viele Versuchungen und Trübsale über mich kommen. Deine Gnade ist meine Stärke, sie verleiht mir Rath und Hilfe. Sie ist mächtiger als alle Freunde und weiser als alle Weisen. (B. III Kap. 55 § 3.)

Fünftes Kapitel.

Die vertrauensvolle Seele überläßt sich Gott.

Du bist, o mein Gott, das Ziel aller Güter, die Höhe des Lebens und die Tiefe aller Aussprüche, und auf dich über Alles zu hoffen, ist der stärkste Trost der Diener Gottes. (B. III Kap. 59 § 4.)

Um die wahren Tröstungen,

Keinen Trost von irgend einem Geschöpfe wollen, ist das Zeichen großer Lauterkeit und innerlicher Zuversicht. Wer kein Zeugniß von Außen für sich sucht, von dem ist's klar, daß er sich ganz Gott anheimgestellt hat. (B. II Kap. 6 § 3, 4.)

2. Auf dich sind meine Augen gerichtet, auf dich vertraue ich, mein Gott, Vater der Erbarmungen. Segne und heilige meine Seele mit himmlischem Segen, daß sie deine heilige Wohnung und der Sitz der ewigen Glorie werden und Nichts soll im Tempel deiner Gottheit gefunden werden, was die Augen deiner Majestät beleidigte. (B. III Kap. 39 § 4.)

die wahre Heiligkeit,

4. Nach der Größe deiner Güte und nach der Fülle deiner Erbarm-

Erleuchtung und Kraft zu finden.

ungen[1]) sieh' auf mich und erhöre das Gebet deines armen Knechtes, der in dem Lande der Schatten des Todes wandelt. Beschütze und bewahre die Seele deines geringen Dieners unter so vielen Gefahren des verweslichen Lebens, und führe sie unter dem Geleise deiner Gnade den Weg des Friedens zu dem Vaterlande der ewigen Wahrheit. Amen. (B. III Kap. 59 § 4.)

Sechstes Kapitel.

Von der Erfüllung des göttlichen Willens.

Vortheile.

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, stelle deine Sache mir allzeit anheim, ich werde sie wohl fügen zu ihrer Zeit. Warte meine Anordnung ab, und du wirst den Nutzen davon inne werden. (B. III Kap. 39 § 1.)

Dann werden alle eitlen Einbildungen, alle bösen Verwirrungen und überflüssigen Sorgen dich verlassen, dann wird auch die unmäßige Furcht weichen und die unordentliche Liebe ersterben. (B. III Kap. 37 § 4.)

[1]) Ps. LXVIII, 17.

2. Der Christ. — Gründe.

O Herr, gern überlasse ich dir Alles, denn wenig kann mein Denken ausrichten. O daß ich künftigen Ereignissen nicht nachhänge, sondern deinem Wohlgefallen mich aufopfere. (B. III Kap. 39 § 1.)

Ehe sie geschehen, kennst du die künftigen Dinge, und es ist dir nicht nothwendig, daß Jemand dich belehre und mahne an das, was auf Erden geschieht. (B. III Kap. 50 § 6.)

3. Sieh', ich, o Gott, dein Knecht, bin bereit zu Allem; denn ich verlange nicht mir zu leben sondern dir, und vermöchte ich dies doch würdig und vollkommen. (B. III Kap. 15 § 2.) — Gebet.

Siebentes Kapitel.

Wir sollen vor Allem Gottes Wohlgefallen suchen.

1. Jesus Christus. — Gott ermahnt uns hiezu.

Mein Sohn, bei allen Dingen sprich also: Herr, wenn es dir wohlgefällig ist, so geschehe dieses, o Herr, wenn es dir zur Ehre gereicht, so geschehe es in deinem Namen. Herr, wenn du siehst, daß Etwas mir frommt, und du es für

nützlich befindest, dann verleihe es mir, es zu deiner Ehre zu gebrauchen. Wenn du aber erkennst, daß es mir schädlich wäre, mir auch nicht zu meinem Seelenheile gereichte, so nimm ein solches Verlangen von mir. (B. III Kap. 15 § 1.)

Er zeigt uns das Mittel, womit uns dies gelingt.

2. Deßhalb muß man immer in Gottesfurcht und Demuth des Herzens wünschen und begehren, was immer wünschenswerthes dem Gemüthe vorschwebt; und vorzüglich muß man mit eigener Selbstverläugnung mir Alles anheimstellen und sagen: Herr, du weißt es, wie es besser ist, Dies oder Jenes mag geschehen, wie du willst. Gib, was du willst, wie viel du willst und wenn du willst. Thu' mit mir, wie du weißt und wie es dir besser gefällt, und wie es zu deiner größeren Ehre ist. Stelle mich wohin du willst und schalte frei mit mir in allen Dingen. (B. III Kap. 1 § 2.)

Gebet.

3. Der Christ.

Sieh', o Jesu, ich, dein Knecht, bin bereit zu Allem. Gib mir, daß ich immer verlange und wünsche, was dir angenehmer ist, und am meisten gefällt. Dein Wille sei der Meinige und mein Wille folge immer dem Deinigen und stimme mit ihm vollkommen überein. Es sei mir mit dir Ein Wollen und Nichtwollen, auch möchte ich nichts Anderes wollen oder nicht wollen, als was du willst und nicht willst. (B. III Kap. 15 § 3.)

Achtes Kapitel.

Von der gänzlichen Ergebung in den Willen Gottes.

Sie ist nothwendig: 1. um zu einer großen Vereinigung mit Gott zu gelangen,

Einige ergeben sich wohl, aber mit einigem Vorbehalt, denn sie vertrauen nicht vollkommen auf Gott, daher bestreben sie sich, für sich Selbst Fürsorge zu tragen. Einige bringen sich Anfangs ganz zum Opfer dar, aber späterhin, wenn sie die Versuchung drängt, kehren sie zum Eigenen zurück, weshalb sie auch in der Tugend durchaus nicht zunehmen. Diese werden zur wahren Freiheit eines reinen Herzens und zur Gnade meiner freudigen Vertraulichkeit nicht gelangen, es sei denn, daß sie zuvor sich gänzlich entsagen und sich täglich zum Opfer bringen, ohne welches die beseligende Vereinigung nicht besteht, noch je bestehen wird. (B III Kap. 37 § 2.)

2. um reichlich Gnaden zu erhalten,

2. Mein Sohn, verlaß dich, und du wirst mich finden. Stehe ohne Auswahl und ohne Selbstsucht und du wirst immer gewinnen; denn auch eine größere Gnade wird dir gegeben werden, sobald du dir entsagt, und du dich nicht wieder zurückgenommen hast. (B. III Kap. 37 § 1.)

Was fordere ich denn mehr von dir, als daß du dich mir durchaus ganz eigen ergeben wollest? Was immer du außer dir selbst gibst, achte ich für Nichts, denn ich suche nicht deine Gabe, sondern dich. (B. IV Kap. 8 § 1.)

3. um immer vollkommener zu werden.

3. Der Christ.

O Herr, wie oft soll ich mir entsagen, und worin soll ich mich verlassen?

4. Jesus Christus.

Immer, wie im Kleinen so auch im Großen. Nichts nehme ich aus, sondern ich will dich von Allem entblößt finden. Wie könntest du auch sonst mein und ich dein sein, wenn du nicht von Innen und von Außen alles Eigenwillens beraubt bist. Je schneller du dies thust, desto besser wirst du es haben, und je vollkommener und aufrichtiger, desto besser wirst du mir gefallen und desto mehr wirst du gewinnen. (B. III Kap. 37 § 1.)

Neuntes Kapitel.

Vom Dienste Gottes.

Gott belohnt freigebig.

1. Jesus Christus.

Die mir ungezwungen und freiwillig dienen, werden Gnade um Gnade empfangen. (B. III Kap. 9 § 2.)

Thue also, was du sollst, arbeite getreulich in meinem Weinberge. Ich werde dein Lohn sein. Schreibe, lies, sage, seufze, schweige, bete, ertrage männlich Widerwärtigkeiten. Das ewige Leben ist aller dieser und noch größerer Kämpfe würdig. (B. III Kap. 47 § 2.)

2. Der Christ.

Er beehrt wunderbar.

Wahrlich, du bist mein Herr und ich dein armer Diener, der ich gehalten bin, dir aus allen Kräften zu dienen und nie deines Lobes überdrüssig zu werden. Es ist eine große Ehre und große Glorie, dir zu dienen und Alles deinetwegen zu verschmähen. Denn große Gnaden werden Jene haben, die sich freiwillig deinem allerheiligsten Dienste unterwerfen. O annehmlicher und immerdar wünschenswerther Gottesdienst, wodurch das höchste Gut verdient und eine Freude erworben wird, die ohne Ende fortbleiben wird. (B. III Kap. 10 § 4, 5 6.)

Jene, welche ihm dienen, wie ihm die Heiligen gedient haben.

3. Die Heiligen und Freunde Christi dienten dem Herrn in Hunger und Durst, in Kälte und Blöße, in Arbeit und Ermüdung, in Nachtwachen und Gebeten, in Fasten und heiligen Betrachtungen, in Verfolgung und vielfältiger Schmach. (B. I Kap. 18 § 1.)

Zehntes Kapitel.

Vom Dienste Gottes im Ordens-stande.

Er verschafft: 1. die Freiheit des Geistes;

1. Der Christ.

Erlangen werden große Freiheit des Gemüths alle jene, welche um deines Namens willen den engen Weg betreten und alle weltliche Sorge verlassen haben. O heiliger Stand der geistlichen Unterwürfigkeit, der den Menschen, den Engeln gleich, Gott lieb, den bösen Geistern furchtbar und allen Gläubigen empfehlenswerth macht. (B. III Kap. 10 § 6.)

2. die Sicherheit über sein Heil mit den Tröstungen des heil. Geistes;

2. Was werde ich dir, o Gott, für diese Gnade erwidern? Denn nicht Allen ist es gegeben, daß sie Alles verlassen, der Welt entsagen und ein klösterliches Leben auf sich nehmen. (B. III Kap. 10 § 2.)

Etwas sehr Großes ist es, im Gehorsam zu stehen, unter einem Prälaten zu leben und sein eigener Herr nicht zu sein. Viel sicherer ist's, in Unterthänigkeit zu leben, als in der Prälatur. (B. I Kap. 9 § 1.)

Finden werden den süßesten Trost des heiligen Geistes jene, die um deiner Liebe willen alle fleischliche Ergötzung verworfen haben. (B. III Kap. 10 § 3.)

3. Ein Ordensmann, der sich aufmerksam und andächtig in der Betrachtung des allerheiligsten Lebens und Leidens des Herrn übt, wird dort Alles ihm Nothwendige und Nützliche finden und es ist nicht nothwendig, daß er außer Jesus etwas Bessere suche. (B. I Kap. 25 § 6.)

3. Alles, was zum Fortschritt im Guten nothwendig ist.

Eilftes Kapitel.

Von den Pflichten der Ordenspersonen.

Das Leben eines guten Religiosen muß an allen Tugenden reich sein, damit er im Innern ganz das sei, als was er den Menschen äußerlich erscheint. (B. I Kap. 19 § 1.)

Die Ordensbrüder sollen: 1. alle Tugenden ausüben;

Wie angenehm und süß ist es, eifrige und andächtige, gut gesittete und tüchtige Brüder zu sehen. Ein eifriger Religiose nimmt Alles gut auf, was ihm befohlen wird. (B. I Kap. 25 § 5, 7.)

2. Wie machen es so viele Religiosen, die strenge genug unter klösterlicher Zucht eingeschränkt sind? Selten gehen sie aus, leben abgeschieden, essen sehr ärmlich, sind grob gekleidet, arbeiten viel, reden wenig,

2. die Ordensdisciplin treu beobachten;

wachen lange, stehen frühe auf, verlängern ihr Gebet, lesen oft und bewahren sich in aller Zucht. (B. I Kap. 25 § 8.)

3. nach dem Beispiele so vieler eifrigen Religiosen aller geistlichen Orden.

3. Betrachte die Karthäuser, die Cistercienser, die Mönche und die Nonnen verschiedener Orden, wie sie jede Nacht aufstehen, dem Herrn Psalmen zu singen. Und deshalb wäre es schändlich, daß du in einem so heiligen Werke träge sein solltest, wo eine so große Menge von Ordensleuten Gott Jubelgesänge anstimmt. (B. I Kap. 23 § 8.)

Deßhalb wurden sie allen Religiosen zum Vorbild gegeben, und müssen uns mehr aneifern im Guten fortzuschreiten, als die Anzahl der Lauen darin zu vermehren. (B. I Kap. 18 § 4.)

Zwölftes Kapitel.

Vom Eifer für die klösterliche Vollkommenheit.

Er soll dem Eifer der Mitglieder eines neu gegründeten Ordens gleichen.

D wie groß ist der Eifer aller Religiosen im Anbeginn ihrer heiligen Stiftung gewesen! O welche Andacht im Gebete, welcher Wetteifer in der Tugend, welch große Zucht hat geherrscht! Welche Ehrfurcht und welcher

Gehorsam unter die Regel des Meisters hat in Allen geblüht! Noch zeigen die hinterlassenen Spuren, daß das wahrlich heilige und vollkommene Männer gewesen sind, die tapfer stritten und die Welt unter ihre Füße brachten. (B. I Kap. 18 § 5.)

2. Wohl wäre es nothwendig, daß wir noch einmal gleich guten Novizen zu den besten Sitten angeleitet würden, vielleicht, daß dann Hoffnung zu irgend einer kräftigen Besserung und zu größerem geistigen Fortgange wäre. (B. I Kap. 27 § 7.)

Dieser Eifer macht den wahren Ordensmann aus.

Ordenskleid und Tonsur tragen wenig bei, aber Aenderung der Sitten und gänzliche Abtödtung der Leidenschaften machen den Religiosen. Ein Thor mußt du werden um Christi willen, wenn du ein geistliches Leben führen willst. (B. I Kap. 17 § 1, 2.)

3. Zu dienen bist du gekommen, nicht zu herrschen; wissen sollst du, daß du berufen bist zu leiden und zu arbeiten, nicht müßig zu gehen und zu schwätzen. Hier also werden die Menschen geprüft wie das Gold im Feuerofen. Hier kann Niemand bestehen, es sei denn, er wolle sich Gottes wegen aus ganzem Herzen demüthigen. Es ist nichts Geringes, in Klöstern oder in einer Versammlung zu wohnen und darin ohne Klage zu wandeln und bis zum Tode getreu auszuharren. (B. I Kap. 17 § 1, 3.)

Ohne ihn keine Beharrlichkeit im Ordensberufe.

Dreizehntes Kapitel.

Man muß den Eifer in seinem Herzen unterhalten.

Er macht jede Arbeit leicht.

Sieh hin auf die lebendigen Beispiele der heiligen Väter, in welchen die wahre Vollkommenheit und Gottseligkeit erglänzte, und sehen wirst du, wie wenig und beinahe nichts das sei, was wir thun. (B. I Kap. 18 § 1.)

Gibst du dich dem Eifer hin, dann wirst du großen Frieden finden und die Arbeit erleichtert fühlen wegen der Gnade Gottes und der Liebe zur Tugend. Ein eifriger und fleißiger Mensch ist zu Allem gut. (B. I Kap. 25 § 11.)

2. Jesus Christus.

Er kann nicht immer der gleiche sein.

O Sohn, du vermagst es nicht, immer in glühendem Verlangen nach Tugenden zu stehen oder auf der höheren Stufe der Betrachtung zu beharren, sondern es ist dir nothwendig, wegen der ursprünglichen Verderbniß zuweilen zu niedrigen Dingen hinabzusteigen und die Last des gebrechlichen Lebens auch wider Willen und mit Verdruß zu ertragen. So lange du den sterblichen Körper trägst, wirst du Ueber-

druß fühlen und Beschwerniß des Herzens. (B. I Kap. 5 § 1.)

Was thun, wenn er sich erkaltet.

3. Du mußt also im Fleische über die Last des Fleisches seufzen, deßhalb, weil du es nicht vermagst, geistlichen Uebungen und der göttlichen Betrachtung unabläßig anzuhängen. Dann ist es dir zuträglich, deine Zuflucht zu niedrigen und äußerlichen Werken zu nehmen und in guten Handlungen dich zu erholen. (B. III Kap. 51 § 1, 2.)

Vierzehntes Kapitel.

Beharrlichkeit im Dienste Gottes.

Man muß beharren trotz der Unbeständigkeit unseres Herzens.

1. Jesus Christus.

Glaube deiner Gemüthsstimmung nicht, die jetzt herrscht und sich bald in eine andere umwandeln wird. So lange du lebst, wirst du der Veränderlichkeit unterworfen sein, auch wider Willen, so daß du bald fröhlich, bald traurig, bald friedlich, bald verwirrt, bald andächtig, bald unandächtig, bald emsig, bald träge, bald ernst, bald leichtsinnig befunden wirst. Doch über dieser Wandelbarkeit steht der Weise und geistig trefflich Gelehrte, der

nicht achtet auf das, was er in sich fühlt oder von wannen der Wind der Unbeständigkeit weht, sondern darauf sieht, daß die ganze Richtung seines Gemüths nach dem gehörigen und besten Ende ziele. (B. III Kap. 33 § 1.)

Nach dem Beispiel der hl. Väter.

2. O welch' ein strenges und entsagendes Leben haben die heiligen Väter in der Wüste geführt, welch' lange und schwere Versuchungen haben sie ertragen, wie oft sind sie vom Feinde geplagt worden, und wie viele inbrünstige Gebete haben sie Gott aufgeopfert, welch' strenge Enthaltsamkeit haben sie geübt! Welch' großen Eifer und welche Inbrunst haben sie für den geistigen Fortgang gehabt, welch' starken Krieg haben sie zur Bändigung der Laster geführt, welche reine und gerade Richtung nach Gott haben sie gehabt. (B. I Kap. 18 § 1.)

Während der Trockenheit die Rückkehr der Andacht hoffend.

3. Der Anfang ist gemacht, rückwärts gehen ist nicht erlaubt, und das Kreuz verlassen, nicht vernünftig. (B. III Kap. 56 § 3.)

Es ist gut für dich, meine Ankunft und die himmlische Heimsuchung mit fester Zuversicht zu erwarten, deine Verbannung und die Dürre deines Gemüths geduldig zu ertragen, bis du abermals von mir heimgesucht und von allen Aengsten befreit sein wirst. Denn ich werde machen, daß du deine Mühe vergißt und innerliche Ruhe genießest. Ich werde vor dir die Auen der heiligen

Schriften ausbreiten und du wirst mit erweitertem Herzen zu laufen beginnen auf dem Wege meiner Gebote und sagen: Die Leiden dieser Zeit sind nicht eines Vergleiches würdig mit der künftigen Glorie, die an uns wird offenbar werden.[1] (B. III Kap. 51 § 2.)

Fünfzehntes Kapitel.

Was den Diener Gottes in seinem Leiden tröstet.

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, nimmer sollen die Mühen, die du um meinetwillen auf dich genommen hast, dich niederdrücken, noch sollen auch Trübsale dich ganz und gar darniederwerfen, sondern meine Verheißung soll bei jedem Vorfall dich kräftigen und trösten. Ich vermag über alles Maß und Ziel zu vergelten. (B. III Kap. 47 § 1.) *Die Verheißungen Gottes.*

2. Nicht lange wirst du dich hier plagen, noch wirst du auch immer mit Schmerzen beschwert sein. Warte nur ein Wenig, und schnell wirst du das Ende der Uebel sehen. *Die kurze Dauer der Leiden.*

[1] Rom. VIII, 18.

Eine Stunde wird kommen, wo alle Arbeit und aller Aufruhr aufhören wird. Gering und kurz ist doch Alles, was vorübergeht mit der Zeit. Oder ist es etwas Kleines, das Reich Gottes zu gewinnen oder zu verlieren? (B. III Kap. 47 § 1, 4.)

Der Nutzen der Prüfung.

3. Deshalb sollte der Mensch gänzlich in Gott sich festigen, so daß er nicht nöthig hätte, viele menschliche Tröstungen zu suchen. Es ist uns gut, daß wir bisweilen einige Beschwerden und Widerwärtigkeiten haben, weil sie oft den Menschen zu seinem Herzen zurückrufen, daß er erkenne, wie er hier in der Verbannung sei und seine Hoffnung nicht auf irgend einen Gegenstand der Welt setze. (B. I Kap. 12 § 2, 1.)

Hierin sollst du nicht niedergeschlagen werden, auch nicht verzagen, sondern nach dem Willen Gottes gleichmüthig stehen, und Alles was über dich kommen mag zum Lobe Jesu Christi erdulden, weil ja nach dem Winter der Sommer folgt, nach der Nacht der Tag wiederkehrt und nach dem Sturm große Heiterkeit. (B. II Kap. 8 § 5.)

Sechzehntes Kapitel.

Wir sollen Gott danken für die empfangene Gnade und Tröstung.

1. Jesus Christus.

Bringe den vollsten Dank der himmlischen Güte, die so huldreich an dir handelt, mild dich besucht, glühend dich anregt, mächtig dich erhebt, daß du nicht durch die eigene Schwere zum Irdischen herabsinkst. Denn nicht etwa durch deine Sinne oder deine Bemühung empfängst du dies, sondern aus bloßer Milde der himmlischen Gnade, in der dich Gott ansieht, auf daß du an Tugenden und größerer Demuth zunehmest, zu künftigen Kämpfen dich vorbereitest und dich bestrebest, mit der ganzen Neigung des Herzens mir anzuhängen, und mit eifrigem Willen zu dienen. (B. III Kap. 49 § 1.)

Weil sie Gaben sind, die wir nicht verdienen können.

2. Gott thut wohl, da er die Gnade des Trostes verleiht; aber der Mensch thut übel, wenn er nicht mit Danksagung Gott Alles erwidert. Und deswegen können die Gaben der Gnade sich nicht in uns ergießen, weil wir undankbar sind gegen den Urheber und nicht Alles in den Urquell

Weil Undank die Quelle dazu versiegen läßt.

fließen lassen. Denn immer gebührt Gnade Demjenigen, der würdig dafür dankt, und dem Hoffärtigen wird entzogen, was dem Demüthigen gegeben zu werden pflegt. (B. II Kap. 10 § 2.)

Weil die geringste unter ihnen vom größten Werthe ist.

3. Sei also dankbar für das Mindeste und du wirst würdig sein, Größeres zu empfangen. Auch das Mindeste gelte dir für das Größte, und was noch so verächtlich ist, laß dir eine besondere Gabe sein. Wenn man auf die Würde des Gebers sieht, dann wird keine Gabe klein oder als ein geringes Geschenk erscheinen. Denn was vom höchsten Gott geschenkt wird, das ist nicht klein. Selbst wenn er Strafen und Schläge schenkt, muß es angenehm sein, weil er immer zu unserem Heile berechnet, was er über uns kommen läßt. Wer die Gnade Gottes zu bewahren verlangt, der sei dankbar, wenn sie ihm gegeben wird, geduldig, wenn sie ihm genommen wird; er bete, daß sie wiederkehre, sei behutsam und demüthig, daß er sie nicht verliere. (B. II Kap. 10 § 5.)

Viertes Buch.

Von unseren Pflichten gegen den Nächsten und gegen uns selbst.

Erstes Kapitel.

Von der Liebe des Nächsten.

Die Liebe muß sich auf alle erstrecken und sich im Werke offenbaren.

Man muß Liebe zu Allen haben. (B. I Kap. 8 § 2.)

Um kein Ding in der Welt, und um keines Menschen Liebe soll man etwas Böses thun; aber zum Nutzen eines Bedürftigen darf man doch bisweilen ein gutes Werk unterlassen oder auch gegen ein Besseres vertauschen. Denn wenn dies geschieht, wird das gute Werk nicht vernichtet, sondern in ein besseres umgewandelt. Viel thut, wer eine Sache wohl thut. Wohl thut, wer seinen Brüdern

mehr als seinem Willen dient. (B. I Kap. 15 § 1, 2.)

In der brüderlichen Zurechtweisung.

2. Wenn jemand ein- oder zweimal ermahnt worden ist und sich nicht fügt, so streite nicht mit ihm, sondern überlaß Alles Gott, auf daß sein Wille geschehe und seine Ehre befördert werde in allen seinen Dienern; er weiß ja wohl das Böse in Gutes umzuwandeln. (B. I Kap. 16 § 2.)

In geduldiger Ertragung der Fehler des Nächsten

3. Was der Mensch an sich oder an Andern nicht zu bessern vermag, das soll er geduldig ertragen, bis Gott es anders anordnet. Gleichwohl sollst du solcher Hindernisse wegen demüthig beten, daß Gott dich seines Beistandes würdige, damit du sie gutmüthig ertragen könntest. Wenn alle Menschen vollkommen wären, was hätten wir dann von Andern für Gott zu leiden? (B. I Kap. 16 § 3.)

und in wechselseitigem Beistand.

4. Niemand ist ohne Fehler, niemand ohne Last, niemand sich selbst genügend, niemand für sich selbst weise genug; sondern wir müssen einander ertragen, einander trösten, einander gegenseitig helfen, belehren und ermahnen. (B. I Kap. 16 § 4.)

Zweites Kapitel.

Von dem äußerlichen Umgange.

1. Jesus Christus.

Die Apostel wandelten in dieser Welt ohne Klage, demüthig und einfach, ohne alle Arglist und Trug. (B. III Kap. 22 § 4.)

Er sei einfach und voller Aufrichtigkeit,

Es ist nothwendig, daß du dich in vielen Dingen selbst brechen lernest, wenn du Frieden und Eintracht mit Andern halten willst. (B. I Kap. 17 § 1.)

2. Es ist nützlicher, die Augen von mißfälligen Dingen abzuwenden und jeden bei seiner Meinung zu lassen, als zänkischen Reden hinzugeben. (B. III Kap. 44 § 1.)

friedlich,

Setze dich zuerst in Frieden und dann wirst du Andere friedsam machen können. Ein Mensch, der friedfertig ist, taugt mehr als einer, der wohl gelehrt ist. (B. II Kap. 3 § 1.)

3. Verlange niemals, insbesondere gelobt und geliebt zu werden; denn dies gebührt Gott allein, der Seinesgleichen nicht hat. Wünsche auch nicht, daß Jemand in seinem Herzen mit dir sich beschäftige, beschäftige dich auch selbst nicht

frei vom sich selbst suchen.

mit der Liebe irgend eines Anderen; sondern Jesus sei mit dir und jedem guten Menschen. (B. II Kap. 8 § 4.)

Mag der Eine dies, der Andere das suchen, dieser in diesem, jener in jenem sich rühmen und tausend und tausendmal gelobt werden, du erfreue dich weder in diesem noch in jenem, sondern in der Verachtung deiner selbst und in meinem Wohlgefallen und in meiner Ehre allein. (B. III Kap. 49 § 7.)

Drittes Kapitel.

Wie man sich inmitten seiner Beschäftigungen verhalten soll.

Fliehe den Müßiggang.

Sei niemals durchaus müßig. Die körperlichen Arbeiten muß man besonnen treiben, auch sollten nicht Alle auf gleiche Weise sie auf sich nehmen. (B. I Kap. 19 § 4.)

2. Jesus Christus.

Die Vernunft sei die Leiterin deiner Handlungen.

Mein Sohn, dahin mußt du fleißig streben, daß du an jedem Orte, bei jeder Handlung oder äußeren Beschäftigung innerlich frei und deiner selbst mächtig seiest, und Lenker deiner Handlungen, nicht

aber ihr Knecht, noch ihr erkaufter Sklave. (B. III Kap. 38 § 1.)

3. Was nicht gemeinschaftlich ist, soll man nicht äußerlich zu schön stellen, denn was dich allein angeht, nimmst du besser im Verborgenen vor. Hüte dich jedoch, daß du etwa träge seiest zu gemeinsamen Uebungen und bereitwilliger zu Besonderem; wenn du aber deine Obliegenheiten treu erfüllt hast und dir noch Zeit übrigt, dann überlaß dich dir selbst, je nachdem deine Andacht es verlangt. (B. I Kap. 19 § 5.)

Sei nicht träg zu gemeinsamen Uebungen und bereitwilliger zu besonderen.

Viertes Kapitel.

Von der wahren Weisheit.

Sie ist wenig gekannt.

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, ich rathe dir feuriges Gold von mir zu kaufen, damit du reich werdest[1]) das heißt, himmlische Weisheit, die alles Niedrige mit Füßen tritt. Ich sagte dir, du solltest dir Geringeres kaufen für das, was nach menschlicher Anschauung kostbar und erhaben ist. Denn gering und klein, ja beinahe der Vergessenheit preisgegeben, scheint

[1]) Apoc. III, 18.

die wahre und himmlische Weisheit; die nicht erhaben von sich denkt, noch auf Erden gerühmt zu werden sucht, die Viele mit dem Munde preisen, von der sie aber durch ihr Leben abweichen; sie ist jedoch jene herrliche Perle, die Vielen verborgen ist. (B. III Kap. 32 § 2, 3.)

Oft schwierig zu unterscheiden.

2. Nicht jedes Verlangen ist vom heiligen Geist, wenn es auch dem Menschen recht und gut scheint. Schwer ist's, in Wahrheit zu beurtheilen, ob ein guter oder ein feindseliger Geist dich antreibe, Dies oder Jenes zu verlangen, oder auch, ob du aus eigenem Geiste angeregt werdest. Viele waren am Ende betrogen, die Anfangs von einem guten Geiste geleitet sich glaubten. (B. III Kap. 13 § 1.)

Sie besteht in der Demuth und der Verachtung der Welt.

3. Je niedriger Einer in seinem Herzen ist, und je vollkommener er sich Gott unterwirft, desto weiser und ruhiger wird er in allen Vorfällen sein. (B. I Kap. 4 § 2.)

Wahrhaft klug ist, wer alles Irdische gleich dem Gassenkoth achtet, auf daß er Christum gewinne.[1] (B. I Kap. 3 § 6.)

---

[1]) Phi. III, 6.

Fünftes Kapitel.

Vom Gehorsam.

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, wer sich dem Gehorsam zu entziehen strebt, der entzieht sich der Gnade; und wer Eigenes zu haben sucht, der verliert das Gemeinsame. Wer sich nicht gern und freiwillig einem Vorgesetzten unterwirft, der beweist dadurch, daß sein Fleisch ihm noch nicht vollkommen gehorcht, sondern daß es oft ausschlägt und murrt. (B. III Kap. 13 § 1.)

Er ist nothwendig.

2. Viele sind unter dem Gehorsam mehr aus Nothwendigkeit, als aus Liebe, und diese haben Verdruß und murren leicht; auch werden sie nie zur Freiheit des Geistes gelangen, wenn sie sich nicht aus ganzem Herzen Gottes wegen unterwerfen. (B. I Kap. 9 § 1.)

Er soll durch die Liebe eingegeben sein.

3. Jetzt also beuge dich demüthig unter die Hand eines Jeden, und kümmere dich nicht darum, wer dies gesagt oder befohlen habe; sondern darauf achte mit größter Sorgfalt, daß, ob ein Vorgesetzter oder ein Jüngerer, oder einer deinesgleichen Etwas von dir fordert, oder dich um Etwas er-

Gegen allerhand Vorgesetzte ausgeübt werden.

sucht, du Alles gut aufnimmst und mit aufrichtigem Willen zu erfüllen dich befleißest. (B. III Kap. 49 § 7.)

Wie jener unseres Herrn Jesu Christi.

4. Was ist es Großes, wenn du, der du Staub und Asche bist, dich Gottes wegen einem Menschen unterwirfst, da doch ich, der Allmächtige und Allerhöchste, der ich Alles aus Nichts erschaffen habe, mich deinetwegen dem Menschen demüthig unterworfen habe. (B. III Kap. 13 § 2.)

Niemand steht sicher vor, außer wer sich gerne unterwift. Niemand befiehlt sicher, außer wer gerne gehorchen gelernt hat. (B. I Kap. 20 § 2.)

Sechstes Kapitel.

Von der Demuth.

Jesus Christus ermahnt uns dazu.

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, demüthige dich in Allem. (B. III Kap. 41 § 1.)

Betrübe dich nicht, wenn du siehst, daß Andere geehrt und erhoben werden, du aber verachtet und gedemüthigt wirst. Erhebe dein Herz zu mir in den Himmel und die Verachtung der Menschen auf Erden wird dich nicht betrüben. (B. III Kap. 41 § 1.)

2. O hättest du der Heiligen ewige Krone im Himmel gesehen, und wie in großer Glorie, die nun frohlocken, die dieser Welt einst verächtlich und gleichsam des Lebens unwürdig schienen; wahrlich bis zur Erde würdest du dich alsbald erniedrigen, und weit lieber Allen unterthan sein wollen, als Einem vorstehen, und unter den Menschen für nichts geachtet zu werden, das würdest du als den größten Gewinn achten. (B. III Kap. 47 § 3.)

Zeigt uns deren Belohnung.

3. Die größten Heiligen vor Gott sind die Geringsten vor sich selbst, und je größer ihre Glorie desto demüthiger sind sie in sich. Erfüllt von Wahrheit und dem himmlischen Ruhme sind sie nicht begierig nach eitler Ehre. In Gott gegründet und gestärkt können sie nicht hochmüthig sein. Und da sie Gott Alles zuschreiben, was immer sie Gutes empfangen haben, so suchen sie keine Ehre von einander, sondern jene Ehre wollen sie, die von Gott allein ist, und sie begehren Gott in sich und in allen Heiligen über Alles zu loben und in diesem ihrem Streben verharren sie immer. Stelle dich immer zu niedrigst und es wird das Höchste dir gegeben werden; denn das Höchste besteht nicht ohne das Niedrigste. (B. II Kap. 10 § 4.)

Lehrt uns die Art und Weise, sie auszuüben.

4. Ich bin der Niedrigste und der Letzte geworden, auf daß du deinen Hoch-

Stellt sich mit den Heiligen als Vorbild dieser Tugend dar.

muth durch meine Demuth besiegtest. (B. III Kap. 13 § 2.)

Die Heiligen erschienen sich selbst gleichsam Nichts und der Welt verächtlich zu sein, aber sie waren in den Augen Gottes kostbar und auserwählt. (B. I Kap. 18 § 4.)

Siebentes Kapitel.

Der Christ soll sich über Nichts rühmen.

Er weiß, warum er sich immer demüthigen,

Wie niedrig und verwerflich muß ich von mir selbst denken; wie muß ich es für nichts achten, wenn ich etwas Gutes zu haben scheine. (B. III Kap. 14 § 3.)

Gern nehme ich die Gnade an, wodurch ich demüthiger und sorgfältiger befunden, und mich selbst zu verlassen bereitwilliger werde. Wer durch die Gabe der Gnade belehrt und durch deren Entziehung unterrichtet worden ist, der wird es nicht wagen, sich selbst etwas Gutes beizumessen, sondern er wird vielmehr bekennen, daß er arm und nackt sei. (B. II Kap. 10 § 3.)

2. Der, welcher Größeres empfangen hat, kann sich seines Verdienstes nicht rühmen, noch über Andere sich erheben, noch auch des Minderbegabten spotten; denn der ist besser und größer, der sich weniger zuschreibt und in seiner Danksagung demüthiger und andächtiger ist. Und wer sich für schlechter als Alle schätzt und sich für unwürdiger hält, der ist um so geeigneter, größere Gaben zu empfangen. (B. III Kap. 22 § 2.)

sich nicht über Andere erheben,

3. Ich bin, o Gott, Eitelkeit und nichts vor dir, ein unbeständiger und schwacher Mensch. Worüber kann ich mich also rühmen, oder warum begehre ich hoch geehrt zu werden? Etwa um des Nichts? Das ist doch die eitelste Eitelkeit. Wahrlich der eitle Ruhm ist eine böse Pest und die größte Thorheit, weil er von dem wahren Ruhme abzieht und der himmlischen Gnaden beraubt. Denn indem der Mensch sich selbst gefällt, mißfällt er dir; indem er nach menschlichem Lobe hascht, wird er der wahren Tugenden beraubt. (B. III Kap. 40 § 4.)

die eitle Ehre wie Pest fliehen,

4. Schreibe dir nichts Gutes zu, noch irgend eine Tugend einem Menschen, sondern über Alles gib Gott die Ehre, ohne welchen der Mensch nichts hat. (B. III Kap. 9 § 4.)

Gott alles Gute, was er thut, zuschreiben soll.

Wer Alles gethan hat, was er zu thun erkannte, der soll meinen, er habe

nichts gethan. Er schlage nicht groß an, was etwa für groß erachtet werden könnte, sondern nenne sich wirklich einen unnützen Knecht, so wie die Wahrheit spricht: Wenn ihr Alles gethan habet, was euch befohlen ist, so saget: wir sind unnütze Knechte.[1])

Achtes Kapitel.

Ausübung und Belohnung der Demuth.

Der Demüthige bewahrt den Frieden inmitten der Verachtung.

Oft ist es sehr heilsam zur Bewahrung größerer Demuth, daß Andere unsern Fehler wissen und rügen. Wenn der Mensch seiner Fehler wegen sich demüthigt, dann besänftigt er Andere leicht und beschwichtigt auch ohne Mühe, jene, die ihn zürnen. Der Demüthige lebt, selbst wenn ihm Schande und Schmach zugefügt ward, sehr wohl in Frieden, weil er sich auf Gott stützt und nicht auf die Welt. (B. II Kap. 2 § 1, 2.)

2. Der Demüthige, der die Wohlthaten Gottes erkannt, soll in der göttlichen Anordnung ebensoviel Trost und

1) Luc. XVII, 10.

Zufriedenheit finden, daß er ebensogern der Geringste sein wollte, als ein Anderer der Größte zu sein wünscht; er soll eben so zufrieden und ruhig den letzten Platz einnehmen können als den ersten, und ebensogern verkannt und verachtet und ohne allen Namen und Ruf sein, als wenn er der Verehrteste und Größte unter allen Menschen in der Welt wäre. (B. III Kap. 23 § 5.)

Nimmt mit Ergebung an, was von der Hand Gottes kommt.

3. Immer recht thun und gering von sich denken ist das Anzeichen einer demüthigen Seele. (B. III Kap. 6 § 3.)

Ist immer verächtlich in seinen eigenen Augen.

Wie viel ein Jeder in den Augen Gottes ist, so viel ist er und nicht mehr, sagt der heilige Franziskus. (B. III Kap. 50 § 8.)

Verneine nicht, daß du im Guten Fortschritte gemacht habest, wenn du dich nicht als den Geringsten aller Geringen fühlst. (B. II Kap. 2 § 6.)

4. Um so höher kommt der Mensch zu Gott empor, je tiefer er in sich selbst hinabsteigt, und je geringer er sich selbst wird. Wer aber sich selbst etwas Gutes zuschreibt, der hindert die Gnade Gottes zu ihm zu kommen, weil die Gnade des heiligen Geistes immer ein demüthiges Herz sucht. (B. III Kap. 42 § 1, 2.)

Genießt die Gnade Gottes.

Dem Demüthigen offenbart Gott seine Geheimnisse und zieht und ladet ihn auf süße Weise zu sich. (B. II Kap. 2 § 2.)

Neuntes Kapitel.

Von der Armuth.

Damit es dir wohlergehe, so folge nackt dem nackten Jesu nach.

1. Jesus Christus.

Halte fest dieses kurze und erschöpfende Wort. Verlaß Alles und du wirst Alles finden. (B. III Kap. 32 § 1.)

Wenn du vollkommen sein willst, so verkaufe Alles.[1]) (B. III Kap. 56 § 2.)

Darnach ringe, darum bitte, darnach strebe, dies verlange, daß du aller Eigenheit beraubt werden, und nach dem nackten Jesus folgen, dir Selbst ersterben und mir ewiglich leben könnest. (B. III Kap. 37 § 4.)

Dann wirst du wahrhaft arm und nackt im Geiste sein und mit dem Propheten sagen können: Ich bin allein und arm.[2]) (B. II Kap. 11 § 5)

Verlaß das Zeitliche und suche das Ewige.

2. Verlaß alles Vergängliche und suche das Ewige. Was ist alles Vergängliche anders als Versuchung? Und was frommen alle Geschöpfe, wenn du vom Schöpfer verlassen bist? Hast du Allem entsagt, so erzeige deinem Schöpfer dich wohlgefällig und getreu, auf daß du die wahre Glück-

[1]) Matth. XIX, 21. [2]) Ps. XXIV, 16.

seligkeit erlangen mögest. (B. III Kap. 1 § 3.)

Viel wirst du demnach zunehmen, wenn du dich von aller zeitlichen Sorge ledig erhältst. Sehr wirst du abnehmen, wenn du etwas Zeitliches richtest. (B. II Kap. 5 § 3.)

Benutze das Vergängliche nur nach dem Willen Gottes.

3. Sei ein wahrer Hebräer, zu dem Erbtheil und der Freiheit der Kinder Gottes übergehend, die über dem Gegenwärtigen stehen und das Ewige betrachten, die auf das Vergängliche nur mit dem linken Auge und mit dem rechten auf das Himmlische hinschauen, die das Zeitliche nicht dahin zieht, daß sie demselben anhängen, sondern die vielmehr Dasselbe dahin ziehen, daß es wohl dazu diene, wozu es von Gott geordnet und von dem höchsten Werkmeister bestimmt ward, der in seiner Schöpfung Nichts ungeordnet gelassen hat. (B. III Kap. 38 § 1.)

Schätze die Armen glücklicher als die Reichen.

4. Wehe den Reichen, welche hier ihren Trost haben.[1]) Denn während die Armen in das Himmelreich eingehen, werden sie draußen stehen und heulen. Freuet euch, ihr Demüthigen und frohlocket, ihr Armen, denn euer ist das Reich Gottes, wenn anders ihr in der Wahrheit wandelt.[2]) (B. III Kap. 54 § 10.)

[1]) Luc. VI, 24. [2]) Ibid. 20.

Zehntes Kapitel.

Von der Verachtung der irdischen Dinge.

Sie ist ebenso selten als nützlich für die Seele.

Selten findet man einen so geistigen Menschen, der von Allem entblößt wäre. Denn einen wahrhaft Armen im Geiste und von allen Geschöpfen entblößten, wer wird ihn finden? Von Fern und den äußersten Grenzen ist sein Werth. (B. II Kap. 11 § 4.)

Die aber die Welt vollkommen verachten und dahin streben, Gott zu leben unter heiliger Zucht, diesen ist die göttliche Süßigkeit, welche den wahren Weltentsagern verheißen ist, nicht unbekannt, und sie erkennen klar, wie schwer die Welt irrt, und wie mannigfaltig sie getäuscht wird. (B. III Kap. 20 § 1.)

Die Heiligen geben uns das Beispiel davon.

2. Allen Reichthümern, Würden, Ehren, Freunden, Verwandten entsagten die Heiligen, Nichts von der Welt verlangten sie zu haben, kaum nahmen sie die nöthigen Lebensbedürfnisse, dem Körper auch nur in der Noth zu dienen, fiel ihnen schmerzlich. Arm waren sie daher an irdischen Dingen, aber reich an Gnade und Tugend. Im

Aeußerlichen litten sie Noth, innerlich aber wurden sie von der Gnade und der göttlichen Tröstung erquickt. (B. I Kap. 18 § 3.)

3. Der Christ.

Gründe, warum wir hierin den Heiligen nachfolgen sollten.

Deshalb mein Herr und mein Gott, achte ich es für eine große Wohlthat, nicht viel zu haben, woraus äußerlich und nach menschlichen Ansichten Lob und Ruhm hervorscheint, so daß, wenn einer die Armuth und Geringfügigkeit seiner Person betrachtet, er nicht darob eine Beschwerniß und Traurigkeit oder Verzagtheit, sondern vielmehr Trost und große Fröhlichkeit hege, weil du, o Gott, die Armen und Demüthigen und die vor dieser Welt Verächtlichen dir zu Vertrauten und Hausgenossen gemacht hast. Zeugen sind selbst deine Apostel, die du zu Fürsten über den ganzen Erdkreis gesetzt hast.[1] (B. III Kap. 22 § 4.)

Lieber will ich arm sein um deinetwillen, als reich ohne dich. Ich ziehe vor, mit dir auf Erden zu pilgern, als ohne dich den Himmel zu besitzen. (B. III Kap. 59 § 1.)

1) Ps. XLIV, 17.

Elftes Kapitel.

Von der Geduld.

Jesus Christus lehrt uns Geduld durch Wort und Beispiel.

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, ich bin vom Himmel herabgestiegen für dein Heil; ich habe dein Elend auf mich genommen, nicht aus Noth, sondern weil die Liebe mich dazu bewog, damit du Geduld lernen und das zeitliche Elend nicht unwillig ertragen mögest. (B. III Kap. 18 § 1.)

Ich habe meine geliebten Jünger nicht zu zeitlichen Freuden ausgesendet, sondern zu großen Kämpfen, nicht zu Ehren, sondern zur Verachtung; nicht zum Müßiggange, sondern zu Arbeiten, nicht zur Ruhe, sondern viel Frucht in Geduld zu bringen.[1]) Dieser Worte, mein Sohn, sei eingedenk. (B. III Kap. 30 § 6.)

Der Geduldige nimmt immer was für Uebel von der Hand Gottes an,

2. Der ist kein wahrer Dulder, wer nicht leiden will, außer wie viel ihm gut dünkt, und von wem es ihm gefällt. Der wahrhaft Geduldige aber sieht nicht darauf, von welchen Menschen er im Dulden geübt wird, ob von seinen Vorgesetzten, oder von einem seines Gleichen oder von einem

1) Luc. VIII, 15.

Untergebenen, oder von einem guten und heiligen Manne oder von einem Verächter oder Unwürdigen; sondern ohne Unterschied nimmt er was immer und wie oft ihm auch Unangenehmes von jedem beliebigen Geschöpfe widerfährt, Alles das dankbar von der Hand Gottes an und achtet es für sehr großen Gewinn, da bei Gott Nichts, so gering es auch sei, wenn es nur für Gott erduldet wurde, ohne Verdienst hingehen kann. (B. III Kap. 19 § 3.)

3. Sage nicht: Ich vermag es nicht, dies von einem solchen Menschen zu leiden, denn er hat mir großen Schaden zugefügt, und wirft mir Etwas vor, woran ich nicht gedacht hätte; doch von einem Anderen wollte ich es gerne leiden und zwar so, wie ich es eben erträglich finde. Dies sind alberne Gedanken, die auf die Tugend der Geduld nicht schauen, auch nicht betrachten, von wem sie einst gekrönt werden soll, sondern mehr die Personen und die zugefügten Beleidigungen vor Augen haben. (B. III Kap. 19 § 2.

und achtet nicht darauf, von wem diese Uebel kommen.

Zwölftes Kapitel.

Die Geduld ist nothwendig.

Weil man zu aller Zeit zu leiden hat

Bestelle und ordne Alles nach deinem Willen und nach deiner Einsicht und du wirst nichts Anderes finden, als daß man immer Etwas leiden müsse, freiwillig oder wider Willen; und so wirst du immer das Kreuz finden. Denn entweder wirst du körperlichen Schmerz empfinden oder Geistestrübsal in der Seele ausstehen. Zuweilen wirst du von Gott verlassen, zuweilen vom Nächsten geplagt werden, und was noch mehr ist, oft wirst du dir selbst lästig sein, und doch wirst du durch kein Mittel, noch durch irgend einen Trost befreit oder erleichtert werden können, sondern so lange Gott will, mußt du aushalten. (B. II Kap. 12 § 3, 4.)

und an allen Orten.

2. Wende dich nach Oben, wende dich nach Unten, wende dich nach Außen, wende dich nach Innen und in dem Allen wirst du Kreuz finden und überall ist es nothwendig, daß du Geduld fassest, wenn du innerlichen Frieden haben und die ewige Krone verdienen willst. Du kannst den Leiden nicht entfliehen, wohin du immer

laufen magst, weil du, wohin du immer kommst, dich selbst mitbringst und dich selbst wirst du überall finden. (B. II Kap. 12 § 4.)

3. Bereite dich also vor, viel Widerwärtiges und mancherlei Ungemach in diesem elenden Leben zu ertragen, denn so wird es dir ergehen, wo du immer sein magst. Es muß also sein, und es gibt kein Mittel dem Drucke der Leiden und dem Schmerze zu entkommen, als daß du dich geduldest. Würdest du auch mit Paulus bis in den dritten Himmel verzückt, so wärest du nicht gegen jede Widerwärtigkeit gesichert. Ich, sprach Jesus, will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden muß.[1])

Es gibt kein anderes Mittel, als sich darauf zu bereiten und ergeben zu dulden.

Dreizehntes Kapitel.

Mittel, die Geduld recht zu üben.

1. Jesus Christus.

Was ist's, das du redest, mein Sohn? Betrachte mein und meiner Heiligen Leiden, und höre auf zu klagen. Du hast noch nicht bis auf's Blut widerstanden.[2])

Um geduldig zu leiden, betrachte die Leiden Jesu Christi und der Heiligen.

1) Act. IX, 16. 2) Hebr. XII, 4.

Bedenke, daß es vielleicht so besser ist zu deiner Prüfung und Geduld, ohne welche unsere Verdienste nicht hoch anzuschlagen sind. (B. I Kap. 16 § 1.)

Vergleiche deine kleinen Leiden mit den großen Anderer.

2. Wenig ist's, was du leidest im Vergleich mit Jenen, die so Vieles gelitten haben, so stark versucht, so schwer bedrängt, so vielfältig geprüft und geübt worden sind. Du mußt dir also die schweren Leiden Anderer zu Gemüthe führen, damit du deine sehr geringen leichter ertragest. Und scheinen sie dir nicht sehr gering, so sieh zu, ob nicht deine Ungeduld auch hierin die Schuld ist. Mögen sie aber klein oder groß sein, trachte nur sie sämmtlich geduldig zu ertragen. (B. III Kap. 19 § 1.)

Erinnere dich an die Belohnung, welche der Geduld verheißen ist.

3. Mache dich nicht gefaßt auf viele Ruhe, sondern auf große Geduld. Wenn du Ruhe suchst in diesem Leben, wie wirst du dann zur Ruhe gelangen. (B. III Kap. 35 § 2.)

Je besser du dich zu leiden bestellest, desto weiser handelst du und erwirbst mehr Verdienste, und wirst es leichter ertragen, wenn du durch Muth und Uebung dich hierzu nicht läßig vorbereitet hast. (B. III Kap. 10 § 2.)

Leide um Jesu Christi willen.

4. Billig solltest du gern ein wenig für Christus leiden, da Viele Schwereres für die Welt leiden. O wärest du doch würdig für den Namen Jesus etwas zu

leiden! Welche Glorie würde deiner harren, wie groß würde der Jubel aller Heiligen und wie groß auch die Erbauung des Nächsten sein, denn die Geduld loben Alle, wiewohl jedoch nur Wenige dulden wollen. (B. II Kap. 12 § 13.)

Vierzehntes Kapitel.

Die Seele bereitet sich zur Geduld.

Herr mein Gott, wie ich sehe, ist die Geduld mir überaus nothwendig, denn in diesem Leben ereignet sich viel Widerwärtiges. Wie ich auch immer für meinen Frieden sorgen mag, so kann doch mein Leben nicht ohne Kampf und Schmerz sein. (B. III Kap. 7 § 5.)

Sie erkennt die Nothwendigkeit dieser Tugend.

2. Deshalb muß ich mich zu großer Geduld fassen und mich selbst in jedem Verlangen dir unterwerfen. (B. IV Kap. 11 § 3.)

Sie spricht sich zur Ausübung derselben Muth ein.

Denn dein Leben ist unser Weg, o Jesu, und durch heilige Geduld wandeln wir zu dir, der du unsere Krone bist. (B. III Kap. 18 § 3.)

3. Du weißt, daß ich nur wenig leiden kann und daß ich bald nutzlos werde,

Sie bittet Gott um Gnade dazu.

sobald die geringste Trübsal sich gegen mich erhebt. Es werde mir um deines Namens willen jede Uebung in der Widerwärtigkeit lieblich und angenehm, denn für dich leiden und bedrängt werden, ist meiner Seele überaus heilsam. (B. III Kap. 19 § 4.)

Fünfzehntes Kapitel.

Wie sehr die Drangsale heilsam sind.

Sie lehren uns selbst erkennen und demüthigen.

Wie weit Jemand in der Tugend gekommen ist, das zeigt sich am besten bei vorkommenden Widerwärtigkeiten. (B. I Kap. 16 § 4.)

Eine solche Prüfung ist dir nützlicher, als wenn dir Alles nach deinem Willen wohl gelänge. (B. III Kap. 7 § 5.)

Denn Gott will, daß du Trübsal ohne Trost leiden lernest, und daß du dich ihm gänzlich unterwerfest und die Trübsal demüthigen werdest. (B. II Kap. 12 § 4.)

Sie vermehren unsere Verdienste und machen uns Gott wohlgefällig.

2. Niemand ist geeignet, Himmlisches zu erfassen, wenn er sich nicht unterwirft, Widerwärtiges für Jesus zu ertragen. Nichts ist Gott angenehmer, nichts ist dir heilsamer, als gerne für Christus zu leiden. Und hättest du zu wählen, so solltest

du mehr wünschen für Christus Widerwärtiges zu leiden, als durch viele Tröstungen erquickt zu werden, weil du dadurch Christo ähnlicher und allen Heiligen gleichförmiger wärest. Denn unser Verdienst und der Fortschritt im Leben des Geistes besteht nicht in vielen Süßigkeiten und Tröstungen, sondern vielmehr in der Erlangung großer Beschwerden und Trübsale. (B. II Kap. 12 § 14.)

3. Der Christ.

Gott weiß sie zu unserem Besten zu wenden.

O Gott, obschon du mich verschiedenen Versuchungen und Widerwärtigkeiten aussetzest, so ordnest du dies Alles zu meinem Nutzen, der du auf tausend Arten deine Geliebten zu prüfen pflegtest, und in dieser Prüfung mußt du nicht minder geliebt und gelobt werden, als wenn du mit himmlischen Tröstungen mich erfülltest. Alle suchen das Ihrige[1]), du allein beabsichtigst nur meinen Fortschritt und wendest mir Alles zum Guten. (B. III Kap. 59 § 2.)

[1]) Philip. II, 21.

Sechzehntes Kapitel.

Wir sollen die Drangsale lieben.

Weil sie von dem gegenwärtigen Leben unzertrennlich sind.

1. Jesus Christus.

Nie einige Unruhe empfinden, noch irgend Beschwerniß des Herzens oder Körpers leiden, dies ist nicht für die Gegenwart, sondern für den Zustand der ewigen Ruhe. Glaube ja nicht, du habest den wahren Frieden gefunden, wenn du kein Beschwerniß empfindest; noch es sei dann Alles gut, wenn du von keinem Widersacher etwas zu leiden hast; noch auch dies sei vollkommen, wenn Alles nach deinem Wunsche geht. (B. III Kap. 25 § 2.)

Weil sie uns mit Jesus Christus und den Heiligen gleichmachen.

2. Von der Stunde meiner Geburt an bis zum Tode am Kreuze war kein Augenblick, wo ich nicht Schmerz zu erdulden hatte. Großen Mangel hatte ich an zeitlichen Dingen, viele Klagen hörte ich über mich, Schande und Schmach erduldete ich mit Sanftmuth, für Wohlthaten empfing ich Undank, für meine Wunder Lästerungen, für meine Lehre Tadel. (B. III Kap. 18 § 1.)

Ach wie viele und schwere Trübsale haben die Apostel, die Martyrer, die

Bekenner, die Jungfrauen und alle Uebrigen, die Christi Fußstapfen nachfolgen wollten, gelitten. Denn ihre Seelen haben sie in dieser Welt gehaßt, auf daß sie im ewigen Leben besäßen.[1])

3. O Sohn, mehr gefallen mir Geduld und Demuth in Widerwärtigkeiten als viel Trost und Andacht im Wohlergehen. (B. III Kap. 57 § 1.)

Weil sie die Quelle des Trostes und der Verdienste sind.

O hättest du die unverwelklichen Kronen der Heiligen im Himmel gesehen, du würdest dich nicht nach frohen Tagen dieses Lebens sehnen, sondern dich mehr freuen, Gottes wegen Trübsale zu leiden. O wenn du hiefür Geschmack hättest und es dir tief zu Herzen ginge, wie würdest du es dann wagen, auch nur einmal zu klagen. Soll man für das ewige Leben nicht alle Mühsale ertragen? (B. III Kap. 47 § 3, 4.)

1) Joan. XII, 25.

Siebzehntes Kapitel.

Von den eitlen Urtheilen der Menschen.

Die demüthige Seele beunruhigt sich über diese Urtheile nicht.

Mein Sohn, ergib mit Zuversicht dein Herz dem Herrn und fürchte die Urtheile der Menschen nicht, wo dein Gewissen dich rein und schuldlos erklärt. Es ist gut und heilsam auf diese Weise zu leiden, auch wird das einem demüthigen Herzen nicht schwer fallen, das mehr auf Gott als auf sich selbst vertraut. (B. III Kap. 36 § 1.)

Sie weiß, daß sie derenthalben weder weniger heilig, noch schätzenswerther ist.

2. Du bist nicht heiliger, wenn du gelobt, und nicht schlechter, wenn du getadelt wirst. Was du bist, das bist du. Du kannst durch Worte nicht größer gemacht werden, als du nach Gottes Zeugnisse bist. Wenn du aufmerkest, was du bei dir im Innern bist, so wird es dich nicht kümmern, was von dir die Leute draußen sagen. Der Mensch sieht auf das Gesicht, Gott aber ins Herz[1]). Der Mensch betrachtet die That, Gott aber erwägt die Absicht. (B. II Kap. 6 § 3.)

[1]) I. Reg. XVI, 7.

3. Es ist nicht möglich, Allen recht zu thun. Wenn auch Paulus dahin strebte, Allen im Herrn zu gefallen und Allen Alles ward, so achtete er dennoch wenig darauf, daß er von den Menschen geachtet wurde. Er hat genug für die Erbauung und das Heil Anderer gethan, so viel an ihm war und er vermochte; aber daß er zuweilen von Anderen ververurtheilt oder verachtet wurde, das vermochte er nicht zu hindern, deshalb stellte er Alles Gott anheim, der das Ganze wußte, und durch Geduld und Demuth vertheidigte er sich gegen den Mund derjenigen, die Böses andeuten; oder auch eitle und lügnerische Gedanken hegten und nach ihrer Willkür alles Mögliche wider ihn ausstreuten. Er antwortete jedoch zuweilen, damit durch sein Stillschweigen nicht Anlaß zum Aergerniß gegeben würde. (B. III Kap. 36 § 1, 2.)

Sie bezieht sich in aller Geduld auf das Urtheil Gottes.

Achtzehntes Kapitel.

Man muß sich wegen der Verachtung und Beleidigungen von Seite der Menschen nicht beklagen.

Weil unsere Feinde sich selbst mehr als uns schaden.

1. Jesus Christus.

Wer bist du, daß du vor einem sterblichen Menschen dich fürchtest?[1]) Heute ist er und morgen erscheint er nicht wieder. Fürchte Gott und du wirst vor den Schrecknissen der Welt nicht erbeben. Was vermag auch Jemand gegen dich durch Worte oder Beleidigungen. Sich selbst schadet er vielmehr als dir, und er wird dem Urtheile Gottes nicht entfliehen, wer immer er ist. Du habe Gott vor Augen und laß dich nicht in zänkischen Wortstreit ein. (B. III Kap. 36 § 3.)

Gott wird Jedem nach seinem Verdienst vergelten.

2. Wenn du auch jetzt zu unterliegen oder Schmach zu leiden scheinst, die du nicht verdient hast, so werde deßhalb nicht unwillig und mindere durch Ungeduld deine Krone nicht, sondern blicke vielmehr zu mir in den Himmel auf, denn

[1]) Is. II, 12.

ich bin ja mächtig dich aller Beschämung und Schmach zu entreißen. (B. III Kap. 36 § 3.)

3. Der Christ.

Durch die Verachtung läßt man uns blos Gerechtigkeit widerfahren.

Da ich aber oft und schwer vor dir gesündigt habe, so waffnet sich mit Recht alle Creatur gegen mich. Und wenn ich mich nicht dazu vorbereite, daß ich gern wolle von allen Creaturen verachtet und verlassen, und durchaus für nichts gehalten werden, kann ich innerlich nicht gefriedigt und gefestigt, noch auch geistiger Weise erleuchtet und dir vollkommen vereinigt werden. (B. III Kap. 41 § 2.)

Die Verachtung hilft uns zur Demuth.

4. Gut ist es uns, daß wir zuweilen Widersprüche erfahren, und daß man übel und unvortheilhaft von uns denkt, selbst wenn wir Gutes thun und beabsichtigen. Das hilft uns zur Demuth und bewahrt uns vor eitler Ehre. Denn dann suchen wir eifriger den innern Zeugen, Gott, wann wir von den Menschen gering geachtet werden und wenn man nichts Gutes von uns glaubt. (B. IV Kap. 12 § 2.)

Neunzehntes Kapitel.

Was denken, wenn man uns verachtet?

Bedenke, daß der wahre Ruhm im Zeugniß eines guten Gewissens besteht.

Wer nach wahrem und ewigem Ruhme verlangt, den kümmert der zeitliche nicht. Kurz ist der Ruhm der vom Menschen gegeben und empfangen wird. Den Ruf der Welt begleitet stets Traurigkeit. Der Guten Ruhm ist in ihrem Gewissen, nicht im Munde der Menschen. (B. II Kap. 6 § 2.)

Daß die Ungerechtigkeiten der Menschen mit Stillschweigen ertragen, der Seele nützlich sind.

2. Es werden Andere groß sein im Munde der Leute, von dir aber wird man schweigen. Was Andern gefällt, das wird Fortgang haben; was dir gefällt, wird nicht vorwärts kommen. Was Andere sagen, wird Gehör finden; was du sagst, wird für Nichts geachtet werden. Andere werden bitten und empfangen; du wirst bitten und Nichts erhalten. Anderen wird Dies oder Jenes anvertraut werden, dich aber wird man als unnütz beurtheilen. Darob wird die Natur zuweilen betrübt werden und es ist etwas Großes, wenn du Alles schweigend erträgst. (B. III Kap. 49 § 4, 5.)

3. Wärest du ein einziges Mal vollkommen eingegangen in das Herz Jesu und hättest du ein wenig von seiner brennenden Liebe gekostet, so würdest du dich um eigenen Vortheil oder Nachtheil nicht kümmern, sondern vielmehr über zugefügte Schmach dich erfreuen, denn die Liebe Jesu macht, daß der Mensch sich selbst verschmähe. (B. I Kap. 1 § 6.)

Daß der Christ, wie die Apostel, Jesus Christus seine Liebe beweist, indem er für ihn leidet.

Sich rühmen in der Trübsal, ist nichts Schweres für Den, der die Liebe hat; denn so sich rühmen, ist im Kreuze des Herrn sich rühmen. (B. II Kap. 6 § 2.)

Zeugen sind die Apostel, welche in dieser Welt sich erfreuten, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden und das, was die Welt verabscheut mit großem Eifer umfingen. (B. III Kap. 22 § 4.)

Zwanzigstes Kapitel.

Wir sollen unsere Ehre in Gott suchen.

Alle irdische Ehre ist nichts als Eitelkeit und Thorheit.

Mögen die Juden von einander Ehre suchen, ich werde Jene suchen, die allein von Gott ist.[1]) Denn aller

[1]) Joan. V, 44.

menschliche Ruhm, alle zeitliche Ehre, alle weltliche Hoheit ist Eitelkeit und Thorheit, wenn man sie, o Herr, mit deiner ewigen Glorie vergleicht. (B. III Kap. 40 § 6.)

Denn nicht, wer sich selbst empfiehlt, ist bewährt, sagt der heilige Paulus, sondern Derjenige, den Gott empfiehlt.[1])

Die wahre Ehre stützt sich auf die Demuth und die Liebe zu Gott.

2. Die Verdienste sind nicht darnach zu bemessen, ob einer mehrere Erscheinungen oder Tröstungen habe, oder ob er in der Schrift erfahren sei oder auf eine höhere Stufe gestellt werde, sondern ob er in der wahren Demuth gegründet und von göttlicher Liebe erfüllt sei, ob er allein und vollkommen allzeit die Ehre Gottes sucht, ob er sich selbst für Nichts achtet und sich in Wahrheit verachtet, auch sich mehr erfreut von Andern verachtet und gedemüthigt, als geehrt zu werden. (B. III Kap. 7 § 5.)

Gott allein verdient geehrt zu werden.

3. Es ist aber wahrer Ruhm und heiliges Frohlocken, sich in dir zu rühmen, o mein Gott, und nicht in sich, sich in deinem Namen zu freuen und nicht über die eigene Tugend, auch über kein Geschöpf sich zu freuen außer wegen dir. Gelobt werde dein Name, nicht der meine, erhoben werde dein Werk, nicht das meine, gepriesen werde dein heiliger Name, mir aber werde Nichts beigelegt von mensch-

1) II. Cor. X, 18.

lichem Lobe. Du bist mein Ruhm, du die Wonne meines Herzens, in dir will ich mich rühmen und frohlocken den ganzen Tag, an mir will ich Nichts rühmen als meine Schwachheit.[1]) (B. III Kap. 40 § 5.)

Einundzwanzigstes Kapitel.

Man muß sich während der Drangsale des Leidens Jesu Christi erinnern.

Fliehest du andächtig zu den Wunden und den kostbaren Malzeichen Jesu, so wirst du in der Zeit der Trübsal große Kräftigung empfinden und wenig dich kümmern um die Geringschätzung der Menschen und verläumderische Worte leicht ertragen. (B. II Kap. 1 § 4.) 1. Um uns zu stärken.

2. Christus war auch in dieser Welt von den Menschen verachtet, und in der größten Noth von Bekannten und Freunden unter Schmach verlassen. Christus wollte leiden und verschmäht werden und du wagst es, über Etwas dich zu beklagen. Christus hatte Widersacher und Widersprecher, und du willst Alle zu Freunden und Wohl- 2. Um unsere Klagen zu ersticken.

[1]) II. Cor. XII, 5.

thätern haben. Wofür könnte deine Geduld gekrönt werden, wenn dir nichts Widerwärtiges begegnete? Wenn du nichts Widriges erdulden willst, wie wirst du ein Freund Christi sein? Dulde mit Christus und für Christus, wenn du mit Christus herrschen willst. (B. II Kap. 1 § 5.)

3. Um unsere Leiden verdienstlich zu machen.

3. Trinke mit herzlicher Liebe den Kelch des Herrn, wenn du sein Freund sein und Theil an ihm haben willst. Die Tröstungen stelle Gott anheim, er schalte mit solchen, je nachdem es ihm wohlgefälliger ist. Du aber fasse dich, Trübsale zu erdulden, und halte sie für die größten Tröstungen. Denn die Leiden unserer Zeit sind nicht zu vergleichen mit der zukünftigen Herrlichkeit,[1] auch wenn du sie Alle allein erdulden könntest.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Von der Liebe zum Kreuze.

Man findet in diesem Leben nur das Kreuz.

Das ganze Leben Christi war Kreuz und Marter, und du suchest dir Ruhe und Friede? Du irrest, ja irrest, wenn du Anderes suchest als Trübsal

[1]) Rom. VIII, 18,

zu leiden, denn dies ganze sterbliche Leben ist voller Drangsale und rings mit Kreuzen bezeichnet. Das Kreuz ist also immer bereit und allenthalben erwartet es dich. (B. II Kap. 12 § 7, 4.)

Die Liebe macht es leicht.

2. Wenn du das Kreuz gerne trägst, so wird es dich tragen und zum ersehnten Ziele führen, wo nämlich das Leiden ein Ende nehmen wird, wiewohl das hier nicht sein wird. Trägst du es unwillig, so machst du dir eine Last und beschwerst dich noch mehr; und dennoch mußt du aushalten. Wenn du ein Kreuz abwirfst, wirst du ohne Zweifel ein anderes finden und vielleicht ein schwereres. (B. II Kap. 12 § 5.)

Das Kreuz ist der königliche Weg zum Himmel.

3. Wie suchest du einen anderen Weg, als diesen königlichen Weg des Kreuzes? Glaubst du, Dem zu entkommen, was noch kein Sterblicher umgehen konnte? Welcher der Heiligen war in der Welt ohne Kreuz und Trübsal? Nicht einmal unser Herr Jesus Christus war eine Stunde ohne Leidensschmerz, so lange er in dieser Welt lebte. Denn es mußte Christus leiden und von den Todten auferstehen und also in seine Glorie eingehen. (B. II Kap. 12 § 6.)

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Wie der Christ das Kreuz betrachten soll.

Als seine Kraft.

Es ist nicht nach des Menschen Sinn, das Kreuz zu tragen, das Kreuz zu lieben, den Körper zu kasteien und zu unterjochen, Ehrenstellen zu fliehen, Schmach gern zu ertragen, sich selbst zu verachten und zu wünschen, daß man verachtet werde, Widerwärtigkeiten aller Art sammt Schaden zu erleiden und durchaus keine Wohlfahrt in dieser Welt zu verlangen. Wenn du auf dich selbst blickest, so wirst du Nichts dergleichen aus dir vermögen. Wenn du aber auf den Herrn vertraust, so wird dir Stärke vom Himmel gegeben, und Welt und Fleisch deiner Herrschaft unterworfen werden. Aber auch den Feind, den Teufel, wirst du nicht fürchten, wenn du mit dem Glauben bewaffnet und mit Jesu Kreuze versehen bist. (B. II Kap. 12 § 9)

Als sein Antheil in diesem Leben.

2. Schicke dich daher an, als ein guter und getreuer Knecht Christi das Kreuz deines Herrn, der für dich aus reiner Liebe sich kreuzigen ließ, männlich zu tragen;

denn es bleibt dir Nichts übrig als Leiden, wenn du Jesum lieben und immer ihm dienen willst. Und je höher einer im Geiste fortgeschritten ist, desto schwerere Kreuze wird er für sich finden, weil der Schmerz seiner Verbannung durch die Liebe gesteigert wird. (B. II Kap. 12 § 7, 10, 12.)

3. Gleichwohl ist dieser so vielfach Bedrängte nicht ohne lindernden Trost, weil er weiß, daß das geduldige Tragen des Kreuzes ihm den größten Nutzen bringt. Denn da er demselben sich freiwillig unterwirft, wird die ganze Last der Trübsale in Zuversicht auf den göttlichen Trost umgewandelt, und je mehr das Fleisch durch Beklemmung zermalmt wird, desto mehr wird der Geist durch innerlichen Trost gekräftigt. (B. II Kap. 12 § 8.)

Als die Quelle seiner süßesten Tröstungen.

4. Ja nicht selten wird das Verlangen nach Trübsal und Widerwärtigkeit aus Liebe zur Gleichförmigkeit mit dem Kreuze Christi so sehr gestärkt, daß er ohne Schmerz und Trübsal nicht sein möchte, weil er glaubt, daß er Gott um so angenehmer sei, je mehr und schwereres er für ihn zu ertragen vermöchte. Es ist nicht des Menschen Recht, sondern Christi Gnade, die in dem gebrechlichen Fleische so viel vermag und wirkt, daß es das, was es von Natur aus immer scheut und flieht, mit inbrünstigem Eifer des Geistes ergreift und liebt. (B. II Kap. 12 § 8.)

Wenn er es wirklich als den würdigsten Gegenstand seiner Wünsche liebt.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Von den Früchten des Kreuzes.

Das Kreuz umfaßt alles Gute.

Im Kreuze ist Heil, im Kreuze ist Leben, im Kreuze ist Schutz vor Feinden, im Kreuze ist die Fülle himmlischer Süßigkeit, im Kreuze ist Kräftigung des Gemüths, im Kreuze Freude des Geistes, im Kreuze der Inbegriff der Tugend, im Kreuze die Vollendung der Heiligkeit. Es ist kein Heil für die Seele, noch Hoffnung auf ewiges Leben außer im Kreuze. (B. II Kap. 12 § 2.)

Jesus Christus konnte uns nichts Nützlicheres geben

2. Wenn irgend etwas Anderes für das Heil der Menschen besser und nützlicher gewesen wäre, als das Leiden, so hätte es Christus ganz gewiß in Wort und That gezeigt. Denn sowohl die Jünger, die ihm nachfolgten, als auch Alle, die ihm nachzufolgen verlangen, ermahnt er offenbar zum Tragen des Kreuzes, indem er spricht: So Jemand mir nachkommen will, der verläugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.[1])

[1]) Luc. IX, 23

3. Hat man also Alles durchlesen und erforscht, so soll dies der endliche Schluß sein: daß wir durch viele Trübsale eingehen müssen in das Reich Gottes.[1]) Nimm also dein Kreuz und folge Jesus nach und du wirst in's ewige Leben eingehen. (B. II Kap. 12 § 15, 2.)

Deßwegen müssen wir jeden Tag zum Kreuze zurückkehren.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Gebet eines treuen Jüngers Jesu Christi.

Er bietet sich an, seinem Meister nachzufolgen.

O Herr Jesu Christ, da dein Leben so bedrängt und von der Welt verachtet war, so verleihe mir mit Verachtung der Welt dir nachzufolgen. Denn nicht größer ist der Knecht als sein Herr, noch der Jünger über den Meister.[2]) Laß deinen Diener geübt werden in deinem Leben, denn dort ist mein Heil und die wahre Heiligkeit. Was ich immer außer deinem Leben lese oder höre, erquickt mich weder, noch ergötzt es mich vollkommen. (B. III Kap. 56 § 3.)

2. Genommen habe ich aus deiner Hand das Kreuz und tragen will ich es

[1]) Act. XIV, 21. [2]) Matth. X, 24.

Und sein Kreuz mit Muth zu tragen.

bis an meinen Tod, wie du es mir auferlegt hast. Wohlan denn, Brüder, wandeln wir mit einander: Jesus wird mit uns sein. Jesu wegen haben wir das Kreuz genommen, Jesu wegen wollen wir im Kreuze verharren. Er wird unser Helfer sein, der unser Führer und Vorgänger ist. (B. III Kap. 56 § 5, 6.)

Fünftes Buch.

Vom geistlichen Kampfe.

Erstes Kapitel.

Man muß sich zum Kampfe bereit halten.

Das Leben des Menschen ist ein fortwährender Kampf.

Du mußt auf Erden geprüft und vielfach geübt werden. Es wird zuweilen dir Trost gegeben, aber reichliche Sättigung nicht gewährt werden. Kräftige dich also und sei stark[1]) sowohl im Handeln als im Dulden dessen, was der Natur zuwider ist. Du mußt einen neuen Menschen anziehen[2]) und in einen neuen Mann umgewandelt werden.[3]) Du mußt oft thun, was du nicht willst, und was du willst lassen. (B. III Kap. 49 § 4.)

[1]) Jos. I, 6. [2]) Eph. IV, 24. [3]) I. Reg. X, 6.

Ohne Kampf keine Tugend, keine Ruhe.

2. Sei ausgerüstet zum Kampfe, so du den Sieg erhalten willst. Ohne Streit kannst du nicht zur Krone der Geduld gelangen. Willst du nicht leiden, so magst du auch nicht gekrönt werden; verlangst du aber gekrönt zu werden, so kämpfe männlich und halte geduldig aus. Ohne Arbeit kommt man nicht zur Ruhe, und ohne Kampf gelangt man nicht zum Siege. (B. III Kap. 19 § 4.)

Jesus Christus kämpft mit uns, deßwegen Muth.

3. Sieh! unser König geht vor uns einher, der für uns kämpfen wird. Folgen wir muthig nach, niemand fürchte sich vor Schreckbildern; seien wir bereit im Kriege als Helden zu sterben, und hängen wir auch unserm Ruhme den Schandfleck nicht an, daß wir vom Kreuze fliehen. (B. III Kap. 56 § 5.)

Zweites Kapitel.

Vom Siege über uns selbst.

Man muß lange kämpfen, um zur vollkommenen Liebe Gottes zu gelangen.

Viel und lange muß der Mensch in sich selbst kämpfen, ehe er sich selbst überwinden und sein ganzes Verlangen auf Gott richten lernt. (B. II Kap. 9 § 3.)

Lerne dich in Allem des Schöpfers wegen überwinden, und du wirst es vermögen, zur Erkenntniß Gottes zu gelangen. (B. III Kap. 42 § 2.)

Was wir am Meisten zu bezwingen haben, ist unser Wille.

2. Es gibt kaum etwas Anderes, worin du es so sehr bedarfst, dir selbst zu ersterben, als Dinge zu sehen und zu leiden, die deinem Willen zuwider sind, vorzüglich aber, wenn dir etwas befohlen wird, was dir unpassend oder unnütz zu sein scheint. Und weil du dich nicht unterstehest, dich der höheren Gewalt zu widersetzen, da du unter einer Oberherrschaft stehest, so scheint es dir hart, nach dem Winke der Andern zu handeln und alle eigene Meinung aufzugeben. Aber gedenke, mein Sohn, der Frucht dieser Mühen, das schnelle Ende und den überaus großen Lohn derselben, so wirst du darob keine Beschwerniß haben, sondern den stärksten Trost für deine Geduld finden. (B. III Kap. 49 § 5, 6.)

Wenn man sich selbst bezwungen hat, ist Alles Uebrige leicht.

3. Wenn du gut stehst mit Gott und auf sein Urtheil hinblickst, wirst du es leichter ertragen vor Menschen, als überwunden dazustehen. (B. III Kap. 44 § 1.)

Wenn du dich selbst vollkommen überwunden hast, wirst du das Uebrige leichter besiegen. Denn sich selbst überwinden ist der vollkommenste Sieg. (B. III Kap. 54 § 2.)

Selig der Mensch, welcher der Natur Gewalt anthut und die Begierden des

Fleisches durch den Eifer des Geistes kreuzigt. (B. III Kap. 48 § 6.)

Drittes Kapitel.

Von der immerwährenden Abtödtung.

Der Christ muß sterben, damit er mit Jesus Christus leben kann.

Wisse für gewiß, daß du ein sterbendes Leben führen mußt. Und je mehr jeder sich selbst erstirbt, desto mehr fängt er an Gott zu leben. Jesus Christus ist voraus gegangen, er hat sein Kreuz getragen und ist für dich am Kreuze gestorben, auf daß du auch dein Kreuz tragest und dich sehnest am Kreuze zu sterben. Denn wenn du mit ihm gestorben bist, wirst du auch mit ihm leben.[1]) Und wenn du Genosse seines Leidens gewesen, wirst du auch Gefährte seiner Glorie sein. (B. II Kap. 12 § 14, 2.)

Die Abtödtung ist der einzige Weg zum Leben.

2. Sieh, im Kreuze besteht Alles und am Sterben ist Alles gelegen, und es ist kein anderer Weg zum Leben und zum wahren innerlichen Frieden als der Weg des heiligen Kreuzes und der täglichen Abtödtung. (B. II Kap. 12 § 3.)

[1]) Rom. VI, 8.

Es ist der Weg, den die Heiligen verfolgt haben.

3. Alle, welche Christi Fußstapfen nachfolgen wollten, haben ihre Seelen in dieser Welt gehaßt, auf daß sie im ewigen Leben sie besäßen.[1]) Der Welt waren sie fremd, aber Gott die nächsten und trautesten Freunde. (B. I Kap. 18 § 2, 4.)

Gib mir, o Gott, daß ich Allem absterbe, was in der Welt ist und deinetwegen gerne verachtet und ungekannt sei in dieser Welt. (B. III Kap. 15 § 4.)

Viertes Kapitel.

Von der vollkommenen Verleugnung seiner selbst.

Um vollkommen zu werden, muß man sich selbst verläugnen.

1. Jesus Christus.

Mein Sohn! nimmer kannst du vollkommene Freiheit besitzen, wenn du nicht gänzlich dich selbst verleugnest. (B. III Kap. 32 § 1.)

Der wahre Fortgang des Menschen ist die Verleugnung seiner selbst, und ein Mensch, der sich selbst verleugnet hat, ist frei und sicher. (B. III Kap. 39 § 3.)

[2]) Joan. XII, 25.

Durch das Opfer seines Willens.

2. Ich will, daß du vollkommene Verleugnung deiner selbst in meinem Willen lernest, ohne Widerspruch und Klage. Folge mir nach.[1]) (B. III Kap. 56 § 1.)

Für diesen geringen Willen, den du freiwillig jetzt verlaßt, wirst du immerdar deinen Willen haben im Himmel. (B. III Kap. 49 § 6.)

Durch die Losschälung sowohl von seinen Verwandten als von Freunden.

3. Jedoch wenn der Mensch wahrhaft geistlich sein will, muß er sowohl Fremden als Verwandten entsagen und vor Niemand sich mehr hüten als vor sich selbst. (B. III Kap. 53 § 3.)

In diesen ähnlichen Dingen pflegt der Knecht des Herrn geprüft zu werden, inwiefern er sich verleugnen und in allen Dingen sich überwinden könne. (B. III Kap. 49 § 5.)

Durch die Selbstüberwindung in den kleinsten, wie in den größten Dingen.

4. Es ist also nicht das Geringste, auch in den geringsten Dingen sich selbst zu verlassen. (B. III Kap. 39 § 2.)

Je vollkommener Jemand niedrigen Dingen entsagt und durch Selbstverachtung sich mehr erstirbt, um so schneller kommt die Gnade, um so reichlicher kehrt sie ein, und um so höher erhebt sie das freie Herz. (B. IV Kap. 15 § 3.)

Um so Gott allein zu gefallen.

5. O, mein Sohn, stünde es so um dich und wärest du dahin gelangt, daß du dein eigener Liebhaber nicht wärest,

---

1) Matth. IX, 22.

sondern blos auf meinen und dessen Wink bereit stündest, den ich dir vorgesetzt habe, nämlich den des Vaters: dann würdest du mir gar sehr gefallen, und dein ganzes Leben würde in Freude und Friede dahin gehen. Noch Vieles hast du zu verlassen, und wenn du dies nicht gänzlich mir anheimstellst, so wirst du nicht erlangen, was du begehrst. (B. III Kap. 32 § 2.)

Fünftes Kapitel.

Von dem Streben der Vollkommenheit.

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, du mußt dich nicht abwenden lassen, noch gleich niedergeschlagen werden, wenn du reden hörst von dem Wege der Vollkommenen, sondern vielmehr zu höheren Dingen angeregt werden oder wenigstens darnach seufzen. (B. III Kap. 32 § 2.)

Durch das Verlangen nach Vollkommenheit.

2. Es ist ein großes Hinderniß, daß man bei Zeichen und Dingen, die unter die Sinne fallen, stehen bleibt und wenig auf vollkommene Abtödtung hält. (B. III Kap. 31 § 3.)

Durch Lossagung von den sinnlichen Dingen.

Selten wird auch Einer ganz frei gefunden von den Flecken der Eifersucht. So waren einst die Juden nach Bethanien zu Maria und Martha gekommen, nicht blos Jesu wegen, sondern auch um Lazarus zu sehen. (B. III Kap. 33 § 2.)

3. Der Christ.

Durch die Sehnsucht nach den himmlischen Dingen.

O Herr, das ist nicht das Werk eines Tages, noch auch ein Kinderspiel, ja in diesen kurzen Worten ist alle Vollkommenheit derer, die da Gott suchen, enthalten. (B. III Kap. 32 § 2.)

Dies ist das Werk eines vollkommenen Mannes, nie von dem Streben nach himmlischen Dingen den Geist abzuziehen und unter vielen Sorgen zu wandeln, indem man nicht nach Art der Trägen, sondern nach einem gewissen Vorrecht eines freien Gemüths keinem Geschöpfe mit unordentlicher Neigung anhängt. (B. III Kap. 26 § 1.)

Gebet.

4. Kräftige mich, o Gott, durch die Gnade des heiligen Geistes. Gib, daß ich durch Tugend im innern Menschen gestärkt werde, und mein Herz sich unnützer Sorge und Angst entledige, auch nicht von mancherlei Begierden, nach was immer für einer geringen oder kostbaren Sache sich anziehen lasse, sondern, daß es alle Dinge, wie vorübergehend anschaue und auch mich als einen solchen, der mit ihnen gleichfalls vorüber gehen wird, da nichts beständig bleibt unter der Sonne,

wo Alles Eitelkeit und Trübsal des Geistes ist.[1]) (B. III Kap. 27 § 4.)

Sechstes Kapitel.

Vom geistlichen Fortschritt.

1. Jesus Christus.

Schätze dich nicht für etwas Großes oder für besonders geliebt, wenn du in großer Andacht oder Süßigkeit bist; daran erkennt man ja nicht den wahren Liebhaber der Tugend, noch besteht auch hierin der Fortgang und die Vollkommenheit des Menschen. (B. III Kap. 25 § 2.) In was er nicht besteht.

2. Der Christ.

Worin also, o Herr? In was er besteht.

3. Jesus Christus.

Darin, daß du dich aus ganzem Herzen dem göttlichen Willen aufopferst und nicht suchest, was dein ist, weder im Kleinen noch im Großen, weder für die Zeit noch für die Ewigkeit, so daß du mit dem nämlichen Gleichmuth in der Danksagung verharrest, und im Glück und Unglück Alles mit gleicher Waage wägst. (B. III Kap. 25 § 3.)

[1]) Eccl. II, 2.

Wie die Heiligen Fortschritt in der Tugend gemacht haben.

4. Willst du, wie es sich gebührt, bestehen und fortschreiten, so halte dich für einen Verbannten und Fremdling auf Erden. (B. III Kap. 17 § 1.)

Die Heiligen bestanden in wahrer Demuth, lebten in einfältiger Gehorsamkeit und wandelten in Liebe und Geduld, und deshalb nahmen sie täglich im Geiste zu und erhielten große Gnade bei Gott. Ach, was ist unser Leben, wenn es mit ihrem verglichen wird? (B. I Kap. 18 § 4, 1.)

Siebentes Kapitel.

Vom Frieden des Herzens.

Wo man ihn nicht suchen soll.

Mein Sohn, ich will nicht, daß du solchen Frieden suchest, der ohne Versuchungen ist, oder das Widrige nicht empfindet; sondern du sollst auch dann erachten, Frieden gefunden zu haben, wenn du in mancherlei Versuchungen geübt und in vielen Widerwärtigkeiten geprüft worden bist. (B. III Kap. 12, § 2.)

Wo man ihn suchen soll.

2. Wenn du so stark und langmüthig in der Hoffnung bist, daß du, wenn der innerliche Trost dir entzogen ist, dein

Herz bereitest, auch Größeres zu dulden, und dich nicht für so gerecht erachtest, als wärest du nicht schuldig dies und so Vieles zu leiden, sondern mich vielmehr in allen Fügungen rechtfertigst und als heilig lobst: dann wirst du auf der wahren und rechten Bahn des Friedens wandeln, und es wird unbezweifelte Hoffnung sein, daß du wieder im Jubel mein Angesicht schauen wirst.[1]) Bist du einmal zur vollkommenen Verachtung deiner selbst gelangt, so wisse, daß du dann die Fülle des Friedens genießen wirst, so weit es eben während deiner irdischen Pilgerfahrt möglich ist. (B. III Kap. 25 § 3.)

Achtes Kapitel.

Mittel, den Frieden des Herzens zu erwerben.

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, ich habe gesprochen. Meinen Frieden hinter- Die Sanftmuth und die Demuth.

[1]) Job. XXXIII, 26.

lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch: nicht wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch.[1]) Frieden verlangen Alle; doch was zum wahren Frieden gehört, darum sind Alle besorgt. Mein Friede ist mit den Demüthigen, und mit Denen, die von Herzen sanftmüthig sind. Dein Friede wird in vieler Geduld sein. Wenn du nicht hören und meiner Stimme folgen wirst, wirst du vielen Frieden genießen können. (B. III Kap. 25 § 1.)

Die Abtödtung.

2. Mein Sohn. Nun will ich dich lehren den Weg des Friedens und der wahren Freiheit.

Befleiße dich mein Sohn, vielmehr den Willen eines Andern zu thun, als den deinigen Ziehe immer vor, lieber weniger als mehr zu haben, suche immer die niedrigere Stelle und Allen unterthänig zu sein; wünsche und bete, daß Gottes Wille vollkommen in dir und in allen geschehe. Sieh', ein solcher Mensch gelangt in den Hafen des Friedens und der Ruhe. (B. III Kap. 23 § 1, 2.)

Die gänzliche Hingabe an Gott.

3. Ich habe dir's gar oft gesagt und sage es nun abermals. Verlaß dich, entsage dir und du wirst großen himmlischen Frieden genießen. Gib Alles für Alles hin, nimm nichts aus, fordere nichts zu-

---

1) Joan. XIV, 27.

rück, fuße blos und ohne zu schwanken auf mich, und du wirst mich haben. (B. III Kap. 37 § 3.)

Neuntes Kapitel.

Was ein Hinderniß für den Frieden des Herzens ist.

1. Jesus Christus.

Mein Sohn. Wer vor mir wandelt in der Wahrheit, der wird gesichert werden vor bösen Anfällen, und die Wahrheit wird ihn befreien von Verführern und den Verleumdungen der Ungerechten. Wenn die Wahrheit dich befreit, wirst du wahrhaft frei sein und dich nicht kümmern um das Gerede der Menschen. (B. III Kap. 4 § 1.) Die zu große Sorge den Menschen zu gefallen.

Große Herzensruhe hat, wer weder auf Lob noch Tadel achtet. (B. II Kap. 6 § 2.)

2. Verlasse die Begierlichkeit und du wirst die Ruhe finden. (B. III Kap. 32 § 1.) Die ungemäßigten Wünsche.

Hat der Mensch aber erreicht, was er anstrebt, so wird ihn bald sein schuldiges Gewissen beängstigen, weil er seiner Leidenschaft gefolgt hat, die nichts zum Frieden beiträgt, den er suchte. (B. I Kap. 6 § 2.)

Der Ehrgeiz und ein schlechtes Gewissen.

3. Nimmer kann lange im Frieden bestehen, wer sich nicht bestrebt, der Geringste und Allen unterthan zu sein. (B. I Kap. 17 § 2.)

Auch wird er leicht unwillig, wenn man ihm widersteht. (B. I Kap. 6 § 1.)

Wolle dich nicht erfreuen, es sei denn, du habest Gutes gethan. Leicht wird vergnügt und im Frieden sein, wessen Gewissen rein ist. Sanft wirst du ruhen, wenn dein Gewissen dich nicht rügt. (B. II Kap. 6 § 1, 3.)

Zehntes Kapitel.

Vom innern Troste.

Wie er uns im Leiden stärkt.

1. Der Christ.

Herr, gebenedeit sei dein Wort, süß über Honigseim meinem Munde! Was würde ich thun in meinen so großen

Trübsalen und Aengsten, wenn du nicht durch deine heiligen Worte mich kräftigtest? (B. III Kap. 57 § 4.)

Aber weil ich schwächlich bin in der Liebe und unvollkommen in der Tugend: darum hab ich es nothwendig, von dir gestärkt und getröstet zu werden. Deswegen suche mich öfters heim und unterweise mich in deinem heiligen Gesetze. (B. III Kap. 5 § 2.)

Wenn du aber plötzlich mich anblickest, werde ich sogleich stark und mit neuer Freude erfüllt. (B. III Kap. 8 § 1.)

2. Kommen wird zu dir Christus, seinen Trost dir zeigend, wenn du von Innen eine würdige Wohnung ihm bereitest. (B. II Kap. 1 § 1.) Wie sich dazu vorbereiten?

Wenn du es nicht vermagst, erhabene und himmlische Dinge beschaulich zu betrachten, so ruhe im Leiden Christi und wohne gern in seinen heiligen Wunden, denn wenn du zu den Wunden Jesu andächtig deine Zuflucht nimmst, wirst du in der Trübsal große Kräftigung empfinden. (B. II Kap. 1 § 4.)

3. Der andächtige Mensch trägt seinen Tröster, Jesum, überall bei sich und spricht zu ihm. Stehe mir bei, Herr Jesu! an jedem Orte und zu jeder Zeit! Dies sei mein Trost, alles menschlichen Trostes entbehren zu wollen, und wenn dein Trost mir fehlt, so sei dein Wille und deine Wie ihn immer genießen.

gerechte Prüfung mir statt des höchsten Trostes, denn: Nicht immer zürnest du, noch wirst du auch ewiglich drohen. (B. III Kap. 16 § 2.)

Dritter Theil.

Das Leben der Vereinigung.

Einleitung.

Wir sind zum Leben der Vereinigung gekommen. Die von allen ihren Flecken gereinigte und mit Tugenden geschmückte Seele nähert sich immer mehr ihrem Bräutigame, um sich mit ihm zu vereinigen. Diese Vereinigung ist zwar sowohl das Ziel des Lebens der Erleuchtung, allein es wird auf vollkommene Weise erst im Leben der Vereinigung erreicht. In Wahrheit fühlt sich besonders hier die Seele durch die Betrachtung der ewigen Schönheit und der Vollkommenheiten Gottes angezogen, die göttliche Majestät zu loben; hier fühlt sie sich ent-

flammt von der Liebe, die sie an ihren Ursprung und ihr Endziel fesselt, denn, sagt der heilige Johannes: Gott ist die Liebe, und wer immer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.[1])

Unser frommer Verfasser betrachtet die Vereinigung mit Gott von zwei Gesichtspunkten:

Zuerst insofern wir uns mit ihm auf dieser Erde durch die Eucharistie vereinigen, wie denn unser Heiland sagt: Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.[2]) Weiters indem wir uns durch unsere sehnsüchtigen Wünsche und unsere Liebe bemühen, hienieden schon seiner unendlichen Güte im Himmel anzugehören. Nach diesem strebte die Seele schon in den vorausgegangenen Arten des Gnadenlebens. Allein im Leben der Vereinigung verdoppelt sie ihre Anstrengungen, schwingt sich höher und vereinigt sich mit ihrem Herrn und Gott.

[1]) I. Joan. IV, 8. [2]) Joan. VI, 57.

Erstes Buch.

Von der Vereinigung mit Gott durch die allerheiligste Eucharistie.

Erstes Kapitel.

Jesus Christus ladet uns zu seinem Gastmahle ein.

Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid und ich will euch erquicken[1]) spricht der Herr. Das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.[2]) Nehmet hin und esset: das ist mein Leib, der für euch wird hingegeben werden; dieses thuet zu meinem Andenken.[3]) Wer mein Fleisch ißt und mein

Er will uns mit seinem Fleische und Blute nähren.

[1]) Matth. XI, 28. [2]) Joan. VI, 2. [3]) Matth. XXVI, 26.

Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und Leben.[1]) (B. IV Kap. 1.)

Gefühle der Dankbarkeit für diese Gnade.

2. Dies sind deine Worte, Christus, du ewige Wahrheit, wiewohl nicht in Einer Zeit vorgetragen, noch auch an Einer Stelle niedergeschrieben.

Dank dir, gütiger Jesu, ewiger Hirt, der du uns Arme und Verkannte würdigest mit deinem kostbaren Leibe und Blute uns zu erquicken und dies Geheimniß zu empfangen; sogar mit dem Zurufe deines eigenen Mundes uns einladest, da du sprichst: Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.[2])

Zweites Kapitel.

Vortrefflichkeit des Geheimnisses der heiligen Eucharistie.

Das hl. Sakrament übertrifft Alles, was der alte Bund Großes hatte.

1. Der Christ.

Du bist gegenwärtig bei mir auf dem Altare, o mein Gott, du Heiliger der Heiligen, Schöpfer der Menschen

1) Joan. VI, 57. 2) Joan. VI, 4.

und Herr der Engel. Es ist jedoch ein großer Unterschied zwischen der Bundeslade mit ihren Heiligthümern und deinem allerreinsten Leibe sammt seinen unaussprechlichen Kräften; zwischen jenen gesetzlichen die Zukunft vorbildenden Opfern und dem wahren Opfer deines Leibes, das alle Opfer des alten Bundes erfüllt. (B. IV Kap. 1 § 8, 6.)

Die Engel selbst können es nicht ergründen.

2. Niemand wird durch sich selbst tauglich gefunden, dies zu erfassen und zu begreifen, was selbst die hohe Einsicht der Engel übersteigt. (B. IV Kap. 4 § 1.)

Denn er selbst ist unsere Heiligung und Erlösung, er der Trost der Erdenpilger und der Heiligen ewiger Genuß. (B. IV Kap. 1 § 11.)

Denn so oft du dies heilige Geheimniß betrachtest und den Leib Christi empfängst, so oft vollbringst du das Werk deiner Erlösung und wirst aller Verdienste Christi theilhaft. (B. IV Kap. 11 § 6.)

Drittes Kapitel.

Was in diesem Geheimniß besonders bewunderungswürdig ist.

Die Güte.

1. Der Christ.

Gott! du unsichtbarer Schöpfer der Welt, wie wunderbar handelst du mit uns; wie liebreich und huldreich verfährst du mit deinen Auserwählten, welchen du dich selbst im heiligen Sakramente zu genießen gibst. Denn dies übersteigt alle Einsicht, dies zieht besonders die Herzen der Frommen an und entzündet ihr Verlangen. (B. IV Kap. 1 § 8.)

Du, der Herr aller Dinge, der du keines bedarfst, wolltest durch dein Sakrament in uns wohnen. (B. IV Kap. 2 § 1.)

Die Macht.

2. Wie wunderbar ist dein Wirken, Herr, wie mächtig deine Kraft, wie unaussprechlich deine Wahrheit! Denn du sprachst und Alles ist geworden,[1]) und das ist geworden, was du selbst befohlen hast. (B. IV Kap. 2 § 4.)

Die Liebe.

3. O wie lieblich ist dein Geist, o Herr, der du um deine Süßigkeit

1) Genes. I.

deinen Kindern zu zeigen, mit dem köstlichen Brode, das vom Himmel steigt, sie zu erquicken dich würdigest.[1]) Denn wo ist ein anderes Volk, so erlaucht wie das christliche Volk? Oder welche Creatur unter dem Himmel ist so geliebt, wie eine fromme Seele, zu welcher Gott eingeht, um sie zu speisen mit seinem glorreichen Fleische? O unaussprechliche Gnade, o wunderbare Herablassung, o unermeßliche Liebe, die dem Menschen auf eine so besondere Weise zugewendet wird! (B. IV Kap. 13 § 2, 4.)

Die Herablassung Gottes.

4. O welch' einen großen Herrn nimmt sie auf, welch' einen geliebten Gast führt sie ein, welch' einen freudigen Gefährten empfängt sie, welch' holdseligen und edlen Bräutigam umfängt sie, der vor allen geliebten und über alles wünschenswerthe zu lieben ist! Schweigen sollen vor deinem Antlitz, mein süßester Geliebter, Himmel und Erde und alle ihre Pracht, denn Alles, was sie immer Löbliches und Zierliches haben, kommt aus deiner freigebigen Huld und erreicht nimmer die Herrlichkeit deines Namens, dessen Weisheit ohne Zahl ist. (B. IV Kap. 3 § 4.)

1) Offer. Sanct. Sacram.

Viertes Kapitel.

Von der Süßigkeit dieses himmlischen Gastmahls.

Nichts ist süßer als dieses Gastmahl.

2. Der Christ.

O süßester Herr Jesus, wie groß ist die Süßigkeit einer andächtigen Seele, die an deinem Gastmahle mit dir speiset; wo keine andere Speise zu essen ihr vorgesetzt wird als du, ihr einziger über alle Wünsche ihres Herzens ersehnter Geliebter. (B. IV Kap. 11 § 1.)

O wie groß ist die Fülle der Freude und Seligkeit, die du, Herr, denen, die dich fürchten, im Verborgenen mittheilst.[1] (B. IV Kap. 14 § 1.)

Es ist die Quelle aller Süßigkeit.

2. O wie heilsam und nützlich war dein Rathschluß, als du dieses Mahl eingesetzt hast, wie lieblich und freudevoll das Mahl, da du dich selbst als Speise geschenkt hast. (B. IV Kap. 2 § 4.)

Suche mich heim in deinem Heile, daß ich im Geiste deine Lieblichkeit koste, die in diesem Sakramente wie in einem

[1] Ps. XXX, 20.

Quell, in ganzer Fülle verborgen ist. (B. IV Kap. 4 § 1.)

Fünftes Kapitel.

Die heilige Eucharistie und das Wort Gottes.

Unsere Seele braucht Nahrung und Licht.

3. Der Christ.

Ueber Alles dieses habe ich deinen heiligen Leib zur besondern Arznei und Zuflucht. Denn zweierlei, fühle ich, ist mir höchst nothwendig in diesem Leben, ohne welches dies armselige Leben mir unerträglich wäre. In dem Gefängnisse dieses Körpers zurückgehalten, bekenne ich, daß ich zweier Dinge bedarf: Speise nämlich und Licht. Und du hast auch mir Schwachen, deinen heiligen Leib zur Erquickung der Seele und des Körpers gegeben und meinen Füßen dein Wort zu einer Leuchte gestellt. Ohne diese Beiden könnte ich nicht leben, denn das Wort Gottes ist das Licht meiner Seele, dein Sakrament aber ist das Brod des Lebens. (B. IV Kap. 11 § 3, 4.)

Sie findet die eine in der hl. Eucharistie und das andere im Worte Gottes.

2. Man mag sie auch die zwei Tische nennen, die in der Schatzkammer der heiligen Kirche links und rechts aufgestellt

sind. Der eine ist der Tisch des heiligen Altars, der da hält das heilige Brod, nämlich den kostbaren Leib Christi, der andere ist der Tisch des göttlichen Gesetzes, der die heilige Lehre enthält, im wahren Glauben uns unterweist und sicher bis hinter den Vorhang führt, wo das Allerheiligste ist. (B. IV Kap. 11 § 4.)

Du bist eine liebliche Erquickung der Seele, und wer dich würdig genießt, der wird Theilnehmer sein und Erbe der ewigen Glorie. (B. IV Kap. 4 § 2.)

Sechstes Kapitel.

Die hl. Eucharistie ist eine unversiegbare Quelle der Gnaden.

Sie gibt uns ein neues Leben.

Viel Gutes hast du in diesem Sakramente deinen Geliebten, welche andächtig communiciren verliehen und verleihst es noch immer, o mein Gott, du Erhalter meiner Seele, du Stütze der menschlichen Schwachheit und Spender alles ewigen Trostes. Denn viel Trost gießest du ihnen ein gegen mancherlei Trübsal, und von der Tiefe ihrer Niedrigkeit erhebst du sie zur Hoffnung auf deinen

Schutz, und mit neuer besonderer Gnade erfreust und erleuchtest du sie im Innern, so daß sie, die sich früher ängstlich und ohne Rührung vor der Communion fühlten, hernach mit himmlischer Speise und mit Trank erquickt, sich in bessere Menschen umgewandelt finden. (B. IV Kap. 4 § 3.)

Der Eifer der Andacht.

2. Das thust du deshalb so freigebig an deinen Geliebten, daß sie wahrhaft erkennen und offenbar erfahren, wie sie sogar nichts aus sich selbst haben und was für Güte und Gnade sie durch dich erlangen. Denn aus sich selbst kalt, hart und unandächtig, werden sie gewürdigt, aus dir glühend, freudig und andächtig zu sein. (B. IV Kap. 4 § 3.)

Innere Tröstungen.

3. Wer naht sich demüthig dem Quell der Lieblichkeit und trägt nicht große Süßigkeit davon zurück? Oder wer steht neben einem gewaltigen Feuer und empfängt nicht ein wenig Wärme davon? Und du bist ein immer voller, überströmender Born, ein immer brennendes, nie erlöschendes Feuer. (B. IV Kap. 4 § 3.)

Siebentes Kapitel.

Nothwendigkeit sich auf die heilige Communion vorzubereiten.

Welchen Eifer setzt man nicht in die Besuchung der Reliquien der Heiligen.

Es laufen Viele an verschiedene Orte, die Reliquien der Heiligen zu besuchen, und sie erstaunen, wenn sie von deren Thaten hören. Sie beschauen die erhabenen Tempelgebäude und küssen die in Seide und Gold gefaßten heiligen Gebeine. Zur Besichtigung solcher Dinge zieht die Menschen oft nur Vorwitz und die Neuheit des Niegesehenen an; und gering ist die Frucht der Besserung, die man davon trägt, insbesonders wenn man so leichtfertig ohne Reue umherläuft. (B. IV Kap. 1 § 8.)

Welch' desto größeren Eifer sollen wir zeigen beim Hinzutritt zum hl. Tische.

2. Hier aber im Sakramente des Altars bist du ganz gegenwärtig, mein Gott und wahrer Mensch, Jesus Christus; hier erlangt man auch reichliche Frucht des ewigen Heils, so oft man dich würdig und andächtig empfängt. Hierzu zieht aber nicht irgend Leichtsinn, noch Vorwitz oder Sinnlichkeit, sondern fester Glaube, fromme Hoffnung und aufrichtige Liebe. (B. IV Kap. 1 § 8.)

3. Aber wir müssen sehr über unsere Lauheit und Nachlässigkeit klagen und trauern, da wir nicht mit größerer Sehnsucht angezogen werden, Christum zu empfangen, in welchem doch alle Hoffnung und alles Verdienst derer beruht, welche selig werden wollen. Es ist daher zu beklagen, daß Viele so wenig auf dieses heilsame Geheimniß achten, das den Himmel erfreut und die ganze Welt erhält. O der Blindheit und Härte des menschlichen Herzens, eine so unaussprechliche Gabe nicht höher zu schätzen und durch den täglichen Gebrauch in Gleichgültigkeit zu versinken. (B. IV Kap. 1 § 11.)

Wie strafbar ist deßwegen die Nachläßigkeit Mancher in dieser Beziehung.

Achtes Kapitel.

Von der Sorgfalt, mit welcher man sich zur heiligen Communion vorbereiten soll.

Noe, der gerechte Mann, hat an dem Bau der Arche hundert Jahre gearbeitet, auf daß er mit wenigen gerettet würde, und ich, wie werde ich in einer Stunde mich vorbereiten können, daß ich den Werkmeister der Welt wirklich und wesentlich empfange. (B. IV Kap. 1 § 3.)

Wir sollen hierin die Sorgfalt mit welcher Noe die Arche

und Moses die Bundeslade bauten,

2. Moses, dein Diener, dein großer und besonderer Freund, machte eine Arche aus unverweslichem Holze, die er überdies mit dem reinsten Golde verkleidete, daß er die Tafeln des Gesetzes darin niederlegte, und ich verwesliches Geschöpf soll es wagen, dich, den Urheber des Gesetzes und den Spender des Lebens so leicht zu empfangen. (B. IV Kap. 1 § 4.)

den Eifer, mit welchem Salomon den Tempel baute

3. Salomon, der weiseste der Könige Israels, baute sieben Jahre an einem prachtvollen Tempel zu dem Preise deines Namens, und acht Tage lang feierte er das Fest seiner Einweihung; tausend Friedensopfer brachte er dar, und stellte die Bundeslade unter Posaunenklang und Jubelgesang an der ihr bereiteten Stätte festlich auf, und ich Unglückseliger und ärmster der Menschen, wie soll ich dich in mein Haus einführen, der ich kaum eine halbe Stunde andächtig zuzubringen weiß, und, o hätte ich auch nur einmal eine halbe Stunde würdig zugebracht! O mein Gott, wie viel bemühten sich Jene, Großes zu thun, um dir zu gefallen, und, ach, wie gering ist, was ich thue. (B. IV Kap. 1 § 4, 5.)

und die Liebe der Cherubim und Seraphim nachahmen.

3. Wenn ich aber auch noch nicht ganz himmlisch und so glühend sein kann, wie die Cherubim und Seraphim, so werde ich doch mich bestreben, in der Andacht zu verharren und mein Herz zu bereiten, daß

ich wenigstens eine geringe Flamme des göttlichen Feuermeeres durch den demüthigen Empfang dieses belebenden Sakramentes erlange. (B. IV Kap. 4 § 4.)

Deßwegen muß ich jederzeit mit Erneuerung des Gemüthes mich dazu vorbereiten und die großen Heilsgeheimnisse in aufmerksamer Betrachtung erwägen. (B. IV Kap. 2 § 6.)

Neuntes Kapitel.

Gefühle der Beschämung beim Gedanken an unsere Lauigkeit.

1. Der Christ.

Viele Seelen sind von Inbrunst für die hl. Communion erfüllt.

Bedenke ich einiger Frommen, die mit der größten Andacht und Sehnsucht zu deinem Sakramente hinzutreten, o Herr, dann schäme ich mich öfters vor mir selbst und erröthe, daß ich deinem Altare und dem Tische der heiligen Communion so lau und kalt mich nähere, daß ich so trocken und ohne Sehnsucht des Herzens bleibe, daß ich nicht ganz entzündet bin vor dir, meinem Gott, mich nicht so heftig angezogen und gerührt bin, wie viele Fromme waren, die vor über-

aus großer Sehnsucht nach der Communion und vor fühlbarer Liebe des Herzens der Thränen sich nicht mehr enthalten konnten, sondern mit dem Munde des Herzens sowohl als des Körpers, nach dir, ihrem Gotte, dem lebendigen Quell, innigst schmachteten, da sie ihren Hunger anders nicht stillen und sättigen konnten, als wenn sie deinen Leib mit aller Freudigkeit und geistlicher Begier empfangen hatten. (B. IV Kap. 14 § 1.)

Und wir sind so lau in Gegenwart dieses göttlichen Geheimnisses.

2. Was werde also ich unwürdiger Sünder, ich Erde und Asche von diesem so erhabenen Sakramente ergründen und begreifen können. (B. IV Kap. 4 § 1.)

Ach, wie gering ist, was ich thue, wie kurze Zeit verwende ich, wenn ich zur heiligen Communion mich vorbereite. (B. IV Kap. 1 § 5.)

Zehntes Kapitel.

Gebet der eifrigen Seele, welche würdig zu communiciren wünscht.

Sie bezeigt ihre Furcht.

Wenn ich deine Würde, o Herr, und meine Unwürdigkeit erwäge, dann erzittere ich sehr und schäme mich selbst vor mir. Denn konnte ich nicht hin-

zu, so fliehe ich das Leben, dränge ich mich aber unwürdig ein, so falle ich in deine Ungnade. Was soll ich also thun, mein Gott, mein Helfer und Rathgeber in Nöthen? (B. IV Kap. 6 § 1.)

2. Herr, mein Gott, komm deinem Knecht zuvor in den Segnungen deiner Süßigkeit, daß ich deinem hocherhabenen Sakramente mich würdig und andächtig nähern möge. Erwecke mein Herz zu dir und entreiße mich dem schweren Sündenschlafe. (B. IV Kap. 4 § 1.)

Sie bittet von ihrer Schläfrigkeit befreit zu werden.

3. Lehre du mich den rechten Weg, setze mir irgend eine kurze Uebung vor, die der heiligen Communion angemessen ist. Denn nützlich ist es mir zu wissen, auf welche Weise ich andächtig und ehrfurchtsvoll dir mein Herz bereiten soll, um dein Sakrament heilsam zu empfangen, aber auch um ein so großes und göttliches Opfer zu feiern. (B. IV Kap. 6 § 2.)

Sie bittet Gott, ihr zu zeigen, auf welche Weise sie würdig communiciren kann.

Eilftes Kapitel.

Eigentliche Vorbereitung zur heiligen Communion.

Wer sich sonst nicht vorbereitet als wenn ein Fest bevorsteht, oder weil die Gewohnheit ihn antreibt,

Erwarte deßwegen nicht erst die Gelegenheit eines Festes.

der wird gar oft unvorbereitet sein. (B. IV Kap. 10 § 7.)

Ich bin ein Liebhaber der Reinigkeit und der Spender aller Heiligkeit. Ein armes Herz suche ich und dort ist die Stätte meiner Ruhe. Bereite nur einen geräumigen, geschmückten Speisesaal, und ich werde das Pascha bei dir halten mit meinen Jüngern.[1]) (B. IV Kap. 12 § 1.)

Fange an, dein Herz von deinen Lastern zu reinigen.

2. Wenn du willst, daß ich zu dir komme und bei dir verbleibe, so fege den alten Sauerteig aus[2]) und reinige die Wohnung deines Herzens. Schließe aus die ganze Welt und allen Tumult der Laster, sitze wie der einsame Sperling auf dem Dache[3]) und überdenke deine Begehrungen in der Bitterkeit deiner Seele[4]), denn jeder Liebende bereitet seinem geliebten Freunde die beste und schönste Stätte, weil dadurch das liebende Gefühl dessen anerkannt wird, der den Geliebten aufnimmt. (B. IV Kap. 12 § 4.)

Im Uebrigen thue, was du kannst.

3. Wisse jedoch, daß du dieser Vorbereitung nicht zu genügen vermagst, durch deine eigene Thätigkeit, auch wenn du dich ein ganzes Jahr vorbereitest und nichts Anderes im Sinne hättest. Sondern blos durch meine Milde und Gnade wird dir gestattet, zu meinem Tische hinzutreten,

[1]) Marc. XIV, 14. [2]) I. Cor. V, 7. [3]) Ps CI, 8. [4]) Isai XXXVIII, 15.

wie wenn ein Bettler zum Gastmahle eines Reichen eingeladen würde und er nichts Anderes hätte, diesem seine Wohlthaten zu vergelten, als Demuth und Danksagung. Thue was an dir ist und thue dies sorgfältig, nicht aus Gewohnheit, aus Zwang, sondern mit kindlicher Furcht, mit Ehrerbietung und Sehnsucht empfange den Leib des geliebten Herrn deines Gottes, der sich herabläßt, zu dir zu kommen. (B. IV Kap. 12 § 2.)

4. Du kommst nicht, mich zu heiligen, sondern ich komme dich zu heiligen und zu bessern. Du kommst, daß du von mir geheiligt und mit mir vereinigt werdest, daß du meine Gnade empfangest und von meinem Eifer zur Besserung entzündet werdest. Vernachlässige diese Gnaden nicht, sondern bereite mit allem Fleiß dein Herz und führe deinen Geliebten bei dir ein. Ich bin's, der dich gerufen, ich bin's der befohlen hat, daß es geschehen, ich werde ersetzen, was dir fehlt, komm und empfange mich. (B. IV Kap. 17 § 3, 2.)

Und dann habe Vertrauen, Jesus Christus wird dir ergänzen, was noch fehlt.

Was erfordert wird, um gut zu communicieren.

Zwölftes Kapitel.

I. Die Reinheit des Herzens.

Wie glücklich Jener ist, der mit reinem Herzen communiciert.

1. Der Christ.

Wie glücklich ist Jener, der so lebt und sein Gewissen in solcher Reinheit bewahrt, daß er sogar jeden Tag zu communicieren bereit und darnach angethan wäre, wenn anders er dürfte und er es ohne Aufsehen thun könnte. (B. IV Kap. 10 § 5.)

Nothwendigkeit der Reinheit des Herzens.

2. Sicherlich sollte in der heilspendenden Gegenwart deiner Gottheit kein ungeziemender Gedanke mir vorschweben, auch kein Geschöpf mich beschäftigen, da ich nicht einen Engel gastlich aufnehmen soll. (B. IV Kap. 1 § 5.)

Gebet um sie zu erlangen.

3. Du, der Herr aller Dinge, der du Keines bedarfst, wolltest durch dein Sakrament in uns wohnen; erhalte mein Herz und meinen Körper unbefleckt, daß ich mit frohem und reinem Gewissen deine heiligen Geheimnisse öfters feiern könne,

und zu meinem Heile empfangen möge, was du vorzüglich zu deiner Ehre und zu deinem fortdauernden Andenken gestiftet und eingesetzt hast. (B. IV Kap. 2 § 5.)

Dreizehntes Kapitel.

II. Ein fester Glaube.

Die Eucharistie ist kein Menschenwerk.

1. Der Christ.

Erleuchte o Herr, meine Augen, um dieses so erhabene Geheimniß zu schauen, und stärke mich, dasselbe mit nie schwankender Zuversicht zu glauben, denn es ist dein Wirken nicht menschliche Macht, deine heilige Einsetzung nicht menschliche Erfindung. (B. IV Kap. 1 § 1.)

Alles ist darin Geheimniß, aber des Glaubens würdig.

2. Wunderbar ist es und doch glaubwürdig, und alle menschliche Einsicht übersteigend, daß du, o Herr, mein Gott, wahrer Gott und Mensch unter der geringsten Gestalt des Brodes und Weines ganz enthalten bist und ohne verzehrt zu werden, von dem Empfangenden genossen wirst. (B. IV Kap. 2 § 5.)

Du mußt also in diesem höchst erhabenen Sakramente Gott dem Allmächtigen mehr glauben, als dem eigenen

Sinne oder irgend einem sichtbaren Zeichen. (B. IV Kap. 5 § 2.)

Akt des Glaubens.

3. Herr, in der Einfalt des Herzens, in gutem festen Glauben und auf deinen Befehl nahe ich dir in Hoffnung und Ehrfurcht und glaube wahrhaftig, daß du zugegen bist hier im Sakramente als Gott und Mensch. Ich habe dich im Sakramente wahrhaft zugegen, wenn du auch unter fremder Gestalt verborgen bist. (B. IV Kap. 4 § 2 u. B. IV Kap. 11 § 1.)

Vierzehntes Kapitel.

III. Brennendes Verlangen.

Jesus Christus vervielfacht seine Gegenwart unter uns, um unsere Sehnsucht ihn zu empfangen, zu entflammen.

Wenn dieses allerheiligste Sakrament nur an einem Orte gefeiert und in der ganzen Welt nur von einem Priester consecrirt würde, was meinst du wohl, mit wie großer Sehnsucht würden die Menschen nach diesem Orte und zu einem solchen Priester hingezogen werden, damit sie die göttlichen Geheimnisse feiern sähen. Nun aber sind viele Priester angeordnet und in vielen Orten wird Christus geopfert, auf daß die Gnade und die Liebe Gottes gegen die Menschen um so größer

erscheine, je weiter die heilige Communion auf dem Erdkreise ausgebreitet ist. (B. IV Kap. 1 § 13.)

2. Der Christ.

Warum, o Gott, erglühe ich nicht mehr nach deiner ehrwürdigen Gegenwart! (B. IV Kap. 1 § 6.)

Der eifrige Christ verlangt bei der hl. Communion die Sehnsucht der Heiligen zu empfinden.

3. Mit höchster Andacht und glühender Liebe, mit aller Inbrunst und Begierde des Herzens verlange ich, o Herr, dich zu empfangen, wie so viele heilige und gottselige Personen bei der heiligen Communion sich nach dir sehnten, welche wegen der Heiligkeit ihres Lebens dir so sehr gefielen und in inbrünstiger Andacht versunken waren. O mein Gott, ewige Liebe, mein ganzes Gut, meine unendliche Seligkeit! Ich verlange dich zu empfangen mit der heftigsten Sehnsucht und der würdigsten Ehrfurcht, die nur irgend ein Heiliger gehabt und empfinden konnte. Und obgleich ich unwürdig bin, alle jene Gefühle der Andacht zu haben, so opfere ich dir dennoch die ganze Inbrunst meines Herzens, als hätte ich alle jene lieblichst entflammten Begierden allein. (B. IV Kap. 17 § 2.)

Er bittet zum Wenigsten um die Gnade seine Lippen dem Kelche zu nähern.

4. Ist es mir nicht gestattet zu schöpfen aus der Fülle der Quelle, noch bis zur Sättigung zu trinken, so werde ich dennoch meinen Mund an die Oeffnung der himmlischen Gnadenröhre setzen, daß ich wenigstens ein kleines Tröpflein daraus be-

komme, um meinen Durst zu stillen und nicht ganz zu verschmachten. (B. IV Kap. 4 § 3.)

Fünfzehntes Kapitel.

IV. Eine inbrünstige Andacht.

Die treue Seele möchte die Sehnsucht der Patriarchen und Propheten,

1. Der Christ.

Warum bereite ich mich nicht mit größerer Sorgfalt vor, zu deinem hl. Tische zu gehen, da doch jene alten heiligen Patriarchen und Propheten, Könige und Fürsten mit dem gesammten Volke eine so feurige Andacht beim Gottesdienste bewiesen. (B. IV Kap. 1 § 7.)

Magdalena's Thränen,

2. Mir wäre es süß, in deiner Gegenwart aus innigster Rührung Thränen zu vergießen und mit der frommen Magdalena deine Füsse damit zu benetzen. Aber wo ist die Andacht, wo fließen so reichlich diese heiligen Thränen? Sollte nicht vor deinem und deiner heiligen Engel Angesicht mein Herz vor Liebe glühen und vor Freude weinen? (B. IV Kap. 11 § 1.)

3. Verleihe mir, Herr, Gott, mein Heiland, daß durch den öfteren Genuß dieses Sakramentes

meine Andacht immer inniger und inbrünstiger werde.[1]) (B. IV Kap. 4 § 3.)

oder wenigstens die Andacht der wahren Gläubigen haben.

Denn sie, deine wahren Gläubigen, die ihr ganzes Leben nur zu ihrer Besserung anwenden, empfangen beim Genusse dieses herrlichen Sakramentes große Gnade der Andacht und innige Liebe zur Tugend. (B. IV Kap. 1 § 10.)

Sechzehntes Kapitel.

V. Gefühle der Ehrerbietigkeit.

Communiziere mit Gefühlen der Ehrerbietung und der hl. Furcht.

Wenn man damals von solcher Andacht ergriffen und vor der Bundeslade des Lobes Gottes so eingedenk war, welche Ehrfurcht und Andacht muß ich und das ganze christliche Volk in Gegenwart des heiligen Sakraments empfinden und beim Genuß des allerheiligsten Leibes Christi an den Tag legen. (B. IV Kap. 1 § 8.)

Darum nahe dich mit tiefer Ehrfurcht dieser seligen Handlung. (B. IV Kap. 5 § 2.)

Akt der Anbetung.

2. Ich habe wahrhaftig den und bete ihn an, den die Engel im Himmel anbeten, ich jedoch nur im Glauben, jene

[1]) Gebet der Kirche.

aber im Schauen und ohne Hülle. Denn in deiner eigenen und göttlichen Klarheit dich schauen, das würden meine Augen nicht ertragen können, die ganze Welt würde in dem Glanze deiner Herrlichkeit vergehen. Darum also kamst du meiner Schwachheit zu Hilfe, indem du dich unter dem Sakramente verbirgst. (B. IV Kap. 11 § 2.)

Siebzehntes Kapitel.

VI. Gefühle des Vertrauens und der Liebe.

Die treue Seele möchte bei der hl. Communion empfinden, was Maria im Augenblicke der Menschwerdung empfunden

1. Der Christ.

D Herr, mein Gott, mein Schöpfer und mein Erlöser, mit solcher Sehnsucht, Ehrfurcht, Lobpreisung und Ehre, mit solcher Dankbarkeit, Würdigkeit und Reinheit verlange ich heute dich zu empfangen, wie deine heiligste Mutter, die glorreiche Jungfrau Maria dich empfing und nach dir verlangte, als sie dem Engel, der das Geheimniß der Menschwerdung ihr verkündete, demüthig und andächtig antwortete. Sieh die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.[1]) (B. IV Kap. 17 § 2.)

[1]) Luc. I, 38.

2. Und wie dein seliger Vorläufer, der erhabenste unter den Heiligen, Johannes der Täufer, in deiner Gegenwart fröhlich aufhüpfte in der Freude des heiligen Geistes, als er noch im Mutterleibe eingeschlossen war, und wie er später, als er Jesum am Meere wandeln sah, sich tief erniedrigte und mit andächtiger Liebe sprach: der Freund des Bräutigams, der da steht und ihn hört, ist voll der Freude über die Stimme des Bräutigams[1]), so wünsche ich mich von großen und heiligen Begierden entflammt zu werden und dir von ganzem Herzen mich hinzugeben. (B. IV Kap. 17 § 3.)

und was der hl. Johannes im Schooße seiner Mutter empfand.

3. Du willst also, daß ich dich empfange und mich selbst dir in Liebe vereinige. Deshalb flehe ich deine Huld an und bitte, es möge nur eine besondere Gnade hierzu verliehen werden, daß ich ganz in dir zerschmelze und vor Liebe überfließe und in keinem andern Trost mich weiterhin einlasse. (B. IV Kap. 4 § 2.)

Sie möchten mit Jesus Christus Eins werden

4. Sieh, ich komme zu dir, o Herr, daß mir wohl werde durch deine Gabe und mich erfreue an deinem heiligen Gastmahle, das du, o Gott, in deiner Lieblichkeit mir Armen bereitet hast. Erfreue also die Seele deines Knechtes, weil ich zu dir, o Herr Jesu meine

und alle Seligkeiten genießen, welche uns die hl. Communion verschafft.

[1]) Joan. II, 29.

Seele erhoben habe.[1]) Ich sehne mich, dich nun andächtig und ehrfurchtsvoll zu empfangen, ich verlange dich in mein Haus einzuführen, damit ich verdienen möge mit Zachäus von dir gesegnet und unter die Kinder Abrahams gerechnet zu werden. Meine Seele sehnt sich nach deinem Leibe, mein Herz verlangt mit dir vereinigt zu werden. Gib dich mir, und es genügt. Denn außer dir ist jeder Trost unwirksam. Ohne dich kann ich nicht sein und ohne deine Heimsuchung zu leben vermag ich nicht. (B. IV Kap. 3 § 1, 2.)

Achtzehntes Kapitel.

VII. Danksagung.

Die treue Seele dankt Jesus Christus nach der hl. Communion.

Freue dich meine Seele und danke Gott für eine so edle Gabe und für eine so große Tröstung, die dir in diesem Thränenthale zurückgelassen ist. (B. IV Kap. 2 § 6.)

Dank sei dir, o Schöpfer und Erlöser der Menschen, daß du, um der ganzen Welt deine Liebe zu beweisen, ein großes Abendmahl bereitet hast, wo du nicht das

1) Ps. LXXXV, 4.

vorbildliche Lamm, sondern deinen allerheiligsten Leib und dein Blut zur Speise vorgesetzt hast, indem du alle Gläubigen durch dieses heilige Gastmahl erfreust, in welchem alle Wonnen des Paradieses sind und mit uns speisen die heiligen Engel, doch mit größerer Seligkeit. (B. IV Kap. 11 § 3.)

Sie opfert sich ihm auf.

2. O unaussprechliche Gnade, o wunderbare Herablassung, o unaussprechliche Liebe, die dem Menschen auf eine so ganz besondere Weise zugewendet wird! Aber was soll ich dem Herrn erwidern für diese Gnade, für eine so überaus große Liebe? Es gibt nichts anderes Angenehmeres, was ich zu schenken vermöchte, als daß ich meinem Gotte mein ganzes Herz dargebe und innigst mit ihm vereinige. (B. IV Kap. 17 § 3.)

Nimm mich auf zum Lobe und zur Ehre deines Namens, der du deinen Leib und dein Blut zur Speise und zum Trank mir bereitet hast. (B. IV Kap. 4 § 5.)

Neunzehntes Kapitel.

VIII. Lob und Jubel.

David tanzte vor der Bundeslade um Gott zu loben.

1. Der Christ.

Es tanzte der gottesfürchtige König David aus aller Kraft vor der Arche Gottes, indem er die Wohlthaten erwog, die den Vätern einst verliehen worden waren, er verfertigte Saitenspiele verschiedener Art, verfaßte Psalmen und fügte sie zum Gesangsreim mit Freudigkeit und oftmals sang er selbst zur Zither, angeweht von der Gnade des heiligen Geistes. Er lehrte das Volk Israel mit ganzem Herzen Gott loben und ihn wie mit Einer Stimme täglich benedeien und preisen. (B. IV Kap. 1 § 2.)

Was sollen wir nicht thun in Gegenwart Christi im hl. Sakramente.

2. Du bist das lebendige Brod, das vom Himmel gestiegen ist und der Welt das Leben gibt.[1] Sieh', hier die Quelle der Liebe. Welche Güte leuchtet nicht aus ihr hervor! Welcher Dank und welche Lobpreisungen gebühren dir dafür. (B. IV Kap. 2 § 3, 4.)

Indem wir Alle Zungen haben um den Namen Jesu zu loben.

3. Loben solltten dich alle Völker, alle Geschlechter und Zungen! Erheben und

1) Joan. VI, 51.

mit höchstem Jubel preisen sollen sie deinen heiligen und honigfließenden Namen. (B. IV Kap. 17 § 3.)

Zwanzigstes Kapitel.

Von den Früchten, welche man aus der hl. Communion ziehen soll.

1. Der Christ.

Laß mich nicht, o Jesu, hungrig und durstig von dir zurückkehren, sondern wirke mit mir barmherzig, wie du öfters mit deinen Heiligen wunderbar gewirkt hast. (B. IV Kap. 16 § 3.)

Die treue Seele bittet um die Früchte, welche die Heiligen daraus gezogen haben.

O wahrhaft glühend war ihr Glaube und ein augenscheinliches Zeugniß deiner heiligen Gegenwart. Denn die erkennen wahrhaftig ihren Herrn in der Brodbrechung, deren Herz so gewaltig in ihnen brennt, wenn Jesus mit Ihnen wandelt. Fern von mir ist oft solche Sehnsucht und Andacht, so heftige Liebe und Inbrunst. (B. IV Kap. 14 § 2.)

2. Sei mir gnädig, gütiger, milder und süßer Jesu, und verleihe deinem armen Bettler wenigstens zuweilen ein Wenig von der herzlichen Innigkeit deiner Liebe

Sie begehrt eine Vermehrung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

in der heiligen Communion zu empfinden, auf daß mein Glaube sich mehr kräftige, die Hoffnung auf deine Güte zunehme und die Liebe nimmermehr erlösche, nachdem sie einmal vollkommen entzündet worden ist und ich das himmlische Manna verkostet habe. (B. IV Kap. 14 § 2.)

Eine Theilnahme an der Andacht der wahren Diener Gottes.

3. Denn wenn ich auch nicht von der mächtigen Sehnsucht deiner besonders andächtigen Verehrer erglühe, so habe ich doch durch deine Gnade ein heißes Verlangen nach jener großen flammenden Sehnsucht, und ich bitte und begehre, daß du mich zu einem Mitgenossen Derer, die dich so glühend lieben, machest und ihrer heiligen Gemeinschaft zuzählest. (B. IV Kap. 14 § 2.)

Einundzwanzigstes Kapitel.

Von der Wachsamkeit über sich selbst nach der heiligen Communion.

Sie ist nothwendig, um die Früchte der hl. Communion zu bewahren.

1. Jesus Christus.

Du mußt nicht nur vor der Communion dich zur Andacht vorbereiten, sondern dich auch sorgfältig in derselben bewahren nach dem Genusse des

heiligen Sakramentes. Auch wird keine geringere Wachsamkeit nachher als eine andächtige Vorbereitung vorher erfordert. (B. IV Kap. 12 § 4.)

2. Denn eine gute Wachsamkeit nachher ist wieder die beste Vorbereitung, eine größere Gnade zu erlangen. Dadurch nämlich wird man sehr untüchtig, wenn man sich alsbald zu sehr in äußerliche Tröstungen ergießt. Hüte dich vor vielem Geschwätze, bleibe einsam und genieße deines Gottes. (B. IV Kap. 12 § 4.)

Sie bereitet uns vor, reichlichere Gnaden zu empfangen.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Von dem öfteren Empfang der hl. Communion.

1. Jesus Christus.

Ach, wie geringe Liebe und schwache Andacht haben Diejenigen, welche die heilige Communion so leicht hintansetzen. Wenn Jemand zuweilen aus Demuth sich enthält oder weil eine rechtmäßige Ursache ihn verhindert, so ist er der Ehrerbietung wegen zu loben. Wenn aber Trägheit sich einschleicht, so muß er sich selbst ermuntern und thun so viel man

Der Christ soll sich zur öfteren Communion anregen,

kann, und Gott wird seines guten Willens wegen, auf den er besonders achtet, seinem Verlangen zu Hilfe kommen. (B. IV Kap. 10 § 5.)

weniger zu seinem eigenen Troste als zur Ehre Gottes communizieren

2. Dennoch aber soll er an gewissen Tagen und zu festgesetzter Zeit mit liebevoller Ehrfurcht den Leib seines Erlösers sakramentalisch empfangen und mehr das Lob und die Ehre Gottes beabsichtigen als seinen Trost dabei suchen. (B. IV Kap. 10 § 6.)

3. Der Christ.

in der hl. Communion Kraft suchen, um seine Pilgerschaft fortzusetzen.

Ich muß also, o Herr, dir oft nahen und dich als ein Mittel meines Heils empfangen, damit ich nicht etwa erliege auf dem Wege, wenn ich himmlischer Nahrung beraubt bin. Denn so sprachst du einst, o barmherziger Jesu, als du den Völkern predigtest und verschiedene Krankheiten heiltest. Ich will sie nicht nüchtern nach Hause gehen lassen, damit sie nicht auf dem Wege verschmachten.[1]) So mache es nun mit mir auf gleiche Weise, der du deinen Gläubigen zum Troste im heiligen Sakramente dich hinterlassen hast. (B. IV Kap. 3 Kap. 2.)

An festgesetzten Tagen communicieren, wenn es ihm täglich nicht möglich ist.

4. Und wiewohl ich nicht alle Tage geeignet zu communicieren oder wohlbereitet zur Feier der heiligen Messe bin, so werde ich mir doch Mühe geben, zu

[1]) Matth. XV, 32.

gehörigen Zeiten die göttlichen Geheimnisse zu empfangen, und so hoher Gnade mich theilhaftig zu machen. Denn dies ist der einzige vorzügliche Trost der gläubigen Seele, so lange sie von dir ferne wallet im sterblichen Körper, daß sie öfters ihres Gottes eingedenk ist, und ihren Geliebten mit andächtigem Gemüthe empfange. (B. IV Kap. 3 § 4.)

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Von der geistlichen Communion.

Gesammtheit der Gnaden, welche der Empfang der hl. Communion verschafft.

Sieh', so wird der Mensch gesegnet werden, der Gott aus seinem ganzen Herzen sucht und seine Seele nicht an das Eitle hängt.[1]) Dieser erwirbt sich durch den Genuß des heiligen Abendmahles die große Gnade mit Gott vereinigt zu werden, weil er nicht auf eigene Andacht und Tröstung sieht, sondern auf den Ruhm und die Ehre Gottes. (B. IV Kap. 15 § 4.)

2. Ist er aber rechtmäßig verhindert, so soll er immerhin den guten Willen und die fromme Absicht zu communizieren

[1]) Ps. CVII, 4.

Die Früchte der geistlichen Communion.

haben, und so wird er die Frucht des Sakramentes nicht entbehren. Denn jeder Fromme kann an jedem Tage und zu jeder Stunde zu seinem Heile und ohne Hinderniß geistiger Weise die Communion empfangen. Denn so oft er das Geheimniß der Menschwerdung Christi und seine Leiden andächtig betrachtet und zu größerer Liebe entzündet wird, so oft communiziert er geistiger Weise und wird unsichtbar erquickt. (B. IV Kap. 10 § 6.)

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Von der Vortrefflichkeit des hl. Meßopfers und der Priesterwürde.

Wirksamkeit des hl. Meßopfers.

So oft der Priester Messe liest, verehrt er Gott, erfreut die Engel, erbaut die Kirche, hilft den Lebendigen, erwirkt den Abgestorbenen Ruhe und macht sich selbst alles Guten theilhaft. (B. IV Kap. 6 § 3.)

Diese Wirksamkeit rührt von der dem Priester anvertrauten Macht.

2. Groß ist das Geheimniß und groß die Würde des Priesters, welchen gegeben ist, was den Engeln nicht verliehen wurde. Denn allein die in der Kirche rechtmäßig geweihten Priester haben die Gewalt, dieses

Geheimniß zu feiern und den Leib Christi zu consecriren. (B. IV Kap. 5 § 1.)

3. Der Priester ist zwar der Diener Gottes, der das Wort Gottes gebraucht nach dem Befehl und der Einsetzung Gottes; Gott selbst aber ist es, der hier vorzüglich handelt und unsichtbar wirket, dem Alles unterworfen ist, was er will, und dem Alles gehorcht, was er befiehlt. (B. IV Kap. 5 § 1.)

Der Priester handelt am Altare im Namen Gottes.

4. O wie groß und ehrwürdig ist das Amt der Priester, denen die Gewalt gegeben ist, den Herrn der Herrlichkeit durch die heiligen Worte zu wandeln, ihn mit den Lippen zu preisen, mit ihren Händen zu halten, mit dem Munde zu genießen und Andern zum Genusse zu reichen. (B. IV Kap. 11 § 6.)

Größe der Priesterweihe.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Von den Pflichten des Priesters.

Habe Acht auf dich, und sieh wessen Dienst dir übergeben ward durch die Händeauflegung des Bischofs. Sieh! Priester bist du geworden und geweiht, um die heiligen Geheimnisse zu

Der Priester soll ohne Flecken sein,

feiern, sorge daher, daß du zu seiner Zeit Gott treu und andächtig das heilige Opfer darbringest und dich selbst untadelhaft erweisest. Du hast deine Bürde nicht erleichtert, sondern bist vielmehr durch ein engeres Band an die Zucht gebunden, und verpflichtet nach einem höheren Grad der Vollkommenheit und Heiligkeit zu streben. (B. IV Kap. 5 § 2.)

mit allen Tugenden geschmückt.

2. Ein Priester soll mit allen Tugenden geschmückt sein und Andern mit dem Beispiele eines tugendhaften Lebens vorleuchten. Er soll nicht mit Menschen aus dem großen Haufen wandeln, sondern mit den Engeln im Himmel und den vollkommenen Männern auf Erden. (B. IV Kap. 5 § 2.)

die Augen auf das Kreuz, den Inbegriff aller seiner Pflichten geheftet haben.

3. Ein Priester, angethan mit den heiligen Gewändern, vertritt die Stelle Christi, auf daß er Gott für sich und das ganze Volk demüthig anflehe. Er hat vor sich und hinter sich das Kreuz des Herrn, um sich immerdar an das Leiden Christi zu erinnern. Vorn auf dem Meßgewande trägt er das Kreuz, um fleißig auf die Fußtapfen Jesu zu sehen und eifrig zu streben ihnen nachzufolgen. Auf dem Rücken ist er mit dem Kreuze bezeichnet, damit er um Gottes willen Alles sanftmüthig ertragen lerne, was ihm zugefügt wird. Vor sich trägt er das Kreuz, damit er über seine eigenen Sünden traure, hinter

sich, daß er auch die Sünden Anderer mitleidsvoll beweine und bedenke, daß er zwischen Gott und den Sünder gestellt sei, und nicht ablasse vom Gebet und dem heiligen Opfer, bis er Gnade erfleht habe. (B. IV Kap. 5 § 3.)

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Von der Reinheit des Herzens, welche von dem Priester erfordert wird.

1. Jesus Christus.

Nothwendigkeit.

Hättest du auch die Reinheit eines Engels oder die Heiligkeit eines Johannes des Täufers, so wärest du nicht würdig, dieses Sakrament zu empfangen oder zu verwalten. Denn es ist nicht menschliches Verdienst, daß ein Mensch Christi Sakrament weihe und opfere und das Brod der Engel zur Speise nehme. (B. IV Kap. 5 § 1.)

Ausübung dieser Tugend.

2. O wie rein sollen jene Hände sein, wie rein der Mund, wie heilig der Körper, wie unbefleckt soll das Herz des Priesters sein. Aus dem Munde des Priesters darf nur ein heiliges, nur ein ehrbares und nützliches Wort hervorgehen, da er das

heilige Sakrament Christi so oft empfängt. (B. IV Kap. 11 § 6.)

Sie besteht in der gänzlichen Heiligung seiner selbst.

3. Einfach und keusch müssen die Augen sein, die den Leib Christi anzuschauen pflegen, rein zum Himmel gerichtet die Hände, die den Schöpfer des Himmels und der Erde berühren. Den Priestern ganz besonders wird im Gesetze gesagt: Seid heilig, weil ich, euer Gott, heilig bin. (B. IV Kap. 11 § 7.)

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Von der Feierung der hl. Messe.

Der Priester soll vor Allem die Ehre Gottes darin suchen.

1. Jesus Christus.

Der Priester Gottes soll vor Allem mit größter Demuth des Herzens und tiefer Ehrfurcht, mit festem Glauben und in der frommen Absicht, die Ehre Gottes zu befördern, hinzutreten, dies heilige Sakrament zu feiern, zu wandeln und zu genießen. (B. IV Kap. 7 § 1.)

Sich darin als Opfer darbringen.

2. Dann bringe mit Selbstverleugnung und aufrichtigem Willen zur Ehre meines Namens dich selbst auf dem Altare deines Herzens als ein stetes Opfer dar, indem du nämlich deinen Leib und deine Seele getreulich mir befiehlst. (B. IV Kap. 7 § 3.)

3. Sei im Messelesen nicht allzu langsam oder zu eilfertig, sondern beobachte die gute und gewöhnliche Weise derer, mit welchen du lebst. Du sollst Andern nicht Beschwerden und Unlust verursachen, sondern den gemeinen Weg nach den Einrichtungen der Vorfahren einhalten und mehr dem Nutzen Anderer, als deiner eigenen Andacht und Neigung dienen. (B. IV Kap. 10 § 7.)

Er sei weder zu eilig, noch zu langsam.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Bitte des Priesters zu Gott.

Es stehe uns bei deine Gnade, allmächtiger Gott, daß wir, die wir das Priesterthum auf uns genommen haben, dir würdig und andächtig in aller Reinigkeit und mit einem guten Gewissen dienen mögen. Und können wir nicht in so großer Unschuld des Lebens wandeln, als wir sollen, so verleihe uns doch, daß wir würdig das Böse beweinen, das wir gethan haben, und daß wir im Geiste der Demuth und dem Vorsatze eines guten Willens dir übrigens um so eifriger dienen. (B. IV Kap. 11 § 8.)

. Der Priester bittet um den Beistand der göttlichen Gnade,

2. Dies bitte ich, dies verlange ich, daß ich ganz dir vereinigt werde, und

Um daß er abgezogen von dem Irdischen nur dem Himmlischen anhänge.

mein Herz von allen erschaffenen Dingen abziehe und durch die heilige Communion oder die oftmalige Feier der heiligen Messe mehr und mehr Geschmack finden lerne an himmlischen und ewigen Dingen. (B. IV Kap. 13 § 1.)

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Von der Aufopferung unser selbst an Jesus Christus.

Christus verlangt von uns ein reines Opfer.

Selig, wer sich dem Herrn zum Brandopfer aufopfert, so oft er Messe liest oder communicirt. (B. IV Kap. 10 § 7.)

2. Jesus Christus.

Gleichwie ich mich selbst am Kreuze mit ausgespannten Händen und entblößtem Leibe für deine Sünden Gott dem Vater freiwillig aufgeopfert habe, so daß nichts in mir übrig blieb, was ich nicht ganz zur Versöhnung Gottes als Opfer dahingegeben hätte, so mußt du auch freiwillig dich selbst mit allen deinen Kräften und Neigungen und mit möglichster Innigkeit täglich in der heiligen Messe mir opfern. (B. IV Kap. 8 § 2.)

2. Sieh ich habe mich für dich dem Vater ganz aufgeopfert; ich habe auch meinen Leib zur Speise und mein Blut zum Tranke dargegeben, damit ich ganz dein sei und du mein bleibest. So wie es dir nicht genügen würde, wenn du Alles hättest, aber mich nicht, so kann auch mir nichts von dem gefallen, was du mir gibst, wenn du dich selbst nicht mir gibst. (B. IV Kap. 8 § 2.)

So zwar, daß er Alles für Alles begehrt.

Dreißigstes Kapitel.

Die treue Seele ergibt sich Gott.

Herr, alle Dinge sind dein, die im Himmel und die auf Erden sind. Ich verlange mich als eine freiwillige Opfergabe dir darzubringen und dein auf immer zu verbleiben. Herr! in der Einfalt meines Herzens opfere ich mich selbst heute dir als einen ewigen Knecht zum Dienste und Opfer deines immerwährenden Lobes. (B. IV Kap. 9 § 1.)

Wie ein immerwährendes Opfer.

2. Nimm mich auf mit dem heiligen Opfer deines kostbaren Blutes, daß ich dir heute in der Gegenwart der Engel, die demselben unsichtbar beiwohnen, dar-

Wie ein vollständiges Opfer.

bringe, damit es mir und deinem ganzen Volke zum Heile gereiche. (B. IV Kap: 9 § 1.)

In Vereinigung mit dem Opfer Jesu Christi.

3. Nichts wünsche ich mir zurück zu behalten; sondern mich und all das Meinige dir freiwillig und höchst gern aufzuopfern. Ja, auch was immer ein frommes Gemüth ersinnen und verlangen kann, dies Alles bringe und opfere ich dir mit höchster Verehrung und innigem Eifer. (B. IV Kap. 17 § 2.)

Einunddreißigstes Kapitel.

Die treue Seele opfert noch alle andere Dinge auf.

Im Besonderen all' ihre Handlungen.

Ich opfere dir auch auf all mein Gutes, wie wenig und unvollkommen es immerhin sein mag; läutere und heilige es, daß es dir wohlgefalle und ziehe es stets zum Bessern hin; führe auch mich trägen und unnützen Knecht zu einem seligen und rühmlichen Ende. (B. IV Kap. 9 § 4.)

Die hl. Wünsche aller Eifrigen.

2. Ich opfere dir ferner alle frommen Wünsche der Gottseligen auf, die Anliegen meiner Eltern und Freunde, meiner Brüder und Schwestern, und aller meiner Lieben, so wie auch derer, die mir oder Andern aus

Liebe zu dir wohl gethan haben, und die mir den Wunsch und die Bitte ausgesprochen haben, daß ich für sie und alle Ihrigen bete und das Meßopfer darbringe, sie mögen nun noch im Fleische wandeln, oder aus dieser Zeitlichkeit abgeschieden sein, damit sie alle den Beistand deiner Gnade, und die Hilfe deines Trostes, deine Rettung aus Gefahren, deine Befreiung von ihren Strafen fühlen und allen Uebeln entrissen, freudig dir Preis und Dank entrichten. (B. IV Kap. 9 § 5.)

Die Tugendakte aller Menschen.

3. Auch opfere und bringe ich dir dar aller frommen Herzen Jubel, ihr glühendes Verlangen, ihre geistigen Entzückungen, und himmlischen Erscheinungen, mit allen Tugenden und Lobpreisungen, die von allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden dir feierlich dargebracht wurden und in Zukunft dargebracht werden, für mich und für Alle, die meinem Gebet sich empfohlen haben, auf daß du von Allen würdig gelobt und in Ewigkeit verherrlichet werdest. (B. IV Kap. 17 § 3.)

Zweites Buch.

Von unserer Vereinigung mit Gott durch die Liebe und die Sehnsucht nach dem Himmel.

Erstes Kapitel.

Der göttliche Bräutigam wünscht seine Wohnung in unserm Herzen aufzuschlagen.

Man muß diese Wohnung zubereiten.

Wohlan, treue Seele, bereite dem göttlichen Bräutigam dein Herz, auf daß er zu dir zu kommen und in dir zu wohnen sich würdige. Denn also spricht er: Wenn Jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.[1])

[1]) Joan. XIV, 23.

Gib also Christo Raum in deinem Herzen und allem Uebrigen versage den Eingang in dasselbe. (B. II Kap. 1 § 2.)

2. Wer in sich zu leben und auf die äußeren Dinge einen geringen Werth zu legen weiß, der sucht nicht besondere Orte und wartet nicht auf besondere Zeiten, um fromme Uebungen anzustellen. Ein innerlicher Mensch sammelt sich bald wieder, weil er sich nie ganz in der Außenwelt verliert. Ihm schadet keine äußerliche Arbeit oder eine zur Zeit nothwendige Beschäftigung, sondern er weiß sich in die Dinge zu schieben, wie sie kommen. Wer sein Inneres wohl geregelt oder geordnet hat, der kümmert sich nicht um das sonderbare und verkehrte Treiben der Menschen. (B. II Kap. 1 § 7.)

Dies kann man überall thun.

3. Alle seine Herrlichkeit und Zierde stammt von Innen, nur da gefällt es ihm. Den inneren Menschen sucht er oft heim, hält freundliche Gespräche mit ihm, gibt ihm seinen schönen Trost, die Fülle des Friedens und würdiget ihn seiner bewunderungswürdigen Vertraulichkeit. (B. II Kap. 1 § 1.)

In einer solchen Wohnung gefällt es dem Bräutigam.

Zweites Kapitel.

Wie sich mit Jesus Christus vereinigen.

Man muß sich von den Dingen dieser Welt losschälen.

Sei rein und frei in deinem Innern und laß dich nicht durch irgend ein Geschöpf fesseln. Du mußt von Allem entblößt sein und ein lauteres Herz zu Gott tragen, wenn du Ruhe haben und verkosten willst, wie freundlich der Herr ist. Aber dahin kannst du wahrlich nicht gelangen, wenn nicht seine Gnade dir zuvorkommt und dich zu sich hinzieht, so daß du dich aller Dinge entäußerst, Alles verabschiedest und einzig mit dem Einzigen dich vereinigest. (B. II Kap. 8 § 5.)

Sein Herz von aller ungeordneten Liebe trennen.

2. Wenn du dich aller Geschöpfe zu entledigen wüßtest, wie gerne wollte dann Jesus bei dir wohnen. Dein Geliebter ist solcher Art, daß er einen Fremden nicht zulassen will, sondern er will dein Herz allein haben, und daselbst auf eigenem Throne sitzen. (B. IV Kap. 7 § 2.)

Die Gnade Gottes erflehen.

3. Dazu gehört aber große Gnade, welche die Seele erhebt und sie über sich selbst erschwingen lehrt. Und wenn der Mensch sich nicht im Schwunge des Geistes

von allen Geschöpfen losgemacht und ganz mit Gott vereinigt hat, so ist Alles, so viel er weiß und so viel er besitzt, von geringem Werthe. (B. III Kap. 31 § 2.)

Drittes Kapitel.

Vom Besitze Jesu Christi.

Wer Jesum findet, hat einen köstlichen Schatz gefunden; hat das Gut aller Güter gefunden. Der Aermste aller Armen ist der, welcher ohne Jesum lebt; der Reichste aller Reichen, wer mit Jesu vertraulich umgeht. Wie bist du so trocken und hart, wenn Jesus nicht bei dir ist? Wie thöricht und eitel bist du, wenn du etwas außer Jesum suchst. Jesum nicht haben, Jesum nicht suchen ist ein größerer Schaden, als wenn du die ganze Welt verloren hättest. Was kann denn dir die Welt geben ohne Jesus? (B. II Kap. 8 § 1, 2.)

Welches Unglück Jesum nicht zu besitzen!

2. Wenn du in Allem nur Jesum suchst: so wirst du auch in Allem Jesum finden. Siehst du aber nur dich selbst: so wirst du dich selbst wohl auch finden, aber zu deinem Verderben. Denn wer Jesum

Man muß deswegen Jesum in Allem suchen.

nicht sucht, schadet sich selbst ungleich mehr, als die ganze Welt und alle seine Feinde ihm schaden können. (B. II Kap. 7 § 3.)

Wenn Jesus bei dir ist: kann dir kein Feind schaden. (B. II Kap. 8 § 2.)

Mit welcher Weisheit man Jesum bei sich zurückhalten soll.

3. Es ist eine große Kunst zu wissen mit Jesum umzugehen und ihn festzuhalten, große Weisheit. Sei demüthig und friedfertig, und Jesus wird mit dir sein. Sei andächtig und ruhig, und Jesus wird bei dir bleiben. Wenn du dich zum Irdischen wendest, könntest du Jesum schnell verscheuchen und seine Gnade verlieren. Hast du ihn aber verscheucht und verloren, zu wem willst du dann fliehen und welchen Freund suchen? (B. II Kap. 8 § 3.)

Viertes Kapitel.

Von der innerlichen Unterhaltung mit Jesus.

Sie versüßt Alles;

Wenn Jesus da ist, dann ist Alles gut und Nichts scheint schwer. Ist aber Jesus nicht da, dann ist Alles hart. Wenn Jesus nicht im Innern spricht, ist äußerer Trost eitel. Wenn aber Jesus ein Wort nur sagt, dann fühlt man großen Trost. (B. II Kap. 8 § 1.)

2. Stand nicht Maria Magdalena sogleich auf von der Stelle, da sie weinte, als ihr Martha sagte: Der Meister ist da und ruft dich.[1] Glückliche Stunde, wenn Jesus ruft von den Thränen zur Geistesfreude. Ohne Jesus sein ist ein Höllenleben, mit Jesus umgehen ist ein Paradies voll süßer Freude. (B. II Kap. 8 § 1, 2.)

gibt einen Vorgeschmack des Himmels,

3. Es ist eine große Kunst zu wissen, mit Jesu umzugehen. (B. II Kap. 8 § 3.)

aber nur Jenen, die demüthig, einfältig und von allem Irdischen losgeschält sind.

Du bist wahrhaftig ein verborgener Gott, deine Rathschlüsse und Wege sind den Gottlosen unbekannt; nur die Demüthigen und Einfältigen sind es, mit denen du vertraulich redest. (B. IV Kap. 13 § 2.)

Innerlich mit Gott wandeln und sich durch keine Neigungen von Außen gefangen nehmen lassen, das ist der rechte Zustand eines inneren Menschen. (B. II Kap. 6 § 3.)

Keine gute äußere Handlung kann dich im Genusse Gottes stören, wenn du innerlich frei bist von ungeordneten Neigungen. Frei in deinem Innern bist du nur dann, wenn du nichts Anderes suchest und im Sinne hast, als Gott zu gefallen und deinem Nächsten zu nützen. (B. II Kap. 4 § 1.)

4. Jesus Christus.

So viel du aus dir selbst auszugehen

[1] Joan. XI, 28.

vermagst, so viel kannst du in mich eingehen. So wie, wenn du nichts außer dir verlangst, du in deinem Innern Frieden genießest, so wirst du, wenn du dich selbst auch innerlich nicht suchest, mit Gott Frieden haben und mit Ihm Eins sein. (B. III Kap. 56 § 1.)

Fünftes Kapitel.

Von der Betrachtung der Wohlthaten Gottes.

Gott ist die Quelle alles Guten.

1. Jesus Christus.

Wie mein Vater mich geliebt hat, also liebe ich euch,[1]) so sprach ich zu meinen geliebten Jüngern. (B. III Kap. 30 § 6.)

Aus mir, als aus der lebendigen Quelle, schöpfen Wasser des Lebens Alle, groß und klein, arm und reich. (B. III Kap. 9 § 2.)

Er gibt jedem Einzelnen, was ihm nützlich ist, und Allen im Ueberfluß.

2. Du weißt, welche Gaben Jedem am nützlichsten sind, und warum Dieser mehr und Jener weniger hat, es ist nicht unsere, sondern deine Sache, darüber zu entscheiden, der du den Werth und die

[1]) Joan. XV, 9.

Verdienste des Einen und des Andern kennst. Wer weniger empfangen hat, darf deshalb nicht traurig werden, noch es unwillig tragen, noch den reicher Begabten beneiden, er muß vielmehr auf dich sehen, o Gott! und deine Güte loben, daß du so reichlich und so gern deine Geschenke austheilst ohne Ansehen der Person. (B. III Kap. 22 § 2.)

Er errettet uns und bewahrt uns vor unzähligen Uebeln.

3. Es ist wahrhaft wunderbar, so schnell fühle ich mich erhoben und so gütig von dir umfangen, der ich durch meine eigene Last immer mehr herabgedrückt werde. Das bewirkt deine Liebe, die mir ohne mein Zuthun zuvorkommt und mir in so vielen Nöthen beisteht, in so vielen Gefahren mich schützt und fürwahr aus unzähligen Uebeln mich errettet. Aus falscher Liebe zu mir hatte ich mich selbst verloren, als ich dich allein suchte und rein liebte, habe ich mich und dich zugleich gefunden und aus Liebe zu dir mich noch tiefer in mein Nichts versenkt. (B. III Kap. 8 § 1, 2.)

Sechstes Kapitel.

Von der Dankbarkeit gegen Gott.

Gott fordert diese Dankbarkeit.

Ich habe Alles gegeben, ich will auch Alles wieder haben, und fordere den Dank mit großer Strenge. (B. III Kap. 9 § 2.)

Wenn ich dir die Gnade der Andacht schenke, so danke mir, deinem Gott dafür, denn sie ist dir gegeben, nicht weil du derselben würdig bist, sondern weil ich mich deiner erbarme. (B. IV Kap. 12 § 3.)

2. Der Christ.

Die treue Seele erkennt, daß sie dieselbe schuldet.

Siehe! Dein ist Alles, was ich habe und womit ich dir diene, und eigentlich ist es umgekehrt; du dienest vielmehr mir, als ich dir. (B. III Kap. 10 § 3.)

Gelobt seist du, mein Gott, denn obgleich ich alles Guten unwürdig bin, so kann doch deine preiswürdige Liebe und unendliche Güte nie aufhören wohlzuthun, auch den Undankbaren, auch Denen, die sich weit von dir entfernt haben. Bekehre uns zu dir, damit wir dankbar, demüthig und andächtig werden. Denn du bist unser Heil, unsere Kraft und unsere Stärke. (B. III Kap. 8 § 3.)

3. Ich preise dich, Vater im Himmel, Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß du mich Armen würdigest, meiner zu gedenken. O Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes! Ich danke dir, daß du mich, der ich alles Trostes unwürdig bin, dennoch bisweilen durch deine tröstliche Heimsuchung erquickest. (B. III Kap. 5 § 1.) Sie bezeigt sie ihm.

Für alles Gute, das mir gelingt, danke ich dir, von dem alles Gute kommt. (B. III Kap. 40 § 4.),

Siebentes Kapitel.

Lob Gottes.

1. Jesus Christus.

Das sei dein einziger Wunsch, daß Gott in dir allzeit verherrlicht werde, es sei durch Leben oder Sterben. (B. III Kap. 49 § 7.) Man muß Gott über alle Dinge loben,

2. Der Christ.

Mein Herr, gelobt sei dein Wort, das süßer als Honig und Honigseim ist. (B. III Kap. 57 § 4.)

Du machst, daß wir bei allen Dingen Gutes denken und dich in Allem loben können. (B. III Kap. 34 § 1.)

Du mußt über Alles gelobt und in Allem verherrlicht werden. (B. III Kap. 9 § 3.)

Dir sei Lob, Ehre und Ruhm. (B. III Kap. 41 § 1.)

nur ihn loben,

2. O hätten wir doch nichts anderes zu thun, als den Herrn unsern Gott mit Mund und Herzen zu loben. (B. I Kap. 25 § 9.)

Dein heiliger Name werde gepriesen, aber kein menschliches Lob werde mir gespendet. Du meine Wahrheit und meine Barmherzigkeit, mein Gott, heilige Dreieinigkeit, dir allein sei Lob, Ehre, Kraft und Ruhm in alle Ewigkeit! Amen. (B. III Kap. 40 § 5, 6.)

wünschen ihn ohne Ende zu loben.

3. Nimm auf, o Herr, mein Gott, meine Gelübde und mein Verlangen, dich ewig zu loben und ohne Maß zu preisen, wie es dir nach der Größe deiner unaussprechlichen Herrlichkeit gebührt. Dieß bringe ich dir gegenwärtig dar und verlange es dir alle Tage und jeden Augenblick meines Lebens darzubringen und lade alle himmlischen Geister und alle deine Gläubigen bittend und flehentlich ein, daß sie mit mir vereint dir danken und dich loben. (B. IV Kap. 17 § 4.)

Ich preise dich ohne Aufhören und lobe dich und deinen eingebornen Sohn und deinen heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit. (B. III Kap. 5 § 1.)

Achtes Kapitel.

Vom Frieden des Herzens.

Wenn der Mensch dahin gelangt ist, daß er bei keinem Geschöpfe seinen Trost sucht, dann fängt er erst an, Geschmack an Gott zu finden; dann wird er auch mit jedem Geschick zufrieden sein. Dann wird er weder über Großes sich erfreuen, noch über etwas Kleines sich betrüben, sondern er wird sich gänzlich und mit Vertrauen Gott anheimstellen, der ihm Alles in Allem ist, dem auch wahrhaft nichts verloren geht oder stirbt, sondern dem alle Dinge leben und unverzüglich auf den Wink dienen. (B. I Kap. 25 § 10.)

Wie viele Vortheile dieser Frieden bringt.

2. So spricht der Herr, dein Geliebter: Ich bin dein Heil, dein Friede, dein Leben, halte dich zu mir und du wirst Frieden finden. (B. III Kap. 1 § 2.)

Er findet sich in Gott allein.

Suche den wahren Frieden ja nicht auf Erden, sondern im Himmel, nicht bei den Menschen oder in andern Geschöpfen, sondern bei Gott allein. (B. III Kap. 35 § 2.)

Die Freude der Gerechten kommt von Gott und ist in Gott, sie freuen sich von der Wahrheit. (B. II Kap. 6 § 2.)

Man genießt ihn durch die gänzliche Hingabe seiner selbst an Gott.

Wenn du wahrhaft weise bist, so kannst du allein in mir Freude finden. (B. III Kap. 9 § 3.)

3. Ich bin es, dem du dich ganz hingeben mußt und zwar so, daß du nun gar nicht mehr in dir selbst, sondern nur in mir, ohne alle andere Sorge leben sollst. (B. IV Kap. 12 § 4.)

Denn sobald du dich Gott aus ganzem Herzen hingegeben hast und nicht dies oder jenes nach deinem Gutdenken und Willen suchst, sondern dich gänzlich auf ihn gründest, wirst du dich mit Gott vereinigt und befriedigt finden, indem dir nichts mehr so angenehm und wohlgefällig erscheinen wird, als Gottes Wille und Wohlgefallen. (B. IV Kap. 15 § 3.)

Wenn du aber immer dir selbst angehören willst, und dich nicht freiwillig nach meinem Willen darbringst, so ist dein Opfer nicht vollständig und keine vollkommene Vereinigung unter uns. Darum muß allen deinen Werken eine freiwillige Hingabe deiner selbst in die Hand Gottes vorangehen, wenn du Freiheit und Gnade erlangen willst. (B. IV Kap. 8 § 2.)

Neuntes Kapitel.

Gefühle meiner Seele, welche ihre Freude und ihre Ruhe nur in Gott findet.

1. Der Christ.

Herr, mein Gott, du heiliger Freund! wenn du in mein Herz kommst, jauchzt dir Alles, was in mir ist, mit Jubel entgegen. Du bist mein Ruhm; du die Freude meines Herzens. (B. III Kap. 5 § 1.)

Sie erkennt, daß es außer Gott kein Glück gibt.

Du machst das Herz stille und ruhig und schaffst großen Frieden und festliche Freude. (B. III Kap. 34 § 1.)

Denn Alles, was Frieden und Seligkeit zu gewähren scheint, ist nichts und bringt kein wahres Glück, wenn du nicht dabei bist (B. III Kap. 54 § 4.

Du bist fürwahr mein Friedensfürst, in dem der höchste Friede und die wahre Ruhe zu finden, und außerdem nur Mühe und Schmerz und endloser Jammer ist. (B. IV Kap. 13 § 2.)

2. Nichts darf also denjenigen, der dich lieb hat und deine Wohlthaten erkennt, so erfreuen, wie dein Wille und das Wohlgefallen deiner ewigen Anord-

Sie sucht nur das Wohlgefallen Gottes.

nung. Denn dein Wille und die Liebe deiner Ehre muß Allen vorgehen, und ihn mehr trösten und ihm mehr gefallen, als alle Wohlthaten, die er empfangen hat, oder noch empfangen soll. (B. III Kap. 22 § 5.)

Sie sehnt sich nach keinem andern Gute als nach ihm.

3. Gib mir das Allerwünschenswertheste, daß ich in dir ruhe und mein Herz in dir Frieden finde. Du allein bist der wahre Friede, die wahre Ruhe des Herzens. Außer dir ist Alles Plage und Unruhe. In diesem Frieden, ja in ihm, d. h. in dir dem einzigen, ewigen und höchsten Gute will ich schlafen und ruhen.[1]) (B. III Kap. 15 § 4.)

Zehntes Kapitel.

Wie wenig Jesus geliebt wird.

Wir wollen mit Jesus herrschen, aber nicht mit ihm leiden.

Jesus hat jetzt viele Freunde seines himmlischen Reiches, aber wenige Träger seines Kreuzes. Er hat Viele, die nach Trost, aber Wenige, die nach Trübsal verlangen. Er findet mehrere Genossen seines Tisches, aber wenige seiner Entsagung. Alle wollen sich mit ihm freuen, Wenige aber etwas für ihn leiden. (B. II Kap. 11 § 1.)

1) Ps. IV, 9.

2. Viele folgen Jesu bis zur Brechung des Brodes, aber Wenige bis zum Trinken seines Leidenskelches. Viele verehren seine Wunder, Wenige folgen ihm bis zur Schmach des Kreuzes. Viele lieben Jesus, sobald sie nichts Widriges trifft. Viele loben und preisen ihn, so lange sie Tröstungen von ihm empfangen. Sobald sich aber Jesus verbirgt und sie nur eine kurze Zeit allein läßt, so brechen sie in Klagen aus und verlieren gar allen Muth. (B. II Kap. 11 § 1, 2.)

Viele folgen ihm im Glück und verlassen ihn im Unglück.

3. Sind nicht alle Miethlinge zu nennen, die immer nur getröstet sein wollen? Ist es nicht offenbar, daß diejenigen mehr sich selbst als Jesum lieben, welche immer nur auf Vortheil und Gewinn denken. Wo fände man wohl einen Solchen, welcher Gott ohne Lohn dienen möchte. (B. II Kap. 11 § 3.)

Sie geben sich hiedurch als Miethlinge zu erkennen.

Elftes Kapitel.

Kennzeichen der wahren Liebe.

1. Jesus Christus.

Mein Sohn, du bist noch nicht fest und klug in deiner Liebe!

Die wahre Liebe bleibt sowohl in den Drangsalen, als in den Freuden dieselbe.

Der Christ.

Warum nicht, o Herr?

Weil du dich durch ein kleines Hinderniß von deinen Entschlüssen abbringen lässest, und zu begierig nach Trost haschest. Wer in der Liebe fest ist, fällt nicht in den Versuchungen und glaubt nicht den listigen Vorspiegelungen des Feindes. Wie ich ihm im Glücke gefalle, so mißfalle ich ihm auch im Unglücke nicht. (B. III Kap. 6 § 1.)

Sie zieht Gott seinen Gaben vor.

2. Wer klug liebt, sieht nicht sowohl auf die Gabe des Liebenden, als auf die Liebe des Gebenden. Er achtet mehr auf das Wohlwollen des Gebenden als auf den Werth der Gabe und allen Gaben zieht er den Geliebten vor. (B. III Kap. 6 § 2.)

Sie lobt Gott auch zur Zeit der Trostlosigkeit.

3. Schäme dich nicht, aus Liebe zu Jesus Christus Andern zu dienen, und für arm und gering in dieser Welt gehalten zu werden. (B. I Kap. 7 § 1.)

Die aber Jesus um Jesum selbst willen und nicht blos ihres Trostes lieben, diese preisen ihn in jeder Trübsal und Angst ihres Herzens eben so, wie in den Stunden der höchsten Tröstung. Und wenn er auch niemals Trost gäbe, so würden sie ihn doch immer preisen und immerfort ihm Dank sagen wollen. (B. II Kap. 11 § 2.)

Zwölftes Kapitel.

Andere Kennzeichen der wahren Liebe.

Die wahre Liebe leidet Alles für Gott.

Wer nicht bereit ist, Alles zu ertragen und sich in den Willen des Geliebten zu ergeben, der ist nicht würdig, ein Liebender genannt zu werden. Ein wahrhaft Liebender muß alles Harte und Bittere um des Geliebten willen gern auf sich nehmen und darf widriger Zufälle wegen nicht von ihm ablassen. (B. III Kap. 5 § 8.)

Sie ist freudig, stark, uneigennützig, geduldig.

2. Der Liebende fliegt, läuft und ist freudig; er ist frei und läßt sich nicht halten. Er gilt Alles für Alles und hat Alles in Allem, da er in dem Einen höchsten Gute ruht, aus welchem alles Gute quillt und hervorgeht. Er sieht nicht auf die Gaben, sondern wendet sich von allen Gütern weg zum Geber. Die Liebe kennt oft kein Maß, sondern erglüht über alles Maß. Die Liebe ist schnell, aufrichtig, fromm, fröhlich und lieblich, stark, geduldig, getreu, langmüthig und sucht niemals sich selbst. Denn wo Jemand sich selbst sucht, dort fällt er von der Liebe ab. (B. III Kap. 5 § 4, 7.)

Sie ist klug, demüthig, gehorsam und immer vertrauensvoll.

3. Die Liebe ist umsichtig, demüthig und gerade, nicht weichlich, nicht leichtsinnig, nicht auf eitle Dinge achtend, sie ist nüchtern, keusch und standhaft, ruhig und bewacht alle Sinne. Die Liebe ist unterwürfig und gehorsam gegen die Vorgesetzten, in ihren eigenen Augen gering und bescheiden, andächtig in Gott und dankbar ihm vertrauend und auf ihn hoffend, auch wenn er sich ihr entzieht, weil Niemand ohne Schmerz in der Liebe lebt. (B. III Kap. 5 § 7.)

Dreizehntes Kapitel.

Von den Wirkungen der Liebe Gottes.

Die Liebe Gottes versüßt alle Leiden und macht Alles leicht.

Eine große Sache ist die Liebe und gewiß ein großes Gut, das alles Lästige leicht macht und alles Ungleiche mit Gleichmuth erduldet. Sie trägt die Last ohne Beschwerde und macht alles Bittere süß und wohlschmeckend. Die Liebe fühlt keine Last, achtet keine Mühe, sie will mehr als sie vermag, klagt nicht über Unmöglichkeit, denn sie vermeint Alles zu können und zu dürfen. Sie ist also zu Allem tüchtig, erfüllt Vieles und erzwingt

den Erfolg, während der Nichtliebende kraftlos wird und erliegt. (B. III Kap. 5 § 3, 4.)

Sie verbannt alle Furcht und beseitigt alle Leiden.

2. Die Liebe wacht und selbst schlafend schläft sie nicht; auch ermüdet läßt sie nicht ab; in der Bedrängniß ist sie nicht bedrängt; kein Schrecken erschreckt sie, sondern wie eine lebendige Flamme und brennende Fackel bricht sie überall sicher durch und dringt immer mächtig in die Höhe. Die Liebe strebt immer aufwärts und läßt sich von den niedrigen Dingen der Erde hier unten nicht aufhalten. (B. III Kap. 5 § 3, 5.)

Sie übertrifft Alles im Himmel und auf Erden.

3. Die edle Liebe Jesu treibt zu großen Thaten und weckt das Verlangen, immer größere zu thun. Die Liebe will frei sein, fern von allem Hange zu den Dingen der Welt, damit ihr innerer Trieb und Blick nicht gehemmt, damit sie durch keinen zeitlichen Vortheil verstrickt und durch kein Ungemach niedergeschlagen werde. (B. III Kap. 5 § 3.)

Vierzehntes Kapitel.

Andere Wirkungen der Liebe Gottes.

Sie flößt Eckel ein für Alles, was nicht Gott ist.

1. Der Christ.

Sieh! mein Gott und mein Alles, was will ich mehr und was kann ich Seligeres verlangen? O des köstlichen

und süßen Wortes, jedoch nur süß für den, der Gott liebt und nicht die Welt, noch das, was in der Welt ist. Mein Gott und mein Alles! Dies ist genug gesagt für den, der es versteht; und es oft zu wiederholen, ist angenehm für Den, der da liebt. Bist du nur da, so ist Alles lieblich; bist du aber fern, dann widert uns Alles an. Du machst das Herz ruhig, gibst großen Frieden und festliche Freude; du bewirkst es, daß man Alles für gut ansieht und in Allem dich lobt. Nichts kann ohne dich lange gefallen, sondern wenn etwas angenehm und wohlgefällig sein soll, so muß deine Gnade dabei sein und deine Weisheit muß es würzen. (B. III Kap. 34 § 1.)

Sie bezieht alles Gute an den Geschöpfen auf Gott.

2. Die, welche dir nachfolgen, haben Freude an Gott und was immer Gutes in den Geschöpfen gefunden wird, das führen sie Alles auf das Lob des Schöpfers zurück. Höchst verschieden ist die Freude über den Schöpfer, von der Freude über das Geschöpf, die Freude über die Ewigkeit, von der über die Zeit, die Freude über das Licht aus Gott, von der über das Licht aus Menschenweisheit. (B. III Kap. 38 § 1, 2.)

Sie findet vollkommenen Frieden nur in der Vereinigung mit Gott.

3. O ewiges Licht, das jedes erschaffene Licht übersteigt, sende deinen leuchtenden Strahl aus der Höhe, daß er die innerste Tiefe meines Herzens durchdringe. Reinige, erfreue, erhalte und belebe meinen

Geist mit allen seinen Kräften, daß ich mit Freude und Wonne dir anhängen möge. So lange dies mir nicht gegeben ist, wird meine Freude noch nicht vollkommen sein. (B. III Kap. 34 § 4.)

Fünfzehntes Kapitel.

Wie glücklich jene sind, welche Jesus Christus lieben.

Selig Derjenige, der da begreift, was das heiße, Jesum lieben und sich selbst Jesu wegen verachten. Man muß oft das Geliebte um des Geliebten willen aufgeben, weil Jesus allein und über Alles geliebt sein will. Die Liebe zu einem Geschöpf ist betrügerisch und veränderlich, die Liebe zu Jesu treu und beharrlich. (B. II Kap. 7 § 1.)

Sie finden in ihm einen Freund, der verdient, über Alles geliebt zu werden.

2. Wer einem Geschöpf anhängt, wird mit dem Vergänglichen vergehen, wer sich an Jesus hält, wird in Ewigkeit bestehen. Ihn liebe, ihn erhalte du als Freund, der, wenn Alles weicht, dich nicht verlassen und nicht zugeben wird, daß du am Ende verloren gehest. (B. II Kap. 9 § 1.)

Einen Freund, dessen Liebe beständig und treu ist.

Von allen deinen Theuern sei Jesus dein vorzugsweise Geliebter. (B. II Kap. 8 § 3.)

Einen Freund, in welchem man alle Menschen lieben kann.

3. Alle sollst du um Jesu willen, Jesus aber seiner selbst wegen lieben. Jesus allein soll eine besondere Liebe zugewendet werden, denn er allein ist gut und treu; treuer als alle Freunde. Seinetwegen und in ihm seien Freunde und Feinde dir theuer, und für alle diese mußt du bitten, daß Alle ihn erkennen und lieben. (B. II Kap. 8 § 4.)

Sechzehntes Kapitel.

Die treue Seele betrachtet die Liebe, von welcher die Heiligen entflammt sind.

Sie sieht wie vollkommen diese Liebe ist.

Groß, wahrhaft groß ist doch nur Der, welcher große Liebe besitzt. (B. I Kap 3 § 6.)

Die Heiligen lieben mich mehr als sich selbst und ihre Verdienste. Denn sich selbst entrückt und über die Eigenliebe emporgehoben, gehen sie ganz in meine Liebe ein, worin sie auch in seligem Genusse ruhen. Nichts kann sie von mir abwenden, nichts abwärts ziehen; denn sie sind voll der ewigen Wahrheit und glühen vom Feuer der unauslöschlichen Liebe. (B. III Kap. 58 § 5.)

2. O wie viel vermag die reine Liebe zu Jesu, die frei ist von Eigennutz und Eigenliebe. (B. II Kap. 11 § 3.)

Sie bewundert deren Wirksamkeit.

Ein lauter Ruf in den Ohren Gottes ist das heiße Verlangen der Seele, welche spricht: Mein Gott, meine Liebe, du bist ganz mein und ich ganz dein! Wer da liebt, weiß, was diese Stimme ruft. (B. III Kap. 5 § 5.)

3. Erweitere mich in der Liebe, auf daß ich im Grunde meines Herzens verkosten lerne, wie süß es sei, zu lieben und in der Liebe zu schwimmen und zu vergehen. Möge die Liebe mich hinreißen und mich über mich selbst in übergroßem Eifer und Entzücken erheben! Singen laß mich den Gesang der Liebe, ich will dir folgen, mein Geliebter hoch hinauf; meine Seele löse sich auf in deinem Lobe, jubelnd vor Liebe. Ich will dich lieben, mehr als mich selbst; und mich nur um deinetwillen, und Alle in dir, welche dich wahrhaft lieben, so wie es das Gesetz der Liebe befiehlt, das aus dir hervorleuchtet. (B. III Kap. 5 § 6.)

Sie wünscht von derselben Liebe entflammt zu werden.

Siebzehntes Kapitel.

Die treue Seele sehnt sich schon in diesem Leben durch die Liebe mit Gott vereinigt zu werden.

Sie wünscht, daß Nichts diese Liebe stören möchte.

1. Der Christ.

Wer wird mir geben, o Herr, daß ich dich allein finde und dir mein ganzes Herz aufschließe und dich genieße, wie meine Seele verlangt, und daß Niemand mehr mich verachte, noch irgend ein Geschöpf mich rühre oder anblicke, sondern daß du allein zu mir redest und ich zu dir, wie der Geliebte zu dem Geliebten zu sprechen und der Freund mit dem Freunde umzugehen pflegt? (B. IV Kap. 13 § 1.)

Sie möchte in ihren Geliebten verwandelt werden.

2. O möchtest du doch durch deine Gegenwart mich ganz entzünden, verbrennen und in dich umwandeln, damit ich Ein Geist würde mit dir durch die Gnade innerlicher Vereinigung und die schmelzende Kraft glühender Liebe! Laß mich nicht hungrig und durstig von dir zurückkehren, sondern wirke mit mir barmherzig, wie du öfters mit deinen Heiligen wunderbar gewirkt hast. Was Wunder, wenn ich durch

dich ganz entzündet würde und in mir selbst verginge, da du ein immer brennendes und nie abnehmendes Feuer bist, eine Liebe, die die Herzen reinigt und den Verstand erleuchtet. (B. IV Kap. 13 § 3.)

3. Ach, mein Herr und Gott, wann werde ich mit dir ganz vereinigt und in dich versunken sein und meiner ganz und gar vergessen? Du in mir und ich in dir, und so laß uns beide ganz eins verbleiben. Wahrlich, du bist mein Geliebter, erwählt aus Tausenden, bei dem es meiner Seele wohlgefällt, alle Tage ihres Lebens zu wohnen. (B. IV Kap. 13 § 1, 2.)

Sich in ihm verlieren.

Verbinde mich mit dir mit dem unauflöslichen Band der Liebe, denn du allein bist dem Liebenden genug und ohne dich ist alles Uebrige eitel und nichts. (B. III Kap. 23 § 6.)

4. Dann wird all mein Inneres frohlocken, wenn meine Seele mit Gott vollkommen vereinigt sein wird. Dann wird er mir sagen: wenn du mit mir sein willst, so will ich mit dir sein. Und ich werde ihm antworten: Würdige mich, o Herr, bei dir zu bleiben, ich will gern bei dir sein. Dies ist meine ganze Sehnsucht, daß mein Herz mit dir vereinigt sei. (B. IV Kap. 13 § 3.)

Sich in ihm ewig erfreuen.

Achtzehntes Kapitel.

Die Seele seufzt nach der Umarmung des Herrn.

Sie möchte die Banden zerreißen, welche sie noch an diese Erde fesseln.

1. Der Christ.

Du mein geliebtester Bräutigam, Jesus Christus, du reinste Liebe, Herr alles Erschaffenen! Wer gibt mir Flügel wahrer Freiheit, daß ich mich zu dir aufschwinge und bei dir Ruhe finde? Wann wird es mir gegeben werden, frei von allen Fesseln zu sein, und zu sehen, wie freundlich du, Herr, mein Gott bist? Wann werde ich mich ganz in dir sammeln, daß ich vor Liebe zu dir nicht mich empfinde, sondern allein dich, auf eine Art, die alle gewöhnlichen Empfindungen übersteigt und nur Wenigen bekannt ist? (B. III Kap. 21 § 3.)

Sie seufzt so oft vom Gegenstande ihrer Liebe abgezogen zu werden.

2. Jetzt seufze ich oft und trage mein Unglück mit Schmerz. Denn viele Uebel begegnen mir in diesem Jammerthale, beunruhigen mich, machen mich traurig und verdüstern meinen Geist: bald hindern und zerstreuen sie mich, bald locken sie mich an und verwickeln mich, daß ich nicht freien Zugang zu dir habe und deines freund-

lichen Umganges, dessen die seligen Geister genießen, mich nicht erfreuen kann. Daß dich mein Seufzen bewege und der Jammer dich rühre, der so vielfach auf Erden ist. (B. III Kap. 21 § 3.)

Neunzehntes Kapitel.

Die treue Seele verlangt von aller irdischen Liebe befreit zu werden.

Sie fühlt ihr Herz bald zum Himmel, bald zur Erde angezogen.

1. Der Christ.

Wenn ich den Himmel liebe, so denke ich gern an Himmlisches; wenn ich die Welt liebe, so freue ich mich mit der Welt über ihre Glückseligkeit und werde über ihre Widerwärtigkeiten traurig. Wenn ich das Fleisch liebe, so bilde ich mir oft ein, was des Fleisches ist. Wenn ich den Geist liebe, so habe ich meine Lust daran, an geistliche Dinge zu denken. Denn was ich immer liebe, von dem rede und höre ich gerne und davon trage ich die Vorstellungen mit mir herum. Darum hast du, o Wahrheit gesagt: Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.[1]) (B. III Kap. 48 § 6.)

[1]) Matth. XVI, 21.

Sie beklagt den Kampf, den sie gegen sich selbst zu bestehen hat.

2. Ich sehne mich, dich innigst zu genießen, aber ich kann dich nicht erreichen. Ich wünsche mich mit Himmlischem zu beschäftigen, aber das Zeitliche und die nicht bezähmten Leidenschaften ziehen mich zurück. Mit dem Geiste will ich über alle Dinge mich erheben, und das Fleisch zwingt mich wider meinen Willen unter ihnen zu sein. So kämpfe ich Armer mit mir selbst und bin mir selbst zur Last, denn der Geist will hinauf und das Fleisch zieht herab. (B. III Kap. 48 § 4.)

Sie hofft ihre Befreiung nur von der Gnade.

3. O Herr! ich bedarf noch größerer Gnade, wenn ich dahin gelangen soll, wo mir kein Mensch, noch irgend ein Geschöpf wird hinderlich sein können. Denn so lange mich irgend etwas aufhält, kann ich mich nicht frei zu dir emporschwingen. Der wollte hinauffliegen, welcher sagte: Wer wird mir Federn geben wie der Taube, so werde ich auffliegen und Ruhe finden.[1]) Was ist ruhiger, als ein einfaches Auge, und was ist freier als ein Herz, das nichts verlangt auf Erden? (B. III Kap. 31 § 1.)

Sie sieht wie nothwendig es ist, sich über sich selbst und über die Geschöpfe zu erheben.

4. Es ist also nöthig, daß man bei allem Erschaffenen gleichsam vorbeigehe, daß man sich selbst verlasse und in solcher Freiheit des Geistes erkenne, daß du, Schöpfer aller Dinge, mit den Geschöpfen

[1]) Ps. LIV, 7.

keine Gleichheit hast. (B. III Kap. 31 § 1.)

5. Jesus Christus.

Sohn, da du dieses weißt und Alles gelesen hast, so wirst du selig sein, wenn du es thust. (B. III Kap. 56 § 4.)

Zwanzigstes Kapitel.

Von der Sehnsucht nach dem Himmel.

1. Jesus Christus.

Diese Sehnsucht ist gerechtfertigt.

D mein Sohn, wenn du fühlst, daß das Verlangen nach der ewigen Seligkeit von oben her dir eingegossen wird und du aus der Hülle des Körpers herauszutreten dich sehnst, damit du meine Klarheit ohne Schatten einer Veränderung schauen könnest, so erweitere dein Herz und nimm diese heilige Einflößung mit aller Sehnsucht auf. (B. III Kap. 49 § 1.)

Denn im Himmel genießen wir alle Güter.

2. Im Himmel wirst du Alles finden, was du willst und was du wünschen kannst. Dort wirst du fähig und tüchtig sein, alles Gute zu genießen, ohne Furcht, es je wieder zu verlieren. Dort wird dein Wille immer Eins sein mit mir, ohne etwas Fremdes oder Eigenes zu begehren. (B. IV Kap. 49 § 6.)

Im Himmel sind wir von allen Uebeln befreit.

3. Dort wird dir Niemand widerstehen, Niemand über dich klagen, Niemand dich hindern, Nichts dir im Wege stehen; Alles, was du verlangst, wird fertig und bereit da liegen, wird alle deine Wünsche befriedigen und überschwenglich erfüllen. Dort werde ich dir alle Schmach, die du erlitten, mit Ehre; alle Traurigkeit mit dem Feuerkleide der Freude; und die letzten Plätze, die du eingenommen, mit einem Throne in meinem Reiche vergelten. (B. III Kap. 49 § 6.)

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die Sehnsucht Mancher nach dem Himmel ist unvollkommen.

Weil sie nicht ganz allein die Ehre Gottes im Auge haben.

1. Jesus Christus.

Oft brennt das Feuer, aber ohne Rauch steigt die Flamme nicht empor. So lodert auch das Verlangen Mancher nach den himmlischen Dingen, und dennoch sind sie nicht frei von der Versuchung fleischlicher Neigung. Deswegen wirken sie auch nicht ganz rein zu Gottes Ehre, um was sie doch sehnsüchtig ihn anflehen. So ist auch dein Verlangen oft

beschaffen, von dem du vorgibst, daß es so heftig sei. Denn das ist nicht rein und vollkommen, was vom Eigennutz befleckt ist. (B. III Kap. 49 § 2.)

Wer meine Gebote hat und sie hält, der liebt mich, und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren[1]) und er soll bei mir sitzen im Reiche meines Vaters. (B. III Kap. 56 § 4.)

2. Ich kenne dein Verlangen und habe deine vielen Seufzer gehört. Du möchtest wohl schon der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes genießen, schon ergötzt dich das ewige Vaterhaus, und das mit Freude erfüllte himmlische Vaterland, aber die Stunde ist noch nicht gekommen; noch dauert die Zeit des Kampfes, der Mühe und der Prüfung. Du sehnst dich nach dem höchsten Gute, noch kannst du es aber nicht erhaschen. Ich bin es: harre meiner, bis das Reich Gottes kommt. (B. III Kap. 49 § 3.)

Weil sie den Frieden des Himmels genießen wollen, bevor die Stunde dazu gekommen ist.

3. Friede wird es an einem Tage werden, der dem Herrn bekannt ist; dann wird nicht mehr Tag und Nacht sein, wie in dieser Zeit, sondern ewiges Licht, unendliche Klarheit, dauernder Friede und sichere Ruhe. Dann wirst du nicht fragen: Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes.[2]) Dann wirst du nicht ausrufen: Warum wird meine

Dieser Friede wird an einem dem Herrn allein bekannten Tage kommen.

[1]) Joan. XIX, 21. [2]) Rom. VII, 24.

Pilgerschaft so lang.[1]) Denn dem Tode wird seine Macht genommen werden, das Heil wird vollkommen sein, keine Angst mehr, sondern selige Freude, süße Ruhe und edle Gesellschaft. (B. III Kap. 47 § 2.)

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Vom Wege zum Himmel.

Es ist der Weg der Gebote Gottes.

1. Jesus Christus.

Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote.[2]) Willst du das ewige Leben erlangen, so verschmähe das Gegenwärtige. (B. III Kap. 56 § 2.)

Wer noch zeitlichen Ruhm sucht oder ihn nicht von Herzen verachtet, der beweist dadurch, daß ihm der himmlische noch nicht über Alles theuer ist. (B. II Kap. 6 § 2)

Der Weg des Kreuzes.

2. Wenn du willst im Himmel erhöht werden, so erniedrige dich in dieser Welt. Wenn du mit mir herrschen willst, so trage das Kreuz mit mir, denn nur wer das Kreuz trägt, findet den Weg zur Seligkeit, den Weg zum wahren Leben. (B. III Kap. 56 § 2.)

Es ist der Weg, den die Heiligen verfolgt haben.

3. Hebe also deine Augen empor zu dem Himmel. Siehe, wie alle meine Hei-

[1]) Ps. CXIX, 3. [2]) Matth. XIX, 17.

ligen, welche in dieser Welt große Kämpfe zu bestehen hatten, jetzt sich freuen, jetzt getröstet werden, jetzt sicher sind, jetzt ruhen und ewig mit mir in meines Vaters Reich bleiben. (B. III Kap. 47 § 4.)

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Empfindungen der treuen Seele bei Betrachtung des Himmels.

O glückseligstes Wohnen in der himmlischen Stadt! O überaus klarer Tag der Ewigkeit, den die Nacht nicht verdunkelt, sondern die höchste Wahrheit immer bestrahlt. O Tag, immer freudig, immer sicher, der keinen Wechsel kennt. (B. III Kap. 48 § 1.)

Sie bewundert des Himmels Glückseligkeit.

2. O wäre dieser Tag schon angebrochen, hätte doch alles Zeitliche sein Ende schon erreicht! Zwar leuchtet er den Heiligen schon jetzt mit immerwährender Klarheit; doch den Erdenpilgern nur von fern und gleichsam wie in einem Spiegel. Die Himmelsbürger wissen, wie freudenreich er ist; seufzend erkennen es die verstoßenen Kinder Eva's, wie bitter und kummervoll der Erdentag ist. (B. III Kap. 48 § 1, 2.)

Sie seufzt, noch auf der Erde verbannt zu sein.

Sie hofft, eines Tages Gott von Angesicht zu Angesicht anzuschauen.

3. Wenn aber gekommen sein wird, was da vollkommen ist, wird der Gebrauch der Sakramente aufhören, weil die Seligen in der himmlischen Glorie sakramentalischer Arznei nicht bedürfen, denn sie erfreuen sich ohne Ende der Gegenwart Gottes, da sie seine Glorie von Angesicht zu Angesicht schauen und von Glorie zu Glorie in das Bild der abgründlichen Gottheit verwandelt, das fleischgewordene Wort Gottes kosten, wie es von Anfang war und in Ewigkeit bleibt. (B. IV Kap. 11 § 2.)

Sie bittet um die Beharrlichkeit bis zum Ende.

4. Wenn ich nur endlich zum Hafen des Heiles gelange, was kümmert es mich, was und wie viel ich gelitten habe. Verleihe mir ein gutes Ende, gib mir einen seligen Ausgang aus dieser Welt. Gedenke meiner, o mein Gott, und leite mich auf dem rechten Wege in dein Reich. Amen. (B. III Kap. 57 § 4.)

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Gebet der Seele in der Verbannung.

Sie wünscht, daß ihr alle Fesseln abgenommen werden mögen.

O Jesu, du Glanz der ewigen Glorie, du Trost der pilgernden Seele! Bei dir ist mein Mund ohne Stimme und mein Stillschweigen redet zu dir! Wie

lange noch säumt mein Herr zu kommen? Daß er doch käme zu mir, seinem Armen, und mich erfreute! Daß er nur seine Hand ausstrecke und mich den Bedrängnissen aller Art entreiße. Elend bin ich und gleichsam eingekerkert und mit Fesseln beschwert, bis du mit dem Lichte deiner Gegenwart mich erquickest, mich der Freiheit wieder gibst und dein liebliches Antlitz mir zeigst. (B. III Kap. 21 § 3, 4.)

2. Wann wird dauerhafter Friede, unzerstörbarer und sicherer Friede sein, Frieden von Innen und Außen, fester Friede von allen Seiten? Gütiger Jesus, wann werde ich stehen, dich zu schauen? Wann die Glorie deines Reiches anstaunen? Wann wirst du mir Alles in Allem sein? O wann werde ich mit dir in deinem Reiche sein, das du deinen Geliebten bereitet hast von Ewigkeit? (B. III Kap. 48 § 3.)

Damit sie um so freier zu ihrem Geliebten empor fliegen können.

3. Wenn ich dieser Wunder gedenke, so wird mir selbst jeder geistliche Trost zur Last und zum Ueberdruß, weil ich, so lange ich meinen Herrn nicht unverhüllt in seiner Herrlichkeit schaue, Alles für Nichts achte, was ich in der Welt sehe und höre. Du selbst, mein Gott, bist mein Zeuge, daß Nichts mich trösten, Nichts mich beruhigen kann, als du, mein Gott, den ich ewig zu schauen verlange. Doch, das ist nicht möglich, so lange ich in dieser Sterblichkeit weile. (B. IV Kap. 11 § 3.)

Da kein Geschöpf hienieden im Stande ist, sie zu befriedigen.

Sucht sie durch ihre heiße Sehnsucht den Tag ihrer Befreiung zu beschleunigen.

4. Tröſte meine Verbannung, mildere meinen Schmerz, da zu dir all' mein Verlangen ſeufzt! Denn eine Laſt iſt mir Alles, was immer dieſe Welt zum Troſte bietet. (B. III Kap. 48 § 4.)

O wann wird dieſe ſelige und erſehnte Stunde kommen, daß du mich erſättigeſt mit deiner Gegenwart und mir Alles in Allem biſt. (B. III Kap. 34 § 3)

Komm, o komm! denn ohne dich wird kein froher Tag, noch frohe Stunde ſein! Denn du biſt meine Freude und leer iſt mein Tiſch ohne dich! (B. III Kap. 21 § 4.)

O. A. M. D. G.

Beicht-Gebete.

Vorerinnerung.

In dem heiligen Sakrament der Buße läßt der Prieſter als Stellvertreter Gottes dem Sünder die Sünden nach, wenn dieſer ſie herzlich bereut, aufrichtig beichtet und den Willen hat, ſich zu beſſern und genugzuthun. Zum würdigen Empfang des heiligen Bußſakramentes gehören folgende fünf Stücke: 1. die Gewiſſenserforſchung, 2. die Reue, 3. der Vorſatz, 4. die Beicht oder das Sündenbekenntniß, 5. die Genugthuung.

Man beginnt die Gewiſſenserforſchung mit der Anrufung des heiligen Geiſtes, auf daß er uns die Gnade verleihe, unſere Sünden recht zu erkennen, ſie von Herzen zu bereuen und aufrichtig zu beichten. Bei Todſünden muß man ſich auch über Zahl und Umſtände der Sünden erforſchen. Die Gewiſſenserforſchung wird erleichtert, wenn man ſein Gewiſſen täglich erforſcht und öfters beichtet.

Die Reue ist ein Schmerz der Seele und ein Abscheu über die begangenen Sünden. Sie muß sich auf alle begangenen Sünden oder doch wenigstens auf alle Todsünden erstrecken. Wenn man nur läßliche Sünden beichten und nicht einmal eine derselben wahrhaft bereuen würde, so wäre die Beicht ungiltig. Man erwecke die Reue vor der Beicht oder doch wenigstens vor der Lossprechung des Priesters. Sie ist so nothwendig, daß sie durch Nichts und in keinem Falle ersetzt werden kann.

Mit der Reue muß nothwendig verbunden sein der gute Vorsatz, das ist der ernstliche Wille, sein Leben zu bessern und nicht mehr zu sündigen. Wer die nächste Gelegenheit zur Sünde nicht meiden oder von den Gewohnheitssünden nicht lassen will, dem kann die Lossprechung des Priesters nichts nützen; vielmehr vergrößert sie seine Schuld.

Die Beicht ist das reumüthige Bekenntniß der begangenen Sünden vor dem Priester, um von ihm die Lossprechung zu erhalten. Man muß wenigstens alle schweren Sünden beichten, die Umstände angeben, welche die Sünde vergrößern oder verringern und die Zahl bestimmen, so gut man eben kann. Nothwendig ist es durchaus, jener Umstände zu erwähnen, welche eine sonst läßliche Sünde zu einer Todsünde machen. Man ist zwar nicht schuldig, die

läßlichen Sünden zu beichten; doch ist es gut und heilsam. Wenn man nicht weiß, ob etwas eine schwere oder läßliche Sünde ist, so beichte man es. Eine Beicht, in welcher man alle oder mehrere seiner Beichten wiederholt, heißt Generalbeicht. Dieselbe wird erfordert, so oft die früheren Beichten ungiltig waren, sei es aus Mangel an Aufrichtigkeit oder an Reue und Vorsatz, oder aus sträflicher Nachlässigkeit in Erforschung seines Gewissens.

Die Genugthuung ist die Verrichtung der vom Beichtvater auferlegten Buße. Sie wird uns gegeben zur Abbüßung der zeitlichen Sündenstrafen und zur Besserung unseres Lebens. Wir sollen uns bestreben, auch noch durch andere freiwillige Bußwerke und durch Geduld im Leiden der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung zu leisten. Wenn wir es nicht thun, so werden wir um so strenger im Fegfeuer zu büßen haben; denn zeitliche Sündenstrafen sind solche, die wir entweder hier auf Erden oder im Fegfeuer abzubüßen haben.

Gebet zu Gott dem Vater.

Ich rufe dich an, o mein Herr und mein Gott, jetzt, wo ich durch deine zuvorkommende Güte den Entschluß gefaßt habe, meinen Sünden zu entsagen und zu dir

zurückzukehren. Laß leuchten dein heiliges Licht, damit ich dich finde; ziehe mich an dich durch deine Liebe, damit ich meine Verirrungen einsehe. Ich bin in der That ein verlorenes Schaf, das im Strudel der Welt und deren Eitelkeiten vom rechten Wege abwich und durch die Befriedigung seiner ungeordneten Triebe vorsätzlich seinem Heile entgegenarbeitete.

Verzeihe mir, gütigster Vater, meine Missethaten und verwirf mich nicht vor deinem heiligen Angesichte um der Leiden und des Todes willen, deines einzigen vielgeliebten Sohnes, des göttlichen Hirten, der sich für seine Heerde aufgeopfert hat, und auf dem allein all' meine Hoffnung beruht. Erlaube daher, barmherziger Vater, daß ich deine Gnade anflehe mittelst des Gebetes, das wir ihm verdanken.

Vater unser u. s. w.

Gebet vor der Gewissenserforschung.

Arm und krank, mit Schmach beladen, werfe ich mich zu deinen Füßen, o himmlischer Vater, um dich in deiner unendlichen Majestät zu bitten, mich, deinen unwürdigen Diener, wieder in Gnaden aufzunehmen. Ist es möglich, daß du mich wieder erkennest, mich, der dich so lange floh und sich als dein Feind erklärte. Mit

reichen Schätzen beladen, verließ ich einst dein Haus, denn deine freigebige Güte hatte für mich keine Grenzen. Zu meinem Unglück und meiner Schande habe ich die so kostbaren Gaben mißbraucht, sie verschwendet in der Gesellschaft deiner Todfeinde, die über meinen Fall frohlocken und Alles aufbieten, um mich in das ewige Verderben zu ziehen. Von Gewissensbissen gefoltert, müßte ich verzweifeln, wenn ich nicht deiner Güte und Barmherzigkeit gedächte, auf die vertrauend ich es wage, zerknirschten Herzens und thränenden Auges vor dir zu erscheinen. Göttlicher Vater, ich habe gesündiget gegen den Himmel und gegen dich, ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn genannt zu werden. Du, der du die verborgensten Gedanken erblickest, siehst, daß meine Anklage aus aufrichtigem Herzen kommt. Verzeihe mir daher meine Missethaten, würdige dich, dieselben auszulöschen mit dem kostbaren Blute des unbefleckten Lammes, das da ist dein eingeborener, göttlicher Sohn, der die Sünden der Welt hinweggenommen hat. Nachdem ich gereinigt sein werde, so bekleide mich mit dem weißen Gewande der Unschuld, ziere meine Hand mit dem goldenen Ringe des Glaubens und verleihe mir dadurch das kostbare Pfand, das mich in der Furcht vor dir, dem gerechten Richter, aber auch in der Liebe zu dir,

meinem liebevollen Vater, allzeit erhält. Gib mir den zärtlichen Kuß der Versöhnung, damit die seligen Geister sich so über meine Bekehrung freuen, wie die gefallenen Engel über meine Verirrungen frohlockten.

Bei dir ist keine Unmöglichkeit, o höchster, barmherziger Vater! Du bist immer schneller bereit, uns in unseren Nöthen zu Hilfe zu eilen, als wir es sind, dir dieselben zu klagen. Dir sei daher Ruhm, Ehre und Danksagung dargebracht für alle Wohlthaten, welche wir täglich von deiner freigebigen Hand empfangen. Amen.

Aufopferungsgebet.

Ich opfere dir auf, o mein Gott und mein Erlöser, die pünktliche Nachforschung, zu der ich mich anschicke, um alle meine Vergehen zu entdecken. Ich glaube fest, daß mir in diesem heiligen Sakramente meine Sünden vergeben werden durch die Verdienste deines bittern Leidens und Sterbens, wenn ich die zum Empfange nothwendigen Vorkehrungen treffe. Unvermögend, mich aus mir in den Stand zu setzen, der zur heiligen Handlung erfordert wird, hoffe ich auf deine Gnade hiezu. Ich will das demüthige Bekenntniß meiner Sünden ablegen aus Liebe zu dir, um deine

heilige Gerechtigkeit zu verherrlichen und deinen Willen zu erfüllen.

Es ist nützlich, sich zu erinnern, daß diese Beicht die letzte unseres Lebens sein könnte und sich daher so auf dieselbe vorzubereiten, wie es ein Sterbender thun würde. Bitte also inständig um die Gnade, dein Gewissen recht zu erforschen und bete deßhalb das „Veni Creator" oder die hier folgenden Gebete.

Anrufung des heiligen Geistes.

Gott des Trostes und des Lichtes, heiliger Geist, der da in diese Welt kommt, sende aus einen Strahl deines himmlischen Lichtes in mein armes, von der Sünde verfinstertes Herz, damit ich meine vielen und schweren Missethaten nach Zahl und Größe erkenne, sie aufrichtig verabscheue und es verdiene, wieder in die Zahl der Kinder Gottes aufgenommen zu werden. Du kennst die verborgensten Falten meines Innern; breite sie also gnädigst aus vor den Augen meines Geistes, und laß' nicht zu, daß eine einzige Sünde meinen Blicken entgehe. Mein ganzes Verlangen geht darnach, meine Seele vor allen ihr anhaftenden Mängeln und Flecken zu befreien

und künftig nur in deiner Liebe, o du Gott der Liebe, zu leben.

Anrufung der allerseligsten Jungfrau, des hl. Schutzengels und aller Heiligen.

Liebevolle Mutter meines Gottes, die du den Sündern immer gnädig bist, die sich aufrichtig bekehren wollen, stehe mir bei durch die Kraft deiner Fürbitte! Heiliger Schutzengel, mein treuer Begleiter, sei meine starke Wehr gegen den Feind alles Guten! Ihr Heiligen des Himmels bittet alle für mich, damit ich würdige Früchte der Buße bringe!

Man erforsche sich alsdann, in wiefern man in Gedanken, Worten und Werken gegen die zehn Gebote Gottes und die fünf Gebote der Kirche sich versündigte. Deßgleichen prüfe man sich auch, ob man nicht die eine oder andere der sieben Hauptsünden begangen habe. Wer nur ein-, zwei- oder auch dreimal im Jahr zur heiligen Beicht geht, muß mehr Zeit auf die Gewissenserforschung verwenden, als solche, die monatlich die heiligen Sakramente empfangen. Seelen, die wöchentlich beichten, sollen sich vor allzu großer Aengstlichkeit hüten und nicht zu viel Zeit auf die Gewissenserforschung verwenden.

I. Erwägung.

Die Sünde ist das größte Uebel.

Erwäge, daß auch die leichtesten Sünden Gott unendlich mißfallen und ihn empfindlich beleidigen, weil er grenzenlos gütig und vollkommen und daher unendlicher Liebe würdig ist. Wenn du sündigest, hassest du ihn, der dich so zärtlich liebt. Welch' große Ungerechtigkeit begehest du also durch die Sünde! So lange wir noch auf dieser Erde sind, verstehen wir nicht vollkommen, wie schwer der liebe Gott durch die Sünde beleidigt wird, und wie unendlich bitter die Strafe ist, welche der Sünder sich zuzieht.

Akt der Reue.

Ich bekenne vor dir, meinem unendlich liebenswürdigen Gotte, daß meine Sünden zahllos sind wie die Haare meines Hauptes und der Sand am Meere. Wenn ich aber auch nur eine begangen hätte, so müßte ich mir doch gestehen, daß ich dadurch alle deine unendlichen Vollkommenheiten beleidiget habe. Wäre es mir doch gegeben,

bittere Thränen zu vergießen und von Schmerzen geplagt zu werden, die meine Vergehen aufwiegen. Ich habe gegen dich, o du allgütiger Gott, gesündigt, indem ich ein vergängliches Geschöpf, eine eitle Ehre, ein vergängliches Vergnügen dir und deiner Liebe vorzog. Ich habe deine allerhöchste Majestät beleidigt, die ich mit tiefster Ehrfurcht anbeten, und der ich mit Pünktlichkeit dienen sollte. Großer, allmächtiger Herr, verzeihe mir meine Sünden, aus Liebe zu deinem eingebornen Sohne! O unendliche Schönheit und Güte, wie vermochte ich es, dich zu hassen und zu verachten! Wie schmerzt mich dieser rohe Haß! Nie mehr, o mein Gott, will ich dich beleidigen! Lieber irdische Güter, Ehre und Leben verlieren, als einem so guten Gotte, wie du bist, nur eine Minute zu mißfallen. Deßhalb werde ich die Sünde N., in die ich so häufig fiel, mit deiner Gnade meiden und deßhalb die Mittel N. N. gebrauchen. Um mich vor der Gefahr des Rückfalles zu bewahren, werde ich alsbald dieses u. s. w. thun.

Trachte deinen Hauptfehler zu erkennen und nimm dir vor, diesen zuerst zu bekämpfen.

II. Erwägung.

Beweggründe zur Reue.

Erwäge, daß Gott der allerhöchste Wohlthäter ist, dem wir alle Güter im Allgemeinen verdanken und der noch einer jeden Seele deren insbesondere mittheilt. Er wäre auch ohne uns unendlich glückselig gewesen; dennoch hat er uns nach seinem Ebenbilde erschaffen, durch seinen eingeborenen Sohn von dem ewigen Tode erlöst und erhält uns fortan ungeachtet der Vergehen, wodurch wir ihn beleidigen.

Bedenke, meine Seele, daß er dich zum Christenthume berufen hat, während noch Millionen Menschen im Heidenthum schmachten, daß er dich deiner Sünden wegen noch nicht ins Verderben gestürzt, dir so leicht zugängliche Mittel zur Rettung geboten hat, und daß du ihm seine Wohlthaten mit Undank lohnest. Er hat die Erde und Alles, was darauf ist, zum Dienste der Menschen geschaffen, und diese mißbrauchen ein solches Geschenk, indem sie mit Hilfe der empfangenen Güter ihren Schöpfer beleidigen.

Akt der Reue.

Welch' unerhörter Undank gegen dich, meinen liebevollsten Erlöser! Ist das meine Erkenntlichkeit für die Gnade, die mir mein Herr und Gott erwies, als er mir das Leben gab? Lohne ich so das kostbare, unter so vielen Schmerzen für mich vergossene Blut? O des häßlichen, verabscheuungswürdigen Undankes! Wer wird meinem Herzen Seufzer und meinen Augen Thränen geben, um zu weinen und zu klagen über den Tod meiner Seele und den Verrath, dessen sie sich gegen ihren Gott und Vater schuldig machte. O Herr, voll der Zärtlichkeit und Milde, erweise mir Barmherzigkeit! Ich habe den sehnlichsten Wunsch und den festen unerschütterlichen Willen, dich nicht mehr zu beleidigen. Mußte ich in das Leben gerufen werden und so zahlreiche Wohlthaten von meinem himmlischen Vater empfangen, um ihn so empfindlich zu verhöhnen? Erhielt ich Hände, Füße, Augen, Ohren, ein Herz, um mich dieser Glieder gegen ihn und seinen heiligen Willen zu bedienen? O trauriger, beklagenswerther Zustand! O strafbare Augen, unglückliche Hände, schuldbeladenes Herz! Euere Sünden sind die Ursache des bittern Leidens und Todes meines Erlösers. Euertwegen duldete der

eingeborene Sohn des Allerhöchsten den schmachvollen Kreuzestod.

III. Erwägung.

Der Mensch sündigt vor den Augen Gottes.

Erwäge, daß Gott in seiner Unermeßlichkeit Alles erfüllt und wir uns daher seinem Blicke nicht entziehen können. Vor dieser erhabenen Majestät, in deren Gegenwart sich die Seraphinen mit ihren Flügeln decken und die reinsten Geister in ehrfurchtsvollster Haltung zittern, vor dieser Allerhöchsten Majestät des Gottes Himmels und der Erde haben wir es gewagt, Dinge zu thun, welche wir zu begehen uns schämen würden vor dem verächtlichsten Menschen auf Erden.

Dieser nämliche, allwissende Gott wird einst unser höchster Richter sein, der im Augenblicke unseres Todes strenge Rechenschaft von uns fordern wird über alle Gedanken, Worte und Werke unseres ganzen Lebens. Da wird weder Beschönigung noch Ausrede angenommen.

Akt der Reue.

Allerhöchster und gerechter Richter der Lebendigen und der Todten, der du die verborgensten Falten meines Herzens durchschaust, wie ist es möglich, vor dir zu erscheinen, nachdem ich dir so untreu war? Ich vermag es nicht, dir zu entfliehen, noch mich vor dir zu verbergen; denn du siehst Alles. Wie oft, o mein Gott, habe ich mich nicht gescheut, in deiner allerheiligsten Gegenwart lasterhafte Gedanken zu hegen und verabscheuungswürdige Werke zu thun! Großer, allmächtiger Herr und Gebieter, richte mich nicht nach der Strenge deiner Gerechtigkeit, sondern verzeihe mir nach der Größe deiner Barmherzigkeit! Ich verabscheue von ganzem Herzen Alles, was dir an mir mißfallen könnte und bin bereit, mit der Hilfe deiner Gnade für alle dir zugefügten Beleidigungen nach Kräften genugzuthun.

Anderer Akt der Reue.

Wie oft, o mein Gott, habe ich dir schon Besserung versprochen! Beschämung befällt mich, wenn ich bedenke, daß ich die zahllosen Gelöbnisse unerfüllt ließ und deiner heiligsten Gegenwart ver-

gaß. Wenn ich einem Menschen so vielmal das Wort gebrochen hätte, so müßte mich ja die ganze Welt verachten. Wie vorsichtig bin ich nicht in dieser Hinsicht vor den Menschen, um meinen guten Ruf nicht zu verlieren!

Dir aber meinem heiligen Gott gegenüber scheue ich mich der Wortbrüchigkeit nicht; denn täglich sündige ich vor deinem allerheiligsten Angesichte. Wie unendlich gut bist du, mich so lange zu ertragen!

Du hattest Geduld mit mir, als ich in der Verstockung beharrte; wirst du mich nun zurückweisen, da ich mit zerknirschtem und gedemüthigtem Herzen vor dir erscheine.

Leider muß ich mir gestehen, daß die Reue über meine begangenen Sünden höchst unvollkommen vor deinem allerheiligsten Angesichte ist. Ersetze daher barmherzigst durch deine Gnade, was derselben abgeht und sieh an die unendlichen Verdienste deines eingeborenen Sohnes, der ja überfließend für mich genug gethan hat.

Akt der Hoffnung.

O mein Gott, du verschmähtest es nicht, mit Zöllnern zu speisen, dir von einer öffentlichen Sünderin die Füße trocknen zu lassen und die Bitte des reuigen Schächers

alsbald zu erhören. Du reichst allen Sündern, welche deine Milde anflehen, deinen starken Arm, um sich aufzurichten. Auch ich habe das Anrecht, auf die Barmherzigkeit meines allmächtigen Gottes zu hoffen. Ich erwarte daher mit Zuversicht, daß du mir die Gnade der Verzeihung schenken wirst; denn ich bin fest entschlossen, dich nicht mehr zu beleidigen. Obwohl ich ein der Vergebung unwürdiger Sünder bin, so vertraue ich doch deinem göttlichen Worte, das mir sagt, daß du nicht den Tod des Sünders willst, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ich habe allen Grund, auf dich zu hoffen, göttlicher Erlöser; denn du hast unaussprechlich gelitten zur Sühnung meiner Sünden. Ja, Herr, du kannst mir diese Gnade aus Liebe zu dir selbst nicht abschlagen. Ich hoffe so unerschütterlich auf dich, daß ich nicht verzweifeln würde, wenn ich dich bereit sähe, mich in die Hölle zu stürzen. Du bist der Gott der Barmherzigkeit, mein Schöpfer, Erlöser, Erhalter, das Leben und die Nahrung meines Geistes, mein Alles, ja der Vielgeliebte meiner Seele, die mit Sehnsucht nach dir verlangt.

Guter Vorsatz.

Im Begriff, des unendlichen Glückes der Wiederaufnahme unter die Zahl deiner Kinder theilhaftig zu werden, betheuere ich dir, allgütiger und allbarmherziger Gott, daß ich fest entschlossen bin, dir allzeit treu zu bleiben und lieber in den Tod zu gehen, als dich freiwillig zu beleidigen.

Denke an deine Lebensverhältnisse und bestimme genau, wie du dich bei wiederkehrenden Gelegenheiten zur Sünde verhalten willst, damit du nicht in dieselbe fallest. Bieten sich dir außerordentliche Schwierigkeiten, so berathe deinen Beichtvater.

Gebet zur allerseligsten Jungfrau, dem heiligen Schutzengel und allen Heiligen.

Heilige und ehrwürdige Jungfrau, Mutter meines Gottes, du bist die sichere Zuflucht der Sünder; denn du bist immer bereit, auch die Elendesten liebreich aufzunehmen. Auf dich, die Mutter der Barmherzigkeit, hat noch nie eine Seele gehofft, ohne deinen Schutz zu erfahren. Ich wende mich daher an dich, um durch deine Hilfe

und mit der Gnade deines göttlichen Sohnes eine würdige Beicht abzulegen.

Heiliger Schutzengel, mein Rathgeber und mein Führer, stehe mir bei und bitte für mich! All' ihr Heiligen der ewigen Herrlichkeit, ich stelle mich unter euern Schutz und beschwöre euch, mir Verzeihung meiner Sünden und die Gnade zu erbitten, meine Beicht so vollständig zu verrichten, daß ich nach deren Ablegung getrost sterben könnte.

Wenn du dich so vorbereitet hast, kannst du dich getrost dem Beichtstuhle nahen. Der Priester, wer er auch sei, vertritt die Stelle Gottes. Sei daher durchdrungen von Ehrfurcht und Vertrauen. Beim Beginne der Beicht sprich:

„Ich armer sündiger Mensch klage mich an vor Gott, dem Allmächtigen, vor Maria, seiner heiligen Mutter, allen lieben Heiligen und Ihnen, hochwürdiger Priester an Gottes statt, daß ich seit meiner letzten Beichte, die vor . . . . geschehen ist, folgende Sünden begangen habe."

Hierauf folgt das Sündenbekenntniß. Nach diesem schließt man die Beicht, indem man spricht:

„Diese und alle Sünden meines Lebens sind mir leid und reuen mich von Grund meines Herzens, weil ich Gott, das höchste

und liebenswürdigste Gut, beleidiget habe. Ich verabscheue alle meine Sünden und nehme mir vor, mein Leben zu bessern und nicht mehr zu sündigen. Ich bitte um eine heilsame Buße und um die priesterliche Lossprechung."

Man hört andächtig und ruhig auf die Worte des Beichtvaters, antwortet aufrichtig und demüthig, wenn er fragt und merkt sich die Buße wohl. Während der Priester seine Hand erhebt und die Absolutionsworte ausspricht, soll man, wie der heilige Johannes Chrysostomus lehrt, glauben, daß Gott unsichtbarer Weise seine Hand über uns ausstreckt und uns von unseren Sünden losspricht.

Akt des Glaubens nach der Beicht.

Ich glaube fest, o mein Gott, daß durch die Verdienste meines Heilandes und Erlösers mir meine Sünden nachgelassen wurden in dem heiligen Sakrament der Buße, das ich soeben empfangen habe. Ich glaube auch, daß nun kraft dieser Verdienste meine Handlungen vor dir angenehm werden. Wende mir daher, barmherziger Herr, die ganze Fülle derselben zu und ersetze dadurch, was mir noch abgeht, um die Bußgnade zu erlangen.

Gebet nach der Beicht.

Ich bitte und beschwöre dich, o mein Gott, durch die Verdienste der allerseligsten Jungfrau, deiner vielgeliebten Mutter, und die Verdienste aller Heiligen, diese heil. Beicht wohlgefällig aufzunehmen. Habe nicht Acht auf meine Unwürdigkeit, sondern schenke mir deine Liebe, damit ich rein von Sünden, in der Freundschaft mit dir hienieden lebe und dich einst ewig schaue in der Herrlichkeit des Himmels.

Akt der Reue.

Mit tiefem innerlichen Schmerz denke ich zurück an die schweren Vergehen, womit ich dich beleidigt habe. Demuthsvoll flehe ich dich an, göttlicher Erlöser, derselben nicht mehr zu gedenken und mich in deiner endlosen Barmherzigkeit in Gnaden aufzunehmen, damit ich der Früchte und Verdienste deines bittern Leidens theilhaftig werde. Die Sünde will ich künftig fliehen, wie man zurückschreckt vor einer giftigen Schlange. Mit deiner gnädigen Hilfe hoffe ich meinem Versprechen treu zu sein und auch die geringste Gelegenheit zu fliehen, die mir Anlaß geben könnte, dich zu beleidigen.

Danksagung.

Wie soll ich dir, o mein Gott, Vater der Barmherzigkeit, genügend danken für die unbegrenzte Liebe, die du mir durch die Verzeihung meiner Sünden erweisest! Ich bekenne, dir keine andere Genugthuung leisten zu können, als dir die Verdienste und unendlichen Vollkommenheiten meines allerhöchsten Herrn und Heilandes Jesus Christus aufzuopfern! Ich biete dir diesen überreichen Schatz an, wohl wissend, daß mein Unvermögen durch ihn gedeckt wird. Deßgleichen opfere ich dir, o mein Gott, die Verdienste der allerseligsten Jungfrau Maria, meines heiligen Schutzengels, aller heiligen Engel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen und des ganzen himmlischen Hofes auf, nidem ich dir betheuere, o mein allerhöchster Schöpfer, daß ich zu deinem Lobe so viele Zungen haben möchte, als Geschöpfe im Himmel und auf Erden sind. Bis zum Ende der Zeiten wollte ich sie benützen, um deine Güte zu verkünden und dir meinen Dank auszusprechen.

Gebet zu Gott dem Vater.

Ich opfere dir, ewiger Vater, den Preis meiner Erlösung, das schmerzvolle Leiden und den blutigen Tod meines Heilandes am Kreuze.

Wende deinen Blick, o Herr, auf sein göttliches Antlitz und sieh' an seinen auf auf dem Altare gegenwärtigen Leib und sein im Kelche enthaltenes kostbares Blut. Obwohl er als stummes Opferlamm vor dir liegt, so sind doch seine klaffenden Wunden und das denselben entströmende Blut beredter, als unsere Verbrechen. Du hattest Acht auf das Blut Abels, das um Rache zum Himmel schrie. Das Blut deines Sohnes ruft nicht nach Rache, sondern es verlangt Gnade und Barmherzigkeit für den Sünder. Oeffne also ein gnädiges Ohr dem Flehen deines Sohnes, der, wie einst auf dem Kalvarienberge, auch vom Altare aus zu dir spricht: „Vater, verzeihe ihnen; sie wissen nicht, was sie thun!"

Wenn meine Augen auch nicht in Thränen schwimmen über meine begangenen Sünden, so verabscheut sie doch mein Herz von Grunde aus.

Verzeihe mir daher, o mein Gott, der Demuth deines Sohnes willen meinen Hochmuth und meine tolle Eitelkeit.

Durch seine unbegrenzte Liebe lösche aus alle Sünden, die ich gegen den Nächsten, und durch seine Armuth alle jene, die ich aus Geiz begangen habe.

Durch seine Jungfräulichkeit und den Schmerz, welcher ihm seine Entblößung bei der Geißelung und am Kreuze verursachte, verzeihe mir alle äußern und innern Verstöße gegen die Tugend der Keuschheit.

Durch den Hunger und den Durst, den mein gnädiger Erlöser in der Wüste während seines Lehramtes und am Kreuze litt, vergieb mir meine Unmäßigkeit im Essen und Trinken.

Durch die Sanftmuth und Makellosigkeit dieses unbefleckten Lammes gedenke nicht mehr der Ausbrüche des Zornes, Neides, der Rache und Feindschaft, deren ich mich ergab.

Durch die Beharrlichkeit und den Starkmuth, womit der liebevolle Erlöser unser Heil wirkte, verzeih mir meine Trägheit und Nachlässigkeit in deinem heiligen Dienste.

Endlich bitte ich dich, o mein Gott, mir in Anbetracht sämmtlicher Verdienste und Vollkommenheiten meines liebreichen Erlösers alle meine Laster, Missethaten, Vergehen, Fehler und Unvollkommenheiten ohne Ausnahme zu vergeben.

Ich bin bereit, o ewiger Vater, alle Leiden und Widerwärtigkeiten, welche du

mir schicken solltest, zur Genugthuung für meine Sünden ergeben anzunehmen. Alle sinnlichen Befriedigungen, die ich meinem Leibe gestattete und alle Verirrungen, in die meine Seele durch eigene Schuld gerieth, will ich durch Geistes- und Körperleiden sühnen. Demüthig zu deinen Füßen knieend, o allbarmherziger Gott, verabscheue ich alle Sünden, alle Gelegenheiten zur Sünde, nicht sowohl der Strafen, welche meiner dafür warten, sondern der Liebe wegen, die ich dir schuldig bin, dir, meinem allerhöchsten Herrn, dem Ehre und Ruhm gebührt und der sich so unendlich herabläßt und mir gestattet, ihn zu lieben. Ja aus Liebe zu dir bereue ich mit tiefem Schmerze meine zahllosen Sünden und hoffe mit deiner heiligen Gnade künftighin ein unschuldigeres Leben zu führen als bisher.

Du kennst alle meine Schwächen und wirst mir gewiß helfend zur Seite stehen. Du wirst die Verhältnisse so ordnen, daß mir die Gelegenheit zur Buße nicht fehlen kann. Vielleicht wird schweres Körper- und Seelenleiden über mich verhängt; die Menschen werden mich vielleicht verschmähen, verachten, meine besten Absichten verkennen, mißdeuten und mir dadurch großes Weh bereiten. Was da aber auch kommen mag, weiß ich, daß du der Lenker der Geschicke bist; daß du mein ewiges Heil damit bezwecken willst und daß ich

nichts zu fürchten habe, so lange ich deiner Gnade getreu mitwirke. Statte mich daher, o mein vielgeliebter Vater, mit der dazu nöthigen Kraft aus, wirke selbst in mir, was du von mir verlangst und befiehl mir alsdann alles, was du willst. Dein Segen, deine Gnade sei mit mir und dein Wille wird geschehen! Amen.

Meß-Gebete,

die zu gebrauchen sind, wenn man vor dem Empfang der hl. Communion der hl. Messe beiwohnt.

Beim Beginn der hl. Messe.

Herr, ich bin nicht würdig, deinem Altare zu nahen; aber da deine Barmherzigkeit mich ruft, so dulde, daß ich dich da anbete und dir den Schmerz bezeuge, den ich fühle, weil ich dich so unzählige Male beleidigt habe.

Beim Confiteor

bete die offene Schuld mit dem Priester und sprich alsdann:

Wie gut bist du, o mein Gott, mir ungeachtet meiner Sünden den Eingang in dein Heiligthum zu gestatten und mir überdies noch die Gnade der innigsten Vereinigung mit dir erweisen zu wollen. Ich werfe mich daher im Geiste vor deiner

allerheiligsten Majestät nieder und bitte dich abermals und aus Grund meines Herzens um Verzeihung meiner vielen und schweren Sünden wegen. Ihr Gewicht lastet erdrückend auf meiner armen Seele, die deshalb zu dir ruft:

Herr, erbarme dich meiner!
Christus, erbarme dich meiner!
Herr, erbarme dich meiner!

Beim Gloria.

Heilige Engel des Himmels, lobet und preiset die Güte meines und eueres Gottes! Heute noch will er abermals vom Himmel auf die Erde herabsteigen und geboren werden in meinem Herzen, das unvergleichlich unwürdiger ist, ihn aufzunehmen, als es die ärmliche Krippe war im Stalle zu Bethlehem.

Bei der Epistel.

Schweigt ihr Geschöpfe in der Gegenwart des Allerhöchsten! Rede Herr, allmächtiger Gott, dein Diener hört! Entflamme mich mit dem Eifer deiner Propheten, gib mir die Liebe deiner Apostel, erschließe mir durch deine Ankunft in meinem Herzen den Sinn aller ihrer Weis-

heitssprüche und erfülle die von ihnen in deinem heiligen Namen gemachten Verheißungen.

Beim Evangelium.

Ich bedarf zweier Dinge, so lange ich in den Banden dieses irdischen Lebens schmachte, des Lichtes und der Nahrung. Verweigere mir, o Herr, weder das eine, noch die andere. Dein göttliches Wort sei die Leuchte, welche den Pfad erhellt, der mich zu dir führt, und dein allerheiligster Leib sei die Speise, welche mir die Kraft verleiht, um die Pilgerreise zum Himmel auszuführen! Nur mit Hilfe dieses Lichtes und dieser Nahrung vermag ich es, mein Ziel zu erreichen.

Beim Credo

kannst du das apostolische Glaubensbekenntniß beten. Betheuere deinem Gotte, daß du in dem Glauben leben und sterben willst, der von den Aposteln auf uns gekommen ist.

Von der Opferung bis zur Wandlung

wird dir folgendes Gebet des hl. Ambrosius hinreichend Stoff bieten, um dich in Gefühlen der Liebe und Demuth zu erhalten.

Allerhöchster Priester, göttlicher Jesus, der du dich deinem himmlischen Vater auf-

geopfert hast zur Sühne für unsere Sünden und dich als Speise hingibst für Elende, welche die auf ihnen lastende Schuld niemals abzutragen vermögen. Ich bitte dich durch diesen selben Leib und dieses selbe Blut, welche der Preis unserer Erlösung sind, und beschwöre dich durch die unaussprechliche Liebe, welche du den Menschen durch die Einsetzung dieses hochheiligsten Sakramentes bezeugtest, mir die Gnade zu erweisen, daß ich mich demselben immer mit aller erforderlichen Furcht, Ehrfurcht und Liebe nahe. Ich bekenne meine Unwürdigkeit und sehe klar ein, daß eine so große Gunstbezeugung nur die Wirkung einer unendlichen Barmherzigkeit sein kann.

Durchdringe meinen Verstand mit deinem göttlichen Lichte, damit ich die Lehre von diesem erhabenen Geheimniß mit lebendigem Glauben erfasse. Schicke mir gnädigst den Geist der Sanftmuth und Weisheit, damit er in mein Inneres einkehre und mir ohne das Geräusch der Worte deine Wahrheit vortrage; denn dieses heilige Geheimniß ist aus sich selbst unergründlich, und den Schleier, der es bedeckt, vermag kein Sterblicher zu lüften.

Königin der Jungfrauen, Krone der heiligen Seelen, lösche aus das Feuer der Unlauterkeit, welches in meinen Adern brennt; stehe mir bei zur Unterdrückung des Gesetzes, das ich in meinen Gliedern

fühle und das dem Gesetze des Geistes widerstrebt, damit ich keuschen Leibes und reinen Herzens den köstlichen Wein trinke, welcher die Jungfrauen fruchtbar macht.

Vernichte in mir den Geist des Haschens nach neuen Lehren, den Geist des Hochmuthes, der Hartherzigkeit, Gotteslästerung, des Neides, Widerspruches, der Lauigkeit, Weichlichkeit, Nachlässigkeit und gib mir, allmächtiger Gott, alle diesen Lastern entgegengesetzten Tugenden.

Erlaube gütigst, daß ich dir meine Communion für das Heil aller Menschen aufopfere, um nach deiner Absicht zu deren Rettung beizutragen. Obwohl ich unwürdig bin, für Andere zu beten und lebhaft das Bedürfniß fühle, daß man für mich bete, so wage ich es doch, meine demüthige Fürbitte einzulegen für deine im Kampf begriffene Kirche. Habe Erbarmen, Herr, mit den in geistigem Elende schmachtenden Völkern, mit den Großen der Welt, deren Seelenheil in Gefahr ist, und mit den Niedrigen und Dürftigen, denen aller Art Entbehrung auferlegt ist. Sieh' gnädig an die Noth der Gefangenen, die Verlassenheit der Waisen, das Elend der Schwachen, das Leiden der Kranken, die Hinfälligkeit der Greise, die frommen Wünsche der Jünglinge, das keusche Verlangen der Jungfrauen, die Verlassenheit der Wittwen. Erleuchte die Ungläubigen

und Irrgläubigen, bekehre die Sünder, verleih' deine ausgezeichneten Gnaden Jenen, die geraden Sinnes sind, gieße aus deinen Segen über meine Anverwandte und Freunde, belohne meine Wohlthäter, überschütte mit Gnaden meine Feinde und führe uns alle an den Ort deiner Glorie. Amen.

Nach der hl. Wandlung.

Ich bete dich an, göttlicher Erlöser, der du unser Priester und König bist! Ich preise dich; denn durch die blutige Aufopferung deines heiligen Leibes am Kreuze hast du mich losgekauft vom Verderben und mit deinem himmlischen Vater versöhnt. Ich beschwöre dich bei der ganzen Unermeßlichkeit deiner Liebe, mich mit deiner heiligen Kirche nicht nur theilnehmen zu lassen an allen Verdiensten, welche du uns durch deinen leidensvollen Tod erworben hast, sondern auch an der Glorie deiner Auferstehung und an dem Triumphe, den du bei deiner Himmelfahrt feiertest.

Die Augen meines Geistes schauen dich, o mein Gott, unter den Gestalten, welche deine Majestät verhüllen. Ja, Erlöser der Welt, ewige Wahrheit des Vaters, Gottmensch Jesus Christus, du bist

unsichtbar in dieser Hostie enthalten, und in diesem Kelche ist dein heiliges Blut, das nämliche, welches für Alle am Kreuze vergossen wurde.

O mein Gott, wandle mich um, wie du Brod und Wein verwandelt hast! Wandle mich um in dich durch die Kraft deiner Liebe. Nur meine äußere Gestalt bleibe, aber mein Inneres erfahre deinen mächtigen Einfluß! Verleihe gnädig, daß ich statt unrein keusch, statt geizig freigebig gegen die Armen, statt zornig geduldig, statt aufbrausend friedlich, statt hochmüthig demüthig, statt undankbar erkenntlich, statt verleumderisch fromm und liebevoll, statt lau und kalt andächtig und eifrig werde.

Beim Pater noster

bete andächtig das „Vater unser" und bitte besonders inbrünstig um das tägliche Brod, unter dem du hier die heilige Communion verstehst.

Beim Agnus Dei.

O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich meiner.

Wenn du während der heiligen Messe zum Tisch des Herrn gehst, so erwecke jetzt die drei göttlichen Tugenden, wie du die Akte bei den Communiongebeten

findest; communizirest du aber erst nach der heiligen Messe, so kannst du folgendes Gebet sprechen:

Herr, unser Leben, unser Ruhm und unser Glück, befreie meine Seele von den Gefahren, die sie umgeben; reinige sie von allen ungeordneten Neigungen, damit sie mit dir vollkommen geeint werde. Dulde nicht, daß sie dich verliere, nachdem sie dich empfangen hat, und schenk dich ihr nicht nur für einen Augenblick, sondern für immer. Zeige ihr deshalb, was es heißt, dich besitzen, damit sie in der Erkenntniß ihrer Niedrigkeit in tiefer Demuth verharre und dadurch ihr Herz zu einem dir angenehmen Wohnorte herrichte.

Beim Domine non sum dignus.

Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort und meine Seele wird gesund.

Herr, der du ganz Liebe bist und nur vom Himmel herniedersteigst, um dich den Menschen mitzutheilen, die guten Willens sind, komm und bereite dir selbst mein Herz zur Aufnahme des Himmelsbrodes; denn du weißt ja, wie unvermögend ich bin, dir eine Wohnung herzurichten. Sende mir also deine Gnade, damit sie meine Seele ganz einnehme, alle ihre Mängel ersetze, sie mit heiligen Gesinn-

ungen erfülle und sie mit jenen Gaben ausrüste, welche das Wohlgefallen deiner allerheiligsten Majestät auf sie ziehen. Schmücke mein Inneres, verschönere es mit dem Glanze deiner Reichthümer, weil ich ja aus mir selbst verachtungswerth und deiner unwürdig bin.

Ich schwöre dir, o mein Gott, mit Demuth erkennen zu wollen, daß alle Zierden, womit du meine Seele bekleiden wirst, allzeit dein eigen sind. Mögen sie dazu dienen, dich bei mir festzuhalten, damit meine Seele dir als Wohnung diene auf Erden und ich einst im Himmel in dir wohne in alle Ewigkeit. Amen.

Beim Segen.

Segne mich, o allgütiger Gott, damit ich ein dir geweihter Tempel werde, indem du dich zu herrschen würdigest.

Beim letzten Evangelium.

O mein anbetungswürdiger Jesu, du erhebst Jene, welche dich empfangen, zur Würde der Kinder Gottes. Erlaube daher in deiner großen Barmherzigkeit, daß ich in dieser Absicht mich am heiligen Tische einfinde. Zerbrich die Bande, welche mich noch an Fleisch und Blut kettet, leite

mich auf die Bahn, in der ich ein neues, vollkommenes Leben zu führen vermag und dadurch Zeugniß ablege von deiner Liebe und deiner wahren Gegenwart in meiner Seele. Mit tiefer Ehrfurcht verlange ich darnach, bei dir zu verharren, mich auf das Innigste mit dir zu vereinigen, für dich zu leben und zu sterben und endlich deine Herrlichkeit zu genießen. Amen.

Communion-Gebete.

Beweggründe zur hl. Communion.

Die Liebe zu Gott. Mittelst dieses heiligen Sakramentes hofft die Seele sich mit vollkommener Liebe mit ihrem Schöpfer zu vereinigen.

2. Die Erkenntniß unserer eigenen Schwäche. Die Gegenwart dieses himmlischen Arztes vermag es allein, uns zu stärken.

3. Die Erkenntniß unserer Sünden, die nur genügend getilgt werden durch das wahre Opferlamm, das sich zur Sühne für dieselben dahin gegeben hat.

4. Ein großes, zeitliches Unglück oder eine starke Versuchung, deren wir ausgesetzt sind. Die Kraft des Allmächtigen wird uns vor den Nachstellungen aller Feinde schützen.

5. Das Verlangen, besondere Gnaden vom himmlischen Vater durch seinen eingeborenen Sohn zu empfangen, sei es für uns selbst oder für Andere.

6. Die Dankbarkeit für die von Gott empfangenen Wohlthaten. Womit könnten wir dieselbe dem himmlischen Vater besser bezeugen, als durch die Aufopferung seines im Sakramente verborgenen göttlichen Sohnes?

7. Der Wunsch, Gott zu loben. Unser Lob erhält nur Gehalt durch die Vereinigung mit unserem Erlöser.

8. Der Eifer für das Heil des Nächsten und das Mitleid mit demselben. Wenn der im heiligen Sakramente gegenwärtige Gott mit uns bittet, so müssen wir Erhörung finden.

9. Das Verlangen, den Worten des Herrn nachzukommen und das göttliche Geheimniß zu feiern im Andenken an den Heiland.

10. Die Sehnsucht, den Geist Jesu Christi zu erwerben. Die größte der Gnaden, welche wir durch den Empfang der heiligen Communion auf uns herabziehen, ist das Verständniß zur Einrichtung unseres Wandels nach dem Beispiel, welches uns der Erlöser während seines irdischen Lebens gab.

I. Erwägung.

Welchen großen Gast willst du aufnehmen? Erwäge, daß es unser Heiland Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, unser Vater, Bruder, Bräutigam, Beschützer, Tröster, vollkommener Freund und Seelenhirt ist.

Akt des Glaubens.

Ich glaube fest, o mein Gott und Erlöser, daß du im allerheiligsten Sakrament des Altares als wahrer Gott und Mensch zugegen bist. Ich glaube es, weil du, die ewige Wahrheit, es gesagt hast. Ich weiß, daß deine Macht unendlich ist, daß du Alles machen kannst, was du willst, und daß deiner Liebe nichts widersteht. Du bist der Schöpfer des Himmels und der Erde, und deine Gottheit und Menschheit ist unter der Gestalt des Brodes verborgen. Ich empfange also jenen Leib, der unter dem keuschen Herzen der heiligen Jungfrau ruhte, jenen Leib, der für mich am Kreuze gestorben ist, und der jetzt im Glanze der Glorie strahlt. Ich werde deine Gottheit mit allen ihren un-

endlichen Vollkommenheiten in mich aufnehmen. Ja, diesen Schatz werde ich besitzen. Wie ist es möglich, daß du es wagst, meine Seele, vor dem großen, mächtigen, unbegreiflichen Gotte zu erscheinen, den du so unzählige Male schwer beleidigt hast? Verzeihe mir, o mein Herr; denn deine Güte ladet mich ein. Du selbst sagst ja: „Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken!“ Mein göttlicher Erlöser, sieh' mich in Gnaden an! Ich lege die schwere Bürde, meine Sünden, zu deinen Füßen nieder, damit du sie auslöschest mit deinem kostbaren, am Kreuze für mich vergossenen Blute.

II. Erwägung.

Wem will sich der Herr schenken? Erwäge, daß er bei dir einkehren will, einem niedrigen, verächtlichen, verabscheuungswürdigen, hochmüthigen, stolzen, undankbaren Geschöpfe, das seinen Gott durch tausend Verbrechen beleidigt und sich unwürdig gemacht hat, den allheiligen Gebieter in sich aufzunehmen.

Akt der Reue.

Wie ist es möglich, o du allgütiger und allbarmherziger Herr, daß du bei mir einkehren willst, nachdem ich dich tausend und aber tausend Male aus meiner Seele vertrieben habe, um dieselbe in die Sünde zu stürzen und so dem grausamsten Feinde zu überliefern! O Abgrund der Güte und Barmherzigkeit, du willst dich also so tief erniedrigen und zu mir kommen? Ja, du brennest vor Verlangen nach meinem Heile. Mit tiefer Beschämung sehe ich auf meine Vergehen zurück und erkenne mich unwürdig, an deinem Mahle theilzunehmen. Da ich diese Gunst nicht verdienen würde, wenn ich selbst die Heiligkeit und Vollkommenheit aller Engel und Heiligen besäße, so kann ich nichts Anderes thun, als mich vor dir in den Staub zu beugen und dir mit zerknirschtem Herzen zu bekennen, daß ich meine Missethaten nicht nur bereue, sondern sie auch durch meinen künftigen Wandel zu sühnen entschlossen bin. Leiden, Kreuz, Ungemach, Alles werde ich dulden im Hinblicke auf dich, um das Geschehene wieder gut zu machen.

III. Erwägung.

Warum kommt Gott zu dir? Bedenke erstens, daß er bei dir einkehrt, um dir seine Gottheit mitzutheilen; damit nicht mehr du lebest, sondern damit er lebe und wirke in dir.

Erwäge zweitens, daß er zu dir kommt, um dir die Fülle der Verdienste seines Lebens, Leidens und Sterbens zuzuwenden.

Erwäge drittens, daß er dich heimsucht, um dir zu zeigen, wie heftig sein Verlangen ist, dich zu besitzen.

Bedenke viertens, daß er kommt, um die Befriedigung zu genießen, die Wirksamkeit seiner Verdienste an dir zu sehen.

Akt der Hoffnung.

O welch' unermeßliche Güter erwarte ich nicht von diesem über Alles wünschenswerthen Besuche! Ich hoffe zuversichtlich, daß die heiligen, salbungsvollen Hände meines vielgeliebten Erlösers durch ihre Berührung alle meine Wunden heilen, daß seine sanften Augen mitleidsvoll auf mir ruhen werden, und daß sein göttlicher

Mund Worte des Trostes, des Segens, der Gnade und des Lebens zu mir sprechen wird. Ich hoffe ferner, daß seine allheilige Seele die meinige heiligen, daß sein Gedächtniß das meinige stärken, daß sein Verstand den meinigen erleuchten, und daß sein von Liebe zu mir glühender Wille den meinen erwärmen und zum Guten entzünden wird. Ja, alle diese Güter erwarte ich zuversichtlich von seiner Liebe und Güte. O wunderbare Liebe, du gibst mir, dem armseligen Geschöpfe, den sprechendsten Beweis deiner unvergleichlichen Liebe.

Ausdruck der Freude.

Welch' unaussprechliche Freude und Wonne ruft die Gewißheit des baldigen Besitzes des Sohnes Gottes in mir hervor! Mein Herr wird bei mir einkehren mit Gottheit und Menschheit; er wird seine Wohnung bei mir aufschlagen und mich theilnehmen lassen an seiner Heiligkeit. Freue dich daher und frohlocke meine Seele; denn Großes wird er an dir thun, er, der da mächtig ist.

Verlangen.

Mit heißer Sehnsucht verlange ich nach dir, dem Vielgeliebten meiner Seele. Dich, meinen bewunderungswürdigen, allheiligen Gott will ich in das Gemach meines Herzens einführen, allda deine weisen Lehren vernehmen, dir alle meine Schwächen aufdecken und von dir die Heilung derselben erwarten. Ja, komme und erlaube mir, mich den wonnigsten Gefühlen der Liebe zu dir hinzugeben.

IV. Erwägung.

In dem allerheiligsten Sakramente ist der wahre und wirkliche Leib und das wahre und wirkliche Blut unseres Herrn enthalten.

Erwäge, daß der liebevolle Erlöser vom Himmel auf die Erde steigt, sobald der Priester die Verwandlungsworte während der heiligen Messe spricht, und daß er durch diesen Beweis unendlicher Liebe zu uns, die Bewunderung aller himmlischen Geister erregt.

Erwäge ferner, daß er nicht nur in der ganzen heiligen Hostie, sondern auch

in jedem Theilchen derselben ganz und ungetheilt enthalten ist.

Bewunderung.

O unbegreifliches Wunder! Gott verläßt aus Liebe zu mir seinen himmlischen Thron, steigt auf das Wort des Priesters zur Erde herab und verbirgt seine unendliche Majestät und Größe unter höchst unscheinbaren Gestalten. Wie, der große allmächtige Herr des Himmels und der Erde erniedrigt sich so tief, vernichtet sich sozusagen aus unendlicher Liebe zu mir! Es gebricht mir an Worten, um dieses erhabene Wunder zu preisen und mein Verstand kann sich nur stummer Bewunderung hingeben. Ja, mein allergnädigster Erlöser, du hast die Deinen geliebt; geliebt bis in den Tod, den du nicht kosten wolltest, ohne dem armen sündigen Geschlechte den größten Beweis deiner Liebe, dich selbst im allerheiligsten Sakramente für alle Zeiten zurückzulassen.

V. Erwägung.

Gott allein ist die wahre Güte und wahre Schönheit. Erwäge, daß Gott die Quelle aller Güte ist. Die Geschöpfe sind aus sich voller Bosheit. Wenn ihnen irgend etwas von Güte eigen ist, so haben sie es von ihm empfangen.

Bedenke, daß Gott die ewige unendliche Schönheit ist, die durch ihre Vollkommenheit die Seligen des Himmels in eine nie endende Entzückung versetzt und daß auch wir der ewigen Urschönheit alles Schöne, das uns hienieden ergötzt, verdanken.

Hingabe.

Ewige, unendliche Güte, die mein Herz hinreißt! Wer vermöchte es, dir zu widerstehen! Alle Tage meines vergangenen Lebens sind gezeichnet durch Aeußerungen dieser allbarmherzigen Güte. Was wäre aus mir geworden, wenn du dich meiner nicht angenommen hättest? Von kindlichem Vertrauen beseelt, übergebe ich mich rückhaltlos an dich, ewige Güte. Alles, was mir zu meinem Heile nothwendig ist, will ich von dir erwarten und keine andere

Sorge tragen, als die Sünde zu meiden. Mit welch' herrlichen Schätzen wirst du mich, allerhöchste Güte, bei deinem Einzug in mein Herz bereichern!

Ewige Urschönheit der allerheiligsten Dreifaltigkeit, die ich in aller Ehrfurcht verehre und anbete! Hingerissen von dem strahlenden Glanze, den du verbreitest, indem du dich den armseligen Geschöpfen mittheilest, hege ich die heiße Sehnsucht, mich dir, unendliche Schönheit unbedingt zu schenken, meine noch übrigen Lebenstage in der Liebe zu dir zuzubringen und dich einst ewig zu schauen in der Gesellschaft der Engel und Heiligen.

Akt der Demuth und Liebe.

Im Gefühle meines Unvermögens, o du mein Gott und mein Alles, sende ich meine inbrünstigste Bitte zu dir empor, dasjenige in mir zu wirken, was am meisten zu deiner Ehre und deinem Ruhme beitragen kann. Wenn du, o mein Vielgeliebter willst, daß ich aufschaue zu dir, so sende erst deinen Blick herab auf mich und ziehe durch deine Gnade meinen Geist hinauf zu dir. Mit tiefster Ehrfurcht und durchdrungen von der Erkenntniß meiner eigenen Niedrigkeit, bekenne ich in Demuth meines Herzens, daß ich nichts bin, weiß

und kann ohne dich. Ich opfere mich dir ganz zu deinem Dienste; ich weihe dir meinen Verstand mit allen seinen Anlagen, meinen Willen mit seinen Neigungen, meinen Leib mit allen seinen Bewegungen. Entziehe mir, wenn es dir so wohlgefällig ist, alle fühlbaren Tröstungen, bedecke mich mit Schmach vor dem Angesichte der Menschen, schlage meinen Leib mit Krankheit, prüfe mich durch den Verlust zeitlicher Güter oder schicke mir je nach deinem Ermessen ein anderes Leiden, damit ich beweisen kann, daß ich in Wirklichkeit meine Ruhe und mein Glück in der Trübsal finde. Du bist das einzige Gut, nach dem ich strebe. Komm also, meine Wonne, mein Reichthum und meine Glückseligkeit! Komm, Vielgeliebter meiner Seele, vereinige dich so vollkommen mit mir, daß ich nie mehr mich von dir entfernen kann.

Ich opfere dir, ewiger Vater, deinen eingebornen Sohn auf für mein Heil und das aller Menschen. Achte nicht auf die Missethaten, deren ich mich schuldig machte, sondern sieh das Opfer für dieselben gnädig an. Die Liebe, himmlischer Vater, hat sich für mich dahingegeben, die Liebe verzeiht mir, und die Liebe wird mir die Kraft verleihen, die Sünde in Zukunft zu fliehen.

Gebet zur allerseligsten Jungfrau.

Glaubwürdige Jungfrau Maria, Mutter meines Erlösers, Hoffnung und Zuflucht der Sünder, erflehe mir gnädigst Barmherzigkeit! Auserwählte Lilie der allerheiligsten Dreifaltigkeit, verbreite vor ihr den süßen Wohlgeruch deiner Bitten, damit dein göttlicher Sohn mich des Friedenskusses würdige, ich eins mit ihm werde, ihn hier verherrliche auf Erden und einst durch die ganze Ewigkeit im Himmel. Amen.

Stoßgebete vor der hl. Communion.

Komm, o guter und liebenswürdiger Erlöser, komm und wirke in mir die Wunder deiner Gnade!

O Vielgeliebter meines Herzens, zögere nicht länger!

Ich kann dir nur eine Wohnung, deiner unwürdig, einräumen; allein deine Güte wird sie nicht verschmähen, und deine Freigebigkeit wird sie mit Schätzen zieren.

Ich bekenne, daß ich nur Sünde, Verderben und Bosheit bin; aber deine Barmherzigkeit überwiegt meine Schuld.

Komm, o barmherziger Gott, in meine Seele, um sie zu heiligen; nimm Besitz von

meinem Herzen, um es zu reinigen; bleibe in meinem Leibe, um ihn zu behüten und gib nicht zu, daß ich mich je von dir trenne! Verzehre in mir, Feuer der Liebe, alles, was mich hindert, die göttliche Gnade zu empfangen.

Himmlisches Manna, dich will ich kosten, um die Vergnügen der Welt abgeschmackt und bitter zu finden.

O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach; aber sprich nur ein Wort und meine Seele wird gesund.

Es ist von großer Wichtigkeit, die Zeit gut zu benützen, welche unmittelbar auf die hl. Kommunion folgt. Jeder Augenblick ist alsdann unendlich kostbar, und die Gnaden überströmen jene, welche sich bemühen sie zu sammeln, indem sie selbst gesammelten Geistes sind. Unser Heiland beehrt uns da mit seinen innigsten Gunstbezeugungen. Leider vergeuden wir oft diese so wichtigen Momente, lassen unsere anbetungswürdigsten Wohlthäter allein und richten unsere Gedanken auf die Dinge, welche uns die Einbildungskraft vorzaubert.

Man vergesse nach der hl. Kommunion alle Geschöpfe, versenke sich in tiefster Ruhe in Gott, bewundere stillschweigend seine Güte, werfe sich im Geiste zu seinen Füßen nieder und küsse sie durch den Glauben

mit eben so vieler Liebe, als die heilige Magdalena hatte, als sie dieselben einst umfing. Seelen, welche sich nicht fähig fühlen, ihren Geist gesammelt zu erhalten, können sich folgender Stoßgebete bedienen.

Stoßgebete nach der hl. Communion.

Hocherhabener Gott der Liebe, Quelle der Gnade und des Lichtes, heiligstes Opferlamm, ich bete dich an, preise, lobe dich und umarme dich in meinem Innern.

Ein Herz ist nicht genügend, um dich zu lieben, o mein göttlicher Erlöser; ja, ein Herz ist zu wenig, um deine Güte zu ermessen.

Von Liebe brennende Seraphinen, entzündet auch mich, damit die heilige Liebe mich verzehre.

Weil du nun bei mir eingegangen bist, o mein allergnädigster Herr, so verlaß mich nicht mehr, sondern lebe in mir für alle Zeiten!

O möchten doch alle Kräfte meiner Seele und alle Empfindungen meines Herzens nur auf dich, o mein Gott, gerichtet sein!

O meine Seele, künftig keine Sünde, kein Antheil an den Geschöpfen mehr!

Möchte ich doch Alles, möchte ich doch mich selbst vergessen, um mich nur noch an Gott und an seine Güte zu erinnern!

Sei gebenedeit, o allerheiligster Gott, von allen Engeln, Seligen des Himmels und heiligmäßigen Seelen auf Erden zum Dank für die unschätzbare Wohlthat, welche du mir durch deine Einkehr bei mir erweisest!

Akt des Glaubens.

O allgütiger Gott, du kommst meiner Schwachheit zu Hilfe und läßt mich empfinden, was ich unverbrüchlich glaubte, deine wahre und wirkliche Gegenwart im allerheiligsten Altarssakrament. Die Gnaden, womit du meine Seele bereicherst, lassen mich fühlen, daß du darin wohnest. Ja, ich wäre bereit, mit meinem Blute zu bezeugen, daß du mit Leib und Seele in mich eingegangen bist, daß deine allerheiligste Gottheit in mir ist und sich mit mir vereiniget hat.

Anbetung.

Ich bete dich an, o mein Herr und mein Gott, mit tiefster Ehrfurcht und mit den aufrichtigsten und demüthigsten Gefühlen, welche ein Geschöpf für dich hegen kann. Ich lobpreise dich mit den seligen Christen, welche dich in diesem hl. Sakramente anbetend umgeben. Da ich es nicht

vermag, dir meine Huldigungen so darzubringen wie sie, sondern nur wie ein im Staub sich windendes Würmchen, so flehe ich dich demüthigst an, meine Nichtigkeit gnädig anzusehen. Obgleich ich meine Schwachheit kenne, so beseelt mich doch der Wunsch, dich zu verherrlichen, und ich hoffe, daß du mir gerade meines Elendes wegen dazu behilflich sein wirst.

Bewunderung.

Ist es möglich, o allheilige und unendliche Majestät, daß du dich herabläßest, das letzte deiner Geschöpfe mit deiner allerhöchsten Gegenwart zu beehren und deine unermeßliche Größe in seiner Niedrigkeit zu verbergen? Ist es möglich, daß die unbegreifliche Majestät meines Gottes in meinem Herzen sei, jetzt, wo die heiligen Engel dieselbe erkennen und in Ehrfurcht anbeten? Dieses Wunder wäre nicht möglich, wenn du, o mein Gott, mich nicht liebtest. In der That, nur die Liebe vermag so viel über das Herz meines vielgeliebten Herrn, daher will auch ich, entzückt von seinen unaussprechlichen Gunstbezeugungen nur leben in Liebe zu ihm.

Danksagung.

O mein Gott, ich sage dir von Grund meines Herzens Dank für diese hohe, unschätzbare Wohlthat, und ich bitte inständig alle seligen Geister, dir in meinem Namen Dank, Lob und Preis darzubringen. Ja, Herr, ich bin verpflichtet, dich über Alles zu lieben. Wenn du mir auch dieses Gebot nicht gegeben hättest, so würden deine Wohlthaten mich die Erfüllung desselben lehren. Nur nach dir, der Ruhe und dem Troste meiner Seele, dem einzigen, wahren Gute, geht mein Verlangen. Ziehe mich immer mehr an dich, o mein Gott, und laß mich brennen in dem Feuer deiner Liebe, von dem ich verzehrt werden möchte. Wäre es mir doch verliehen, ein jedes Geschöpf in eine dich liebende Seele umzuwandeln, und aus jeder Seele, besonders aber in der meinigen, einen himmlischen Palast zu bauen, in dem du, über Alles bewunderungswürdiger Herr, mit Freuden wohnen könntest! Nicht nur dieses, sondern noch unendlich mehr wünschte ich zu vollbringen, um jeden Schmerz und jede Traurigkeit, die du für mich ertrugst, zu suchen. Oeffne mir, ich bitte dich flehentlich, die unbegrenzten Reichthümer deiner Gottheit, verbirg mich in denselben, damit die Welt mich nicht mehr finde.

Bitte deinen Heiland um alles, was dir nothwendig ist. Bitte um die Gnade heroischer Tugend, um die Fülle übernatürlichen Beistandes, helle Erkenntniß der Heilswahrheiten, brennende Liebe zum Nächsten, eine unwiderstehliche Kraft der Ueberwindung und den wahren Geist des Kreuzes und der Leiden. Berücksichtige deine besonderen Verhältnisse, und richte deine Bitten darnach ein.

Bitte.

O mein liebenswürdigster Jesus, der du jetzt inmitten meines Herzens bist, du weißt, daß ich nichts vermag ohne dich, aber daß mir mit deinem mächtigen Beistande alles möglich ist. Du siehst, daß ich weder Demuth, noch Liebe noch Geduld habe, daß ich meiner Schwachheit wegen bei der geringsten Gelegenheit zu Falle komme und keine Kraft besitze, mich ohne dich wieder aufzuraffen. Ach, theuerer und vielgeliebter Gegenstand meiner Liebe, laß dich durch mein Elend rühren und erbarme dich meiner armen Seele. Gib mir die Erkenntniß meines eigenen Nichts, damit ich demüthig werde; einige mein Herz, damit ich dich von ganzem Herzen und über alles zu lieben vermöge. Verhilf mir zur gänzlichen Gleichförmigkeit mit

deinem heiligen, anbetungswürdigen Willen; theile mir die Kraft mit, mich in der Versuchung fest und standhaft im Guten zu beweisen, verzeihe mir alle meine Sünden und bewahre mich künftig vor dem Unglücke, deren wieder zu begehen. Verleihe mir noch die zur Erfüllung meiner Pflichten nothwendige Klugheit und Weisheit, die Geduld zur Ertragung aller Widerwärtigkeiten aus Liebe zu dir, die Beharrlichkeit in der Ausführung meiner gefaßten Entschlüsse und die Gnade, die verlorene Zeit zu ersetzen. Du weißt, allmächtiger Gott, daß ich alles dieses nur von dir erwarte; denn du allein vermagst die Gabe der Standhaftigkeit zu verleihen bis an das Ende.

Ergebung.

Mein Herr und mein Gott! Ich übergebe und überlasse mich dir ohne Vorbehalt. Den höchst weisen, gerechten, über alles anbetungswürdigen Absichten, welche du zu meinem Heile hast, unterwerfe ich mich freudigen Herzens, komme ihnen in Liebe entgegen, verehre sie ehrfurchtsvoll und beuge mich ohne Widerrede allen deinen Willensäußerungen. Ich bitte und beschwöre dich, allmächtiger Herr, alles an mir in Erfüllung gehen zu lassen,

was du für Zeit und Ewigkeit über mich beschlossen hast. Ich füge mich auch vollständig der Weise, in der du es zu thun beabsichtigest, wohl wissend, daß du immer und allzeit mein Heil bezwecken willst. Deine göttlichen Rathschlüsse sind für mich das Gesetz, dem ich auf die vollkommenste Weise nachzukommen verlange.

Gebet zur allerseligsten Jungfrau.

O heilige Jungfrau, auserwählte Lilie der allerheiligsten Dreifaltigkeit, ich bitte dich inständig. dem dreimal heiligen Gotte Dank zu sagen für die Ehre, welche mir heute erwiesen wurde. Möge dein vielgeliebter göttlicher Sohn mir aus Liebe zu dir die Gnade verleihen, ihn mit vollkommener Liebe zu lieben, treu zu bleiben bis an mein Lebensende und dich, o meine liebevolle, vielgeliebte Mutter, so zu ehren, wie es mir nur möglich ist.

Gebet zu den hl. Engeln und den Seligen des Himmels.

O ihr glückseligen heiligen Engel, und insbesondere du, mein heiliger Schutzengel, helft auch ihr mir meinem Herrn Dank sagen für die Wohlthat, welche er mir durch seine Einkehr erwiesen hat.

Bittet für mich, ihr lieben Heiligen, die ihr die irdischen Kämpfe überwunden und euch nun eures Sieges freut. Erlangt mir durch euere Fürbitte, daß ich immer das Wohlgefallen Gottes auf mich ziehe, und ihn hienieden so lobe, wie ihr es im Himmel thut. Amen.



Erweckung der drei göttlichen Tugenden.

Akt des Glaubens.

Ich glaube fest und unbezweifelt alle im apostolischen Glaubensbekenntnisse enthaltenen Wahrheiten und alles, was die allgemeine, apostolische Kirche mir zu glauben vorstellt, weil du, o du allerhöchste Wahrheit, das alles geoffenbaret hast.

Akt der Hoffnung.

Ich verlange von ganzem Herzen darnach, dich ewig zu besitzen. Deinen Verheißungen vertrauend, erwarte ich mit Gewißheit von deiner unendlichen Barmherzigkeit durch die Verdienste Jesu Christi diese allerhöchste Glückseligkeit und daher auch alle Gnaden, deren ich bedarf, um sie durch die Beobachtung der Gebote zu erlangen.

Akt der Liebe.

Mein Gott, ich liebe dich von ganzem Herzen und über Alles, weil du unendlich gut und liebenswürdig bist. Ich liebe meinen Nächsten wie mich selbst aus Liebe zu dir.

Gebet zur allerseligsten Jungfrau,

um durch ihre Fürbitte die Gnade einer glückseligen Sterbestunde zu erhalten.

Ave Maria.

O allerseligste Jungfrau, meine Mutter und Königin, ich bitte dich durch die Gnaden, welche dir der himmlische Vater mittheilte, als er dich zur Mutter seines Sohnes bestimmte und dich von der Erbsünde ausnahm, mir die Verzeihung meiner Sünden zu erflehen, mir in meiner Todesstunde gegen die feindlichen Mächte beizustehen, sie ferne zu halten und mich vor ihnen zu schützen.

Ave Maria.

O allerdurchlauchtigste Jungfrau, meine Mutter und Königin, ich bitte dich um des Lichtes willen, womit das ewige Wort dich bekleidete, und des Glanzes willen, womit es dich krönte, meine Seele in der Sterbestunde zu erleuchten mit den

Wahrheiten des Glaubens, damit sie weder durch Irrthum, noch aus Unwissenheit verloren gehe.

Ave Maria.

O allerseligste Jungfrau, meine Mutter und Königin, ich bitte dich, des Ueberflusses wegen, womit der heilige Geist dich mit der Fülle seiner Liebe erfüllte, an meinem Lebensende deine Süßigkeit in meine Seele zu gießen, damit durch dich, die Austheilerin der Gnaden, jedwede Bitterkeit mir angenehm werde.

Wenn meine Seel' wird scheiden
Von ird'schen Sorg' und Freuden,
Dann gieß' aus Himmelslicht
Ihr Trost und Süßigkeit.
Steh' bei ihr im Gericht;
Entfern von ihr jed' Leid;
Vergiß nicht mich, dein Kind,
O Mutter ohne Sünd'!

Inhalts-Verzeichniß.

Erster Theil.

Das Leben der Reinigung.

Erstes Buch. Von der Ausrottung der Sünden.

Zweites Buch. Von der vollkommenen Bekehrung.

Von den Mitteln, im Guten zu beharren.

Seite

Drittes Buch. Von der Erinnerung an die letzten Dinge.

Viertes Buch. Von den Versuchungen.

Von einigen besonderen Versuchungen.

Von den Tröstungen und der Trostlosigkeit.

Fünftes Buch. Von der Ausrottung der schlechten Gewohnheiten.

Sechstes Buch. Von der Abtödtung der Leidenschaften.

Von den Leidenschaften insbesondere.

Siebentes Buch. Von der Gnade.

Zweiter Theil.

Das Leben der Erleuchtung.

Erstes Buch. Von der Lehre Jesu Christi und den Gesinnungen, mit welchen man sie hören soll.

Seite

Zweites Buch. Mittel, um in der Schule Jesu Christi Fortschritte zu machen.

Drittes Buch. Von unseren Pflichten gegen Gott.

Seite

Fünftes Buch. Vom geistlichen Kampfe.

Dritter Theil.

Das Leben der Vereinigung.

Erstes Buch. Von der Vereinigung mit Gott durch die allerheiligste Eucharistie.

Was erfordert wird, um gut zu communiciren.

Seite

Zweites Buch. Von unserer Vereinigung mit Gott durch die Liebe und die Sehnsucht nach dem Himmel.

Chore und zu Hause zu beten. 1885. XXXI und 112 Seiten. Preis brosch. 50 ₰., in Callico geb. M. 1, ff. Leder mit reicher Goldpressung M. 3.—

Derselbe. Mit beigebundenem 157 Seiten starken Betbüchlein brosch. M. 1.—, geb. in Callico M. 1.50, ff. geb. mit reicher Goldpressung M. 3.50.

Katholisches Betbüchlein. Eine Auswahl frommer Gebete aus den Schriften der Väter, der sel. Gertrudis und Mechthildis und aus den Meßbüchern der heiligen Kirche. 2. Aufl. 1888. 140 Seiten, elegant ausgestattet, ungebd. 50 ₰.; in schwarz Callico gebunden und Rothschnitt M. 1.—

Partikular-Examen oder die besondere Gewissenserforschung nach dem hl. Ignatius von Loyola von P. A. W., S. J. 1885. 32°. 16 Seiten Text und 24 Seiten Tabellen. Preis 15 ₰.

Moses auf der Fahrt in's gelobte Land. Von Wilh. Maier, Kooperator. (Großartiges Epos, an „Dreizehnlinden" von Fr. W. Weber erinnernd.) 8. ca. 34 Bogen. Preis ungeb. M. 4.50; geb. M. 6.50.

Perlen aus dem Psalmbuche. Hochelegant ausgestattet und ff. brosch. zum sofort. Gebrauch. 104 Seiten. Preis M. 1.—

Wohlgeruch des Himmels. Ein Lehr- und Gebetbuch aus und in dem Geiste der ehrwürdigen Dienerin Gottes, Maria Crescentia von Kaufbeuren, vom III. Orden des hl. Franziskus. 1887. 32⁰. XVI und 491 Seiten. Preis 50 ₰., geb. in Callico ℳ 1.—, in Leder mit cis. Sternschnitt ℳ 3.—

Exercitia spiritualia S. P. Ignatii de Loyola. Versio literalis ex autographo Hispanico notis illustrata auctore R. P. Joanne Roothaan, Praepositi generali Soc. Jesu. 1887. 8⁰. XL und 325 Seiten, brosch. ℳ 2.—, geb. in Call. M. 3.—, in Leder geb. ℳ. 3.80.

Intentiones et orationes ante horas canonicas dicendae. 8⁰. 1884. 8 Seiten. 10 ₰., 100 Stück M. 8.—

Nix, P. Herm. Jos., S. J., De cultu ss. Cordis Jesu Notiones quaedam theologicae. Editio altera aucta. 1886. 8⁰. 16 Seiten 20 ₰. In Partieen billiger.

Nix, P. Herm. Jos., S. J. Sanctissimo Cordi Jesu cur sint addicti et consecrati Societatis Jesu filii. Editio altera aucta. 1886. 8⁰. 63 Seiten mit Titelbild ℳ 1.—

Officium parvum Beatae Mariae Virginis. S. Pii V. Pont. Max. jussu editum et Clementis VIII. et Urbani VIII. auctoritate recognitum. Editio altera. 1888. 32⁰. XII und 98 S. Preis 50 ₰., geb. in Leder M. 1.— und ff. Leder mit Goldpressung M. 3.—

Idem, unacum appendice precum „Vademecum". Preis brosch. 60 ₰., geb. M. 1.30.

Officium Defunctorum. 1888. 32⁰. 6 Bogen Taschenausgabe. Cum append. precum pro defunctis. Preis 60 ₰., geb. M. 1.—

Idem. Ausgabe mit grossen, sehr leicht leserlichen Lettern. Preis M. 1.20, geb. M. 2.50.

Dr. M. Huttler (Konrad Fischer) in München.